

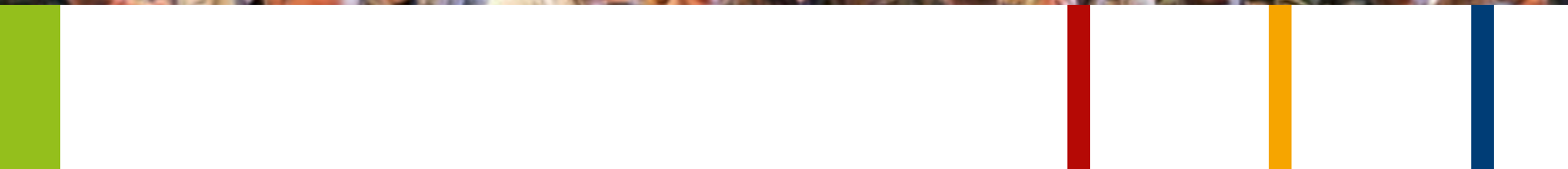


Bundesverwaltungsamt
– Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen –



Deutsche Auslandsschularbeit: **Zukunft gestalten**

2007
2008



Deutsche Auslandsschularbeit:

ZENTRALSTELLE

ALUMNI

DENKANSTÖSSE

AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

INITIATIVEN

WIRTSCHAFT

ARBEITSFELDER DER ZfA

gestalten!

Deutsche Auslandsschularbeit:
Zukunft gestalten





Bundesverwaltungsamt
– Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen –

Herausgeber:
Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen –

Besucheradresse: Barbarastraße 1, 50735 Köln
Postadresse: Bundesverwaltungsamt, 50728 Köln

Kontakt ZfA:
Telefon: 0228 - 993 58 - 14 31
Telefax: 0228 - 993 58 - 28 55
E-Mail: zfa@bva.bund.de

Kontakt BVA:
Telefon: 0228 - 993 58 - 30 00
Telefax: 0228 - 993 58 - 28 90
E-Mail: organisation-presse@bva.bund.de

Internet:
www.bundesverwaltungsamt.de
www.auslandsschulwesen.de
www.dasan.de





Deutsche Auslandsschularbeit: Zukunft gestalten

VON JOACHIM LAUER, LEITER DER ZfA

Vor Ihnen liegt das Jahrbuch des Auslandsschulwesens 2007/2008. Dass es wiederum ein besonderes geworden ist, liegt weniger an Konzept oder Gestaltung, sondern daran, dass mit der Initiative des Auswärtigen Amtes „Schulen – Partner der Zukunft“ die Auslandsschularbeit in ausdrücklicher Weise in den Fokus der Auswärtigen Politik gerückt ist. Die Partnerschulinitiative, deren Ausgestaltung bei Redaktionsschluss noch in vollem Gange ist, aber auch Beispiele der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und Beiträge der Alumni stehen im Vordergrund der diesjährigen Ausgabe.

Hochwertige Auslandsschularbeit

Das Jahrbuch veranschaulicht exemplarisch die Leistungen der deutschen Auslandsschularbeit. Exemplarisch, da die Redaktion aus einer Vielzahl wertvoller Beiträge nur eine Auswahl präsentieren kann. Aber auch die nicht veröffentlichten Texte zeigen uns, wie vielfältig, hochwertig und interessant die Arbeit an den einzelnen Schulen ist, die von hoch motivierten Lehrern und Schülern geleistet wird. Die schulische Arbeit im Ausland beginnt und endet eben nicht am Schultor, sondern sie schafft Netzwerke, die eine nachhaltige Bindung zu Deutschland festigen. Die enge Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft in der Auswärtigen Politik, insbesondere in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, wird von Bundesminister Steinmeier immer wieder betont. Und die Resonanz der Wirtschaft bleibt nicht aus, ►



Körperliche Nähe war für die Kinder bei der Acción Social sehr wichtig, DS Santa Cruz, Bolivien.

wie Prof. Dr. Norbert Walter in seinem Beitrag über die Bedeutung der Auslandsschulen zeigt.

Mehrere Beiträge dokumentieren, dass das Pädagogische Qualitätsmanagement inzwischen seinen festen Platz im Auslandsschulwesen hat. Qualitätsentwicklung und Evaluationsverfahren gehören an den Auslandsschulen schon fast zum Alltag, das mit den Ländern gemeinsam durchgeführte Inspektionsverfahren läuft inzwischen an. Es wird den Schulen und uns helfen, die Schulen noch besser, pädagogisch noch leistungsfähiger und ihre Angebote noch konkurrenzfähiger auf den internationalen Bildungsmärkten zu machen.

Nach wie vor haben die Lehrerentsendeprogramme für Mittel- und Osteuropa und die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) einen hohen Stellenwert. Berichte von Entscheidungsträgern, die von Anfang an „dabei“ waren, zeigen die langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit, die nun in einem Bundesländer-Programm unter anderem in China fortgesetzt wird.

Begegnung mit anderen Kulturen

Der interkulturellen Begegnung wird im Jahrbuch ein eigener Abschnitt gewidmet. Hier möchte ich besonders die Projekte erwähnen, in denen Schüler und Lehrer für die Umwelt eintreten, sich im sozialen Umfeld engagieren und durch ihren Einsatz etwas dazu beitragen, die Bedingungen für unterprivilegierte Kinder zu verbessern.

Welche Früchte das Engagement an den Auslandsschulen trägt, verdeutlichen die Beiträge aus dem Kreis der Alumni, zum Beispiel der sehr persönliche Bericht der Schwestern Rascha und Eenas El Sheakh. Wie sie ihre ehemalige Schule als kulturell prägende Institution und ein Stück deutschsprachige Heimat ansehen, ist eine eindrucksvolle Schilderung der Nachhaltigkeit unserer Arbeit.

Für die Deutsche Auslandsschularbeit ist das Jahr 2008 ein ganz besonderes Jahr. Dass die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ von Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier ausgerechnet im Jahr des 40-jährigen Bestehens der Zentralstelle ins Leben gerufen wurde, mag ein Zufall sein. Wir sind trotzdem dankbar und versprechen, den politischen Auftrag aufs Beste zu erfüllen. Was daraus geworden sein wird, werden wir allerdings erst im nächsten Jahrbuch darstellen können. Daher steht in diesem Jahrbuch der Rückblick im Vordergrund. Ein wenig Geschichtliches zum Auslandsschulwesen, aber auch über uns finden Sie in der beiliegenden Festschrift „40 Jahre ZfA“. ■

Inhaltsverzeichnis

07 **Deutsche Auslandsscholarbeit: Zukunft gestalten**
Vorwort von Joachim Lauer, Leiter der ZfA

10 **Inhaltsverzeichnis**

14 INITIATIVEN

16 **Grußwort**
Von Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier

20 **Aktion Afrika: ein Programm für kulturelle Zusammenarbeit**

22 **Macht Lust aufs Lesen: die neue BEGEGNUNG**

24 DENKANSTÖSSE

26 **Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik:
die Bedeutung der Deutschen Auslandsschulen**
Von Botschafter Dr. Hanns Heinrich Schumacher, Bagdad, und Botschaftsrat
Ulrich Peitz, Helsinki

29 **Deutsche Auslandsscholarbeit: Beitrag zur Entwicklungshilfe**
Von Dr. Eckhard Klenkler, Universität Karlsruhe (TH)

31 **„Der Unterricht muss viel mehr individualisiert werden.“**
Prof. Dr. Gesine Schwan, Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder, im Interview

34 WIRTSCHAFT

36 **Deutsches Auslandsschulwesen: Brückenkopf für Deutschland**
Von Prof. Dr. Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutsche Bank Gruppe

41 **DIHK: gemeinsam deutsche Interessen im Ausland vertreten**
Von Ludwig Georg Braun, Präsident des Deutschen Industrie- und
Handelskammertages e.V. (DIHK)

42 **Erfolgsfaktor: Schulen für die Wirtschaft**
Von Matthias Kleinhempel, Präsident von Siemens Argentinien, Präsident der
AHK Argentinien

44 **Erste Frage vor Ort: „Gibt es hier eine Deutsche Schule?“**
Von Klaus Bohler, Mitglied des Bereichsvorstands der Robert Bosch GmbH, Diesel
Systems

46 **DS Quito: fit für den globalisierten Arbeitsmarkt**

48 **„Ja, jetzt bin ich interessiert an einem Studium in Deutschland!“**
Die Studien- und Berufsberaterin der DS Guayaquil im Interview

51 **DS Pretoria: Vielseitigkeit gewinnt**

54 ARBEITSFELDER DER ZfA

56 PÄDAGOGISCHES QUALITÄTSMANAGEMENT

57 **Qualitätsrahmen für Deutsche Auslandsschulen: Kontext und Ziele**

59 **Qualität: Deutsche Auslandsschulen auf dem Prüfstand**

64 **Qualitätsmanagement: Maßstäbe setzen**

66 PRÜFUNGEN

67 **Warum ich Deutsch lerne (I)**

68 **DSD aktuell: Erfolg bestätigt neues Format**

72 **DSD in Frankreich: Vertrauen auf beiden Seiten**

75 **Warum ich Deutsch lerne (II)**

76 **Alles Gute fängt mit „D“ an**

77 **Warum ich Deutsch lerne (III)**

78 **DSD: ein Blatt Papier als Tor zur Welt**

79 **Potenziale nutzen: die Deutsche Internationale Abiturprüfung**
Von Friedrich Broeckelmann, Kultusministerkonferenz

80 **DS Sydney: erste Deutsche Auslandsschule mit International Baccalaureate**

83 **DS San Salvador: das Gemischtsprachige International Baccalaureate im Test**

86 FORTBILDUNG

87 **Fortbildung: das Programmportfolio der ZfA**

88 **Weltkarte: Regionale Fortbildungszentren**

90 **Nachkriegsliteratur: Kästner, Böll und Grass sind nur der Anfang**

93 **„Literaturvermittlung hängt immer mit der Begeisterung des Lehrenden
zusammen.“**
Volker Weidermann, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, im Interview

94 **Lehrerfortbildung: Wintersemester am Hindukusch**

96 **DS San José: Rückblick auf acht Jahre Costa Rica**

98 **Acht Jahre DS Barcelona: vom Nutzen für die Zeit danach**

102 **Rückkehrer-Tagung: „Lasst euch Zeit damit, die ganze Schule zu reformieren“**

Fortsetzung ►

Inhaltsverzeichnis

104 LEHRERENTSENDEPROGRAMM UND SPEZIALGYMNASIEN

- 105 **Deutsch in Rumänien: traditionsreicher Unterricht am Scheideweg**
Von Dr. Thomas Weithöner, Deutsche Botschaft Bukarest
- 106 **Lehrerentsendeprogramm in Rumänien: seit 17 Jahren erfolgreich**
Von Christiane Cosmatu, Bildungsministerium Rumänien
- 109 **Deutsch ist Trumpf:
die Deutsche Spezialabteilung am Goethe-Kolleg Bukarest**
- 112 **Die Deutsche Abteilung am Spezialgymnasium F. X. Šaldy Liberec:
Lebensraum Schule – mehr als Unterricht**
- 114 **Deutsches Gymnasium Tallinn: 10 Jahre Deutschunterricht in Estland**
- 118 **DaF in Usbekistan: eine Erfolgsgeschichte**
Von Botschafter Matthias Meyer, Taschkent
- 122 **Tadschikistan: Ist der Eiswinter endlich vorbei?**

126 AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

128 KULTURELLE BEGEGNUNG

- 129 **Auslandsschulen: gelungener Dialog der Kulturen**
- 134 **DS New York: Brücken zwischen den Völkern gebaut**
- 137 **Pestalozzi-Schule Buenos Aires: gelebte Kulturvermittlung**
- 140 **DS Las Palmas: Jugend trifft Geschichte**

142 UMWELTPROJEKTE

- 143 **Deutsche Auslandsschulen: Klassenbeste in Sachen Klimaschutz**
- 146 **DSB Alexandria: Wasser bedeutet Leben**
- 149 **DS Rio de Janeiro: Mit „Papa Papel“ fing alles an**

154 SOZIALPROJEKTE

- 155 **DBS Teheran: Aus den Trümmern erwuchs Freundschaft**
- 158 **DS Santa Cruz: Konfrontation mit einer anderen Welt**
- 161 **DS Villa Ballester Buenos Aires: Und die Schatten sieht man nicht**
- 164 **DS Max Uhle: 30 Kilometer weiter beginnt eine andere Welt**
- 168 **DS Bilbao: kleine Schritte – große Wirkung**

170 ALUMNI

- 172 **Samih Sawiris: ägyptischer Rockefeller europäischer Prägung**
- 176 **Die Schwestern El Sheakh: unsere Jahre mit der DEO Kairo**
- 180 **Prof. Dr. Jun Okuda: Ein „Bildungsinländer“ erzählt**
- 186 **Maria Cai: die Elite von morgen**
- 190 **Impressum**

191 CD-ROM

Zum Jahrbuch ist eine CD-ROM erschienen mit folgenden Inhalten:

- Die ZfA im Überblick
- Das ABC des Auslandsschulwesens
- Das deutsche Auslandsschulwesen: Zahlen 2007
- Deutsches Auslandsschulwesen:
Schulsteckbriefe und Kontaktinformationen
- Weltkarte: deutsche schulische Arbeit im Ausland

Unter <http://www1.dasan.de/Veroeffentlichungen/index.html> können Sie das PDF herunterladen.

„Bildung gibt Perspektiven –
 Mehrsprachigkeit eröffnet Horizonte.
 An unseren Partnerschulen im Ausland wollen
 wir nicht nur einen Zugang zu unserer Sprache
 und Bildung ermöglichen, sondern Interesse an
 und Verständnis für einander schaffen.“

Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier
 (Flyer zur Partnerschulinitiative, Februar 2008)

INITIATIVEN





Grußwort des Bundesministers des Auswärtigen Dr. Frank-Walter Steinmeier

*Bundesaußenminister
Dr. Frank-Walter Steinmeier
gibt an der DIS Jakarta,
Indonesien, den Startschuss für
die Initiative „Schulen: Partner
der Zukunft“.*

Ein Jahrbuch ist stets eine willkommene Gelegenheit, eine Zwischenbilanz zu ziehen und einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. Beim Deutschen Auslandsschulwesen tue ich das besonders gern. Denn wir haben in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in den letzten Jahren einiges erreicht: Sie nimmt wieder einen herausgehobenen Platz in der deutschen Außenpolitik ein. Und das schlägt sich erfreulicherweise auch in den für unsere schulische Arbeit und Präsenz im Ausland zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nieder.

Schulen: Partner der Zukunft

Damit wurde die Grundlage geschaffen, in diesem Jahr die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ ins Leben zu rufen. Ich messe dieser Initiative große Bedeutung bei, denn die Globalisierung verändert die politischen und gesellschaftlichen Gleichgewichte in der Welt. Sie führt uns täglich vor Augen, dass wir uns der Aufgaben und Probleme der Menschen in allen Bereichen gemeinsam annehmen müssen. Die großen Fragestellungen des 21. Jahrhunderts sind alleine nicht mehr zu lösen. Wir brauchen ein gemeinsames Bewusstsein und die Bereitschaft zu einer gemeinsamen Verantwortung. Ich bin überzeugt, dass dies vielleicht am nachhaltigsten, sicher aber am frühesten in Schulen geschaffen werden kann.

Sprache: Mittler zwischen Kulturen

Schon oft haben mir ausländische Gesprächspartnerinnen und -partner davon berichtet, wie sie selbst Deutsch lernten oder eine Deutsche Auslandsschule besuchten und sich in dieser Zeit eine tiefe Verbundenheit zu Deutschland entwickelte. Das zeigt, wie wichtig es ist, unsere künftigen Partnerinnen und Partner bereits im Schulalter zu erreichen. Und deshalb sind nicht nur unsere erfolgreichen Auslandsschulen, sondern auch die ausländischen Schulen mit verstärktem Deutschunterricht Bestandteil der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“. Darüber hinaus werden auch ausländische Schulen angesprochen, die Deutschunterricht anbieten oder in Zukunft anbieten möchten. Ziel ist der Aufbau eines weltweiten Netzes von Partnerschulen.

Ein Schwerpunkt der Initiative ist die gezielte und intensive Förderung der deutschen Sprache. Über Sprache versteht man Kultur, und nur wer die Sprache ►





Impressionen von den
Feierlichkeiten zum Auftakt der
Initiative an der DIS Jakarta

und Kultur des Anderen kennt und versteht, wird bereit sein, auch die Vorstellungen des Anderen zu würdigen. Ich freue mich dabei über die Unterstützung durch die Goethe-Institute, die helfen, unsere schulische Zusammenarbeit auszubauen und neue Partnerschulen zu identifizieren, Lehrer fortzubilden und Selbstlern-Zentren einzurichten. Vermehrter Schüleraustausch, Schulpartnerschaften und Stipendien für Lehrer und Schüler werden dazu beitragen, deren sprachliche Fähigkeiten weiter auszubauen.

Ziel: Ausbau und Wachstum

Das Hauptaugenmerk der Initiative gilt unserem Ziel, das Netz der 117 Deutschen Auslandsschulen sowie der heute weit über 400 Schulen mit verstärktem Deutschunterricht weiter zu festigen und auszubauen. Vor allem in den Wachstumsregionen Asiens, im Nahen und Mittleren Osten, aber auch in Osteuropa, wo wir mit unserer schulischen Arbeit bisher noch nicht stark genug präsent sind, müssen wir unsere Anstrengungen erhöhen.

Im Rahmen von „Schulen: Partner der Zukunft“ werden durch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) erstmals Schulkoordinatoren und Prozessbegleiter sowie zusätzliche Fachberater und Lehrkräfte eingesetzt. Geplant ist außerdem, an den Deutschen Auslandsschulen neue Sekundarstufen II aufzubauen und neue Abschlüsse mit Hochschulzugangsberechtigung einzuführen. Dadurch wird einer größeren Zahl von Absolventen der direkte Zugang zum deutschen Hochschulsystem ermöglicht. Das wiederum stärkt die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Schulen.

Auslandsschulen: Investition in eigene Zukunft

Davon wird nicht zuletzt der Studien-, Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland profitieren. Schon heute studieren viele der Absolventen Deutscher Auslandsschulen in unserem Land und werden zu gefragten internationalen Fach- und Führungskräften, die Deutschland eng verbunden bleiben. Auch deshalb habe ich die exportorientierte deutsche Wirtschaft gebeten, hier auch im eigenen Interesse noch stärker mitzuwirken. Denn ihr Engagement, etwa durch die Vergabe von Stipendien an Spitzenabsolventen der Deutschen Auslandsschulen oder mit Angeboten für Praktikumsplätze, ist eine gute Investition in die eigene Zukunft und die unseres Landes. Der amerikanische Staatsmann und Erfinder Benjamin Franklin hat dies schon vor langem auf den Punkt gebracht: „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen“.

Ich bin überzeugt, dass so die Voraussetzungen für eine erfolgreiche – und das heißt vor allem für eine nachhaltige – schulische Arbeit im Ausland und damit für unsere „Partner der Zukunft“ geschaffen werden. Bei der Umsetzung der Initiative hoffe und vertraue ich auf die Zusammenarbeit und das Engagement aller Beteiligten. ■

Dr. Frank-Walter Steinmeier
Bundesminister des Auswärtigen

Frank-Walter Steinmeier



Aktion Afrika: ein Programm für kulturelle Zusammenarbeit

Afrika spielt für Deutschland eine besondere Rolle. Die Bundesrepublik möchte ihr kulturelles Engagement auf diesem Kontinent verstärken. Dafür hat Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier das Programm „Aktion Afrika“ ins Leben gerufen.

VON BETTINA MEYER-ENGLING, ZfA



Der Politiker sieht in Deutschland und Afrika wichtige Partner. Ziel des Programms ist es, das deutsche kulturelle Engagement in Afrika zu verstärken, den Bildungsbe- reich zu beleben und tragfähige Kooperationsstrukturen im Kulturbereich zu bilden. Das Programm, das ab Anfang 2008 läuft, setzt Schwerpunkte in der Kultur- und Bildungspol- itik sowie in der Erweiterung der Bildungsinfrastruktur. Vor- gesehen sind auch Aktionen in der gemeinsamen Medienar- beit. Viele Projekte sind im Auf- bau, die ersten wurden bereits umgesetzt. Auch die Zentral- stelle für das Auslandsschulwe- sen (ZfA) ist mit von der Partie. Weitere Partner dieser Aktion sind unter anderem das Goe- the-Institut (GI), der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der Pädagogische Aus- tauschdienst (PAD) und die Deutsche Welle (DW).

Interkultureller Dialog gewünscht

Gerade Projekte in den Bereichen Schule und Jugend ver- fügen über einen starken Multiplikator-Effekt über die eigentliche Zielgruppe hinaus. Sie tragen erheblich zur kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Länder Afrikas bei. Beabsichtigt ist, dass sämtliche Bevölkerungsgruppen am interkulturellen Dialog parti- zipieren können.

Die Deutschen Auslandsschulen in Afrika werden daher noch stärker als bisher gefördert. Mit je einer deutschen Lehrkraft werden auch Schulen in Accra (Ghana), Abu-

*Gemeinsam in die Zukunft:
Schüler der DHPS Windhoek, Namibia*

ja (Nigeria), Windhuk und Swakopmund (Namibia) so- wie einige Schulen in Südafrika verstärkt. Die Lehrkräfte unterrichten Deutsch als Fremdsprache und vermitteln auch über die Unterrichtsgespräche hinaus sowohl ihren

Schülerinnen und Schülern als auch dem einheimischen Kollegium durch ihre tägliche Anwesenheit ein Stück leben- diges Deutschland.

Hochschulzugang in Deutschland

Auch andere afrikanische Bil- dungseinrichtungen sollen als Ressourcenzentren ausgebaut werden. Bald wird es zu ih- ren Aufgaben gehören, das jeweilige nationale Schulsys- tem mit dem Ziel zu beraten, den Deutschunterricht auch an einheimischen Schulen zu stärken. Dazu wird an weiteren

Schulen ein verstärkter Deutschunterricht eingeführt, der zum Deutschen Sprachdiplom (DSD) der Kultusmi- nisterkonferenz führt. Den Schülern wird durch das DSD der Hochschulzugang in Deutschland ermöglicht. Dieses Projekt ist für verschiedene afrikanische Länder vorge- sehen. Bislang wurden hierfür sechs Schulen in Ägypten identifiziert. Auch vier Schulen in Kenia stehen auf der Projektliste der ZfA. Erste Vorgespräche mit den Schu- len haben bereits stattgefunden. Zusätzlich ist geplant, die Neue Sekundarstufe (NSS) an der Deutschen Schule Nairobi einzuführen. Mit der NSS wird vor allem schwar- zen Kindern aus einheimischen Schulen durch besonde- re Förderklassen der Besuch der DS Nairobi ermöglicht. In Namibia wurden bereits zwei und in Südafrika sieben einheimische Schulen zum Aufbau als Ressourcenzent- ren ausgewählt. In Namibia sind seit Frühjahr 2008 wei- tere deutsche Lehrkräfte im Einsatz. Deren persönliche „Aktion Afrika“ hat bereits begonnen. ■





Macht Lust aufs Lesen: die neue BEGEGNUNG

BEGEGNUNG. Der perfekte Name für eine Zeitschrift des Deutschen Auslandsschulwesens. Und das schon seit 1980. Doch seit der letzten Ausgabe ist alles anders: neue Farben, neuer Look, neue Inhalte. Trotzdem bleibt sich die Zeitschrift treu.

VON BETTINA MEYER-ENGLING, ZfA

Herausgegeben von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und dem Auswärtigen Amt zeigt die BEGEGNUNG immer wieder, wie vielseitig die deutsche schulische Arbeit im Ausland ist. Sie thematisiert, vor welchen Herausforderungen das Deutsche Auslandsschulwesen steht. Der Begegnungsgedanke und der kulturelle Austausch zwischen den verschiedenen Auslandsschulen mit ihren unterschiedlichen Ausprägungen sind die großen Leitlinien, die das Heft bestimmen.

Magazincharakter

Das Team besteht seit der Ausgabe 2-2007 aus einem Journalistenbüro und einer Design-Agentur. Sie haben der BEGEGNUNG optisch und auch inhaltlich eine neue Ausrichtung gegeben. Neu ist, dass die Zeitschrift einen Magazincharakter bekommen hat. So folgen die Rubriken dem klassischen Aufbauschema für Magazine. Hier sind die Bereiche Information, Vernetzung, Geschichtenerzählen und Soft Skills genauso vertreten wie der kultu-

relle Austausch und Nachrichten der fördernden Stellen. Länderdossiers und jeweils ein spezielles Schwerpunktthema wie zum Beispiel berühmte Auslandsschulabsolventen machen Lust aufs Lesen. Denn wer weiß schon, dass sowohl Richard von Weizsäcker, Deutscher Bundespräsident a.D. als auch Mesut Yilmaz, türkischer Ministerpräsident a. D., Schüler Deutscher Auslandsschulen waren?

In- und Ausland

Die BEGEGNUNG vermittelt natürlich auch ein aktuelles Deutschlandbild. So können die Leserinnen und Leser an den Auslandsschulen erfahren, was sich im Inland in Sachen Schulentwicklung tut. Eine Kolumne rundet die Rubriken ab. Außerdem werden die Leser regelmäßig dazu aufgefordert, ihre Meinung zu aktuellen Themen zu äußern. Doch letztlich lebt die Zeitschrift vom Input der Schulen. Viele Inhalte werden von den Schulen selbst angeregt und aus dem Kreis der Schwerpunktthemen des Auslandsschulwesens geboren.

Von Blau zu Rot

Das Auslandsschulwesen ist ein wesentlicher Teil der Auswärtigen Kultur- und Bildungsarbeit. Über die BEGEGNUNG wird sie sichtbar und von den Zielgruppen wahrgenommen. Wahrnehmen bedeutet auch, wiederzuerkennen. Deswegen wurde der BEGEGNUNG auch ein neues

Gesicht gegeben. Äußerlich nimmt sie wichtige Elemente des Corporate Design der ZfA bzw. der Bundesregierung auf und gliedert sich jetzt auch optisch in die bisherigen Publikationen der ZfA ein. Dennoch ist sie unverwechselbar. Statt in Blau erscheint der Titel nun in Rot – genauer gesagt in Orientrot, der Hausfarbe der ZfA. Und dieser Rotton zieht sich als „roter Faden“ durch die Innenseiten. Kombiniert mit anderen Farben und bunten großformatigen Fotos, erscheint das Auslandsschulwesen dynamischer und frischer denn je.

Zeitschrift für Begegnung

Dialog und Austausch – das sind die inhaltlichen Ziele des Magazins. Von und für die Adressaten der BEGEGNUNG. Und die sind so vielschichtig wie die Zeitschrift selbst. Neben den Auslandslehrern und Fachberatern vor Ort gehören dazu auch Schulträger, Eltern, ausländische Deutschlehrer, Studenten an Lehrerbildungseinrichtungen, Mittlerorganisationen für Deutsch als Fremdsprache, Lehrerverbände und Schulaufsichtsorgane.

Alle Interessierten finden die zuletzt erschienenen Ausgaben der BEGEGNUNG unter www.dasan.de. Wer die BEGEGNUNG in Zukunft regelmäßig beziehen möchte, kann sie unter der E-Mail-Adresse jan.pluemecke@bva.bund.de kostenlos bestellen. ■

„Ihr seid die Zukunft des Landes“

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel
(zu Schülern der Amani-Oberrealschule in Kabul
bei ihrem Besuch am 03.11.2007)

DENKANSTÖSSE



Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik: die Bedeutung der Deutschen Auslandsschulen

VON BOTSCHAFTER DR. HANNS HEINRICH SCHUMACHER (BAGDAD)
UND BOTSCHAFTSRAT ULRICH PEITZ (HELSINKI)

Die Deutsche Schule Helsinki genießt für ihre pädagogischen Leistungen einen ausgezeichneten Ruf, der bis über die Landesgrenzen hinaus reicht. Dies hat mich während meiner Amtszeit als Deutscher Botschafter in Helsinki von 2003 bis 2007 sehr beeindruckt. Das Jahrbuch der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) 2007/2008 gibt mir Gelegenheit, gemeinsam mit dem neuen Kulturreferenten Ulrich Peitz, der in den nächsten Jahren die Botschaft im Vorstand des Schulvereins vertreten wird, einige Gedanken über die engagierte Arbeit der Deutschen Auslandsschulen und ihre besondere Bedeutung zu äußern, die sie als zentrales Element der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik genießen.

Deutsche Schulen weltweit erfolgreich

Als Leiter der deutschen Auslandsvertretungen in Windhuk (1993 – 1997) und in Helsinki (2003 – 2007) bzw. als Kulturreferent in Istanbul (2000 – 2003), also an Standorten mit großen und traditionsreichen Deutschen Auslandsschulen, haben wir das erfolgreiche und weltweit anerkannte Wirken der Deutschen Schulen kennen und schätzen gelernt. Sowohl in Windhuk und Istanbul als auch in Helsinki konnten wir nach Dienstantritt sehr schnell die große Bedeutung der jeweiligen Schule in den Kulturbeziehungen Deutschlands zum jeweiligen Gastland und ihre Verankerung dort feststellen. Absolventen der Schulen mit ihren oft phantastischen Deutschkenntnissen standen uns und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Auslandsvertretungen in vielen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens als kompetente und Deutschland mit Sympathie und oft auch in enger Freundschaft zugetane Ansprechpartner zur Verfügung. Das beachtliche Netzwerk der Absolventen der Auslandsschulen erschien solide, wenn auch ausbaufähig. Wir ha-

ben hoffentlich unseren Teil zum Wachsen dieser Netzwerke beitragen können, indem wir in Gesprächen mit den Alumni, den Mitgliedern der Schulvorstände und den Lehrkräften immer wieder auf die Bedeutung der Alumniarbeit hingewiesen und sie zum Ausbau der Netzwerke ermuntert haben. Die aktive Förderung und Begleitung der Alumniarbeit der Deutschen Auslandsschulen durch die ZfA im Bundesverwaltungsamt ist in diesem Zusammenhang ausdrücklich zu begrüßen.

Wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung

Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen in Ländern mit einer beachtlichen Affinität zu Deutschland und teilweise großer Zuneigung zur deutschen Sprache und Kultur, die von deutscher Seite allerdings nicht immer ausreichend gewürdigt wird, fällt die Bewertung der Deutschen Auslandsschulen als das erfolgreichste und nachhaltigste Instrument unserer Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik leicht.

Die Auslandsschulen als Begegnungsschulen erziehen die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zur Weltoffenheit, und zwar deutsche und ausländische Kinder gleichermaßen. Als Orte der Begegnung und des interkulturellen Dialogs sind sie herausragend dafür geeignet, junge Menschen verschiedener Nationen und Kulturkreise auf eine gemeinsame Zukunft in einer von der Globalisierung immer mehr beeinflussten Welt vorzubereiten. Die Schulen leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Völkerverständigung.

Vermittlung deutscher Sprache und Kultur

Die Auslandsschulen vermitteln darüber hinaus nicht nur Wissen, das ihre Schülerinnen und Schüler in ihrem



Junge Leseratten auf der Suche nach Nachschub: Schülerinnen der Hölters Schule, Buenos Aires, Argentinien

späteren beruflichen Leben zu besonderen Leistungen befähigen soll, sondern auch die unsere freiheitliche Gesellschaft tragenden und von der Staatengemeinschaft anerkannten Grundwerte. Damit leisten sie vor allem in Ländern der Dritten Welt einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des jeweiligen Landes.

Die große Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler kommt aus den Gastländern. Über den jahrelangen Unterricht an den Schulen werden sie an die deutsche Sprache und an Deutschland herangeführt, damit sie unser Land kennen, verstehen und hoffentlich auch schätzen lernen. Viele Absolventen Deutscher Auslandsschulen besuchen später deutsche Hochschulen und bleiben unserem Land auch beruflich verbunden.

Unterstützung für den Wirtschaftsstandort Deutschland

Deutsche Auslandsschulen stützen den Wirtschaftsstandort Deutschland, denn die exportorientierte deutsche Wirtschaft braucht gut ausgebildete junge Menschen, die mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut sind. Ein weit verzweigtes Netz von Auslandsschulen oder Schulen mit verstärktem Deutschunterricht ist deshalb bestens geeignet, den global tätigen deutschen Un-

ternehmen die international mobilen und zugleich mit Deutschland vertrauten Mitarbeiter zu liefern. Die Deutschen Schulen sind daher ein wichtiger Standortfaktor für das wirtschaftliche Engagement deutscher Firmen im Ausland.

Stärkung des Wissenschaftsstandorts Deutschland

Und letztlich: Deutsche Auslandsschulen stärken den Studien- und Wissenschaftsstandort Deutschland. Etwa ein Viertel der Absolventen Deutscher Auslandsschulen nehmen ein Studium in Deutschland auf. Dies ist auch das Ergebnis kontinuierlicher und aktiver Werbemaßnahmen der Deutschen Schulen für den Studienstandort Deutschland.

Alles dies macht es nicht schwer, die herausragende Rolle der Deutschen Auslandsschulen im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik hier ausdrücklich festzustellen.

Förderung ist Investition

Für uns ist und bleibt die Förderung der Schulen aus dem Haushalt des Auswärtigen Amtes auch in Zukunft Verpflichtung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Das Betreiben einer privaten Schule kostet Geld. Dies gilt auch für den Betrieb einer Deutschen Schule durch einen eigenverantwortlich und unabhängig handelnden ▶



Balanceakt zwischen zwei Kulturen: Schülerinnen der Hölters Schule Buenos Aires

Trägerverein. Über Schulgelder und Spenden erwirtschaften die Schulen fast drei Viertel ihrer Haushalte selbst. Mit der Vermittlung deutscher Lehrkräfte und der Zahlung von Schulbeihilfe leisten der Bund und die Länder der Bundesrepublik einen unverzichtbaren Beitrag zum erfolgreichen Wirken dieser Schulen. Die finanzielle und personelle Förderung der Auslandsschulen aus dem Schulfonds des Auswärtigen Amtes ist gut angelegtes Geld. Es ist eine Investition in die „besten Köpfe“, die unser Land so dringend braucht. Für uns ist die Förderung der Auslandsschulen daher eine Investition in die Zukunft unseres Landes, die mit hoher Rendite nach Deutschland zurückfließen wird. Bei allem Verständnis für die Bemühungen der Bundesregierung zur Konsolidierung des Bundeshaushalts war die zum Teil massive Kürzung der Förderung der Auslandsschulen seit 1998 deshalb nicht nachzuvollziehen. Umso mehr ist die von Bundesminister Steinmeier vollzogene Trendwende bei der Mittelausstattung des Kulturhaushalts des Auswärtigen Amtes zu begrüßen, die mit der Reform und der Sicherung des Goethe-Instituts begonnen und den inhaltlichen Schwerpunkt 2008 im Bereich der Bildung gesetzt hat. Hiervon profitieren auch die Deutschen Auslandsschulen, die integraler Teil der vom Auswärtigen Amt auf den Weg gebrachten Initiative „Schulen – Partner der Zukunft“ sind, einer Initiative, die den weiteren Auf- und Ausbau von Schulen weltweit zum Ziel hat.

Erfolg ohne Helfer nicht denkbar

Die erfolgreiche Arbeit der Deutschen Auslandsschulen wäre ohne die ehrenamtlich tätigen Schulvorstände, die vermittelten deutschen Schulleiter und die vielen deutschen und ausländischen Lehrkräfte nicht denkbar. Ihre engagierte und erfolgreiche Arbeit in zum Teil schwierigem Umfeld verdient nicht nur Respekt, sondern auch unsere aktive Begleitung und Förderung. Wir wünschen uns, dass diese Wertschätzung der Arbeit der Deutschen Auslandsschulen nicht nur vom Auswärtigen Amt, sondern auch von allen Verantwortlichen in Bund und Ländern geteilt wird. Wir jedenfalls werden uns auch in Zukunft im Rahmen unserer Möglichkeiten für die Deutschen Auslandsschulen einsetzen und nicht nachlassen, auf ihre herausragende Bedeutung für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik hinzuweisen. ■

Deutsche Auslandsschularbeit: Beitrag zur Entwicklungshilfe

Deutschland muss um die Elite von morgen kämpfen. In der Auswärtigen Bildungspolitik ist durchaus das Bewusstsein dafür gewachsen, dass besonders leistungsstarke Absolventen aus allen sozialen Schichten der Gastgeberländer eine wichtige potenzielle Zielgruppe darstellen. Es fehlt allerdings noch an nachhaltigen Strategien, diese Eliten an Deutsche Auslandsschulen zu binden.

VON DR. ECKHARD KLENKLER, LEITENDER AKADEMISCHER DIREKTOR DES STUDIENKOLLEGS UND DES SPRACHENZENTRUMS DER UNIVERSITÄT KARLSRUHE (TH)

Deutsche Auslandsschulen sind Privatschulen, d. h., die Nutzer bezahlen Gebühren. Die deutsche Regierung bezuschusst diese Schulen finanziell, stellt Lehrkräfte zur Verfügung, liefert Unterrichtsmaterial und sonstige Ausrüstung, ermöglicht dem Schulpersonal die Teilnahme an vielfältigen Fortbildungsveranstaltungen und bietet herausragenden Schülern Deutschlandaufenthalte – entweder als Preisträger des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) oder neuerdings auch als Studienstipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Die personellen, materiellen und finanziellen Beiträge aus Deutschland sollen die Umsetzung deutscher Unterrichtsvorstellungen und ein hohes Unterrichtsniveau gewährleisten sowie die Schulgebühren vor Ort konkurrenzfähig halten.

Wichtigste Elternzielgruppen sind heute in der Regel die bildungsorientierte Mittelschicht und gesellschaftliche Leistungsträger des Gastlandes, deren Kinder unter anderem mit deutschen Lehrinhalten und -methoden und natürlich auch mit der deutschen Sprache vertraut gemacht werden. Außerdem werden Kinder deutschsprachiger Experten, Lehrer und Diplomaten schulisch versorgt.

Vereinzelte Maßnahmen sind nicht genug

Vor allem die Bereitstellung von primär leistungsbasierter Studienstipendien ab dem ersten Fachsemester für

hervorragende Absolventen ist eine vernünftige Maßnahme, die seit langem überfällig war. Aber jenseits dieser Initiative wird die weltweite Jagd nach den begehrten ausländischen high potentials von den deutschen Universitäten und Mittlerorganisationen noch nicht überall mit jener Professionalität und Effizienz betrieben, die andere Wettbewerber auf dem internationalen Bildungsmarkt auszeichnen.

Inzwischen haben Schulverantwortliche an mehreren Standorten, zum Beispiel an der Deutschen Schule Guayaquil, erkannt, dass es einen großen Fundus hochbegabter und motivierter Jugendlicher gibt, die sich den Besuch einer Deutschen Schule nicht leisten können. Vereinzelt wird versucht, die schulisch besten dieser jungen Menschen durch Zusatzunterricht zu fördern und als Stipendiaten für die Deutsche Schule zu gewinnen.

Der Vorteil liegt auf der Hand: Hervorragende Absolventen festigen den akademischen Ruf der Schule im Land und machen andere potenzielle Leistungsträger auf diese Einrichtung aufmerksam. Zugleich trägt die Schule so zur sichtbaren Förderung einkommensschwacher Familien bei. Diesen sozialen Aspekt schulischer Auslandsarbeit, also die Ausschreibung strikt leistungsbezogener Stipendien für Bedürftige, an zahlreichen Standorten massiv auszubauen, ist mein dringender Rat. ►

Förderung Unterprivilegierter zielstrebig ausweiten

Ende der 1980er Jahre, noch zur Zeit der Apartheid, initiierte der damalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher gegen hartnäckigsten Widerstand an den fünf Schulen im südlichen Afrika deren Öffnung für begabte so genannte Nichtweiße. Dank kompetenter Auswahl und engagierter Betreuung vor Ort entwickelte sich dieses Programm auf der Grundlage großzügiger Förderung durch die deutsche Regierung zu einem großen Erfolg, dem die Schulen nach den Regierungswechseln 1990 und 1994 in Namibia und Südafrika wohl ihre weitere Existenz und manche bis heute gültigen Privilegien verdanken. Nach dem Ende der politischen Apartheid und nachdem die politische Aufmerksamkeit sich anderen Gegenden – hauptsächlich Osteuropa - zugewandt hatte, wurde leider versäumt, diese Förderung Unterprivilegierter zielstrebig auszuweiten.

Zwar ist das Bewusstsein in der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik gewachsen, dass es für Deutsche Schulen und Hochschulen ebenso wie für die deutsche Regierung langfristig wesentlich vorteilhafter ist, eine große Zahl besonders leistungsstarker Absolventen aus allen sozialen Schichten dieser Länder vorweisen zu können. Doch müssen dazu die bisherigen Schulpopulationen gezielt und nachhaltig als schulische Eliten ausgeweitet werden, die verstärkt in Deutschland im tertiären Bereich ausgebildet werden. Dies ist meines Erachtens sinnvoller, als Tausenden von Studienbewerbern aus aller Welt Deutschland als Studienort zu empfehlen, ohne dass ihr schulischer Vorlauf qualitativ untersucht wird. Ihr mehrheitliches Scheitern ist seit Jahren eine Belastung für das deutsche Hochschulwesen, und es bringt uns im Ausland weder Freunde noch Anerkennung.

Leistungsbezogenes Stipendiensystem

Mein Vorschlag ist also zum einen, zukünftig bedeutende Mittel für eine sehr gute schulische Ausbildung wenig begüterter Bestleister an den Deutschen Auslandsschulen einzusetzen. Zur Finanzierung schlage ich vor, die finanziellen Zuwendungen an die Auslandsschulen – zumindest teilweise – an die Gewährung von Sozialstipendien für besonders leistungsstarke Schüler aus einkommensschwachen Familien zu binden.

Zum anderen können aber durchaus auch alle Regelschüler von der Umstellung auf ein primär leistungsbezogenes Stipendiensystem profitieren. Auch ihre Schulgebühren sollten jährlich von ihren schulischen Ergebnissen partiell abhängig gemacht werden. Dies würde das Selbstver-



Spielen verbindet: Sozialprojekt der DS Max Uhle, Arequipa, Peru

ständnis von Schülern und Eltern ebenso wie ihre Einstellung zur Schule und den Stipendiengebern nachhaltig in eine günstige Richtung beeinflussen.

Klare Botschaft

Die Botschaft wäre ganz deutlich erkennbar und vorteilhaft zu kommunizieren: Deutschland bietet über das System der Deutschen Auslandsschulen gescheiterten Köpfen aus der ganzen Welt – unabhängig von ihren finanziellen Umständen – die Chance auf Zugang zu den höchsten Bildungsetagen mit hervorragenden internationalen beruflichen Karrieren. Guten Absolventen Deutscher Auslandsschulen muss dann bei der Hochschulzulassung in Deutschland gegenüber anderen ausländischen Bewerbern Priorität eingeräumt werden.

Es ist davon auszugehen, dass auf diese Weise die bisherigen Fehlinvestitionen durch Vergabe von Studienplätzen an nicht geeignete und schulisch unzureichend vorbereitete Ausländer signifikant reduziert werden könnten.

Deutsche Auslandsschulen würden so zu Förderzentren für Begabte aus allen Schichten werden, an denen diese ein solides fachliches Fundament erhalten und optimal auf ein Hochschulstudium in Deutschland vorbereitet werden. Den Gastländern kann eine solche Orientierung der Deutschen Auslandsschulen zur Entwicklung ihrer human resources nur förderlich sein. ■

Interview mit Prof. Dr. Gesine Schwan

„Der Unterricht muss viel mehr individualisiert werden.“

Auf der 18. Jahrestagung der ZfA-Fachberater im Februar 2008 in Köln präsentierte Prof. Dr. Gesine Schwan, Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und designierte Bundespräsidentenskandidatin 2009, das Konzept ihrer Hochschule und stellte sich den Fragen nach Perspektiven einer Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.

Mit der Hochschulpräsidentin sprachen Stefany Krath und Sandra Pingel.

Frau Prof. Schwan, welches bildungspolitische Leitbild vertreten Sie?

Ich bin der Ansicht, dass Menschen grundsätzlich ein Interesse daran haben, vom frühesten Alter an etwas zu tun, etwas zu leisten und sich dadurch auch stark zu fühlen. Und nicht etwa erst dadurch, dass sie im Wettbewerb miteinander stehen, sondern alleine auch schon beispielsweise einen Turm zu bauen als kleines Kind. Und dass die beste, die effektivste Bildung, die ist, das Selbstvertrauen der Menschen zu

stärken, herauszufinden, wo ihre Stärken sind, ihnen dort, wo Schwächen sind, Wege zu zeigen, wie sie diese überwinden können. Empowerment. Das, sozusagen, zur Bildungs- und Lerntheorie.

Zweitens können wir Bildungspolitik nicht ohne einen normativen wertbestimmten Zusammenhang definieren und bestimmen. Und meiner ist das Ziel, in Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in diesem Land, auf diesem Kontinent, auf dieser Welt zusammenzuleben.

Bildung muss also die Menschen so ausstatten, dass sie das schaffen.

Wie kann das deutsche Auslandsschulwesen dazu beitragen?

Wenn das Deutsche Auslandsschulwesen, wie ich gehört habe, nicht in der alten Philosophie befangen ist, Minderheiteninseln irgendwo zu erhalten, sondern sich schon vor Ort immer in Kommunikation mit dem jeweiligen Milieu befindet, dann ist dieses Schulwesen natürlich eine fabelhafte Möglichkeit, dieses Zusammenleben in unterschiedlichen



Informationsaustausch: Prof. Dr. Gesine Schwan im Gespräch mit Joachim Lauer, Leiter der ZfA

Interview mit Prof. Dr. Gesine Schwan



Perspektiven für Sprachdiplomabsolventen: Auf der Fachberatertagung 2008 stellt Prof. Dr. Gesine Schwan die Europa-Universität Viadrina vor.

Kulturen, unterschiedlichen Perspektiven, unterschiedlichen Sprachen zu erlernen, zu praktizieren und dann auch später weiter zu übertragen. Und das ist aus meiner Sicht eine vorzügliche Chance, diesen Gedanken, den ich oft Mehrsprachigkeit im Wortsinne und im übertragenen Sinne nenne, zum Zwecke der Verständigungsfähigkeit zu realisieren. Mehrsprachigkeit in dem Sinne, dass man de facto verschiedene Sprachen kann, dass man aber auch unterschiedliche Lebensbereiche, Disziplinen und Segmente kennt – dass ein Mediziner etwas mit Literatur anfangen kann, dass ein Kulturwissenschaftler etwas mit Ingenieuren anfangen kann – auch das ist für mich Mehrsprachigkeit. Man muss Verständigungsfähigkeit im doppelten Sinne fördern, nämlich rein analytisch kognitiv, sodass man begreift, worum es geht, aber auch dass man den Willen zur Verständigung vermittelt. Man kann sehr geschickt aneinander vorbei

reden, hochintelligent, und man kommt überhaupt nicht zur Verständigung. Mehrsprachigkeit und Verständigungsfähigkeit – das sind für mich zentrale Lernziele.

Was erwarten Sie von einer Kooperation mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen?

Ich wünsche mir, dass Ihre Interessen und unsere Interessen sich so zusammenfinden, dass wir beide davon einen Vorteil haben. Wenn ich das richtig verstehe, liegen Ihre Interessen darin, dass Sie jungen Menschen in den Deutschen Auslandsschulen nahelegen, in Deutschland zu studieren und damit längerfristig ein Netzwerk von Menschen zu schaffen, die mit Deutschland zu tun haben, aber Deutschland wiederum auch international vernetzen. Und wir sind hochinteressiert an diesen Studierenden, denn sie sind ganz besonders geeignet für unsere sehr auf Interkulturalität und Mehrsprachigkeit ausgerichtete Universität

als Europa-Universität. Das, was wir dort präsentieren können in Lehre und Forschung, auch wertzuschätzen und mitzumachen, zu tragen und weiter zu befördern. Hier liegt, glaube ich, eine große Interessenübereinstimmung, die dann auch rein institutionell, menschlich und persönlich zusammengebracht werden muss.

Was bieten Sie Absolventen der Sprachdiplomschulen an Mehrwert an der Viadrina, was sie nicht an einer andern europäisch ausgerichteten Universität bekämen?

Von den äußeren Bedingungen her ist es eine kleine gepflegte, überschaubare, familiäre Universität, in der man nicht so leicht verloren geht, sondern wo ein großes studentisches Netz an Initiativen geboten wird, an dem jeder, der neu kommt, sich betätigen und sich einbringen kann.

Außerdem haben wir insbesondere praktisch und theoretisch Erfah-

rung mit der Grenze. Praktisch, weil wir direkt an der Grenze sind und sie jetzt in der EU ohne Ausweiskontrolle in den nächsten polnischen Pub gehen können und das ist etwas anderes als eine deutsche Kneipe. Theoretisch, weil das Grenzüberschreiten eines unserer Struktur-, Lern- und Forschungsprinzipien ist, nämlich die Interdisziplinarität.

Und dann kommt eben noch die hohe Internationalität hinzu, die jedem auffällt. Ich denke, das schafft ein besonderes Klima. Es sind Studierende aus insgesamt 70 Nationen bei uns.

Zusätzlich bieten wir ein besonderes Studienangebot mit den Kulturwissenschaften, dem deutsch-polnischen Jurastudium und mehrsprachigen Studiengängen, die wir zurzeit aufbauen. Und schließlich hat diese Universität sozusagen ein Stück Mission, sie ist Europa-Universität. Wer also darauf ansprechbar

ist, dass neben der eigenen Karriere, die natürlich vorbereitet werden soll, das Ganze auch noch sinnhaftig sein soll, der hat bei uns eine Chance. Die Kombination, sich ethisch-reflektiert einzubringen und zugleich gefordert zu sein, ist, glaube ich, für junge Menschen, die nicht nur in ausgetretenen Pfaden gehen wollen und dann gleich nach dem Studium nur noch den Tennisplatz besuchen möchten, besonders attraktiv.

Sprechen wir über die Stärken und Schwächen des deutschen Bildungssystems. Vor welchen Herausforderungen stehen wir?

Zunächst einmal habe ich große Hochachtung vor allen Lehrern, die es nicht leicht haben, aus verschiedenen Gründen: Sie sind in der Regel in einem Bildungssystem eingefangen, das es Lehrern und Schülern nicht einfach macht, denn die soziale Situation, in der junge Menschen heute aufwachsen, ist eine andere als vor fünfzig Jahren. Das führt zu

großen Frustrationen auf Lehrer- und Schülerseite. Es gibt längst geprüfte Modelle, die viel besser funktionieren. Ein Kernpunkt ist dabei eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis. Nicht in dem Sinne, dass man nur noch ein paar theoretische Tüpfelchen auf die Praxis bringt, sondern dass sich von praktischen Projekten her – Projektlernen ist das Stichwort – die Theorie erschließt. Und man damit einen ganz andern Interessenzugang hat, als wenn man irgendeine Litanei vorgebetet bekommt. Das ist leider überhaupt noch nicht öffentlich durchgedrungen. Es könnte ja eigentlich einfach sein, aber das verlangt eine ganz andere Rolle des Lehrers. Eine viel flexiblere. Er ist mehr Mentor, der Unterricht muss viel mehr individualisiert werden, um die einzelnen Interessen wahrzunehmen und die einzelnen Menschen zu stärken. Deswegen wäre hier aus meiner Sicht eine ziemlich weitgreifende Reform notwendig. ■



Drei Frauen – ein Thema: Sandra Pingel, Prof. Dr. Gesine Schwan und Stefany Krath (v.l.n.r.) im Gespräch über Bildungsperspektiven

„In einer Auslandsschule,
die in deutscher Sprache unterrichtet,
können junge ausländische Talente
viel leichter für Deutschland
interessiert werden“.

Prof. Dr.h.c. Lothar Späth
(Handelsblatt vom 25.04.2007)

WIRTSCHAFT



Deutsches Auslandsschulwesen: Brückenkopf für Deutschland

Viele der reichen Länder altern und schrumpfen. Die Welt wird politisch weiter geöffnet, die technologische Entwicklung beschleunigt sich, Kommunikation wird intensiver, Transport wird billiger und komfortabler. In diesem Umfeld wird der Wettbewerb um Talente immer härter. Deutsche Schulen im Ausland werden damit wichtiger. Sie werden zu einem „Basislager“ für die Entwicklung von Talenten.

VON PROF. DR. NORBERT WALTER, GESCHÄFTSFÜHRER DEUTSCHE BANK RESEARCH
UND CHEFVOLKSWIRT DER DEUTSCHE BANK GRUPPE

Die Entwicklung neuer Technologien und Verfahren, Produkte und Dienstleistungen in Zukunftsfeldern wie der Mikro-, Bio-, Nano- und Mikrosystemtechnologie macht die schnellere Produktion von Wissen und die Konvergenz von unterschiedlichen Wissensfeldern erforderlich. Damit wird der Bedarf an Mitarbeitern steigen, die schneller, schlauer und spezialisierter sind. Kenntnisse in Naturwissenschaften werden wichtiger – und zwar sowohl bei Grundlagen- wie auch bei angewandtem Wissen. Methodische Kompetenz steht hoch im Kurs. Neuartige Kombinationen von Kompetenzen werden gebraucht. Humanistische Bildung wird einen höheren Stellenwert bekommen. Neugier, wenn möglich eine unstillbare, wird zum Antrieb für das Erobern und Begreifen der neuen Technologien.

Die Welt wird zum globalen Dorf

Arbeit wird immer weniger in Kasernen und am Fließband stattfinden. Statt fester Rahmen und Regeln werden Arbeitsorganisation und -gesellschaft immer vielfältiger und gestaltbarer. Karrierewege werden flexibler und die Formen der Wertschöpfung riskanter. Selbständigkeit und Unternehmertum zählen; es werden Talente gesucht, die mit Risiko umgehen können. Da Arbeit immer öfter in virtuellen Netzwerken stattfindet, die auf breiterer und besserer elektronischer Vernetzung aufbaut, sind Kenntnisse der Informations- und Kommunikationstechnologien ein wichtiger Kompetenzbaustein. Menschen mit Informationsbewertungs-, Medien- und Sozialkompetenz gewinnen im Wettbewerb. Talente müssen darüber hinaus teamfähig sein, um in wechselnden Beschäftigungsverhältnissen an neuen Technologien und deren Anwendung auch gemeinschaftlich zu arbeiten („Communities of practice“). Dabei müssen sie auch immer schneller Wissen – zusammen mit anderen – erarbeiten und nutzen.

Die Welt wird zum globalen Dorf. Vernetzung in Wirtschaft, Kultur und Politik wird zur alltäglichen Wirklichkeit. Die Schwellenländer und die Entwicklungsländer klinken sich in die Logistikketten ein. Wissensintensive Dienstleistungen werden zum Management der Schnittstellen immer wichtiger. Talente werden in größerer Zahl und mit größerer Wissens- und größerer Vernetzungstiefe benötigt. Reisemöglichkeiten und Internet machen die transnationale Zusammenarbeit zur alltäglichen Routine. Talente werden gebraucht, die über Sprachkompetenzen, interkulturelle Kompetenzen und interkulturelle Etikette verfügen. Neben europäischen Sprachen werden auch zunehmend andere Sprachen wie Arabisch,



Prof. Dr. Norbert Walter

Mandarin oder Hindi im Berufsleben wichtig. Neben der Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur, die zu einer nationalen Identität führen soll, kommt es darauf an, andere Kulturen und deren Verhaltensweisen zu verstehen und zu respektieren. Die Arbeitsmärkte der Zukunft bieten Menschen viele Chancen, die in einer Vielzahl von Ländern vor Ort einsetzbar sind. Menschen, die über Einfühlungsvermögen für den lokalen Kontext verfügen und dort zur Entwicklung beitragen und gleichzeitig fähig sind, im globalen Maßstab zu denken, gehört die Zukunft.

Unsere Gesellschaft altert

Speziell in Deutschland, aber auch in anderen hoch industrialisierten Ländern, können wir zwar alle „Hurra, wir leben länger“ rufen. Die Lebenserwartung steigt stetig an. Doch wenn wir abschätzen, ob wir genug Talente haben, müssen wir uns vor Augen halten, dass zum einen zu wenige Kinder geboren wurden und werden. Zum anderen erhalten die Kinder, die wir haben, oftmals keine ausreichende Zuwendung an Liebe, Ausstattungsmitteln und Ausbildung, damit sie ihre Talente entwickeln und sich so für die strukturellen Herausforderungen qualifizieren können. So gerät ein Land wie Deutschland ins Hintertreffen – siehe PISA. Es fehlen Ingenieure und bald auch Pflegekräfte.

In Kombination mit den anderen Trends ist abzusehen, dass Deutschland im Wettbewerb um Talente bald weit im Abseits steht. Deutschen Auslandsschulen kommt wegen dieser Herausforderungen in Zukunft eine noch sehr viel größere Bedeutung zu als bisher. ▶

Linke Seite: Berufswelten entdecken –
Schüler der Hölters Schule Buenos Aires, Argentinien

Bildung wird zum Exportschlager

Deutsche Auslandsschulen sind Aushängeschilder für nationale Stärken, sie sind die ersten Anlaufstellen für Eltern und Kinder des Gastlandes. Sie sind die offene Tür zu motivierten und talentierten jungen Menschen; sie bieten Sozialkapital – Beziehungen und Vernetzung zu wichtigen Personen und Netzwerken – in anderen Ländern. Sie sind Zugänge zu Boomregionen wie China, Russland und dem Nahen Osten. Nicht zuletzt bieten sie Zugang zu kulturellem Kapital. Man denke nur an die unternehmerische Grundhaltung, die Arbeitsethik und den Lerneifer in vielen Regionen Asiens. Zudem öffnen Auslandsschulen Avenuen zu den reizvollen kulturellen einschließlich kulinarischen Prägungen der vielen Gastländer. Dies bereichert die Kreativität und die Vielfalt.

Und schließlich bieten Deutsche Auslandsschulen Zugang zu intellektuellem Kapital, das in Ländern wie der Türkei oder Ägypten reichlich vorhanden ist und nur gehoben werden muss. Deutsche Auslandsschulen haben schon seit Jahrzehnten aus der (Finanz-)Not eine Tugend gemacht und verschiedenste Formen von öffentlich-privaten Partnerschaften (PPP) und andere Formen der Zusammenarbeit genutzt, um Begegnungsschulen und andere Lernzentren zu schaffen. Sie haben teils – angeregt durch ihren engen Kontakt mit anderen Schulen und anderen Lernkulturen – innovative Profile, Unterrichtsmodelle, teils Lehrpläne und auch Formen der Organisation des Schulalltags wie auch der institutionellen Gestalt der Schulen entwickelt.

Deutsche Auslandsschulen stärker nutzen

Wir sollten alle diese Formen des Kapitals, die Deutsche Auslandsschulen bieten, willkommen heißen. Wir sollten Deutsche Auslandsschulen noch mehr als heute nutzen – nicht zuletzt, um mehr Talente, mehr motivierte Menschen nach Deutschland zu bringen. Wir sollten die Verbindungen, das soziale Kapital von Auslandsschulen stärker für Projekte und für Partnerschaften mit deutschen Universitäten, aber auch mit anderen deutschen Ausbildungsinstitutionen nutzen. Doch dabei dürfen wir nicht Halt machen. Vielmehr sollten wir auch das kulturelle und vor allem das intellektuelle Kapital noch besser ausschöpfen. Dass wir in Deutschland Ideen und Innovationen, intellektuelles Kapital für die Weiterentwicklung unserer Schulen und anderer Bildungseinrichtungen brauchen, hat die PISA-Studie gezeigt.

So können und sollten auch deutsche Schulen im Inland – noch viel weitgehend als bisher – von den Erfahrungen der Deutschen Auslandsschulen profitieren.

Wir sollten die Lernerfahrungen Deutscher Auslandsschulen nutzen, um so eine Konvergenz verschiedener Schulsysteme zu ermöglichen. Möglichst viele Schulen, Bildungseinrichtungen und Schulsysteme könnten durch Einsatz von im schulischen Alltag erprobten Ideen und Innovationen aus anderen Ländern zur Spitzengruppe aufschließen. Viele Schulen könnten ihre Leistungsfähigkeit steigern und so auch hierzulande mehr Talente entwickeln.

Talentpotenziale entwickeln

Doch was und wie können Deutsche Schulen im Ausland dazu beitragen, mehr Talente in Deutschland oder auch Talente im Ausland für Deutschland zu entwickeln? Meines Erachtens sollten sich die Bildungsverantwortlichen zusammen mit interessierten Gruppen, wie deutschen und ausländischen Eltern vor Ort, Unternehmen und Philanthropen (Stiftungen), zu Expeditionen aufmachen. Im Rückgriff auf den Titel eines Szenarios für Deutschland im Jahr 2020 von Deutsche Bank Research bedeutet dies, dass neue Formen der Zusammenarbeit gefunden werden müssen.

Deutsche Auslandsschulen als Basislager

Da deutsche Bildung und Deutsche Auslandsschulen in anderen Ländern ein hohes Ansehen genießen – die hohen Anmeldezahlen zeigen dies –, sollten sie im übertragenen Sinne als Basislager für künftige Expeditionen dienen. Deutsche Auslandsschulen sollten auch organisatorisch und personell um die Kapazitäten auf- und ausgerüstet werden, die die Entwicklung von Talenten erfordert. Wir brauchen diese ausgebildeten Talente in den Gastländern und wir brauchen sie für Deutschland.

Zuerst könnten die Deutschen Auslandsschulen, Unternehmen und andere interessierte Gruppen gemeinsam daran arbeiten, die Profile Deutscher Auslandsschulen noch weiter zu schärfen. Dazu können Schulen und andere Bildungseinrichtungen, wie Universitäten und Fachhochschulen, in Deutschland verstärkt beitragen. Bei der Schärfung von Profilen im In- und Ausland wäre es nicht nur wichtig, dass Manager und Lehrer Wissen transferieren. Es müsste auch über weitere Formen der Qualifizierung nachgedacht werden, zum Beispiel über Expertengemeinschaften („Communities of practice“). Solche Formen des Wissenstransfers haben zuletzt eine Beschleunigung der Lernprozesse möglich gemacht.

Im internationalen Wettbewerb von Bildungseinrichtungen haben deutsche Bildungseinrichtungen mit ihrer



Vernetzung von Schulen und Wirtschaft: Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier bei der Vertragsunterzeichnung über die Schenkung einer Photovoltaikanlage an der GISSV, Silicon Valley, USA

Prägung durch das Humboldt'sche Bildungsideal, durch ihre Ausrichtung auf die Bildung von Persönlichkeiten, durch die Betonung des Durchhaltevermögens und auch durch entsprechend nachhaltige Lehrpläne gute Startbedingungen. Aufgrund des technologischen Fortschritts werden in Zukunft eine richtig verstandene humanistische und demokratische Bildung, eine intensive Persönlichkeitsbildung in Kombination mit der Ausbildung von Sprachfähigkeiten und viel Interesse und Verständnis für Mathematik, Naturwissenschaften und Technik für den Erfolg entscheidend.

Geeignete Partner suchen

Neben den Profilen können die Deutschen Auslandsschulen den lebensbegleitenden Charakter des Lernens und der Bildung auch operativ stärker als bisher durch eine intensivere Zusammenarbeit mit geeigneten Institutionen umsetzen. Partnerschaften sind das Stichwort. Deutsche Universitäten, deutsche Ausbildungseinrichtungen und Schulen brauchen Partner. Und dies können auch Deutsche Auslandsschulen sein. Wie verschiedene Studien zeigen, können durch Schulpartnerschaften sowohl das Lernklima und die Lernbedingungen als auch andere schulische und managementorientierte Faktoren verbessert werden.

Über verbesserte Profile oder bei der Schärfung von Profilen könnten Deutsche Auslandsschulen Attraktivitätspole (Kristallisationskeime) im Ausland und für Initiativen aus Deutschland heraus sein. Über inspirierte Partnerschaften könnten sie sich selbst weiterentwickeln und so deutschen und internationalen Partnern helfen, deutsche Lernangebote zu verbessern und deren Prestige weiter zu erhöhen. Forschungs- und Entwicklungssprünge beim Umweltschutz könnten die Exzellenz deutscher Bildungsprofile untermauern. So wären Energieeffizienz, Ressourcenschonung (Müllverwertung) und erneuerbare Energien vermittelbar. Aber auch deutsche Tüftelei, deutsche Verlässlichkeit und deutsches Systemdenken wären transferierbar. Oder die Freude an der Tiefe und Breite humanistischer und musischer Bildung.

Die Schaffung von Partnerschaften sollte dabei nicht auf Universitäten oder Fachhochschulen begrenzt sein. ‚Handwerk hat goldenen Boden‘ – auch in Zukunft. Deutschland hat hier eine lang zurückreichende Tradition, ein sehr gutes, international anerkanntes duales Ausbildungssystem. In afrikanischen Staaten oder auch in Asien sind handwerkliche Fähigkeiten in Zukunft wichtig. Deswegen sollten Deutsche Auslandsschulen ►

auch „Anreger“ für solche Ausbildungen sein. Sie sollten entweder dazu anregen bzw. beitragen, dass Talente und motivierte Menschen ihre Handwerksausbildung in Deutschland machen oder dass Lehrlingsausbildung in Schwellen- und Entwicklungsländern etabliert wird. Deutsche Qualitätsarbeit fehlt oft bei Sanitäreinrichtungen. Klimatechnik, die nicht nur installiert ist, sondern auch verlässlich funktioniert, ist oft Mangelware in diesen Ländern. Deutsche Auslandsschulen und ihre Alumni-Netzwerke könnten zum Reservoir für Kontakte genau für solche Qualifikationen werden.

Solche Beispiele erhellen, wie aus Partnerschaften Innovationspotenzial entstehen kann. Die Deutschen Auslandsschulen könnten also im übertragenen Sinne „Bergführer“ werden. Schon heute können sie auf jahrzehntelange Lernerfahrungen, Innovationspotenzial und die Vernetzung mit wichtigen Personen zurückgreifen. Wenn Projekte richtig aufgesetzt werden (wozu auch Projektmanagementkompetenzen der jeweiligen Schulleiter gehören), kann dies helfen, sowohl neue Curricula, Lernmodule und Lernmethoden, als auch neue Bildungseinrichtungen zu entwickeln: Diese würden helfen, den großen Bedarf nach „Bildung made in Germany“ stärker abzudecken als heute.

Durch diese Expeditionen, durch gut gestaltete Profile, durch Projekte und Partnerschaften, die fähige Menschen motivieren, Deutschland als einen für sie attraktiven Standort zu betrachten, würde fruchtbarer Boden für die internationale Zusammenarbeit bereitet – und zwar im Interesse beider Seiten: Einerseits würde der in Deutschland schrumpfende Talentpool aufgefüllt. Andererseits würden in den Gastländern sonst nur unzureichend verfügbare Qualifizierungen angeboten.

Auslandsschulen brauchen auch Geld

Da an der Bedeutung von Auslandsschulen kein Zweifel besteht, sollte die Einsicht, dass dafür Geld in größerem Umfang einzusetzen ist, nicht fehlen. Mehr Geld für Schulen zur Persönlichkeitsentwicklung von jungen, motivierten Menschen im Ausland ist rund um den Erdball gut investiert. Da Wanderung eher auf Trampelpfaden erfolgt und nicht durch den Dschungel, gilt es, die existierende Diaspora in Europa und Deutschland als Orientierungsmaßstab für künftig bedeutendere Ströme nach Deutschland zu nutzen. Deshalb ist das Engagement Deutschlands im Schul- und Ausbildungsbereich im Nahen Osten und in der Türkei besonders erfolgversprechend. So leben in der Türkei, in Ägypten und im Iran etwa je ebenso viele Men-

schen wie in Deutschland, aber zweieinhalb Mal so viele wissbegierige Kinder und Jugendliche. Hierfür müssen wir innovative Modelle gemeinsam entwickeln, um Gönner und „Designer“ solcher Ausbildungen zusammenzubringen und die Investitionen in das Humankapital der Welt zum Nutzen beider Seiten zu fördern.

Da wir demografische und strukturelle Herausforderungen meistern wollen, gilt es, Potenziale zu entwickeln und zu nutzen. Partnerschaften müssen geschlossen, Projekte aufgesetzt, Profile geschärft und Pecunia muss bereitgestellt werden. Die Deutschen Auslandsschulen werden sich auf diese Expedition begeben, dessen bin ich mir sicher. ■

Trendforschung

Um für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet zu sein, analysiert die Deutsche Bank im Rahmen ihrer strategischen Frühaufklärung trendhafte Entwicklungen, die sie als MacroTrends bezeichnet. Diese Trendanalyse lässt vermuten, dass sich die Wertschöpfungsumfelder verändern werden. Die strukturellen und demographischen Herausforderungen nehmen zu und werden dazu führen, dass mehr Talente gebraucht werden und der Wettbewerb um diese härter wird. Weitere Informationen der Trend- und Zukunftsforschung finden sich unter :

www.dbresearch.de/fruehaufklaerung.

DIHK: gemeinsam deutsche Interessen im Ausland vertreten

„Schüler bauen weltweit Brücken“ lautet das Motto des Wettbewerbs für Deutsche Auslandsschulen, der 2007/2008 von der deutschen Industrie- und Handelskammer-Organisation erstmalig durchgeführt wird.

VON LUDWIG GEORG BRAUN, PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMERTAGES E.V. (DIHK)

Der mit 80.000 Euro dotierte Wettstreit der Deutschen Auslandsschulen um die besten Ideen und Projekte soll die erfolgreiche Zusammenarbeit von Kultur, Bildung und Wirtschaft unterstreichen und stärker in das öffentliche Bewusstsein rücken.

Brückenfunktion Deutscher Auslandsschulen

Die IHK-Organisation will mit dieser Aktion bewusst ein Zeichen setzen: Bildungs- und Kulturpolitik sind nicht allein Angelegenheit des Staates. Auch die Wirtschaft, die von einem gut funktionierenden Auslandsschulsystem profitiert, leistet einen wichtigen Beitrag dazu. Die jahrzehntelange Zusammenarbeit der im Ausland tätigen deutschen Unternehmen, der deutschen Auslandshandelskammern (AHK) und der Deutschen Auslandsschulen vor Ort ist das beste Beispiel dafür, wie Wirtschaft und auswärtige Politik miteinander erfolgreich deutsche Interessen im Ausland vertreten.

Die Bedeutung der Schulen im Ausland für die deutsche Wirtschaft liegt aber auch aus meiner persönlichen Sicht als Unternehmer auf der Hand: Wir brauchen die Schulen für die Kinder unserer Fachkräfte, die wir an ausländische Standorte entsenden. Wir brauchen sie zugleich, um den dringend benötigten Führungskräftenachwuchs in den deutschen Unternehmen im Ausland zu sichern.

Attraktivität steigern

Die Globalisierung schreitet immer rascher voran und stellt unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Für die Deutschen Auslandsschulen bedeutet dies, sich im Wettbewerb mit anderen internationalen Schulen weiter zu entwickeln. Neben die Unterrichtssprache Deutsch sollten daher verstärkt weitere Unterrichtssprachen treten. Ohne gute Englischkenntnisse haben Bewerber z. B. heute in den



Ludwig Georg Braun

Unternehmen kaum noch Chancen. Vor diesem Hintergrund halte ich es für notwendig, dass die Attraktivität der Deutschen Schulen durch konsequente Mehrsprachigkeit gesteigert und nicht zuletzt damit eine internationale Studierfähigkeit vermittelt wird. Was für die deutschen Unternehmen gilt, nämlich sich mit einer Verbesserung der Qualität und der Effizienz dem internationalen Wettbewerb zu stellen, das gilt auch für die Auslandsschulen. Sie müssen sich mit einem attraktiven Gesamtprogramm, das heißt mit umfassenden und differenzierten Leistungsangeboten, auf ihren Märkten erfolgreich behaupten.

Deutschland kann es sich nicht leisten, im Wettbewerb um die besten Köpfe an Boden zu verlieren. Der Rohstoffmangel unseres Landes muss durch Bildung, Forschung und hochwertige Technologien kompensiert werden. Durch ihr interkulturelles Wirken insbesondere in den Begegnungsschulen, in denen auch eine hohe Anzahl von einheimischen Schülern unterrichtet wird, können die Deutschen Auslandsschulen frühzeitig dazu beitragen, das Interesse am Studienstandort Deutschland zu wecken. ■

Erfolgsfaktor: Schulen für die Wirtschaft



Deutsche Auslandsschulen sind für die deutsche Wirtschaft eine wichtige Exporthilfe. Experten und ihren Familien bieten sie vor Ort hochwertige Bildungsmöglichkeiten. Damit sind sie ein wichtiger Baustein für den Erfolg deutscher Unternehmen weltweit.

VON MATTHIAS KLEINHEMPEL, PRÄSIDENT VON SIEMENS ARGENTINIEN, PRÄSIDENT DER AHK ARGENTINIEN

Gut ausgebildete Mitarbeiter sind die Basis und tragende Säule für die Zukunftssicherung unseres Unternehmens – in 31 Ländern weltweit. An jedem dieser Standorte investieren wir viel in die Bildung und berufliche Qualifikation unserer Mitarbeiter. Diese unternehmerische Personalpolitik ist Erfolgsfaktor unserer Wettbewerbsfähigkeit und gestaltet Veränderungs- und Innovationsprozesse aktiv mit.

Grundlage für die Rekrutierung unseres Personals ist dabei eine solide schulische Ausbildung. Im Ausland greifen wir bei der Personalsuche regelmäßig auf Absolventen Deutscher Auslandsschulen zurück. Die Gründe hierfür liegen in der inhaltlichen wie methodischen Ausrichtung der Institutionen, welche über die bloße Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten hinausgeht. Die Schüler werden zu autonomen Persönlichkeiten erzogen, die verantwortlich handeln und selbständig Entscheidungen treffen. In den Lehrplänen der Auslandsschulen werden Grundlagen der deutschen Kultur und die Prinzipien einer freiheitlichen Gesellschaft vermittelt. Welt-offenheit und die Erziehung zu einem mündigen Bürger

sind leider noch zu selten in den schulischen Konzepten der jeweiligen Gastländer verankert.

Demokratische Lebensformen erleben

Auslandsschulen leisten hier Abhilfe und bieten zudem den Raum, demokratische Lebensformen und Solidarität zu lernen und zu leben. Damit ergänzt das deutsche Bildungsangebot das des Gastlandes und ist zum Teil Modell und Vorbild für einheimische Institutionen.

Bei der Entsendung von Fachkräften aus Deutschland ins Gastland entscheidet die Familie mit. Dabei spielen Faktoren wie gesundheitliche Versorgung, Sicherheit, Kultur und Bildungsangebot im Gastland eine zentrale Rolle. Es ist uns ein besonderes Anliegen, die Erwartungen und Wünsche der Familien der Experten zu erfüllen.

Die Auslandsschulen unterstützen mit ihrem weltweiten schulischen Angebot die deutschen Experten, die sich beruflich im Ausland befinden und für ihre Kinder eine deutsche schulische Erziehung wünschen. Damit tragen sie dazu bei, dass die deutsche Wirtschaft im Ausland

international wettbewerbsfähig bleibt. Bildung stellt damit eine wichtige Säule deutscher Wirtschaftsförderung dar.

Bildung ist Exportschlager

Die Deutsche Auslandshandelskammer (AHK) Argentinien betreibt in Zusammenarbeit mit deutschen Berufsschulen seit mehr als 30 Jahren erfolgreich die systematische Entwicklung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen junger Menschen nach dem Dualen Berufsbildungsmodell in Argentinien. Da es im Ausland, insbesondere auf der Ebene von Technikern und Facharbeitern, an gut qualifiziertem Personal mangelt, leisten die jeweiligen Schulen und AHKs hier einen wichtigen Beitrag für deutsche Unternehmen im Ausland. Neben der Erfüllung dieses bedeutenden Berufsbildungsauftrages machen sie zudem Werbung für den Bildungsstandort Deutschland und pflegen das positive Image im Ausland.

Die Mehrzahl der Schüler Deutscher Auslandsschulen kommt aus den Gastländern. Dies spricht für die hohe Qualität des Bildungsangebotes und stellt für die Bundesrepublik Deutschland eine außerordentliche Chance dar. Über das Netzwerk der Deutschen Auslandsschulen erreicht man Kinder und Jugendliche, die über Deutsch als Fremdsprache Zugang zu deutscher Bildung, Kultur und den entsprechenden Werten erhalten. Damit sind sie Orte der Begegnung und des interkulturellen Dialogs.

Schulen sichern Zukunft

Aber neben diesen kulturpolitischen Aufgaben, wie der schulischen Versorgung, der Förderung der deutschen Sprache und der kulturellen wie gesellschaftlichen Begegnung, erfüllen die Deutschen Auslandsschulen eine weitere zentrale Funktion: Sie sind Botschafter für unser Land und Werber für den Standort Deutschland.

Nachweislich identifizieren sich Absolventen Deutscher Auslandsschulen intensiver mit Deutschland, besuchen deutsche Universitäten und bleiben zum Teil auch beruflich unserem Land verbunden. Mit dieser Netzwerkbildung leisten diese Schulen einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung für den Standort Deutschland, auf die sich die deutsche Wirtschaft stützen kann. ■



Matthias Kleinhempel



Linke Seite:
Schüler der DS Quito, Ecuador, beim Betriebspraktikum bei Siemens

Rechte Seite:
Gehört zum Unterricht: Schulsport (Hölters-Schule Buenos Aires) und
Praktikum in der Wirtschaft (DS Quito)

Erste Frage vor Ort: „Gibt es hier eine Deutsche Schule?“

Ohne die Deutschen Auslandsschulen hätten Unternehmen Probleme, Experten ins Ausland zu entsenden. Daneben glänzen sie mit außergewöhnlichen Lehrangeboten: eine Deutschstunde mit Günter Grass zum Beispiel.

VON KLAUS BOHLER, MITGLIED DES BEREICHSVORSTANDS DIESEL SYSTEMS DER ROBERT BOSCH GMBH, STUTTGART

Was wäre die deutsche Wirtschaft im Ausland ohne die Deutschen Auslandsschulen? Sicherlich könnten wir Experten mit ihren Familien nur mit großen Schwierigkeiten ins Ausland entsenden. Diese benötigen wir dort jedoch dringend, um unser Engagement vor Ort sicherzustellen, und um unseren lokalen Partnern und Kunden vor Ort mit der Kompetenz zu begegnen, die man von einem deutschen Unternehmen mit Weltruf erwartet.

Meine Frau und ich haben selbst drei Kinder und wissen den Wert der Deutschen Auslandsschulen zu schätzen. Nach insgesamt rund 14 Jahren in Argentinien und Schweden haben mittlerweile alle drei Kinder ihr Abitur an der Deutschen Schule in Stockholm gemacht und studieren. Neben der praktischen Notwendigkeit einer hervorragenden Schulausbildung empfinden wir die Zeit unserer Kinder an einer Deutschen Schule auch als unschätzbare kulturelle Bereicherung für die ganze Familie.

Unterricht der besonderen Art

Welches Kind kann schon von sich behaupten, in Deutsch von Günter Grass oder in Physik von Theodor Hänsch unterrichtet worden zu sein? Beide sind Nobelpreisträger der letzten Jahre. Das ist eben nur an der Deutschen Schule in Stockholm möglich. Dort ist es schon seit jeher Tradition, deutsche Nobelpreisträger am Tag vor der Verleihung zu einem Gastunterricht an die Schule einzuladen.

– Ein großer Tag für Schüler und Lehrer, der begeisterte Berichte der Kinder am Abendbrottisch garantiert. Ebenso hat der Besuch der schwedischen Königin zusammen mit dem Bundespräsidenten einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Auch die Wirtschaft sollte hier einen Beitrag leisten. Als Geschäftsführer von Bosch in Schweden war es für mich eine Selbstverständlichkeit und auch persönlich mit viel Spaß verbunden, jedes Jahr die Abschlussklasse ins Unternehmen einzuladen und die Abiturienten zumindest für ein paar Stunden am Geschäftsleben teilhaben zu lassen. Später, während meiner Tätigkeit als Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Schwedischen Handelskammer, war die Deutsche Schule ein fester Bestandteil des deutschen Netzwerks und bei Veranstaltungen zum Thema Deutschland stets mit einem Beitrag dabei – eine willkommene Gelegenheit zur gegenseitigen Bereicherung.

Aushängeschild für Deutschland

Deshalb überrascht es mich, wie schwer man sich bei den verantwortlichen Stellen in Deutschland manchmal tut, die Schulen wirklich als Aushängeschilder unseres Landes zu betrachten und entsprechend zu fördern. Großes Lob gilt hier dem lokalen Engagement von Schulleitung, Lehrern, Schülern, Vorstand und dem deutschen Umfeld vor Ort, hier immer wieder Lücken zu schließen.



Strategien entwickeln: Schülerinnen und Schüler der Hölters Schule Buenos Aires, Argentinien

Die Deutsche Schule ist dort, wo sie von Wirtschaft, Diplomatie und der vorhandenen deutschen Gemeinde gebraucht wird, aktueller denn je! Sie führt zu einem Wettbewerbsvorteil für uns in der Industrie. Gleichzeitig muss sie aber auch dem Wettbewerb mit anderen internationalen Schulen standhalten können. Und die Öffnung neuer Märkte, wie z.B. China, wo die deutsche Industrie mittlerweile im ganzen riesigen Land vertreten ist, fordert eine geographische Präsenz – nicht nur in Städten wie Shanghai. Großstädte wie zum Beispiel Wuxi/China oder Bursa/Türkei, Zentren deutschen Industrieengagements im Ausland, gehören meines Erachtens genauso wie viele andere auf die Landkarte der Deutschen Auslandsschulen. Eine große Herausforderung, aber – wie ich glaube – auch Verpflichtung für unser deutsches Bildungswesen.

Dieser Beitrag entsteht gerade hoch oben über Sibirien, auf dem Heimflug von einer Geschäftsreise nach China. Wieder komme ich mit einem gefüllten Auftragsbuch nach Hause, aber auch mit gemachten Zusagen, unser Engagement in China auszubauen. Die Frage vor Ort „Gibt es hier eine Deutsche Schule?“ ist aktueller denn je – nicht nur in China, sondern auch zuhause in Deutsch-



Klaus Bohler

land, wo wir alle auf gute Geschäfte im Ausland angewiesen sind, um auch unsere Beschäftigung zu sichern! ■



DS Quito:

fit für den globalisierten Arbeitsmarkt

Die Globalisierung schreitet schnellen Schrittes voran. Weltweit treibt sie die rasante technologische Entwicklung vorwärts, bringt neue Berufe hervor und erzeugt starke Konkurrenz. Die Berufs- und Studienberatung in den Schulen stellt deshalb eine große Herausforderung dar.

VON IVONNE NOBOA, LEITERIN DES KAB AN DER DS QUITO

Im Jahr 2002 wurde an der Deutschen Schule Quito das „Kompetenzzentrum für Persönlichkeits- und Berufsentwicklung“ (KAB) mit dem Ziel ins Leben gerufen, den Schülerinnen und Schülern eine moderne Studien- und Berufsberatung anzubieten. In verschiedenen Kursen begleiten wir sie bei der Suche nach dem richtigen Beruf und zeigen Bildungswege auf.

Umfassend informieren

In einem ersten Kurs informieren wir Schüler und Eltern über das Konzept „Schullaufbahn“. Die Schüler nehmen

an Kursen über das Thema „Entscheidungsfindung“ teil und erhalten die ersten Informationen über verschiedene Studiengänge.

Im zweiten Schritt unterstützen wir die Schüler bei der Organisation von zweiwöchigen Berufspraktika in ecuadorianischen Firmen oder Institutionen in den jeweiligen Berufsfeldern, die sich die Jugendlichen bis zu diesem Zeitpunkt ausgesucht haben. Die während des Praktikums gemachten Erfahrungen werden anschließend bewertet. In Informationsveranstaltungen

Die Vielfalt macht's: Experten für die Zukunft

erfahren die Schüler mehr über Berufe und Universitäten.

Ein dritter Kurs konzentriert sich auf den Wissensstandort Deutschland, informiert über Studienangebote und sieht neben einem Berufspraktikum in Deutschland eine individuelle Studien- und Berufsberatung vor.

Viertens informieren wir umfassend über Studienmöglichkeiten in Deutschland, Karrieremöglichkeiten und Universitäten, helfen unseren Absolventen beim Ausfüllen der Bewerbungen für Studienplätze in Deutschland und der Formulare für Studentenvisa, organisieren Aufnahmeprüfungen für das Studienkolleg in Kiel, bieten psychologische Tests bezüglich individueller Neigungen und Fähigkeiten sowie zur Berufswahl an und laden ausgewählte, ortsansässige Universitäten an die Deutsche Schule Quito ein.

Schüler stark machen

Mit umfassenden Beratungsangeboten und der konstanten Begleitung bei der Suche nach einem passenden Beruf bereiten wir unsere Schülerinnen und Schüler bereits frühzeitig auf die Anforderungen der Arbeitswelt vor und machen sie so stark für den internationalen Wettbewerb. ■

Deutsche Schule Quito/ Colegio Alemán Quito

Adresse Casilla 17-11-0-6587 CCI, EC-Quito, Ecuador

E-Mail secretaria@caq.edu.ec

Internet www.caq.edu.ec

Telefon 00593-228 94 74 58

Fax 00593-228 94 73 9

Schultyp Gegliederte Begegnungsschule (mit berufsbildendem Zweig)

Gründungsjahr 1917

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom C1, Deutsches Sprachdiplom B1, Hauptschulabschluss, Berechtigung Übergang zur gymnasialen Oberstufe, Fachhochschulreifeprüfung, Abiturprüfung, Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau, Speditionskaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Bürokommunikation

Schülerzahl insgesamt 1372
davon Deutsche 118

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 117

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 18

Zahl der Ortslehrkräfte 99

Interview mit Irene Glas Delgado

DS Guayaquil:

„Ja, jetzt bin ich interessiert an einem Studium in Deutschland!“



Irene Glas Delgado ist Schulpsychologin und Studienberaterin an der Deutschen Schule Guayaquil in Ecuador, an der die Schülerinnen und Schüler intensiv auf die Zeit nach der Schule vorbereitet werden.

Reiner Ries und Bettina Meyer-Engling von der ZfA sprachen mit ihr über die Studien- und Berufsberatung an der Schule.

Frau Delgado, wie bereiten Sie die Schülerinnen und Schüler an der DS Guayaquil auf das Berufsleben vor?

Unsere Schüler machen in der 11. Klasse ein Betriebspraktikum und durchlaufen einen Test, um ihre Fähigkeiten zu erkennen. Wir organisieren Informationsveranstaltungen mit ehemaligen Schülern, die schon in Deutschland studieren, und arbeiten eng mit Vertretern des Studienkollegs zusammen. In der 10. Klasse beraten wir intensiv über Studienmöglichkeiten. Ich bin zuständig für den Studienstandort Deutschland, aber wir kooperieren auch mit lokalen Universitäten.

Wie bekommen Sie denn die relevanten Informationen über Studienmöglichkeiten in Deutschland?

Wir hatten letztes Jahr zum Beispiel Besuch von Herrn Dr. Klenkler aus Karlsruhe, vom Studienkolleg. Er gibt allgemeine Informationen, wie das Leben in Deutschland ist, was eben anders läuft als bei einem Studium in Lateinamerika oder in den USA. Herr Franken vom Studienkolleg in Kiel ist auch mehrmals zu uns an die Schule gekommen. Und wir arbeiten mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Konstanz zusammen. Wir bekommen auch viele Broschüren von Universitäten und Fachhochschulen. Außerdem haben wir eine kleine Bibliothek in der Schule über den Studienstandort Deutschland eingerichtet. Dort können die Schüler die Broschüren oder Bücher lesen, die wir zum Beispiel vom DAAD bekommen.

Und wie viele Ihrer derzeitigen Abiturienten überlegen, nach Deutschland zu gehen?

Von ungefähr 80 Schülern, die sich zurzeit auf das Abitur vorbereiten, sind zwischen 15 und 20 interessiert. Dieses Jahr waren es 50 und letztes Jahr waren es 23, die nach Deutsch-

land gegangen sind. Das ist eine große Menge.

Was sind die Hauptschwierigkeiten, mit denen die Schüler zu kämpfen haben, wenn sie zum Studieren nach Deutschland kommen?

Ich glaube, die großen Schwierigkeiten sind die emotionalen und sozialen. Die Trennung von der Familie, weil bei uns in Ecuador die Familie sehr wichtig ist. Es ist nicht normal, dass ein Jugendlicher direkt nach der Schule weggeht. Alle bleiben bis zum Ende des Universitätsstudiums zu Hause. Sie sind auch sehr jung, wenn sie die Schule abschließen, erst 17 oder 18. Aber ein Studium in Deutschland ist letztlich das Ziel. Schon wenn wir mit den Eltern die Aufnahmegespräche für den Kindergarten führen, haben viele den Wunsch, dass ihre Kinder später einmal in Deutschland studieren.

Wenn etwa ein Viertel der Absolventen nach Deutschland geht, was machen dann die anderen?

Die Mehrheit bleibt in Ecuador. Zwei oder drei gehen in die USA. Es sind nicht so viele, obwohl bei uns die USA sehr beliebt sind. Und es gibt jedes Jahr zwei oder drei, die für einen tech-

nologischen Studiengang nach Mexiko gehen. Wir haben dieses Jahr auch einige Schüler, die in Argentinien ein Studium anfangen. Das ist näher an Zuhause und dort wird auch Spanisch gesprochen.

Wir fragen deshalb, weil die meisten Absolventen landessprachiger Schulen oder Deutscher Schulen in Südamerika eher in die USA gehen. Die amerikanischen Universitäten schicken ja ihre Talentscouts an die Schulen, die ein komplettes Paket anbieten: Das Visum wird besorgt, eine Wohnung organisiert und die angeworbenen Studenten werden während ihres Aufenthalts betreut. Wie erleben Sie diese Situation?

Ich glaube, in den USA ist es viel teurer als in Deutschland. Aber die Schüler und Eltern unserer Schule haben sowieso nicht so ein Interesse an den USA. Wir machen zum Beispiel jedes Jahr eine Hochschulmesse in der Schule, zu der wir die lokalen Universitäten einladen. Es gibt auch eine indische Universität, die jedes Mal teilnimmt. Viele kommen immer wieder an unseren Stand, um sich über die Studienmöglichkeiten in Deutschland zu informieren und nicht an die Stände der anderen Universitäten. Am Ende wählen sie Deutschland, weil sie dort insgesamt ein höheres akademisches Niveau erwarten.

Halten Sie Kontakt zu ehemaligen Schülern, die für ein Studium ins weit entfernte Deutschland gegangen sind?

Ja, wenn ich nach Deutschland fahre, treffe ich dort auch Ehemalige. In Karlsruhe habe ich mich zum Beispiel mit zehn Alumni getroffen. Jeder hat über sein Studium in Deutschland

erzählt. Wenn sie nach Ecuador zurückkommen, berichten sie an der DS Guayaquil über ihre Erfahrungen. Und ehemalige Schüler, die bereits in Deutschland leben, helfen den Neuankommenden. Das ist wie eine Kette der Solidarität.

Wenn Sie jetzt mit den Ehemaligen sprechen, was empfinden diese als Vorteil eines Studiums in Deutschland und was als Nachteil?

Ein Vorteil ist die Sprache. Sie haben so viele Jahre die deutsche Sprache gelernt und können sie jetzt weiter benutzen. Und in Deutschland ist das akademische Niveau viel höher als in unserem Land. Außerdem werden sie unabhängig von Zuhause. Sie werden im Ausland viel reifer als Zuhause. Nachteile sind, dass sie ihre Familie nicht so oft sehen, und das Klima ist sehr schwer für sie, weil wir in Ecuador immer Sommer haben.

Wie versuchen Sie, die Schüler für den Wissensstandort Deutschland zu interessieren?

In der 9. Klasse gibt es einen Austausch mit Deutschland und in der 11. Klasse ein Betriebspraktikum, das wahlweise in Ecuador oder in Deutschland absolviert werden kann. Seit ein paar Jahren machen wir mit Schülern, die zum Betriebspraktikum in Deutschland sind, Führungen an den Universitäten. Dieses Jahr sind 55 Schüler nach Deutschland gegangen. In Berlin waren wir mit Schülern der 11. Klasse an der Technischen Hochschule. Da waren Schüler dabei, die vorher überhaupt nicht motiviert waren, aber nachher haben sie gesagt, 'ja, jetzt ich bin interessiert an einem Studium in Deutschland'.

Wie besorgen Sie die Praktikumsplätze?

Es gibt eine Betreuerin, die Leiterin des Programms, Cecilia de Guerra. ▶



Hier stimmt die Chemie: Schülerinnen an der DS Guayaquil, Ecuador.

Interview mit Irene Glas Delgado



Gemeinsam Neues erforschen an der DS Guayaquil

Sie arbeitet das ganze Jahr über an der Suche nach Plätzen. Eigentlich sollen sich die Schüler selbst um Praktika bemühen. Sie fragen zum Beispiel die Gastfamilien, bei denen sie in der 9. Klasse waren. Aber wenn sie keinen Platz finden, haben wir in der Schule auch eine Datenbank mit Betrieben, die in den vergangenen Jahren unsere Schüler betreut haben.

Schreiben die Schüler anschließend einen Bericht darüber oder werden die Erfahrungen im Unterricht thematisiert?

Ja, sie führen ein Tagebuch. Während des Praktikums schaut ein Betreuer, ob alles in Ordnung ist, und der begleitende Lehrer besucht die Schüler in den Betrieben. Er muss das Praktikum bewerten. Er beurteilt das Sprachvermögen und schaut, ob die Schüler pünktlich waren, wie gut sie gearbeitet haben oder wie die Beziehungen zu den Kollegen waren. ■

Deutsche Humboldt-Schule Guayaquil / Asociación Colegio Alemán Humboldt de Guayaquil

Adresse Calle Dr H. Romero # 216, Los Ceibos,
Guayaquil, Ecuador

E-Mail secret_general@aleman.k12.ec

Internet www.aleman.k12.ec

Telefon 00593-4-285 02 60

Fax 00593-4-285 41 39

Schultyp Schule mit verstärktem
Deutschunterricht

Gründungsjahr 1959

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom C1, Deutsches
Sprachdiplom B1, Fachhochschulreifeprüfung,
Groß- und Außenhandelskaufmann/-
frau (am berufsbildenden Zweig)

Schülerzahl insgesamt 1.184
davon Deutsche 12

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 105

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 8

Zahl der Ortslehrkräfte 97



DS Pretoria:

Vielseitigkeit gewinnt

„Das Wichtigste im Leben ist die Wahl des Berufes. Der Zufall entscheidet darüber“, sagte der französische Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal (1623–62). An der Deutschen Schule Pretoria wird hingegen nichts dem Zufall überlassen, denn hier werden Schüler aktiv bei der Suche nach dem richtigen Beruf unterstützt und begleitet.

VON JÜRGEN SÄUBERLICH, STUDIEN- UND BERUFSBERATER AN DER DS PRETORIA

Es muss schließlich auch immer ein Ziel von Schule sein, die Schüler auf die Berufstätigkeit vorzubereiten. Die Arbeitswelt des „Global Village“ Erde entwickelt sich ständig rasant weiter und stellt damit eine besondere Herausforderung dar. Deshalb beginnen wir an der DS Pretoria bereits frühzeitig damit, unsere Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt vorzubereiten. Betriebspraktika, ein „Career Day“ und die Zusammenarbeit mit ortsansässigen Firmen stellen wichtige Bausteine für die Zukunftssicherung unserer Schüler dar.

Orientierung anbieten

Im Unterrichtsfach „Life Orientation“, das einem südafrikanischen Lehrplan folgt und für die Klassen 8 bis 11 verpflichtend ist, bildet die Studien- und Berufsvorbereitung einen wesentlichen Teil des Unterrichts. Mit verschiedenen Jahrgangsstufen finden Betriebsbesichtigungen statt und an der Schule steht ein Studien- und Berufsberater (Stuba) ▶

Oben: "Career Day" an der DS Pretoria, Südafrika



Linke und rechte Seite: Unterschiedliche Berufe kennenlernen – Schüler der DS Pretoria beim Betriebspraktikum

zur Verfügung. Der Stuba steht den Schülern nicht nur beratend zur Seite, sondern er hilft unter anderem auch bei der Beschaffung von Stipendien, beim Schreiben von Bewerbungen oder bei Fragen zum Bafög.

Fächerübergreifende Berufsvorbereitung

Daneben wird das Thema Berufswahl an der DS Pretoria fächerübergreifend behandelt. In Deutsch und Englisch werden Lebensläufe und Bewerbungsschreiben erstellt und im Fach „Life Orientation“ wird das große zweiwöchige Betriebspraktikum in Klasse 10 vorbereitet. Zusätzlich gibt es in den Klassen 10 und 11 jeweils Kurzpraktika von 2 bis 4 Tagen. Neben Rollenspielen zum Üben der Situation eines Bewerbungsgesprächs werden im Unterricht Themen wie beispielsweise Arbeit, Gleichberechtigung, Gewerkschaften, Lohn, Lohnnebenkosten, Tarifverhandlungen, Wirtschaftskreislauf, Datenschutz, Sicherheit am Arbeitsplatz und Führen eines Berichtsheftes behandelt. Themen, die die Schülerschaft konkret auf die Arbeitswelt vorbereiten. Mit diesem Rüstzeug ausgestattet, müssen sich die Schülerinnen und Schüler dann eigenständig um einen Praktikumsplatz bemühen.

Das große zweiwöchige Praktikum wird durch die Jugendlichen direkt im Anschluss evaluiert, sie schreiben einen Praktikumsbericht in englischer Sprache, der als Teil des Faches „Life Orientation“ in die Abschlussnote eingeht, und im Unterricht werden die Erfahrungen der Praktikanten thematisiert.

Projekte zeigen Wirkung

Die konsequente Durchführung von Firmenpraktika zeigt Wirkung. Viele Schüler haben dadurch ihren späteren Arbeits- oder Studienplatz gefunden oder umgekehrt feststellen können, dass ihr ursprünglicher Berufswunsch doch nicht ihren Vorstellungen entsprach.

Seit 5 Jahren findet an der Schule zudem ein ganztägiger „Career Day“ statt. Hierbei können sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10–13 in Vorträgen und Präsentationen wechselnder Firmen und Institutionen über den Studien- und Arbeitsmarkt informieren. Dabei wird versucht, nicht nur die landesinternen Ausbildungsmöglichkeiten vorzustellen, sondern unter anderem mit Hilfe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) oder deutscher Firmen insbesondere auch für den Studienstandort Deutschland zu werben. Parallel zum „Career Day“ findet an der Schule eine Bildungsmesse mit Universitäten, Firmen und privaten Bildungsinstitutionen statt, die bei Firmenver-



tretern auf wachsendes Interesse stößt. Im März 2007 kamen bereits 34 Repräsentanten, Tendenz steigend.

Partnerschaft der besonderen Art

Seit vielen Jahren pflegt die Deutsche Schule Pretoria zudem eine enge Partnerschaft mit der deutschen Firma Bader SA, die in Südafrika Leder für die Automobilbranche produziert. Es finden gegenseitige Besuche statt, die Firma stellt Ausbildungsplätze zur Verfügung und unterstützt einige Schüler finanziell. Mehrere Schüler der DS Pretoria konnten von dieser Kooperation bereits profitieren. Ein Schüler legt nach Lehre und Studium gerade sein Diplom für Leder-technik an der Gerberschule in Reutlingen ab – dank der finanziellen Unterstützung der Firma Bader SA, in die er nach seinem Auslandsaufenthalt zurückkehren wird.

Deutschland in Sicht

Für die nähere Zukunft ist nach dem Modell der Deutschen Schule Quito geplant, unsere Schülerinnen und Schüler noch mehr für den Studienstandort Deutschland zu interessieren. Bei Austauschbesuchen in Deutschland sollen Studientage an Universitäten, Informationstage in den Berufsinformationszentren (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit oder sogar Betriebspraktika in Deutschland mit eingeplant werden. Als erster Schritt ist für den Juni 2008 die Verbindung eines Orchesteraustausches mit der Teilnahme an einem Studientag und einem Besuch in einem BIZ vorgesehen. ■

Deutsche Schule Pretoria

Adresse P.O. Box 912-727, Silverton 0127, Pretoria, Südafrika

E-Mail Schroeder@dsp.gp.school.za

Internet www.dsp.gp.school.za

Telefon 0027-12-803 41 06

Fax 0027-12-803 41 09

Schultyp Integrierte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1899

Abschlüsse Hochschulreifepfprüfung;
Sekundarabschluss des Landes ohne dt. Hochschulzugangsberechtigung/
mit dt. Hochschulzugangsberechtigung; Realschulabschluss

Schülerzahl insgesamt 642
davon Deutsche 152

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 59

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 14

Zahl der Ortslehrkräfte 45

„Das Lehrziel lag nicht im Auswendiglernen und Wiederholen, sondern in der Entwicklung eines selbstbestimmten Verstandes“

Mesut Yilmaz
(Zeitschrift BEGEGNUNG, 2-2007)



**ARBEITSFELDER
DER ZfA**



ARBEITSFELDER
DER ZfA

PÄDAGOGISCHES
QUALITÄTSMANAGEMENT

Qualitätsrahmen für Deutsche Auslandsschulen: Kontext und Ziele

Globalisierung, Wettbewerb, Dienstleistung, Wirtschaftlichkeit – die Deutschen Auslandsschulen stehen auch in Zukunft vor großen Herausforderungen. Einheitliche Qualitätsstandards machen Schulqualität nicht nur messbar, sie bieten zusätzlich eine verlässliche Grundlage für Optimierungspotenziale.

VON DER BERICHTERSTATTERGRUPPE QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

Innerhalb des Systems Deutscher Auslandsschulen werden die schulische Vielfalt und die Eigenverantwortung der Schulen weiter zunehmen. Das Pädagogische Qualitätsmanagement (PQM) übernimmt dabei die Aufgabe, für Gleichwertigkeit in der Gestaltungsvielfalt zu sorgen. Die fördernden Stellen in der Bundesrepublik Deutschland setzen Qualitätsstandards, indem sie eine systematische Qualitätsbewertung durch ausgebildete Inspektoren auf der Grundlage eines zuvor entwickelten Qualitätsrahmens durchführen.

Dieser Bund-Länder-Qualitätsrahmen nimmt zum einen die Aufgaben und Ziele des Bundes für Deutsche Aus-

landsschulen im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) auf und bildet zum anderen das Qualitätsverständnis der Länder insbesondere in den Bereichen Unterricht und Ergebnisse schulischen Lernens ab. Der Qualitätsrahmen weist schulische Qualität in Qualitätsbereichen, Qualitätsmerkmalen, Qualitätskriterien und Qualitätsindikatoren aus.

Komplexes Bewertungssystem

Entstanden ist der Qualitätsrahmen aus der Zusammenarbeit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) mit Beauftragten der Kultusministerkonferenz (KMK) im Rahmen der Berichterstattergruppe Qualitätsentwicklung ►



Bereit für die Bund-Länder-Inspektion: DS Málaga, Spanien

und Qualitätssicherung des „Bund-Länder-Ausschusses für die schulische Arbeit im Ausland“ (BLASchA) sowie einer Gruppe anerkannter Experten aus Hochschulen und Lehrerbildungsinstituten der Länder unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Günter Rolff.

Der vorliegende Qualitätsrahmen besteht aus 6 Qualitätsbereichen, 29 Qualitätsmerkmalen und 72 Qualitätskriterien und orientiert sich sowohl am niedersächsischen Qualitätsrahmen als auch am Qualitätsrahmen für die INIS-Schulen („Internationales Netzwerk Innovativer Schulen“) der Carl-Bertelsmann-Stiftung unter Aufnahme zusätzlicher auslandsschulspezifischer Kriterien.

Neue Impulse geben

Der Qualitätsrahmen

- entwickelt das gemeinsame Qualitätsverständnis aller Deutschen Auslandsschulen;
- ermöglicht den Schulen differenzierte Rückmeldungen über den Stand der Schulentwicklung und der Schulqualität;
- legt Entwicklungspotenziale offen und regt an, Entwicklungsschwerpunkte zu vereinbaren;

- bildet die Grundlage für interne und externe Evaluationen;
- ist die Basis für Schulberatung und Förderperspektiven;
- ist die Voraussetzung für die Vergabe eines Gütesiegels für geförderte Deutsche Auslandsschulen.

Rechenschaftslegung und Bewertung der Schulqualität sind notwendig, da der Bund und auch die Länder beträchtliche Haushaltsmittel einsetzen. Noch wichtiger ist es allerdings, immer wieder neue Impulse für die Weiterentwicklung der schulischen Arbeit zu geben. Inspektionen liefern sowohl den einzelnen Schulen als auch den fördernden Stellen das hierfür notwendige Steuerungswissen. ■



Qualität: Deutsche Auslandsschulen auf dem Prüfstand

Was machen eine Inspektorin und zwei Inspektoren von Bund und Ländern, zwei Mentoren des niedersächsischen Schulinspektorats sowie eine Reihe von Inspektoren in der Ausbildungsphase fünf Tage lang an der Deutschen Schule Málaga? Sie evaluieren die Qualität der Schule.

VON DER BERICHTERSTATTERGRUPPE QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG



Linke und rechte Seite:
Auf dem Prüfstand – die DS Málaga

Bei dieser ersten Pilotinspektion im März 2008 wurden die zuvor entwickelten Instrumente zur Feststellung von Schulqualität im Praxistest erprobt. Es ist geplant, dass die „Bund-Länder-Inspektion Deutscher Schulen im Ausland“ (BLI) ab September 2008 im Verlauf von 4 bis 5 Jahren alle 117 Deutschen Schulen im Ausland inspiziert.

Warum Schulinspektionen?

Der Wettbewerb auf den internationalen Bildungsmärkten erfordert große Anstrengungen, um als „gute Schule“ wahrgenommen zu werden. Dies trifft für Deutsche Auslandsschulen als Schulen in privater Trägerschaft in besonderem Maße zu. Internationale Vergleichsuntersuchungen wie PISA haben deutlich gemacht, dass Schulen besonders dann gute Ergebnisse erzielen, wenn sie ein hohes Maß an Eigenverantwortung besitzen. Dies gilt aber nur, wenn zugleich klar definiert ist, welche Leistungen von Schulen erwartet werden, und man diese Leistungen systematisch evaluiert. Dieser Zusammenhang wird auf die Formel gebracht: „Qualität bedarf schulischer Gestaltungsräume auf Grundlage klarer Qualitätsmaßstäbe und regelmäßiger Rechenschaftslegung über erreichte Ergebnisse.“ Die Ergebnisse schulischer Arbeit zu evaluieren und den Schulen zurückzumelden, darum geht es der Schulinspektion. Das wichtigste Ziel ist, Entwicklungspotenziale offenzulegen, damit die Schulen die



Chance erhalten, ihre Qualität weiter zu verbessern. Aus der Sicht des Bundes geht es zusätzlich darum festzustellen, ob die beträchtlichen Haushaltsmittel, die der Bund für die schulische Arbeit im Ausland einsetzt, Früchte tragen. Schließlich erhalten die fördernden Stellen Steuerungswissen, um die Ziele der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) wirkungsvoller überprüfen und verfolgen zu können.

Wie sieht eine Schulinspektion aus?

Die Schulinspektionen werden gemeinsam vom Bund und von den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt. Die Organisation liegt in den Händen der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im Bundesverwaltungsamt. Im Auslandsschulwesen erfahrene Schulpexperten beider Partner haben eine spezifische Schulung durchlaufen, um sich als Inspektoren zu qualifizieren.

Die BLI stellt die Schulqualität durch eine mehrtägige Inspektion fest. Im Vorfeld des Schulbesuchs analysiert das Inspektionsteam zuvor eingereichte Schuldaten und Dokumente. Schulleitung und Schulträger informieren einige Wochen vor dem Inspektionstermin auf einer schulöffentlichen Veranstaltung die Schulgemeinschaft über das Inspektionsverfahren, um größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.



Im Zentrum der Inspektion stehen Unterrichtsbesuche bei möglichst vielen Lehrkräften. Wichtig ist der Hinweis, dass nicht die Kompetenz des einzelnen Lehrers festgestellt, sondern das Unterrichtsprofil der Schule als Ganzes erfasst wird. Deshalb erhalten die Lehrkräfte auch keine individuellen Rückmeldungen. Festgestellt wird allein: „So ist der Unterricht an dieser Schule.“ Neben der Analyse von Dokumenten und den Unterrichtsbesuchen sind leitfadengestützte Interviews mit allen am Schulleben ▶



Informationsaustausch zugunsten der Schulqualität ...

beteiligten Gruppen sowie ein Schulrundgang die wesentlichen Informationsquellen der Inspektoren.

Am Ende des Schulbesuchs bekommt die Schule unmittelbar ein erstes mündliches Feedback. Die Eindrücke und Ergebnisse der Inspektion werden der gesamten Schulöffentlichkeit präsentiert. Einige Wochen später erhält die Schule den schriftlichen Inspektionsbericht. Dieser Bericht zeigt der Schule Entwicklungspotenziale auf, schließt aber keine Schulberatung oder gar konkrete Handlungsanweisungen ein.

Wie geht es weiter?

Damit die Schulinspektion wirksam werden kann, müssen alle am Schulleben Beteiligten sich mit den Ergebnissen auseinandersetzen. Schlussfolgerungen sollten sich in einem schulischen Aktionsplan niederschlagen. Die zuständigen Regionalbeauftragten der ZfA und die Prüfungsbeauftragten der Kultusministerkonferenz (KMK) erhalten den Inspektionsbericht zur Kenntnis, um auf der Basis des Berichts Zielvereinbarungen mit den Schulen abschließen zu können.

Die Inspektionsergebnisse aller Schulen sollen in einen jährlichen Gesamtbericht einfließen, der keinen Rückschluss auf die Ergebnisse der Einzelschule zulässt. Der

Jahresbericht wird veröffentlicht und soll im Sinne eines Systemmonitorings Steuerungswissen für die Weiterentwicklung des Gesamtsystems Deutscher Auslandsschulen zur Verfügung stellen.

Vergabe eines Gütesiegels?

Viele Deutsche Auslandsschulen genießen an ihren Standorten einen ausgezeichneten Ruf. Insbesondere die Ergebnisse in Abschlussprüfungen finden – zum Teil in nationalen Rankinglisten – in vielen Staaten hohe landesweite Beachtung. Die positive Arbeit dieser Schulen systematisch zu erfassen und zu belegen, ist ebenfalls ein wesentliches Ziel der Schulinspektion. Zu erwarten ist, dass an die meisten Schulen im Anschluss an die Inspektionen das geplante Gütesiegel „Qualitätsschule der Bundesrepublik Deutschland“ vergeben werden kann. Es kann als wichtiges Instrument für die Außendarstellung und Wettbewerbsfähigkeit der geförderten Schulen in ihrem Umfeld genutzt werden.

Die Inspektion kann jedoch auch vereinzelt gravierende Mängel feststellen. Nach einer angemessenen Zeit, die zur Qualitätsverbesserung genutzt wird, prüft eine auf die festgestellten Mängel fokussierte Nachinspektion, ob Verbesserungen erreicht wurden und das Gütesiegel vergeben werden kann.



... und der Schüler

Unterstützung bei Qualitätsentwicklung

Alle Auslandsschulen haben in den vergangenen Jahren bei ihrer Qualitätsentwicklung Unterstützung und Begleitung erfahren. Ein Schwerpunkt der Regionalen Lehrerfortbildung waren Schulentwicklungsseminare, die von Experten geleitet wurden. Viele Auslandsschulen haben auch bereits das Selbstevaluationsinstrument SEIS+ eingesetzt, das die ZfA in Kooperation mit der Bertelsmann-Stiftung bereitgestellt hat. Zurzeit wird eine Reihe von Prozessbegleitern auf die Aufgabe vorbereitet, Schulen bei ihrem Qualitätsmanagement zu unterstützen.

Quelle wertvoller Informationen

Die Bund-Länder-Inspektion wird zu neuen Grundsätzen, Strukturen und Prinzipien der Eigenverantwortung im Rahmen der Förderung schulischer Arbeit im Ausland führen. Viele Aspekte und Konsequenzen werden sich dabei erst im entstehenden Prozess ergeben. Die Deutschen Auslandsschulen werden Inspektionen als Quelle wertvoller Informationen für ihre Schulentwicklung nutzen. Dadurch werden sie wirksame Steuerungs- und Anpassungsfähigkeiten erwerben, die angesichts rasanter globaler Veränderungen, die auch das Schulwesen betreffen, von zunehmender Bedeutung sind. ■

Deutsche Schule in der Provinz Málaga / Colegio Alemán Juan Hoffmann en la Provincia de Málaga

Adresse	Apartado de Correos 318, 29600 Marbella, Spanien
E-Mail	sekretariat@dsmalaga.com
Internet	www.dsmalaga.com
Telefon	0034-95-283 14 17
Fax	0034-95-283 85 75
Schultyp	Integrierte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1898
Abschlüsse	Haupt- und Realschulabschluss, Reifeprüfung
Schülerzahl insgesamt	540
davon Deutsche	248
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	43
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	12
Zahl der Ortslehrkräfte	31

Qualitätsmanagement: Maßstäbe setzen

Deutsche Auslandsschulen in privater Trägerschaft gleichen Wirtschaftsunternehmen: Sie erzielen Umsätze und müssen sich im Wettbewerb behaupten. Das Programm „Kennzahlen – Benchmarking deutsches Auslandsschulwesen“ hilft bei der Qualitätsverbesserung.

VON REINER RIES UND STEFFEN LIEBRICH, ZfA

Der Begriff „Kontinuierlicher Verbesserungsprozess“ (KVP) beschreibt ein Grundprinzip des Qualitätsmanagements in Wirtschaftsunternehmen. Die stetige Verbesserung der Produkt-, Prozess- und Servicequalität ist dabei erklärtes Ziel. Dieses Prinzip wird nun auch an Deutschen Auslandsschulen angewandt, die sich in privater Trägerschaft befinden, Umsätze wie kleine bis mittlere Unternehmen erzielen und sich auf dem internationalen Bildungsmarkt behaupten müssen.

Qualität stetig verbessern

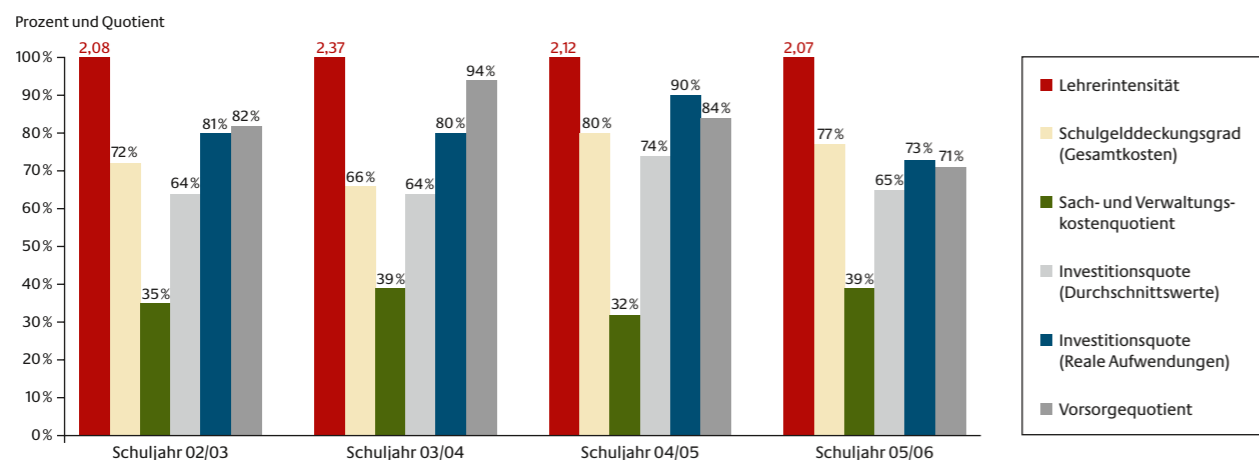
Das Programm „Kennzahlen – Benchmarking Deutsches Auslandsschulwesen“, mit dem pädagogische und be-

triebswirtschaftliche Daten an Schulen ermittelt werden, verfolgt eine stetige Qualitätsverbesserung an Deutschen Schulen im Ausland.

In einem gemeinsamen Workshop mit Vertretern von Schulvorständen, Schul- und Verwaltungsleitungen sowie Vertretern der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) wurden 2004 zunächst mögliche Kennzahlen definiert und erörtert. In der anschließenden Pilotphase wurde das Konzept dann mit sieben repräsentativen Auslandsschulen umgesetzt, um die Kennzahlen auf ihre Praxistauglichkeit zu prüfen. Nach Abschluss der Pilotphase im Frühjahr 2007 wurde das Programm flächendeckend eingeführt.

Betriebswirtschaftliche Kennzahlen einer anonymisierten Beispielschule – Verlauf über 4 Schuljahre gerechnet

Quelle: ZfA



Neben pädagogischen Werten, die sich unter anderem darin widerspiegeln, wie viele Schüler das Schulziel erreichen und mit einer Hochschulzugangsberechtigung, dem Deutschen Sprachdiplom oder einem anderen Abschluss von der Schule gehen, werden auch betriebswirtschaftliche Indikatoren wie Sach- und Verwaltungskosten-, Vorsorge- und Schulgeldddeckungsquotient ermittelt.

Flexibles Datensystem

Das Ergebnis ist dabei ein flexibles, erweiterbares Datensystem, welches sowohl als Informations- als auch als Entscheidungsgrundlage für die Schulen und die fördernden Stellen dient. Anhand von Merkmalen wie Region, Schultyp und Schulgröße werden Vergleichsgruppen zusammengestellt. Die Komplexität des Deutschen Auslandsschulwesens mit sehr unterschiedlichen sozioökonomischen Ausgangsbedingungen erfordert dabei besonders viel Sorgfalt und einen ebenso vorsichtigen Umgang mit dem Datenmaterial, um Fehlinterpretationen zu vermeiden.

Inzwischen sind die Kennzahlen in der Datenbank-Software „Informationssystem Auslandsschulen“ (ISAS) implementiert, um damit sowohl den fördernden Stellen als auch den Schulen einen direkten und schnellen Zugriff auf die jeweiligen Kennzahlendaten zu ermöglichen.

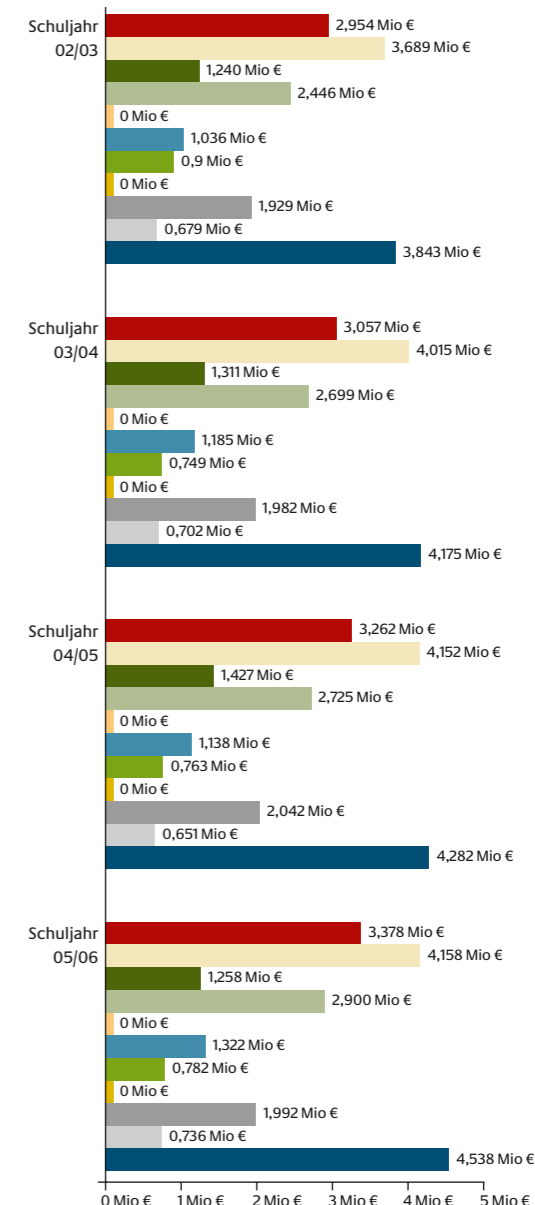
Ressourcen und Synergien nutzen

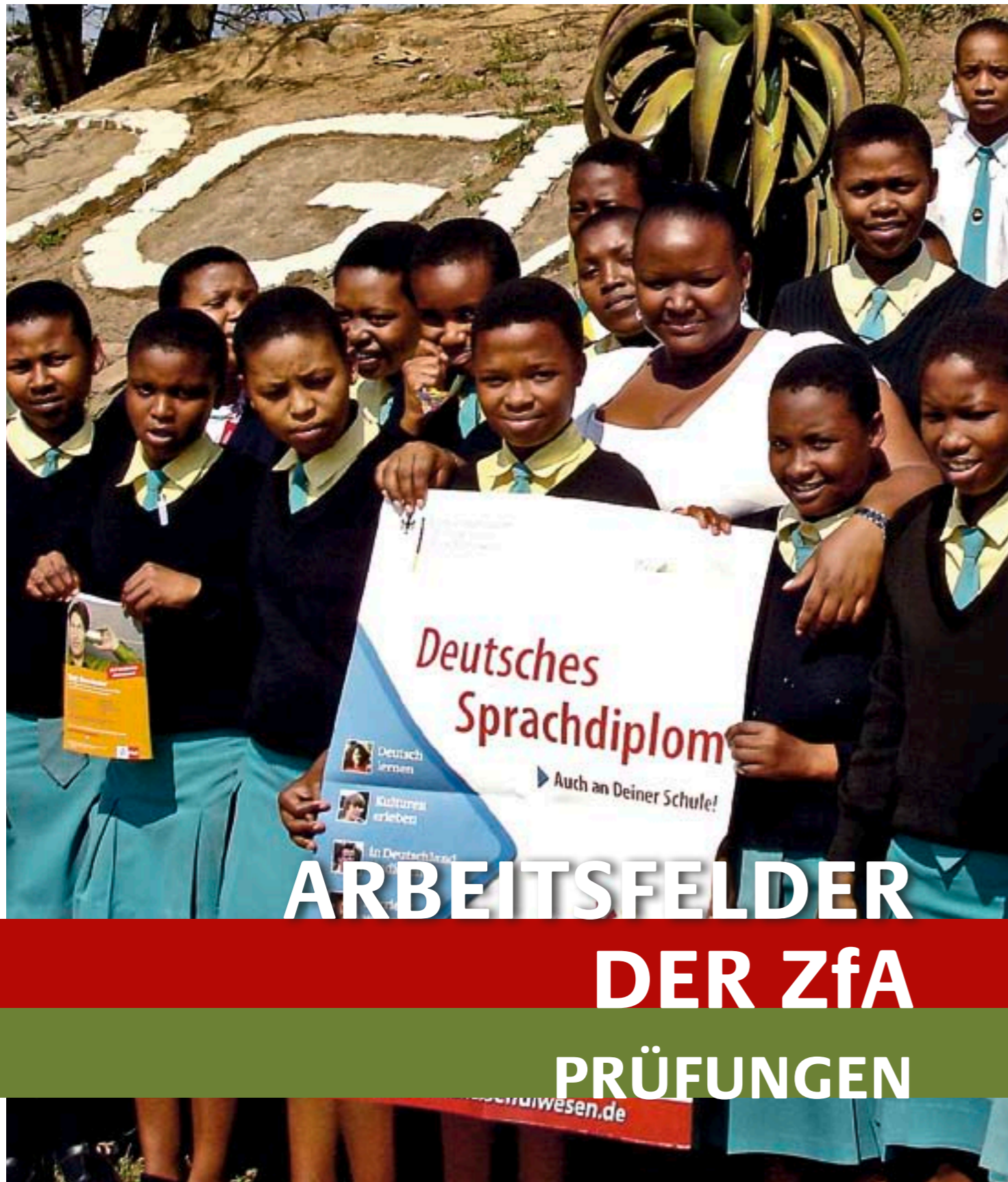
Weitere Schritte, die nun folgen, sind die Auswertungen der Dateninhalte und, daraus abgeleitet, das Erkennen von Stärken und Schwächen der Deutschen Auslandsschulen, so genannte „Best-Practice-“ oder „Good-Practice-Methoden“. Hierbei werden anhand von Qualitätsunterschieden zwischen den Schulen einzelne Prozesse herausgegriffen und genauer betrachtet. In Zusammenarbeit mit den Schulen werden Analysen erstellt und die Ergebnisse den anderen Partnern zur Verfügung gestellt. Die Schulen können somit aus den vorgestellten „besten“ Methoden und dem Know-how alle wichtigen und für den eigenen Bedarf notwendigen Informationen wählen und davon profitieren.

Durch das Kennzahlen-Programm werden Schulen in die Lage versetzt, ungenutzte Ressourcen und Synergien zu ermitteln. Die gewonnenen Erkenntnisse können entscheidend dazu beitragen, die Qualität an den Schulen und damit die Zufriedenheit von Eltern und Schülern zu verbessern, Kosten zu reduzieren sowie die Fähigkeiten und das Engagement der Schulmitarbeiter zu fördern. ■

Basisdaten II – Verlauf über 4 Schuljahre gerechnet

Quelle: ZfA





ARBEITSFELDER DER ZfA PRÜFUNGEN

www.zfawesen.de



MAÏLYS FLASOLIET, 16 JAHRE
LYCÉE INTERNATIONAL DE SAINT-GERMAIN-EN-LAYE

Warum ich Deutsch lerne

Ich habe mich entschieden, Deutsch zu lernen, weil es eine Sprache ist, die die Schüler nicht oft lernen. Deswegen dachte ich, dass es eine originelle Wahl wäre. Da ich schon Englisch spreche, habe ich gemeint, dass es leichter wäre, weil die beiden Sprachen sich ähneln. Die Deutschen und die Franzosen haben auch eine gemeinsame Geschichte. Durch das Lernen der deutschen Sprache kann ich mehr über die Kultur und die Geschichte der beiden Länder entdecken. Ich kann sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten Frankreichs und Deutschlands begreifen. Deutschland und Frankreich haben eine sehr wichtige Rolle gespielt während der Gründung der Europäischen Union. Wenn ich Deutsch gut sprechen kann, wird es mir helfen, meine europäische Identität zu verstehen und die Beziehung zwischen den Ländern zu entwickeln. Deutsch zu lernen könnte deshalb mir helfen, einen Beruf zu finden. Ich würde mich sehr freuen, in Deutschland zu arbeiten. Meine Reisen nach Deutschland waren immer wunderbar. Ich bin zwei Wochen in Berlin geblieben und die Lebensart hat mir wirklich gefallen. Ich habe auch ein deutsches Mädchen kennen gelernt. Wir sind uns sehr nah gekommen. Wir haben schon zweimal einen Austausch organisiert und ich habe mich wie zu Hause gefühlt bei ihr. Ich habe mich mit meiner Gastfamilie sehr gut verstanden.



DSD aktuell: Erfolg bestätigt das neue Format

Weltweit haben sich 2007 rund 30.000 Schüler in 61 Ländern zu den Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz (KMK) angemeldet. Frankreich führt die Statistik mit knapp 13.000 Prüflingen an.

VON DR. BORIS MENRATH, ZfA

Es war allerdings das letzte Mal, dass die beiden Sprachdiplomprüfungen – Stufe 1 und Stufe 2 –, die den sprachlichen Zugang zur Hochschule bzw. zum Studienkolleg geregelt haben, in ihrer bisherigen Form durchgeführt wurden. Seit Januar 2008 gilt das neue Format, das sich ausschließlich an Kriterien des Gemeinsamen Europä-

ischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) orientiert. An der erstmaligen Durchführung der neuen Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom der Stufe 2 nahmen 8.400

*Grund zum Feiern:
DSD-Schülerinnen mit ihrem Diplom in Taschkent, Usbekistan*

Schüler teil, von denen nach den vorliegenden Auswertungen rund 80 Prozent das Diplom erhalten werden.

Neue Aufgabenstellungen – neue Ergebnisauswertung

Das neue Prüfungsformat sieht nicht nur Änderungen in der Aufgabenstellung vor. Es ist insbesondere durch eine standardisierte Durchführung und Ergebnisauswertung geprägt. Damit wird Sorge getragen, dass jedes Jahr die Prüfungen gleich „schwer“ ausfallen. Jede einzelne Aufgabe wird auf ihre „Schwierigkeit“ geprüft und entsprechend eingestuft.

Aber auch die Bewerter des Prüfungsteils „Schriftliche Kommunikation“ werden nach einem komplexen Verfahren, das im Auftrag der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) vom TestDaF-Institut in Hagen durchgeführt wird, daraufhin überprüft, ob sie zu mild oder zu streng bewerten. Auf diese Weise wird sicher gestellt, dass jeder Kandidat einen gleich „strengen“ Bewerter bekommt, womit Zweit- oder Drittkorrekturen überflüssig werden.

Ergebnisse sind vielversprechend

Die Tatsache, dass beim ersten Durchgang des neuen Prüfungsformats 80 Prozent der Teilnehmer ein Sprachdiplom auf der Niveaustufe C1 erhielten, ist als ein großer Erfolg der schulischen Arbeit zu werten. Die Standardisierung des Deutschen Sprachdiploms und seine Ausrichtung am GeR waren nicht nur im Zusammenhang mit dem von Birgit Bergmann genannten „Alleinstellungsmerkmal“ durch die Einbindung in den schulischen Unterricht unabdingbar, sie sind auch ein wichtiger Bestandteil der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Deutschen Auslandsschulwesen. Dem Deutschunterricht an den Sprachdiplomschulen wird mit dem erreichten Ergebnis ein hohes Maß an Qualität und Effizienz bescheinigt. ■



Ungarische DSD-Schüler

„Das Deutsche Sprachdiplom hat ein besonderes Alleinstellungsmerkmal unter den deutschen Sprachprüfungen durch seine Einbindung in schulischen Unterricht. Die Zulassung einer Schule zu den Sprachdiplomprüfungen (...) ist an bestimmte quantitative und qualitative Voraussetzungen des Deutschunterrichts gebunden, insbesondere an das Vorliegen eines didaktisch und methodisch fachgerechten Konzeptes auf gymnasialem Niveau und der Ausrichtung des Unterrichts an dem Kompetenzgedanken des Gemeinsamen Referenzrahmens für Sprachen in Europa (GeR) sowie an das Vorhandensein einer für die Erteilung des Deutschunterrichts ausreichenden Zahl entsprechend qualifizierter Lehrkräfte. Das Deutsche Sprachdiplom ist somit nicht nur ein anerkanntes hochwertiges Zertifikat, sondern gleichzeitig ein Instrument, das dem Deutschunterricht ein strukturierendes und Leistungsstandards setzendes Ziel gibt und als solches auch auf den Unterricht in anderen Fremdsprachen einwirkt.“

FRAU BIRGIT BERGMANN, VORSITZENDE DES ZENTRALEN AUSSCHUSSES FÜR DAS DSD DER KMK, ZUR STANDORTBESTIMMUNG DES DSD.

Sprachprüfungen der ZfA/KMK

bis 2007	Bezeichnung	DSD 1 Frühjahr	DSD 1 Herbst	DSD 2 Frühjahr	DSD 2 Herbst		DSD A2 Frankreich	DSD B1 Frankreich	Zentrale Deutschprüfung-A	Zentrale Deutschprüfung-G
	GeR-Niveau	unspezifisch, etwa B1/B2		unspezifisch, etwa B1/B2			A2	B1	B1	unspezifisch, in Richtung A2
	Prüfungsregion	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre		Französische Collèges mit DaF	Französische Lycées mit DaF	DSD-Schulen in Amerika (Süd und Nord), Türkei	DSD-Schulen in Südamerika
	Zeitraum	März	September	Januar	August		März	März	je nach Land	je nach Land
ab 2008	Bezeichnung	DSD B1 T1	DSD B1 T2	DSD C1 T1	DSD C1 T2		DSD A2 Frankreich	DSD B1 Frankreich	ZDP-A entfällt ab 2008 und wird durch DSD-B1 gänzlich ersetzt.	Zentrale Deutschprüfung-G
	GeR-Niveau	B1		C1			A2	B1		A2 (Wird in der ZfA erstellt und nach GeR standardisiert.)
	Prüfungsregion	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre		Französische Collèges mit DaF	Französische Lycées mit DaF		Für Schulen, für die die Stufenprüfung A2/B1 nicht passend ist. In Nord- u. Südamerika; Türkei, etc.
	Zeitraum	März	September	Januar	August		März	März		je nach Land
ab 2009	Bezeichnung	DSD B1 T1	DSD B1 T2	DSD C1 T1	DSD C1 T2		DSD A2/B1 Frankreich		Zentrale Deutschprüfung-G	
	GeR-Niveau	B1		C1			Prüfungen auf einzelnen Stufen (A2 bzw. B1) entfallen			s. o.
	Prüfungsregion	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre		Stufenprüfung A2/B1 an Französischen Lycées mit DaF			
	Zeitraum	März	September	Januar	August		März			je nach Land
ab 2010	Bezeichnung	DSD A2/B1 T1	DSD A2/B1 T2	DSD C1 T1	DSD C1 T2		DSD A2/B1 Frankreich		Zentrale Deutschprüfung-G	
	GeR-Niveau	Stufenprüfung A2 bzw. B1		C1			Stufenprüfung A2 bzw. B1		s. o.	
	Prüfungsregion	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre		Französischen Lycées mit DaF			
	Zeitraum	März	September	Januar	August		März		je nach Land	
ab 2011	Bezeichnung	DSD A2/B1 T1	DSD A2/B1 T2	DSD B2/C1 T1	DSD B2/C1 T2		DSD A2/B1 Frankreich		Zentrale Deutschprüfung-G	
	GeR-Niveau	Stufenprüfung A2 bzw. B1		Stufenprüfung B2 bzw. C1			Stufenprüfung A2 bzw. B1		s. o.	
	Prüfungsregion	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der nördlichen Hemisphäre	DSD-Schulen der südlichen Hemisphäre		Französischen Lycées mit DaF			
	Zeitraum	März	September	Januar	August		März		je nach Land	

das nicht standardisierte Format des DSD wird 2007 letztmalig durchgeführt

standardisiertes DSD-Format als Stufenprüfung (ersetzt das bisherige standardisierte Format)

standardisiertes Prüfungsformat-Format auf A2-Niveau, künftig wegfallend, wird voraussichtlich durch die A1/A2-Stufenprüfung ersetzt

standardisiertes DSD-Format, ausgerichtet nach dem GeR

Prüfungsformat letztmalig 2007 durchgeführt



DSD in Frankreich

Vertrauen auf beiden Seiten

Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) erfreut sich in Frankreich großer Beliebtheit. Tausende französischer Schüler nehmen jährlich an den DSD-Prüfungen teil. Tendenz steigend.

VON DR. BÄRBEL GUTZAT, ZfA

Der Anstoß für eine länderübergreifende Kooperation ging vom Deutsch-Französischen Ministerrat aus. Schon bei einem Treffen im Oktober 2004 wurde eine Strategie zur Förderung der jeweiligen Partnersprache vereinbart, durch die die Position des Deutschen in Frankreich und die des Französischen in Deutschland gestärkt werden sollten. Diese Initiative steht im Rahmen der europäischen Politik der Mehrsprachigkeit, die zum Ziel hat, dass die Bürger der Europäischen Union (EU) mehr als eine Fremdsprache sprechen. Mehrsprachigkeit bedeutet dabei nicht, dass man mehrere Fremdsprachen perfekt beherrscht, sondern dass man in der Lage ist, in mehr als einer Fremdsprache auf unterschiedlichem Niveau und zu unterschiedlichen Zwecken zu kommunizieren.

In diesem Sinne wirkt die deutsch-französische Vereinbarung darauf hin, dass Schüler verstärkt die Sprache des Partnerlandes lernen. Die fremdsprachlichen Leistungen der Schüler werden gemäß den Kompetenzstufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GeR) zertifiziert. An weiterführenden Schulen in Deutschland werden die Schüler dazu ermutigt, die Prüfungen „Diplôme d'Études en Langue Française“ (DELF) und „Diplôme Approfondi de Langue Française“ (DALF) abzulegen. Das Zertifikat DELF bescheinigt dabei Französischkenntnisse auf der Niveaustufe A1 - B2 des GER, DALF auf dem Niveau C1 - C2.

Deutsche Prüfungssätze im Einsatz

Für die Deutschprüfungen in Frankreich hat das französische Erziehungsministerium mit der Kultusministerkonferenz (KMK) 2006 einen Vertrag über die Durchführung von Prüfungen des DSD an französischen Schulen abgeschlossen. Der Vertrag sieht Prüfungen auf der Niveaustufe A2 für die Abschlussklasse des Collège (9. Klasse) und auf der Niveaustufe B1 für die erste Jahrgangsstufe des Lycée (10. Klasse) vor. Die Prüfungen werden von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im Auftrag der KMK erarbeitet und ausschließlich in Frankreich eingesetzt. Pro Jahr gibt es einen Prüfungstermin im Frühjahr.

Die ersten DSD-Prüfungen wurden für 2006 vereinbart. Damit fiel die Erstellung der Prüfungen für Frankreich in den gleichen Zeitraum wie die Entwicklung der neuen DSD-Prüfungen für den weltweiten Einsatz. Die Arbeit für die B1-Prüfungssätze konnte für beide Einsatzbereiche genutzt werden, jedoch musste die Prüfung auf dem Niveau A2 speziell für Frankreich entwickelt werden, da diese Stufe bislang nicht weltweit angeboten wird.

Die ersten DSD-Prüfungen nach dem neuen Format fanden im April/Mai 2006 an französischen Schulen statt. Waren es beim ersten Mal insgesamt 8.400 Schüler, die an den Prüfungen teilnahmen, so stieg 2007 die Zahl auf weit über 12.000. Im Vergleich zu 2006 hat sich die Teilnehmerzahl 2008 sogar fast verdoppelt.

Gegenseitig Impulse setzen

Mit dieser Kooperation haben beide Seiten Neuland betreten, denn es werden jeweils Rechte an den Partner abgetreten. Das französische Erziehungsministerium lässt in den Schulen Prüfungen zu, die von der ZfA erstellt werden. Entgegen der sonst üblichen DSD-Praxis einer zentralen Bewertung der Prüfungsleistungen in Deutschland gesteht die deutsche Seite dem französischen Partner zu, dass die Prüfungsergebnisse in Frankreich ermittelt und dann der KMK für den Druck der Diplome mitgeteilt werden.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit erfolgt in enger gegenseitiger Abstimmung. Dazu wurde eine binationale Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich zwei- bis dreimal pro Jahr trifft.

Das gemeinsame DSD-Projekt wird nicht nur von der französischen und der deutschen Seite als ein Erfolg gewertet, sondern von ihm sind in beiden Ländern deutliche Impulse auf Unterrichtspraxis und

■ ■ Frankreich

Anzahl Einwohner	63,6 Millionen
Anzahl Deutschlerner	ca. 16.700 Prüflinge an 1.331 Schulen mit DSD A2 und B1 Prüfung
Anzahl DSD-Schulen	11 Schulen mit DSD B1 und DSD C1
Anzahl DSD-Schulen im Aufbau	0
Art der Abschlüsse/Diplome	DSD B1 und C1 an DSD-Schulen DSD A2 am Collège und DSD B1 am Lycée
Anzahl dt. Lehrkräfte im Land	37
Anzahl und Namen dortiger Dt. Auslandsschulen	Deutsche Schule Paris, Deutsche Schule Toulouse
ZfA-Präsenz (Fachberater, Schulkoordinator, Prozessbegleiter)	Fachberater/ Koordinator Paris

Prüfungsgestaltung ausgegangen. Die Einführung der DSD-Prüfungen in Frankreich führte dazu, dass die Lehrer im Unterricht mehr Wert auf das Training des Hörverstehens legen sowie auch – bedingt durch das Format der Mündlichen Kommunikation – die Projektarbeit stärker ins Blickfeld gerückt ist.

Die französische Seite indessen treibt die Weiterentwicklung der DSD-Prüfungen durch die ZfA voran, indem für das Jahr 2009 der Wunsch nach einer Stufenprüfung A2/B1 in Frankreich geäußert wurde. Diese Prüfung soll nur noch im Lycée durchgeführt werden und eine Einstufung der Lernerleistungen auf dem Niveau B1 oder A2 bzw. unter A2 vornehmen. Eine solche Stufenprüfung hat den Vorteil, dass es möglich ist, ein differenziertes Leistungsprofil des Schülers zu erstellen, denn in der Regel werden

nicht alle fremdsprachlichen Kompetenzen gleichmäßig ausgebildet. So entspricht es eher der Wirklichkeit, dass ein Schüler beispielsweise im Leseverstehen Kompetenzen der Stufe B1 aufweist, während seine Leistungen bei der Schriftlichen Kommunikation auf dem Niveau A2 liegen. Zurzeit werden erste Versionen dieser Stufenprüfung erprobt. Die Einführung der Stufenprüfung in Frankreich und die dabei gewonnenen Einsichten werden sich mittelfristig auch auf die Praxis der DSD-Prüfungen weltweit auswirken. ■

Was ist eine Stufenprüfung?

Eine Stufenprüfung testet die Sprachkompetenzen auf mehr als einer Leistungsstufe. Die Stufenprüfung, die die ZfA für Frankreich entwickelt hat, deckt die Niveaus A2 und B1 ab.

Für wen ist die neue Stufenprüfung?

Die Zielgruppe der A2/B1-Stufenprüfung sind Schüler in der ersten Jahrgangsstufe des Lycée (10.Klasse). Diese Schüler haben im Deutschunterricht das Niveau B1 erreicht.

Wie sieht eine Stufenprüfung aus?

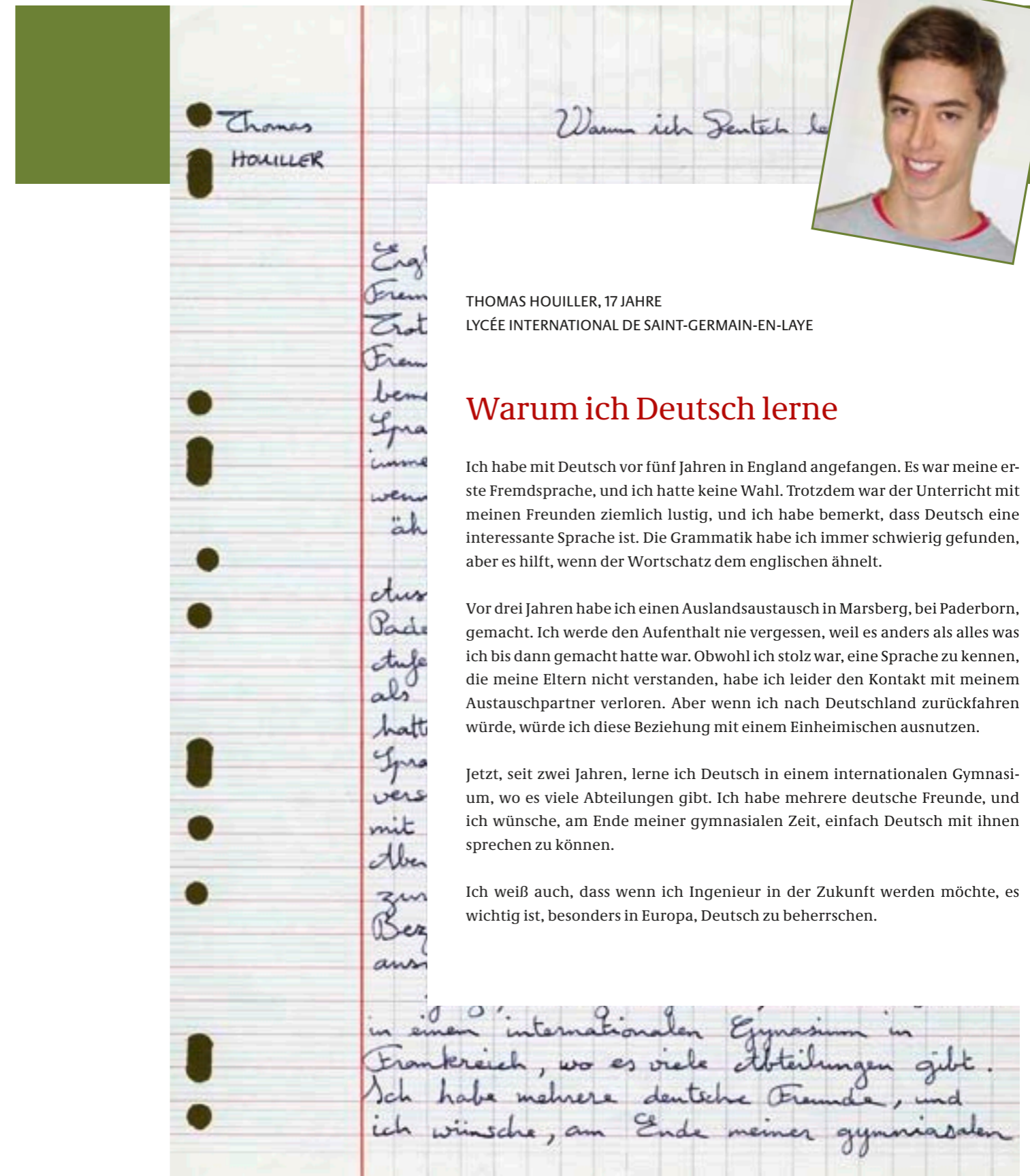
Eine Stufenprüfung enthält Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaustufen. Die Prüfung in Frankreich umfasst also Aufgaben auf dem Niveau A2 und auf dem Niveau B1. In den rezeptiven Prüfungsteilen Leseverstehen und Hörverstehen sind jeweils die Hälfte der Aufgaben auf einer der beiden Stufen. Die richtig gelösten Aufgaben geben darüber Aufschluss, auf welcher Stufe die Leistungen des Schülers liegen. Bei den produktiven Prüfungsteilen Schriftliche Kommunikation und Mündliche Kommunikation beschreiben die Bewertungskriterien Leistungsaspekte auf A2 und B1, so dass anhand der Kriterien eine Einstufung der Schülerleistungen vorgenommen werden kann.

Welchen Vorteil hat eine Stufenprüfung?

Die Schüler erhalten als Prüfungsergebnis ein differenziertes Leistungsprofil, denn auf ihrem Diplom wird das jeweils erreichte Niveau in den vier Fertigkeiten separat ausgewiesen, z.B. Leseverstehen B1, Hörverstehen A2, Schriftliche Kommunikation A2, Mündliche Kommunikation B1. Dadurch erhalten mehr Schüler die Chance, ein Diplom zu erwerben, denn ein gestuftes Leistungsprofil entspricht eher der Wirklichkeit des fremdsprachlichen Erwerbsprozesses, da in der Regel nicht alle fremdsprachlichen Kompetenzen gleichmäßig ausgebildet werden.

Welche Folgen hat die Entwicklung der Stufenprüfung A2/B1 für das DSD weltweit?

Die Einführung der Stufenprüfung in Frankreich ab 2009 und die dabei gewonnenen Einsichten werden sich mittelfristig auch auf die Praxis der weltweiten DSD-Prüfungen in der Weise auswirken, dass das Stufenmodell übernommen und für weitere Leistungsniveaus wie B2/C1 ausgebaut wird. Geplant ist eine weltweite Einführung von Stufenprüfungen auf verschiedenen Leistungsniveaus ab 2010.



Thomas
HOULLER

Warum ich Deutsch lerne

Ich habe mit Deutsch vor fünf Jahren in England angefangen. Es war meine erste Fremdsprache, und ich hatte keine Wahl. Trotzdem war der Unterricht mit meinen Freunden ziemlich lustig, und ich habe bemerkt, dass Deutsch eine interessante Sprache ist. Die Grammatik habe ich immer schwierig gefunden, aber es hilft, wenn der Wortschatz dem englischen ähnelt.

Vor drei Jahren habe ich einen Auslandsaustausch in Marsberg, bei Paderborn, gemacht. Ich werde den Aufenthalt nie vergessen, weil es anders als alles was ich bis dann gemacht hatte war. Obwohl ich stolz war, eine Sprache zu kennen, die meine Eltern nicht verstanden, habe ich leider den Kontakt mit meinem Austauschpartner verloren. Aber wenn ich nach Deutschland zurückfahren würde, würde ich diese Beziehung mit einem Einheimischen ausnutzen.

Jetzt, seit zwei Jahren, lerne ich Deutsch in einem internationalen Gymnasium, wo es viele Abteilungen gibt. Ich habe mehrere deutsche Freunde, und ich wünsche, am Ende meiner gymnasialen Zeit, einfach Deutsch mit ihnen sprechen zu können.

Ich weiß auch, dass wenn ich Ingenieur in der Zukunft werden möchte, es wichtig ist, besonders in Europa, Deutsch zu beherrschen.

in einem internationalen Gymnasium in Frankreich, wo es viele Abteilungen gibt. Ich habe mehrere deutsche Freunde, und ich wünsche, am Ende meiner gymnasialen

THOMAS HOULLER, 17 JAHRE
LYCÉE INTERNATIONAL DE SAINT-GERMAIN-EN-LAYE

Warum ich Deutsch lerne

Ich habe mit Deutsch vor fünf Jahren in England angefangen. Es war meine erste Fremdsprache, und ich hatte keine Wahl. Trotzdem war der Unterricht mit meinen Freunden ziemlich lustig, und ich habe bemerkt, dass Deutsch eine interessante Sprache ist. Die Grammatik habe ich immer schwierig gefunden, aber es hilft, wenn der Wortschatz dem englischen ähnelt.

Vor drei Jahren habe ich einen Auslandsaustausch in Marsberg, bei Paderborn, gemacht. Ich werde den Aufenthalt nie vergessen, weil es anders als alles was ich bis dann gemacht hatte war. Obwohl ich stolz war, eine Sprache zu kennen, die meine Eltern nicht verstanden, habe ich leider den Kontakt mit meinem Austauschpartner verloren. Aber wenn ich nach Deutschland zurückfahren würde, würde ich diese Beziehung mit einem Einheimischen ausnutzen.

Jetzt, seit zwei Jahren, lerne ich Deutsch in einem internationalen Gymnasium, wo es viele Abteilungen gibt. Ich habe mehrere deutsche Freunde, und ich wünsche, am Ende meiner gymnasialen Zeit, einfach Deutsch mit ihnen sprechen zu können.

Ich weiß auch, dass wenn ich Ingenieur in der Zukunft werden möchte, es wichtig ist, besonders in Europa, Deutsch zu beherrschen.

Alles Gute fängt mit „D“ an: Deutschland, DAAD und DSD

Seit drei Semestern studiere ich nun Germanistik und Sozialwissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Ohne die Unterstützung der ZfA wäre dies wohl nicht möglich gewesen.

VON ZDENKA MICOVA

Als Schülerin des Gymnasiums im tschechischen Zlin, das viel Wert auf einen hochwertigen Deutschunterricht legt und das Deutsche Sprachdiplom (DSD) anbietet, war ich von Willi Krüsemann, Fachberater der ZfA in Prag, für ein Vollstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) empfohlen worden.

Herausforderungen annehmen

Um meine Deutschkenntnisse zu verbessern und mich auf das DSD vorzubereiten, habe ich während meiner Schulzeit an einem Austauschprogramm teilgenommen und ein Jahr auf dem Graf-Friedrich-Gymnasium im niedersächsischen Diepholz verbracht. Diese Auslandserfahrung hat unter anderem meine Selbstsicherheit und Selbständigkeit gestärkt und dazu beigetragen, dass ich neue Herausforderungen heute willkommen heiße.

Nach meinem Deutschlandaufenthalt ließen die nächsten Herausforderungen nicht lange auf sich warten. Zunächst kamen die Prüfungen für das DSD und bald danach das Abitur. Die Euphorie über die bestandenen Prüfungen wurde einige Wochen später noch von der Zusage für das Stipendium des DAAD gesteigert. Seit meinem Austauschaufenthalt hatte ich mich von Deutschland angezogen gefühlt und mir gewünscht, mehr von diesem interessanten Land sehen und erfahren zu können und seine Bewohner und ihre Kultur besser kennenzulernen.

Deutsche Sprache weitervermitteln

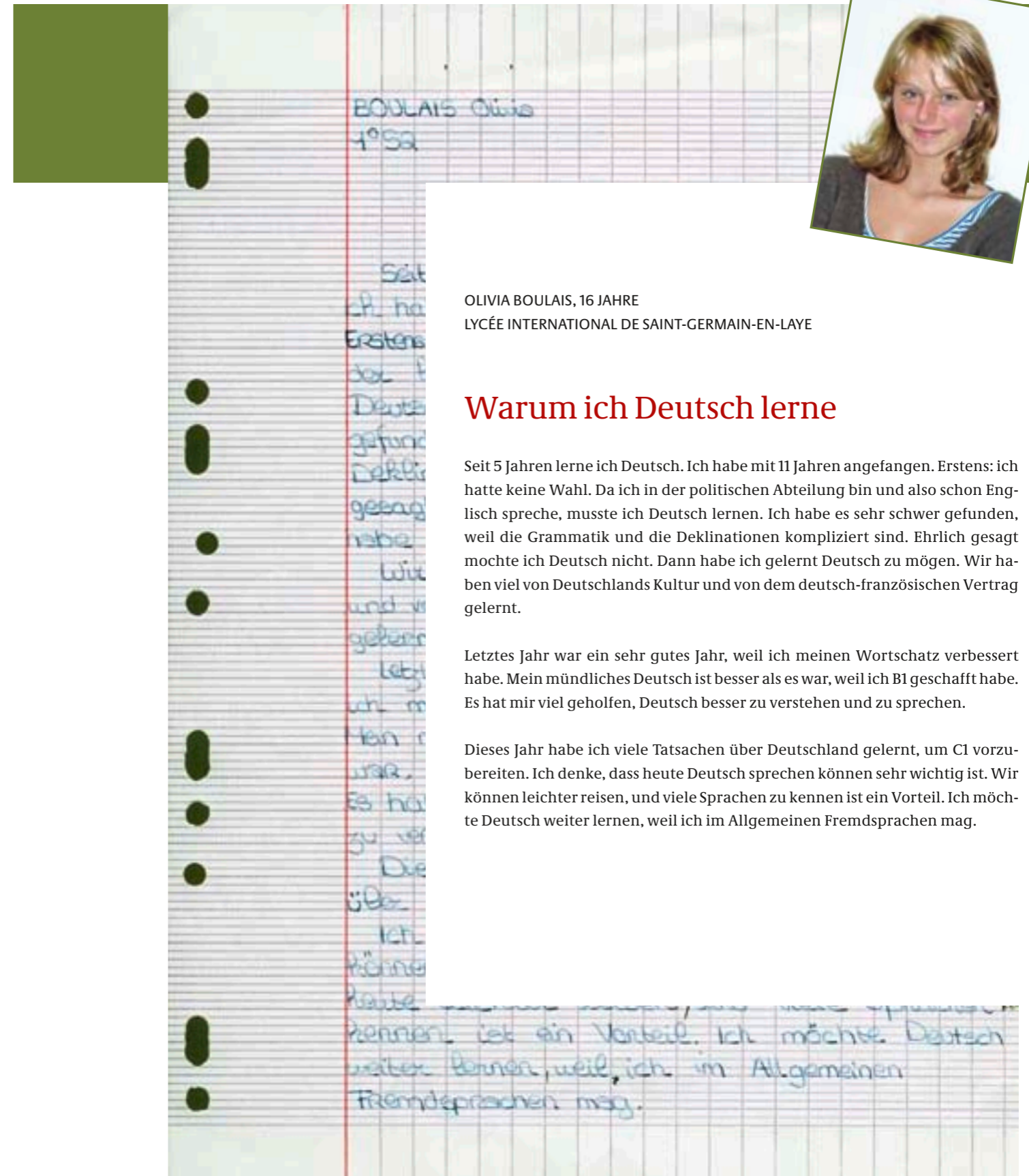
Dieser Wunsch geht dank meines Stipendiums jeden Tag in Erfüllung. Ich wohne in der wunderschönen und lebenswerten Stadt Münster, die ich mittlerweile wie mei-



Zdenka Micova mit Kommilitonen

ne zweite Heimat empfinde. Das Studium ist durch die Unterschiedlichkeit meiner Fachrichtungen Germanistik und Sozialwissenschaften sehr abwechslungsreich, anspruchsvoll, aber fair. Von der Betreuung der Hochschulpromessoren und der Hilfsbereitschaft meiner Kommilitonen bin ich sehr positiv überrascht.

Vom Germanistikstudium erhoffe ich mir, dass ich die deutsche Sprache in Zukunft auch anderen Leuten vermitteln kann und damit die Tür zu einem neuen Land und der Lebensweise in unserem vereinten Europa ein Stückchen weiter öffnen kann. Wenn ich eines Tages die Frage gestellt bekommen würde, was mein Leben in positiver Art und Weise verändert hat, würden die drei „Ds“ – Deutschland, DAAD und DSD – weit oben stehen. ■



OLIVIA BOULAIS, 16 JAHRE
LYCÉE INTERNATIONAL DE SAINT-GERMAIN-EN-LAYE

Warum ich Deutsch lerne

Seit 5 Jahren lerne ich Deutsch. Ich habe mit 11 Jahren angefangen. Erstens: ich hatte keine Wahl. Da ich in der politischen Abteilung bin und also schon Englisch spreche, musste ich Deutsch lernen. Ich habe es sehr schwer gefunden, weil die Grammatik und die Deklinationen kompliziert sind. Ehrlich gesagt mochte ich Deutsch nicht. Dann habe ich gelernt Deutsch zu mögen. Wir haben viel von Deutschlands Kultur und von dem deutsch-französischen Vertrag gelernt.

Letztes Jahr war ein sehr gutes Jahr, weil ich meinen Wortschatz verbessert habe. Mein mündliches Deutsch ist besser als es war, weil ich B1 geschafft habe. Es hat mir viel geholfen, Deutsch besser zu verstehen und zu sprechen.

Dieses Jahr habe ich viele Tatsachen über Deutschland gelernt, um C1 vorzubereiten. Ich denke, dass heute Deutsch sprechen können sehr wichtig ist. Wir können leichter reisen, und viele Sprachen zu kennen ist ein Vorteil. Ich möchte Deutsch weiter lernen, weil ich im Allgemeinen Fremdsprachen mag.

DSD: ein Blatt Papier als Tor zur Welt

Meine Schulausbildung in Tschechien habe ich mit einem guten Abitur und darüber hinaus auch mit dem Deutschen Sprachdiplom abgeschlossen. Und gerade diese zwei Zeugnisse haben es mir ermöglicht, in Deutschland zu studieren.

VON TOMÁŠ CHMELÍK

Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) ist eigentlich nur ein Blatt Papier und ich habe es mir wahrscheinlich nur am Tag der Übergabe angeschaut. Von Anfang an war für mich nicht wichtig, dass ich eine Urkunde habe. Ich habe mir unter diesem Begriff hingegen immer ein bestimmtes Sprachniveau vorgestellt, das es mir ermöglicht, als gleichberechtigter Partner von deutschen Muttersprachlern wahrgenommen zu werden. Man stellt dann fest, dass es nicht nur zehn Millionen Tschechen und fünf Millionen Slowaken gibt, sondern die Welt wird größer und freundlicher. Von einem gewissen Punkt an hat man das Gefühl, dass man sich nun mit weiteren mehr als 90 Millionen Menschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz unterhalten kann. Hierdurch bietet sich eine Vielzahl unterschiedlicher Möglichkeiten.



Tomáš Chmelík

Gegenseitige Bereicherung

Schon der intensive Kontakt mit dem Nachbarn ist bereichernd, man erhält neue Informationen, man entdeckt neue Sichtweisen, und das nur wegen einiger Worte mit einem Menschen, der nebenan wohnt, dieselbe Zeitung liest, dieselben politischen und kulturellen Ereignisse verfolgt und uns auch sonst ganz ähnlich ist. Ohne Zweifel weiß man, was vom eigenen Nachbarn zu erwarten ist, aber was kann man alles in einem fremden Land erleben? Vielleicht wird man geschlagen oder auch geliebt, vielleicht stellt es einen Zeitverlust dar oder doch eine neue Welt, die einem manchmal sehr viel bieten kann. Auf jeden Fall lohnt es sich, das DSD zu erwerben.

Ich habe mich für ein Studium in Deutschland entschieden und bisher bedauere ich das nicht. Zwar sind meine Familie und meine tschechischen Freunde weit entfernt, jedoch habe ich schnell nette Leute gefunden, mit denen man nicht nur ein paar Worte austauschen, sondern mit denen man Ausflüge unternehmen und auch sonst das Studentenleben

genießen kann. Sicherlich ist ebenso wichtig, dass man eine passende Stadt zum Studieren auswählt – Freiburg zum Beispiel hat über die gute Universität hinaus auch ein angenehmes Klima und vor allem die wunderschöne Natur des Schwarzwaldes zu bieten.

Vielfältige Studienlandschaft

Als Student der Rechtswissenschaften profitiere ich in Deutschland außerdem davon, dass wissenschaftliche Diskussionen hier viel breiter und intensiver geführt werden können, während dies in Tschechien mit lediglich vier juristischen Fakultäten vergleichsweise schwierig ist. Ob man aber deswegen auf das tschechische Recht verzichten will, muss jeder selbst entscheiden. Beide Studienorte bieten ihre Vorteile. Das DSD ermöglicht es mir heute, die Vorteile des deutschen Wissensstandorts zu nutzen. Deshalb kann ich das Deutsche Sprachdiplom nur weiterempfehlen. Zumindest in meinem Falle hat es sich gelohnt. ■

Potenziale nutzen: die Deutsche Internationale Abiturprüfung

Die Deutsche Internationale Abiturprüfung (DIAP) ist mehr als das Abitur, denn zu den fachlichen kommen auch die sprachlichen Qualifikationen. Die Deutsche Schule Silicon Valley (GISSV) ist hier Vorreiter.

VON FRIEDRICH BROECKELMANN, SEKRETARIAT DER KULTUSMINISTERKONFERENZ

Seit dem Jahr 2004 bietet die Kultusministerkonferenz eine weitere Hochschulzugangsberechtigung an Deutschen Auslandsschulen an. Die DIAP wird allen grundlegenden innerdeutschen Anforderungen an einen gymnasialen Abschluss gerecht, setzt daneben aber besondere Akzente, die das fremdsprachige Potenzial der Deutschen Schulen im Ausland nutzen.

Grundlage der DIAP ist der vorbereitende Unterricht in der gymnasialen Oberstufe auf der Basis der innerdeutschen Lehrpläne. Sie beruht auf der Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe. Dem entsprechen die Grundsätze und Verfahren der Prüfung: Die Leistungen während der letzten beiden Schuljahre werden mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen verbunden, die schwerpunktmäßig alle Aufgabenfelder umfassen.

Internationale Ausrichtung

Die DIAP ist also nicht schwerer oder leichter als die herkömmliche Abiturprüfung, aber sie ist trotzdem anders: Sie verfolgt das Ziel, den Schülern durch Mehrsprachigkeit eine internationale Ausrichtung in Studium und Beruf zu erleichtern. Als fremdsprachige Prüfungsfächer kommen Englisch, Spanisch oder Französisch in Frage. Durch die Konzentration auf diese Weltsprachen ist ein Wechsel an andere Deutsche Auslandsschulen gewährleistet. Mindestens ein Sachfach wird in der gewählten Fremdsprache unterrichtet und ein zweites Fach bilingual.

Sprachliche und fachliche Qualifikation

Dadurch spiegelt die DIAP das besondere Leistungsprofil der Auslandsschulen im sprachlichen Bereich wider.

Den Absolventen bescheinigt sie neben der fachlichen Ausbildung eine sprachliche Qualifikation, die der Internationalität der Schulstandorte entspricht. Dieser Nachweis schafft besonders gute Voraussetzungen nicht nur für das Studium oder die Berufstätigkeit im Ausland, sondern ebenso innerhalb der Bundesrepublik. Denn die Fähigkeit, neben Deutsch in einer oder mehreren Fremdsprachen zu lernen, zu forschen oder zu arbeiten, ist ein entscheidendes Qualifikationsmerkmal in der international verflochtenen Welt.

Eine weitere Besonderheit unterstreicht die zeitgemäße Orientierung der Prüfung: Neben den schriftlichen Examen werden die Schüler in zwei Fächern mündlich geprüft. Die zweite mündliche Prüfung kann als Teamprüfung oder als Präsentation abgelegt werden. Die kommunikativen Kompetenzen finden so besondere Beachtung.

Seit der Einführung im Jahr 2004 haben sich bisher neun Deutsche Auslandsschulen für die DIAP als Abschluss entschieden. Die erste Deutsche Internationale Abiturprüfung wird 2009 an der Deutschen Schule Silicon Valley abgenommen. ■



DIS Sydney: erste Auslandsschule mit International Baccalaureate

In Zeiten der Globalisierung wächst der Bedarf international anerkannter und vergleichbarer Abschlüsse. Das International Baccalaureate (IB) erfüllt diesen Anspruch und bereitet auf weltweites Lernen und Arbeiten vor. Die Deutsche Internationale Schule Sydney (GISS) ist die erste Auslandsschule, die das IB anbietet.

VON MARK CORBETT, IB-KOORDINATOR AN DER GISS

„Das IB an der GISS hat meine Erwartungen mehr als erfüllt“, sagt Colin Weber. Der 18-Jährige erwarb seinen Schulabschluss im Mai 2007 mit der vollen Punktzahl von 42 Punkten und gehört damit zu den weltweit besten Absolventen des International Baccalaureate. Nach seinem Schulabschluss

ist er umgehend zu einem sehr begehrten Studiengang an der University of Technology Sydney zugelassen worden.

Zunehmende internationale Mobilität von Unternehmen, Angestellten und deren Familien hatten in den 60er Jah-

ren eine Nachfrage nach internationalen Schulen und international anerkannten Abschlüssen ausgelöst. Aus diesem Bedarf heraus entstand das Konzept des IB, welches im Jahr 1970 zum ersten Mal eingeführt wurde. Vorrangiges Ziel war es dabei gewesen, Schülern eine ausgewogene Erziehung zu bieten, geographische und kulturelle Mobilität zu ermöglichen, und durch gemeinsames akademisches Erleben ein internationales Verständnis und Miteinander zu fördern.

Neuer Lehrplan, neue Fächer

Als erste Deutsche Auslandsschule hat die GISS 2002 das IB als Alternative zum Deutschen Abitur eingeführt. Die Einführung des IB-Diploms an der GISS hatte die Schulgemeinde über einen langen Zeitraum hinweg beschäftigt. Sie bedeutete nicht nur die Einführung eines neuen Lehrplans, neuer Klassen und neuer Unterrichtsfächer, sondern auch eine Anpassung der gesamten Schulkultur. Die Lehrer mussten jede Menge notwendige Weiterbildungsveranstaltungen absolvieren, neue Unterrichtsmaterialien erstellen und eine andere Art der Schülerbeurteilung vorbereiten. Parallel zu den schulinternen Veränderungen mussten Eltern und Schüler von dem neuen System überzeugt und mit dem IB vertraut gemacht werden, das heute großes internationales Ansehen genießt und den Zugang zum Universitätsstudium ermöglicht.

Besonderheit Zweisprachigkeit

Die Besonderheit des IB-Programms an der GISS ist die Bilingualität. Die Schülerinnen und Schüler können Ihre Fächer teilweise in Deutsch und teilweise in Englisch wählen. Wenn man weiterhin die anspruchsvollen und sehr erfolgreichen Unterrichtskurse in den Geisteswissenschaften und in Kunst betrachtet, wird deutlich, dass die GISS eine Reihe hervorragender Möglichkeiten für Schüler unterschiedlicher Voraussetzungen bietet.

Alle bisherigen IB-Absolventen an der GISS haben einen bilingualen Abschluss erhalten. Dies zeigt, dass das Programm den Schülern ermöglicht, sich wirklich zweisprachig zu entwickeln, beziehungsweise ein hohes Maß an Kompetenz in einer zweiten Sprache zu erwerben. Darüber hinaus haben viele Schüler die Möglichkeit, neben Englisch eine weitere Fremdsprache – in der Regel Französisch – zu erlernen. In dieser Hinsicht folgt die GISS der Tradition der europäischen Fremdsprachenvermittlung.

Ausgezeichnete Berufsaussichten

Die Einführung des IB an der GISS kann als herausragender Erfolg bezeichnet werden. In den sechs Jahren ►



Besser geht's nicht: IB-Absolvent Colin Weber

Deutsche Internationale Schule Sydney / German International School Sydney

Adresse 74 Belmore St., Ryde NSW 2112, Australien

E-Mail info@germanschoolsydney.com

Internet www.germanschoolsydney.com

Telefon 0061-2-98 09 50 01

Fax 0061-2-98 09 56 03

Schultyp Deutschsprachige Auslandsschule

Gründungsjahr 1989

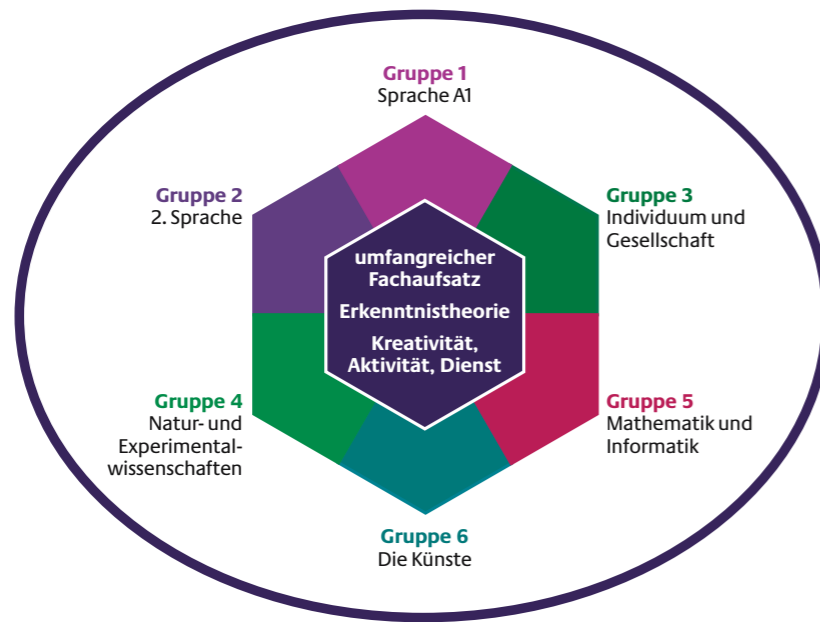
Abschlüsse Berechtigung Übergang gymnasiale Oberstufe, Gemischtsprachiges International Baccalaureate, Realschulabschluss, Hauptschulabschluss

Schülerzahl insgesamt 151
davon Deutsche 115

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 25

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 5

Zahl der Ortslehrkräfte 20

Das IB-Lernerprofil

Quelle:
International Baccalaureate Organization

seit der Einführung haben die Schüler sehr gute Abschlüsse erzielt. Dadurch genießen unsere Absolventen sowohl aus Sicht der australischen als auch der Universitäten anderer Länder eine hohe Anerkennung. Viele nutzen ihren Abschluss, um in anderen Ländern zu studieren oder sich auf eine internationale Karriere vorzubereiten.

So wie Colin Weber. Er ist froh, dass er die Möglichkeit hatte, sein IB-Diplom an der GISS zu machen. Besonders schätzt er die weit gefächerten Wahlmöglichkeiten, die die GISS ihm geben konnte, und glaubt, dass seine dortige Ausbildung ihm zu einem besseren Selbstbewusstsein verholfen hat. Abgesehen vom ausgezeichneten Lernumfeld profitierte er besonders von den Entfaltungsmöglichkeiten im Bereich Teamwork, öffentliches Reden, Präsentation, Organisation und Time-Management. Die Zweisprachigkeit ist bereits jetzt in seinem Alltag im sozialen und kulturellen Bereich eine große Bereicherung. Er ist davon überzeugt, dass er auch später im Berufsleben großen Nutzen aus seinem IB ziehen wird. Für die Zeit nach seinem Studium an der University of Technology Sydney strebt er bereits eine internationale Karriere in der Filmproduktion an. ■



Gemeinsam für das IB büffeln: Schülerinnen an der DIS Sydney



DS San Salvador: das Gemischtsprachige International Baccalaureate im Test

Noch vor fünf, sechs Jahren wusste von uns an der Deutschen Schule San Salvador kaum jemand genau, was das ist: Das Gemichtsprachige International Baccalaureate, kurz GIB. Nur so viel war allen klar: Es handelte sich um ein anspruchsvolles Oberstufenprogramm mit noch mehr Fächern auf Deutsch.

VON GUDRUN KEUNECKE, DaF-FACHLEITERIN, UND JOHANNA SCHÖNENBERG, IB-KOORDINATORIN AN DER DS SAN SALVADOR



Biologie-Projekt im Rahmen des GIB

Einige Skeptiker fragten stirnrunzelnd, ob es denn überhaupt sinnvoll und Erfolg versprechend sei, das GIB-Programm an einer Schule mit verstärktem Deutschunterricht einzuführen. Schließlich war die deutsche Sprache an sich bereits eine Hürde für viele unserer Schüler. Andererseits: Warum sollte man es nicht im zweijährigen Pilotprojekt einmal ausprobieren? Schließlich versprach es weltweit deutlich verbesserte Studienaussichten für die potenziellen GIB-Absolventen.

Umfangreiches Fächerpaket

Das „GIB-Paket“ schrieb folgende Fächer vor: Theorie der Kenntnis (TOK), Kreativität, Aktion und Sozialdienst (KAS), Geschichte, Biologie und Deutsch. Mathematik und Spanisch mussten ohnehin gegeben werden, um die Anforderungen des einheimischen Bildungsministeriums zu erfüllen und zu gewährleisten, dass die Schüler neben dem internationalen auch das nationale Abiturzeugnis erhalten würden. So wird Deutsch als fortgeschrittene Fremdsprache auf Standardniveau angeboten und bei Bedarf auch als muttersprachlicher Leistungskurs. Geschichte und Biologie werden auf Standardniveau bzw. als Leistungskurs in deutscher Sprache unterrichtet. Spanisch als Muttersprache wird grundsätzlich als Leistungskurs angeboten und gegebenenfalls als Grundkurs für die deutschen Muttersprachler, die den Leistungskurs Deutsch wählen. Aufgrund der personellen Versorgung der DS San Salvador konnten darüber hinaus wahlweise Englisch und Chemie auf Spanisch angeboten werden.

Großes Interesse

Nachdem die Fächer festgelegt worden waren, machten sich die künftigen GIB-Lehrkräfte in Workshops mit dem

Programm vertraut, die Ausstattung der Labors und der Bibliothek wurde überprüft und verbessert, der Inspektionsbesuch der IB-Organisation aus Buenos Aires 2003 gab weitere Anregungen, und die Schüler und Eltern der 10. Klassen wurden über das Programm informiert, das im August 2003 mit Spannung und Enthusiasmus zum ersten Mal in Angriff genommen wurde.

Die Mehrheit der etwa 40 Schülerinnen und Schüler zeigte sich am GIB sehr interessiert. Da mit dieser Schülerzahl aber keine Dreizügigkeit denkbar ist und auf jeden Fall die Möglichkeit erhalten werden sollte, ausschließlich die einheimische Hochschulreife zu erwerben, nehmen nun jeweils 16 bis 20 Schüler am GIB-Programm teil.

Wertvolle Stresserfahrungen

Der erste GIB-Durchgang war der spannendste. Trotz aller Workshops und dort erworbener Kenntnisse, trotz aller Transparenz der Bewertungskriterien, trotz allen Ehrgeizes und aller Vorbereitung von allen Seiten blieb die Frage, wie hoch schließlich in der Praxis bei der Bewertung der Abschlussarbeiten das Niveau angesetzt werden würde. Immer wieder lagen bei allen Beteiligten die Nerven blank – und die Schwarzseherei griff hin und wieder um sich.

Was blieb, ist der Stress der GIB-Schüler, die neben den genannten Fächern weitere nationale Anforderungen zu erfüllen haben, so dass sie auf 39 Wochenstunden Unterricht kommen. Abgesehen von den unverzichtbaren Hausaufgaben sind darüber hinaus diverse Arbeiten wie Protokolle, Aufsätze, die historische Untersuchung, die Monografie und vieles mehr zu erledigen. Außerdem absolvieren sie das Deutsche Sprachdiplom der KMK, die Prüfungen für das Cambridge-Certificate und die nationale Vergleichsprüfung PAES – natürlich alle mit unterschiedlichen Testformaten und Anforderungen. Wer das hinter sich gebracht hat, ist zumindest an vielfältiger Selbsterfahrung reicher, wenn nicht fürs Leben gestärkt.

Motivierte Schüler

Und die Auswirkungen des GIB? „Gefühlt“ hat die Einführung des Programms einen Motivationsschub gegeben. Austauschschüler aus Deutschland formulieren den Unterschied zwischen ihrer Heimatschule und der Deutschen Schule neuerdings so: „Die Schüler hier lernen viel mehr und nehmen die Schule ernster.“ Und das ist genau das, was wir Lehrer empfinden, seitdem es bei uns das GIB gibt.

Ex-GIB-Schüler, die die Schule besuchen kommen, sind durchweg zufrieden, denn sie können direkt in deutsche



Gemischtsprachiger Unterricht in vielen Fächern: DS San Salvador



Deutsche Schule San Salvador / Escuela Alemana

Adresse Calle del Mediterráneo, Col. Jardines de Guadalupe, Apartado, Postal (01) 183, San Salvador, El Salvador

E-Mail info@ds.edu.sv

Internet www.ds.edu.sv

Telefon 00503-22 43 22 79

Fax 00503-22 43 21 29

Schultyp Schule mit verstärktem Deutschunterricht

Gründungsjahr 1965

Abschlüsse Gemichtsprachiges International Baccalaureate, Landeseigener Sekundarabschluss mit nationaler Hochschulzugangsberechtigung oder Zulassung Hochschulaufnahmeprüfung

Schülerzahl insgesamt 644
davon Deutsche 40

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 62

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 7

Zahl der Ortslehrkräfte 55



Universitäten einsteigen, bekommen Credits an US-amerikanischen Universitäten, zwei Schüler haben bisher vom DAAD ein Vollstipendium erhalten. In Argentinien Studierende schätzen inzwischen sogar die Stress-Erfahrungen, denn sie zeichnen sich durch eine überdurchschnittlich gute Arbeitsdisziplin aus und können auch unter Druck arbeiten. Andere erwähnen unübliche, aber hilfreiche Fertigkeiten, die sie im Fach „Theorie der Kenntnis“ erworben hätten.

Inzwischen ist das Programm zur Routine geworden. Dass es zu schaffen ist, zeigen die Ergebnisse: Von den 47 in 3 Jahrgängen immatrikulierten Schülerinnen und Schülern haben 45 die Prüfungen bestanden. Das ist eine überraschend hohe Quote von fast 96 Prozent, mit der wir ausgesprochen zufrieden sind. ■



ARBEITSFELDER DER ZfA

FORTBILDUNG

Fortbildung: das Programmportfolio der ZfA

Die Fort- und Weiterbildung nimmt innerhalb der Arbeitsfelder der ZfA einen wichtigen Stellenwert ein. Dabei geht es nicht allein um die Vermittlung länderspezifischer Informationen und pädagogischer Methoden für den Auslandseinsatz. Durch eine gezielte Schulung werden die Teilnehmer auch auf ihre Rolle als Repräsentanten Deutschlands und ihre Multiplikatorenwirkung vorbereitet.

VON BETTINA MEYER-ENGLING, ZfA

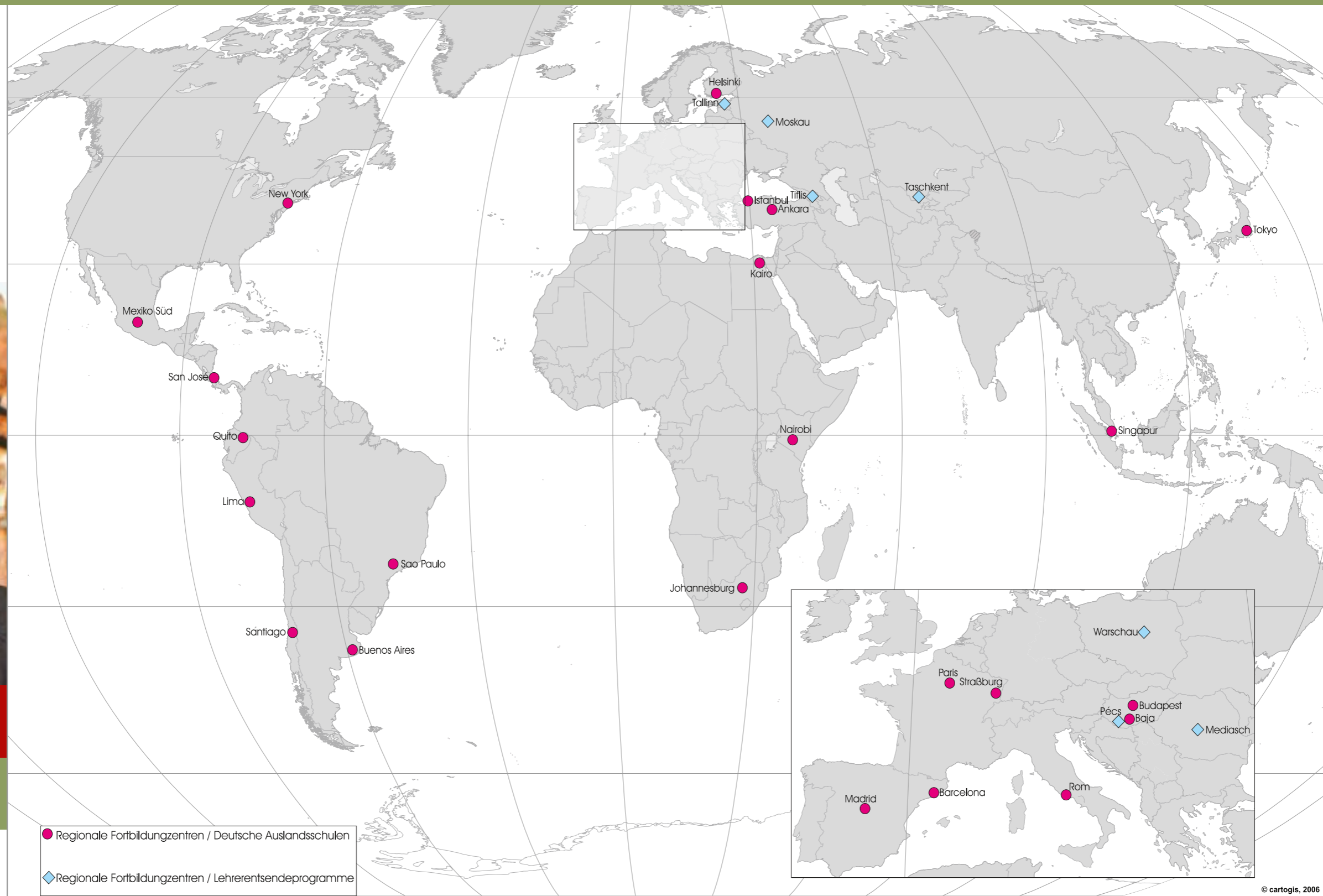
Jährlich veranstaltet die ZfA über 200 Seminare im In- und Ausland, darunter:

- Vorbereitungs- und Fortbildungslehrgänge für Lehrkräfte (36)
- Regionale Fortbildungslehrgänge für Lehrkräfte im Ausland (135)
- Tagungen für Schulleiterinnen und Schulleiter (2)
- Tagungen für Fachberaterinnen und Fachberater (1)
- Weiterbildungsveranstaltungen für Verwaltungsleiter und Schulvorstände (4)
- wissenschaftliche Fachtagungen / Symposien (5)
- Weiterbildungsprogramme für Ortslehrkräfte (6)
- Schulungen für DSD-Autoren (9)
- Schulungen für DSD-Bewerter (5)
- Schulungen für DSD-Multiplikatoren (5)

Zusätzlich werden regelmäßig Spezialveranstaltungen für Pädagogen im Auslandsschuldienst organisiert, wie

- IB-Workshops
- Schulungen für Studien- und Berufsberater
- Schulungen für Pädagogisches Qualitätsmanagement
- Schulungen für Grundschul- und Berufsschullehrer

Regionale Fortbildungszentren





Nachkriegsliteratur: Kästner, Böll und Grass sind nur der Anfang

Volker Weidermann ist aufmerksamen Zeitungslesern nicht unbekannt, denn er ist Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Im Februar las er auf der 18. Jahrestagung der ZfA-Fachberater in Köln aus seinem Buch „Lichtjahre“.

VON RAINER E. WICKE, ZfA

Das Buch mit dem Untertitel „Eine kurze Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis heute“ soll vor allem verdeutlichen, dass sich die deutschsprachige Literatur in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart weiterentwickelt hat. In der Zwischenzeit

gibt es eine Reihe von namhaften jungen Literaten, deren Werke es ebenso wert sind, im schulischen Unterricht behandelt zu werden. Bedenkt man, dass sich in den Schulbibliotheken Klassensätze von Werken Thomas Manns, Dürrenmatts oder Bölls befinden, aber Autoren

wie beispielsweise Ingo Schulze, Elfriede Jelinek und Jakob Arjouni keine Berücksichtigung finden, ist diese Bewusstmachung mehr als erforderlich.

„Lichtjahre“ stellt eine Vielzahl weiterer Autoren vor, so dass sich sowohl Lehrer als auch Schüler gemeinsam informieren und von der Routine der immer wiederkehrenden Lektüre bewährter Klassiker lösen können. Geht man davon aus, dass die deutschsprachige Literatur ein Stück Landeskunde sein soll, so kann man nicht darauf verzichten, auch aktuelle Romane, Kurzgeschichten und Gedichte in den Deutschunterricht einzubeziehen.

Literarische Literaturgeschichte

„Lichtjahre“ beschränkt sich nicht auf einen Zeitraum von ein oder zwei Jahrzehnten; vielmehr führt Volker Weidermann durch die gesamte deutsche Literatur seit dem Zweiten Weltkrieg. Wie aus dem Vorwort hervorgeht, handelt es sich um eine persönliche Auswahl des Verfassers, der diesen Zeitraum als eine der interessantesten und reichsten Epochen der deutschen Literatur hervorhebt. Dies wurde auch in der Lesung in Köln von ihm bestätigt, indem er bekannte, Autoren und Werke „radikal – subjektiv“ analysiert zu haben. In der Diskussion mit den Zuhörern begründete er ausführlich seine selektive Auswahl der in „Lichtjahre“ aufgeführten Autoren, die er als repräsentativ für die Nachkriegsepoche einstufte.

Dem Text auf dem Einband ist zu entnehmen, dass es sich um ein mit Leidenschaft geschriebenes Werk handelt und auch der sonst so kritische Marcel Reich-Ranicki charakterisiert es als ein erfreuliches und erstaunliches Buch, das Tempo und Temperament aufweist. Von ihm werden die Fülle der Informationen und die klaren, entschiedenen Urteile positiv hervorgehoben. Sein abschließender Kommentar: „Es ist belehrend und amüsant zugleich.“ Aus der Feder des allseits gefürchteten „Literaturpapstes“ ein echtes Lob!

Dass Weidermann Literatur und Autoren mit Leidenschaft begegnet, wurde unter anderem auch durch seine empathische Verteidigung Maxim Billers deutlich, eines streitbaren Autors, dem nach Erscheinen seines neuen Romans eine Schadensersatzklage die Lebensgrundlage zu entziehen droht.

Kurzweilige Lektüre

Normalerweise sind Literaturgeschichten keine unterhaltende Lektüre, handelt es sich doch in der Regel um

eine Auflistung nüchterner Daten und Fakten, mit deren Hilfe die Autoren und ihre Werke nach bestimmten Prinzipien fast schablonenhaft abgehandelt werden. „Lichtjahre“ vermittelt dagegen eine völlig andere Leseerfahrung: Alle Texte lassen sich nicht nur gut lesen, sie enthalten auch zahlreiche interessante Informationen und Pointen, die es dem Leser leicht machen, das Buch von Anfang bis Ende zu lesen, ohne sich zu langweilen. Dies wurde auch in der Lesung deutlich. Weidermann verstand es, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Er verdeutlichte, dass Humor und Ironie die präzise Analyse unterstreichen können.

Weidermann verzichtet in seinem Buch weitgehend auf elaborierte Formulierungen und sprachliche Schnörkel, seine Ausführungen sind vielmehr präzise und sachgerecht. Die verwendete Sprache macht es somit auch ausländischen Deutschlehrern leicht, sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen.

Die Beschreibung der einzelnen Autoren und ihrer Werke erfolgt keineswegs in stereotyper Abfolge. Schon die unterschiedliche Länge der Texte macht dies deutlich, die Weidermanns Begeisterung für einzelne Autoren erkennen lässt. Der Familie Mann werden z.B. mehrere Seiten, Elias Canetti sogar ein eigenes Kapitel gewidmet. Auch Hans Magnus Enzensberger und der unbequeme Peter Handke werden sehr ausführlich kommentiert, wobei es Weidermann versteht, seine Einschätzungen leicht und spritzig zu formulieren, ohne dass diese flach wirken. Die interessanten Beschreibungen, Charakterisierungen und Deutungen fördern die Interaktion zwischen Text und Leser, so dass dieser ständig gefordert ist, seine eigenen Einschätzungen zu überprüfen.

Buch für die Praxis

Die Plenumsdiskussion mit dem Autor ergab, dass „Lichtjahre“ für den Deutsch-als-Fremdspracheunterricht bzw. für die Behandlung von Literatur im Hinblick auf das DSD ein wichtiges Hilfsmittel für Schüler und Lehrer sein kann.

Dabei ist Weidermann nicht nur bei aufmerksamen Sonntagszeitungslesern im Inland längst kein unbeschriebenes Blatt mehr, auch Auslandslehrer kennen und schätzen ihn bereits seit Jahren, denn der 2002 erschienene Sonderdruck „Die neuen Klassiker – Ein kleiner Kanon für die Gegenwart: Die wirkungsvollsten Bücher der letzten zwanzig Jahre“ wurde erfolgreich in Seminaren und Lehrgängen zum Thema Literatur im Hinblick auf ▶

die mündliche Prüfung des Deutschen Sprachdiploms II (DSD II) der KMK verwendet.

„Lichtjahre“ kann sowohl in Fachkonferenzen als auch in Seminaren und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Literatur sinnvoll Verwendung finden, um die Entwicklung deutschsprachiger Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Das Inhaltsverzeichnis und die alphabetisch aufgelisteten Angaben zu den einzelnen Autoren und ihren Werken können im Sinne eines Handbuches verwendet werden, denn sie ermöglichen einen schnellen Überblick und eine selektive Informationsentnahme.

Über eins waren sich die Fachberater und Koordinatoren allerdings einig: Die Verwendung von „Lichtjahre“ als Nachschlagewerk durch Schülergruppen müsste entsprechend trainiert werden, um einen effektiven Einsatz zu gewährleisten. Dennoch bestätigten alle, dass das Buch als Hilfsmittel

für die Recherche von Schülern bei der Projektarbeit zum Thema Literatur sinnvoll eingesetzt werden kann. ■



Volker Weidermann:
„Lichtjahre – Eine kurze
Geschichte der deutschen
Literatur von 1945 bis heute“,
Kiepenheuer und Witsch, Köln,
2006,
ISBN 978–3–442–73642–3,
326 Seiten, 9,50 Euro.



Begehrtes Autogramm: der Autor bei der Fachberatertagung

Interview mit Volker Weidermann

„Literaturvermittlung hängt immer mit der Begeisterung des Lehrenden zusammen.“

Der Literaturkritiker Volker Weidermann im Gespräch mit Stefany Krath.

Herr Weidermann, Sie haben selbst kurzzeitig Erfahrungen im Auslandsschulwesen sammeln können, während Sie als Assistant Teacher in Schottland tätig waren. Dann haben Sie beschlossen, der Lehrerberuf sei nichts für Sie. Warum?

Ich war an einer Dorfschule in der Nähe von Edinburgh tätig und Deutsch war da etwas ganz Exotisches. Mit Literaturvermittlung hatte das nichts zu tun. Die Schüler waren so zwischen elf und vierzehn Jahre alt. Trotz des geringen Niveaus ging es darum, irgendwie Deutsch zu reden und die Schüler halbwegs bei Laune zu halten. Ich habe einfach versucht, Deutsch auf eine spielerische Art lebendig zu machen. Das hat schon Spaß gemacht, aber ich fand es, trotz der kurzen Spanne, die ich dort tätig war, auch schon etwas zermürend. Ich habe, glaube ich, kein besonderes Talent für den Lehrerberuf.

Wie könnte Literaturvermittlung im Unterricht im Idealfall aussehen?

Das hängt immer mit der Begeisterung des Lehrenden zusammen. Immer. Wenn ein Lehrer sich für ein Thema begeistert und das irgendwie auch vermitteln kann, dann vermittelt sich der Stoff im Grunde von selbst. Aber es

braucht eben einfach diesen Anstoß am Anfang, etwas in Gang zu setzen und diese Begeisterung zu entfachen. Das Entscheidende ist, dass da jemand ist, der mit ganzem Herzen an der Sache hängt und dem an Literatur etwas liegt und der einen mit den richtigen Büchern versorgt. Die weitere Beschäftigung muss dann sowieso von jedem selbst kommen.

Viele Ihrer Kollegen haben massiv Kritik an „Lichtjahre“ geübt. Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich war schon überrascht, aber im Rückblick muss ich sagen, das musste so kommen. Dem Buch hat es letztlich nicht geschadet, aber es war schon bedenklich. Es lässt einen ja nie kalt, wenn etwas kritisiert wird, worin das eigene Herzblut steckt. Es war schon zwischendurch dramatisch, weil in unserem Gewerbe ja nicht nur gesagt wurde, das sei nicht so gut oder so, sondern es wäre literaturfernes Gefasel und ich weiß nicht, was sonst noch für Begriffe fielen. Es wurde schon extrem geschossen, und wenn ich nicht auch mächtige Fürsprecher wie Reich-Ranicki gehabt hätte, hätten mir diese Dinge die Grundlage für meinen ganzen Beruf entziehen können. Letztlich ist es nicht dramatisch. Mit einigen, die mich da so hart kritisiert haben, wie Ulrich Greiner, sitze ich jetzt zum Beispiel wieder in einer Jury.

Mit welcher Intention haben Sie Ihr Buch denn geschrieben?

Es ist so, dass viele die deutsche Gegenwartsliteratur nur als grau und belehrend kennen und als langweilig empfinden. Wenn sie etwas Interessantes lesen, dann sind es doch eher amerikanische Autoren. Und ich fand eben, dass es da sehr viel Interessantes jenseits dieser bekannten Klischees gibt. Das war mir erstmal wichtig. Und dies dann eben in einer Weise zu formulieren, die nicht für Kollegen gedacht ist, die nicht für Literaturkritiker geschrieben ist, sondern für alle, die es einfach interessiert. Bei „Lichtjahre“ hatte ich das Gefühl, da ist eine Lücke. Es wird über Literatur immer extrem akademisch geschrieben und gesprochen, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Mein Buch sollte einfach populär sein. Es sollte nicht wissenschaftlich, sondern auf eine Weise anschaulich sein, die erstmal nicht viel voraussetzt, um mit dem Lesen anzufangen.

Also auch ein Buch, das man Fachberatern oder Lehrern an die Hand geben könnte, um sich neu inspirieren zu lassen?

Unbedingt, natürlich. Ich war ein paar Mal auch schon in Schulklassen mit dem Buch und das hat wahnsinnig Spaß gemacht. Viele Namen kennen die Schüler gar nicht und wenn man dann daraus liest, kommen oft Reaktionen wie „hå, das ist auch Literatur?“ – das hat ja was mit uns zu tun!“ Und das macht schon sehr viel Spaß. ■



Lehrerfortbildung: Wintersemester am Hindukusch

„Ich komme wieder!“ Das musste ich den Grundschullehrerinnen und -lehrern nach meinem Fortbildungsseminar am Ende des Sommersemesters 2006 an der Amani-Oberrealschule in Kabul versprechen. Schon im Februar 2007 war es soweit. Für einen zweiwöchigen Lehrgang kehrte ich nach Afghanistan zurück.

VON STEFFI SKOTT, LEHRERIN AN DER CLEMENS-WINKLER-GRUNDSCHULE IN FREIBERG/SACHSEN

Materialkisten mit tausend Kleinigkeiten, die ein Lehrer in der Primarstufe für einen interessanten Unterricht benötigt, hatte ich bereits per Feldpost vorausgeschickt. Mit mehreren Ordnern Übergewicht an Seminarunterla-

gen und drei sächsischen Kollegen der Oberstufe ging es von Frankfurt über Dubai und Bahrain nach Kabul. Zum Auftakt des Vertiefungskurses „Allgemeine Didaktik und Fachdidaktik – Entwicklung von Fortbildungs-

kompetenz“ an der Aishe-i-Durani-Mädchenschule konnte ich auf beeindruckende Weise im Gutenmorgenkreis erfahren, wie die Inhalte des Sommersemesters von den afghanischen Kollegen in die Tat umgesetzt wurden. Selbst die Lehrerinnen und Lehrer aus den entfernten Provinzen hatten eine Vielzahl von Schülerarbeiten mit zur Fortbildung gebracht und präsentierten diese mit strahlenden Augen.

Handlungsorientierte Unterrichtsformen

An den folgenden Seminartagen lauschten die Lehrkräfte mit bemerkenswerter Aufmerksamkeit meinen Ausführungen zum Gebrauch der deutschen Sprache. Unzählige Lernbeispiele wurden vorgestellt, ausprobiert und notiert. Die Teilnehmer erlebten Sprache nicht als Lernstoff, sondern als lebendiges Geschehen. Gemeinsam arbeiteten wir an Inhalten für kleine Büchlein, die zudem selbst gefaltet, bemalt und beschriftet in den Fortbildungsfundus der afghanischen Kollegen wanderten.

Für offene Lernformen und den Einsatz vielfältiger Methoden erarbeiteten wir im weiteren Seminarverlauf Regeln, die auf Plakaten in Wort und Bild dargestellt wurden. Damit konnte ich diejenigen Kollegen ermutigen, offen zu arbeiten, die nicht selten mehr als fünfzig Schüler unterrichten – mitunter noch in Zeltschulen.

Für einen effektiven und interessanten Mathematikunterricht fanden die Bereiche Arithmetik, Geometrie und die Arbeit mit Größen besondere Beachtung. Handlungsorientierte Unterrichtsformen wurden aufgezeigt und am konkreten Lernstoff ausprobiert. Aus einfachen Materialien, die auf jedem Basar zu haben sind, stellten wir eine Vielzahl von Arbeitsmitteln sowohl für den Schülergebrauch als auch zu Demonstrationszwecken der Lehrer her.

Große Motivation

In allen Stunden des Seminars hatte ich trotz eisiger Kälte eine Gruppe interessierter und äußerst motivierter afghanischer Kollegen in meiner Runde, die wissbegierig jeden Hinweis aufgriffen, ihn in ihren Aufzeichnungen vermerkten, gefundene Lösungswege bereitwillig erläuterten oder gemeinsam darüber diskutierten.

Als nach vierzehn Seminartagen alle Kollegen stolz ihre Teilnehmerzertifikate erhielten, war für mich klar, dass ich gern zurückkomme in dieses Land am Hindukusch. ■



Großes Engagement: afghanische Lehrkräfte während der Fortbildung

Afghanistan

Anzahl Einwohner	30 Millionen
Anzahl Deutschlehrer	3.873
Anzahl DSD-Schulen	0
Anzahl d. geförd. Schulen	3
Art der Abschlüsse/Diplome	
Anzahl dt. Lehrkräfte im Land	7
Anzahl und Namen dortiger Dt. Auslandsschulen	0
ZfA-Präsenz (Fachberater, Schulkoordinator, Prozessbegleiter)	Koordinator/Fachberater Kabul



DS San José:

Rückblick auf acht Jahre Costa Rica

„Würden Sie auch nach Costa Rica gehen?“, so die Frage aus der Hörmuschel. Ein kurzer Blick zum „Familienrat“, ein geflüstertes „Costa Rica“, schnelles, freudiges Nicken als Antwort, ein klares „Ja“ in den Telefonhörer gesprochen – und das Abenteuer konnte beginnen.

VON TORSTEN VAN DER HEYDEN

Auf den Anruf der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) – „Würden Sie auch nach Costa Rica gehen?“ – im Spätsommer 1998 folgten acht Jahre, in denen ich als Auslandsdienstlehrkraft und später als Regionaler Fortbildungskoordinator an der Deutschen Schule San José in Costa Rica tätig war. An der Schule, an der meine Frau immer mal wieder als Aushilfskraft einsprang, wenn „Not an der Frau“ war, an der unsere Tochter unsicher und ein wenig ängstlich ohne jegliche Spanischkenntnisse in der

fünften Klasse begann und später sowohl ihr costaricanisches Bachillerato als auch die Deutsche Hochschulreife erlangte und an der unser Sohn zunächst den Kindergarten und dann die Grundschule besuchte.

Begegnungsschule für Exoten

Und diese Schule war schon eine ganz besondere: In Costa Rica besser als Colegio Humboldt oder Humboldt-Schule bekannt, handelt es sich um eine Begegnungsschule, die

hervorragende personelle, räumliche und technische Voraussetzungen für erfolgreiches Lehren und Lernen bietet. Die Schülerschaft der Humboldt-Schule besteht zu ca. 80 Prozent aus costaricanischen Schülern und Schülerinnen. Den Rest steuern Deutsche, Schweizer, Kolumbianer und einige andere „Exoten“ bei.

Hochmotivierte Seiteneinsteiger

Es war schon eine besondere Freude zu erleben, wie insbesondere Schüler und Schülerinnen der so genannten R-Klassen – meist sehr motivierte und begabte Seiteneinsteiger, die oft mit nur rudimentären Deutschkenntnissen erst in der fünften Klasse an die Humboldt-Schule kamen – am Ende ihrer schulischen Laufbahn regelmäßig zu den besten Abiturienten gehörten – wobei viele von ihnen später zu einem Studium nach Deutschland gingen. Schade nur, dass im Rahmen von Sparmaßnahmen in Deutschland gerade die finanzielle Förderung dieser Seiteneinsteiger in empfindlicher Weise zurückgefahren wurde! Für die Schülerinnen und Schüler der Humboldt-Schule ist eine gute schulische Ausbildung keine Selbstverständlichkeit und die große Mehrzahl will zur Schule gehen und dort lernen – auch wenn dies bedeutet, morgens um 5.00 Uhr aufzustehen und erst am Spätnachmittag wieder nach Hause zu kommen.

Vielfältige interkulturelle Erfahrungen

Auch die Belastungen der Kolleginnen und Kollegen an der Humboldt-Schule – vor allem im außerunterrichtlichen Bereich – waren deutlich höher als an Hamburger Gymnasien. Dennoch haben die Lehrer in Costa Rica zu meist mehr Reserven. Woran könnte dies liegen? Sicherlich spielen klimatische Faktoren eine Rolle: Es macht schon einen Unterschied, wenn es über weite Strecken des Jahres nicht grau und ungemütlich, sondern jeden Morgen um 6.00 Uhr hell und das ganze Jahr über warm ist – selbst wenn die Luftfeuchtigkeit in der Regenzeit derart hoch sein kann, dass Schuhe, Gürtel, Leder und Holz schlichtweg verschimmeln.

Auch dürfte es eine Rolle spielen, dass an Auslandsschulen fast durchweg hoch motivierte Kollegen und Kolleginnen anzutreffen sind und der Altersdurchschnitt deutlich unter dem an deutschen Gymnasien liegt. Hinzu kommt sicherlich die größere Fluktuation im Kollegium einer Auslandsschule, die immer wieder neue Gespräche, Eindrücke, Anregungen und Erfahrungsaus-

Linke Seite:
Grundschulkindern an der DS San José.

tausche mit sich bringt. Das gilt auch für Gespräche mit einheimischen Kollegen und Kolleginnen – auch wenn oder gerade weil dabei manchmal auch unterschiedliche Ansichten über „guten Unterricht“ diskutiert wurden. Vielfältige interkulturelle Erfahrungen dürften die Batterien ebenso wieder aufgeladen haben, wie erholsame Wochenenden in weitgehend unberührter und faszinierender Natur.

Natürlich macht nach der Rückkehr aus dem Ausland auch die Arbeit als „normaler“ Lehrer an einer innerdeutschen Schule Spaß und ist gerade jetzt sehr interessant, da auch hier eine ganze Reihe zukunftsweisender Veränderungen anstehen, die ich gern aktiv mitgestalten möchte. Mein persönlicher Wunsch – sowohl für das Inlands- als auch für das Auslandsschulwesen: Bei allem Reformbedarf sollten nicht zu viele Baustellen gleichzeitig eröffnet werden. Sonst könnte – wie auf bundesdeutschen Autobahnen – der Verkehr zum Erliegen kommen. ■

Deutsche Schule San José / Colegio Humboldt

Adresse Apartado Postal 3749, 1000 San José, Costa Rica

E-Mail humboldt@humboldt.ed.cr

Internet www.humboldt.ed.cr

Telefon 00506-232 14 55

Fax 00506-232 00 93

Schultyp Gegliederte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1912

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom B1, Deutsches Sprachdiplom C1, Reifeprüfung, Landeseigener Sekundarabschluss ohne nationale Hochschulzugangsberechtigung

Schülerzahl insgesamt 736
davon Deutsche 203

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 52

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 14

Zahl der Ortslehrkräfte 38



DS Barcelona: vom Nutzen für die Zeit danach

„Wenn die Rückkehr nicht wehtäte, hättest du von deinem Aufenthalt hier nicht profitiert.“ – Auf diese verblüffend einfache Formel brachte ein langjähriger Nachbar den Moment des Abschieds nach acht Jahren an der Deutschen Schule in Barcelona.

VON FRANK MÜLLER, ZfA-FACHBERATER/KOORDINATOR IN LOS ANGELES

Er war ein wenig stolz darauf, dass es seinem langjährigen „vecino“ aus Deutschland in seiner Heimat Katalonien so gut gefallen hatte. In diesen acht Jahren war viel passiert. Es waren Freundschaften gewachsen, die eigenen Kinder – inzwischen Teenager – waren hier sozialisiert worden, die private wie berufliche Biografie hatte sich untrennbar mit Barcelona verbunden. Angesichts der bevorstehenden Veränderungen entstand so in der Phase des Übergangs eine Gemengelage von Ratio und

Emotio, die bei der Ausreise acht Jahre zuvor kaum anders gewesen war.

Gewinn an Sozialkompetenz

Bei der Frage nach dem Nutzen der im Ausland gesammelten Erfahrungen für die Zeit danach dürfte einem der

Linke und rechte Seite:
Schulalltag an der DS Barcelona

Gewinn an berufsbezogener Sozialkompetenz einfallen: Das Wissen um die „dos and don'ts“ beim Sich-Einfinden in einen neuen Wirkungskreis. Das Hinhören, Hinschauen und Nachfragen. Das Zugehen auf Kolleginnen und Kollegen und Sich-Einbringen in Teams, das Übernehmen von – nicht immer beliebten – Routineaufgaben und Pflichten. Das Vermeiden hemdsärmeliger „Chez nous“-Ratschläge nach dem Motto: „Bei uns in ...“ – um nur einige zu nennen.

Relevanter für den beruflichen Kernbereich, den Unterricht und die pädagogische Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern, ist freilich der mit einer Auslandstätigkeit verbundene Gewinn an methodisch-didaktischem Know-how, an interkultureller Kompetenz und systemischem Handlungsbewusstsein.

Tägliche Herausforderungen

Der Zuwachs an methodischen Fertigkeiten ist sicherlich der Vielfältigkeit des Systems Auslandsschule zu verdanken. Die sprachliche und auch leistungsbezogene Heterogenität der Schülerschaft machte binnendifferenzierendes Unterrichten zu einer täglichen Herausforderung, die sich mir, von einem Hamburger Traditionsgymnasium kommend, bis dahin nicht in gleicher Form gestellt

hatte. Ergebnis war – in meinem Fall – ein durch praxisnahe Fortbildungsmaßnahmen begleiteter Zuwachs an methodischen Kenntnissen, der sich auch nach der Rückkehr in den Inlandsdienst als großer Gewinn erweisen sollte. Nunmehr tätig an einem Stadtteilgymnasium mit hohem Migrantenanteil, ist der Umgang mit sprachbedingten Problemen Tagesgeschäft.

Gegenseitiges Lernen voneinander

Der Zugewinn im didaktischen Bereich resultiert unter anderem auch aus der spezifischen Struktur des Lehrerkollegiums einer Auslandsschule: im Kern die Konstanten der erfolgreichen Arbeit, die landes- und deutschsprachigen Ortslehrkräfte, und daneben, mehr oder weniger integriert, die Gruppe der Entsandten, Abbild der föderalen Bildungslandschaft in Deutschland. Eine solche Kollegiumsstruktur zwingt zum didaktischen Diskurs, bedingt das Hinterfragen und gegebenenfalls auch das Verwerfen eigener, zum Teil lieb gewonnener Positionen. Das gegenseitige Lernen voneinander wird dabei zwangsweise zur Routine. Gern denke ich in diesem Zusammenhang zurück an die intensive gemeinsame Lehrplanarbeit, das Abgleichen oder Erstellen von Unterrichtsmaterialien, die Diskussionen über verwendete oder neu einzuführende Lehrbücher, das Erstellen ▶





DS Barcelona: Teamarbeit bei Schülern ...

gemeinsamer Reifeprüfungsvorschläge oder auch den vielfältigen, häufig auslandsschulübergreifenden Austausch im Rahmen von Fortbildungen.

Interkulturelle Kompetenz

Die Aussage, dass das Leben und Arbeiten im Ausland einen Zugewinn an interkultureller Kompetenz bedingt, mag auf den ersten Blick banal erscheinen. Vor allem die Erfahrungen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, die nicht in den so genannten „Fingerspitzenkulturen“ Nordeuropas sozialisiert worden sind und einen anders gearteten Umgang mit Distanz pflegen, waren dabei ein Gewinn. Als Norddeutschen hatte die deutlich geringere Distanz zu Gesprächspartnern während der Assimilationsphase in Barcelona noch sehr befremdlich auf mich gewirkt. Inzwischen gehört sie zum Inventar vertrauter Verhaltensweisen. So hat sie des Öfteren geholfen, bei Konflikten günstige Voraussetzungen für die jeweils angestrebte Problemlösung zu schaffen.

In den Bereich interkulturellen Bewusstseins gehören auch Begebenheiten wie das mit der spanischen Fremdsprachenassistentin geteilte Unverständnis über eine

Deutsche Schule Barcelona

Adresse Avda. Jacinto Esteva Fontanet 105,
08950 Esplugues de Llobregat/
Barcelona, Spanien

E-Mail dsbarcelona@dsbarcelona.com

Internet www.dsbarcelona.com

Telefon 0034-93-371 83 00

Fax 0034-93-473 39 27

Schultyp Integrierte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1894

Abschlüsse Hauptschulabschluss,
Realschulabschluss, Reifeprüfung

**Schülerzahl
insgesamt** 1.184
davon Deutsche 718

**Zahl der Lehrkräfte
insgesamt** 109

**Zahl der aus D.
vermittelten Lehrer** 25

**Zahl der
Ortslehrkräfte** 83 (+1 Österreicher)

knapp zweistündige Kollegiumsfeier, die in der kollektiven Spontaneität eines zehnminütigen Ab- und Aufräumens endet. – „¡Ay, los Alemanes!“ Oder der zu spontanem Beifall führende Ausruf „Typically German!“, mit dem eine Schülerin das Verlesen der vierten Nutzungsordnung für Mobiltelefone auf dem Schulgelände quittierte. Diese war eigentlich dazu gedacht gewesen, Klarheit zu schaffen, hatte aber offenkundig das Gegenteil erreicht.

Erfreut habe ich an meiner neuen Schule feststellen können, dass inzwischen deutlich mehr Kolleginnen und Kollegen im Dienst sind, die selber einen Migrationshintergrund haben und damit eine bereichernde interkulturelle Facette in den inländischen Schulalltag bringen.

Ganzheitliche Bildungsprozesse

Arbeiten an einer Auslandsschule heißt Arbeiten im Kontext eines schulformübergreifenden Systems vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Dies impliziert die überaus lehrreiche Möglichkeit einer ganzheitlichen Wahrnehmung des Bildungsprozesses, die sich im Inland nur sehr selten ergibt. Ich hatte das Glück, an der DS Barcelona mehrfach im Realschulzweig eingesetzt zu werden und darüber hinaus in der Vor- und Grundschule zu hospitieren, ja im Rahmen von Fortbildungen oder Vertretungsstunden gelegentlich auch selbst unterrichten zu können. Das in der praktischen Zusammenarbeit kennen gelernte pädagogische und methodische Repertoire der Grundschulkolleginnen hat nicht nur einen tiefen Eindruck hinterlassen, sondern auch vielfältige Anregungen für den eigenen Unterricht im Sekundarbereich gegeben. Wenn ich heute als Klassenlehrer auf der Orientierungsstufe meine zukünftigen Schüler schon vorab in den umliegenden Grundschulen besuche oder auch nach dem Übergang der Kinder auf das Gymnasium Kontakte zu den Grundschulkolleginnen pflege, kann ich auf umfassende eigene Erfahrungen zurückgreifen, sehe und verstehe vermutlich weitaus mehr, als es ohne die Erfahrung des Arbeitens an einer großen schulformübergreifenden Auslandsschule möglich gewesen wäre.

Hohes Maß an „job satisfaction“

Schließlich bedingt der Einsatz als Auslandsdienstlehrkraft spätestens seit den Reformen der 90er Jahre die Übernahme von Koordinationsaufgaben. Die Erfahrung, die ich als entsandter Fachlehrer in der Organisation und Administration zugewiesener Aufgaben- und Koordinationsbereiche wie Jahrbuch, Lehrerfortbildung u.ä.



... und Lehrern

sammeln konnte, ging einher mit der Verfeinerung von Strategien der Selbstorganisation und des individuellen Zeitmanagements und ist bis heute eine große Bereicherung der beruflichen Vita.

Neben diesem Nutzen, den die Erfahrungen der Auslandschularbeit für meine heutige Tätigkeit haben, war mein Berufsalltag in Spanien auch stets von einem hohen Maß an Zufriedenheit geprägt. Am Ende bleibt somit nicht nur ein hohes Maß an „job satisfaction“, sondern auch die tiefe Zufriedenheit, in einem derart dynamischen, fordernden System über einen längeren Zeitraum mitgestaltend gewirkt und vielleicht den einen oder anderen Akzent gesetzt zu haben. ■

Rückkehrertagung: „Lasst euch Zeit damit, die ganze Schule zu reformieren.“

Einige kommen gerne zurück nach Deutschland. Andere würden am liebsten noch länger wegbleiben. Die Rede ist von Lehrern, die für einige Zeit im Ausland unterrichtet haben. Eines haben die Rückkehrer aber gemeinsam: Sie alle haben viel erlebt und neue Erfahrungen gesammelt.

VON NINA BRAUN, SCHULMINISTERIUM NRW

Auf einer Tagung im Schulministerium in Düsseldorf kamen Pädagogen aus Nordrhein-Westfalen zusammen, die sich nach einer Zeit von zwei bis acht Jahren im Ausland nun wieder an die Arbeit in der heimischen Schule gewöhnen müssen. Gabriele Klaas hat vor zwei Jahren nicht lange überlegt. Eigentlich wollte sie nach Südame-

rika, dorthin, „wo die Männer schön sind und der Wein gut schmeckt.“ Mit nunmehr 56 Jahren hatte sie für einen der begehrten Plätze dort aber keine Chance. Ihren Lehrhorizont und ihre kulturellen Kompetenzen wollte sie aber dennoch erweitern. Als sie eine Zusage als so genannte Landesprogrammlehrkraft für Kiew bekam, griff sie deshalb sofort zu.

Ideen und Erlebnisse ausgetauscht

Zurzeit sind rund 1.100 deutsche Lehrerinnen und Lehrer an 117 Deutschen Schulen im Ausland tätig. Davon kommen 200 aus Nordrhein-Westfalen. Die meisten unterrichten an Schulen der Sekundarstufe I und II überall in der Welt. Hinzu kommen die Landesprogrammlehrkräfte, die in den mittel- und osteuropäischen Ländern in heimischen Schulen eingesetzt werden.

Auf der Rückkehrertagung in Düsseldorf trafen sich 25 Pädagogen, die sich in diesem Jahr wieder an die heimischen Schulen gewöhnen müssen. Einen Tag lang nahmen sie sich Zeit, um alles über Neuerungen im nordrhein-westfälischen Schulsystem zu erfahren, um Erlebnisse und Ideen auszutauschen. Einige kommen gerne zurück nach Deutschland, andere wollen am liebsten noch lange weit weg bleiben.

Gabriele Klaas kam nach zwei Jahren gerne zurück. „Die Grundschulpädagogik in der Ukraine ist fast gar nicht vorhanden. Ich bin froh, wieder in Deutschland zu unterrichten. Auch wenn ich die netten Menschen in Kiew

und diese andere Kultur sehr vermissen werde.“

Karl-Ludwig Reinders hat es in Bolivien hingegen ausgesprochen gut gefallen. Der 58-Jährige war 8 Jahre lang Schulleiter an einer landessprachlichen Schule mit dem Schwerpunkt Deutsche Sprache in Santa Cruz. „Ich schätze den Freiraum, den ich dort hatte. Ich handelte beispielsweise jeden Vertrag für das Personal eigenverantwortlich aus und auch didaktische Konzepte konnte ich viel freier entwickeln als in Deutschland.“

Auch wenn viele Lehrer gerne dauerhaft im Ausland unterrichten würden, die Bestimmungen der Kultusministerkonferenz sind eindeutig: Ein deutscher Lehrer im deutschen Auslandsschuldienst darf höchstens zwei Mal für jeweils sechs Jahre im Ausland unterrichten. Ähnliches gilt für die Landesprogrammlehrkräfte: Diese dürfen ein bis sechs Jahre in Mittel- oder Osteuropa bleiben. Nur Lehrkräfte in so genannten Funktionsstellen, wie zum Beispiel Schulleiter und Fachberater, dürfen ihren Auslandsaufenthalt auf bis zu acht Jahre ausdehnen.

Einsatz als Seniorenlehrer in Polen

Wer nach der Pensionierung weiter im Ausland arbeiten möchte, hat etwa die Möglichkeit, als Seniorenlehrer in Polen zu unterrichten. Der Seniorenlehrer verpflichtet sich erst mal für ein Jahr, in der Region Schlesien zu arbeiten. Eine Verlängerung ist möglich. Herbert Mühlfeit, der als Fachberater für Deutsch in Oppeln war, berichtet begeistert: „70-Jährige und Ältere kamen zu mir, die sehr motiviert waren und unbedingt eine neue Kultur kennenlernen wollten.“ Die Arbeit als Lehrkraft dort sei angenehm gewesen, denn die Schüler hätten sich sehr diszipliniert und respektvoll verhalten. Auch wenn man wegen der deutschen Vergangenheit teilweise mit Klischees zu kämpfen habe, so Mühlfeit. Deutsche Pädagogen im Ausland und insbesondere in Polen übernehmen daher immer auch eine kulturelle Botschafterfunktion. Die Arbeit als interkulturelle Vermittler hört bei der Rückkehr nach Deutschland für die Lehrkräfte nicht un-



... im Düsseldorfer Schulministerium

bedingt auf. Die interkulturellen Erfahrungen der Lehrer sind wertvoll und sollten in den Alltag ihrer jeweiligen Schule in Deutschland integriert werden, darüber sind sich die Veranstalter der Rückkehrertagung und ihre Besucher einig. Möglichkeiten gibt es viele, beispielsweise bei der Sprachförderung von Schülern mit Migrationshintergrund oder bei der Gründung von Ehemaligen-netzwerken nach ausländischem Vorbild. Die konkrete Umsetzung der Ideen gestaltet sich zum Teil jedoch recht schwierig. So seien Projekte etwa an der mangelnden Unterstützung der Kollegen in Deutschland gescheitert, berichten die Pädagogen. „Andere Lehrer beäugten den Rückkehrer misstrauisch. Nach dem Motto: Was ist das denn für einer? Der ist anders, der war schon zweimal im Ausland, halten Sie den erst mal auf Distanz“, berichtet Herbert Mühlfeit, der insgesamt sieben Jahre in Polen gearbeitet hat. Sein Kollege Dirk Bennhardt rät deshalb allen Rückkehrern: „Bringt eure Erfahrungen Schritt für Schritt ein, aber lasst euch Zeit damit, die ganze Schule zu reformieren.“ ■



Vielfältige Eindrücke im Gepäck: Rückkehrertagung ...



ARBEITSFELDER DER ZfA

LEHRERENTSENDEPROGRAMM UND SPEZIALGYMNASIEN

Deutsch in Rumänien: traditionsreicher Unterricht am Scheideweg

Nach der Wende 1990 wanderte ein bedeutender Teil der deutschen Minderheit Rumäniens ab. Das Interesse an einer deutschsprachigen Bildung ist dennoch ungebrochen. Dies stellt das deutsche Auslandsschulwesen vor besondere Herausforderungen.

VON DR. THOMAS WEITHÖNER, KULTURREFERENT AN DER DEUTSCHEN BOTSCHAFT BUKAREST

Rumänien verfügt mit Deutschen Abteilungen in einer Reihe von staatlichen Schulen, staatlichen und privaten deutschsprachigen Kindergärten sowie zahlreichen deutschsprachigen Studiengängen über ein eng geknüpftes Netz deutschsprachiger Bildung, dessen Grundlage durch die früheren Bildungseinrichtungen der deutschen Minderheit gelegt wurde. Durch die große Auswanderungswelle Anfang der 1990er Jahre ist die ursprüngliche Zielgruppe dieses Bildungswesens geschrumpft. Umso erfreulicher ist es, dass deutschsprachige Bildung in Rumänien nach wie vor nicht nur hoch geschätzt, sondern in wachsendem Maße auch von allen Bevölkerungsgruppen genutzt wird. Deutsch wird als eine Sprache angesehen, die wichtig für die wirtschaftliche und kulturelle Integration Rumäniens im vereinten Europa ist.

Entscheidende Säule: LEP

Um das hohe sprachliche Niveau an den Bildungseinrichtungen aufrecht zu erhalten, ist neben zielgruppengerechten Lehrmitteln und der Lehrerfortbildung das Lehrerentsendeprogramm (LEP) die entscheidende Säule. Es wird zunehmend schwieriger, Lehrer in Deutschland für

den Auslandsschuldienst in Rumänien zu interessieren, was eine Herausforderung für die Bewerbungs- und Informationsmaßnahmen durch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) darstellt. Denn die meisten entsandten Lehrer wünschen eine Vertragsverlängerung, sobald sie einmal vor Ort waren!

Konkurrenz: Freie Wirtschaft

Noch problematischer ist die Abwanderung von rumänischen Lehrkräften in die freie Wirtschaft – zum Teil direkt nach der Ausbildung. Von deutscher Seite besteht keine Möglichkeit, dieser Entwicklung durch finanzielle Anreize entgegenzuwirken. Hier sind alle Beteiligten zur Erarbeitung kreativer Problemlösungsansätze gefordert.

Die Botschaft blickt seit Einführung des LEP in Rumänien auf eine gute, kollegiale und enge Zusammenarbeit mit allen Partnern der rumänischen und der deutschen Seite zurück. Bei weiterem komplementärem Einsatz des LEP mit Fach- und Fachschaftsberatern und den Deutschen Spezialabteilungen wird es hoffentlich auch in Zukunft möglich sein, der hohen Nachfrage nach Deutsch in Rumänien gerecht zu werden. ■

Lehrerentsendeprogramm in Rumänien: seit 17 Jahren erfolgreich

Direkt nach der Wende begannen die für Deutsch zuständigen Kollegen im Ministerium die Zusammenarbeit mit Deutschland. 1990 kam das Lehrerentsendeprogramm (LEP) erstmals in Rumänien zum Einsatz.

VON CHRISTIANE COSMATU, DIREKTION FÜR BILDUNGSPOLITIK FÜR DAS MINDERHEITENSCHULWESEN, BILDUNGSMINISTERIUM RUMÄNIEN

Das über die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) abgewickelte Lehrerentsendeprogramm (LEP) leitete den Reformprozess des rumänischen Schulwesens ein. Die Entsendung von deutschen Lehrern und insbesondere die kompetente Betreuung der entsandten Lehrer durch die Fachberatung vor Ort haben die Reformgedanken des rumänischen Schulwesens befruchtet. Der Austausch findet bis heute erfolgreich statt.

Großes Interesse an Deutsch

Die Auswanderungswelle nach 1990 war für das deutschsprachige Schulwesen in Rumänien verheerend. Viele deutschsprachige Lehrer und Pfarrer haben damals das Land verlassen. Glücklicherweise gab es durch die von deutscher Seite geleistete Unterstützung und durch die weitere Öffnung der traditionsreichen Schulen der deutschen Minderheit keinen Zusammenbruch des deutschsprachigen Schulwesens. Interessanterweise ist die Anzahl der Kinder und Schüler in den deutschsprachigen Kindergärten und Schulen auch in den letzten Jahren relativ konstant geblieben – trotz sinkender Geburtenrate. Das Interesse an Deutsch und an den gebotenen Abschlüssen – dem Diplom der Allgemeinen deutschen Hochschulreife an den Spezialabteilungen in Bukarest und Temeswar sowie dem Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (KMK) – ist groß, sowohl bei Angehörigen der deutschen Minderheit in Rumänien als auch bei den rumänischen Eltern, die ihre Töchter und Söhne in die traditionsreichen deutschsprachigen Schulen schicken.

1992 habe ich mich überreden lassen, ins Bildungsministerium zu wechseln, da meine Vorgänger ausgewandert waren und „jemand“ die Arbeit fortführen musste. Und in diesem Fall war ich „jemand“. Nach einer siebzehnjährigen Erfahrung im Lehramt, einer Zeit, in der ich Deutsch



Unterwegs mit Deutschlernern: Fachberater Hubert Gronen

als Muttersprache und Deutsch als Fremdsprache (DaF) unterrichtet hatte, nahm ich das Angebot an, als Inspektorin für Deutsch als Muttersprache im Ministerium zu arbeiten. Fünf Jahre lang habe ich nebenher auch DaF betreut, bis 1997 endlich auch eine DaF-Inspektorenstelle geschaffen wurde.

Die neuen Aufgaben haben mich nach kurzer Einarbeitung und anschließender Identifizierung mit den Belangen des deutschsprachigen Schulwesens und der Förderung von Deutsch zunehmend gereizt. Deshalb bin ich fünfzehn Jahre später immer noch im Bildungsministerium tätig.

Intensive Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit der Fachberatung hat die Festlegung von Schwerpunkten in der Gestaltung schulpolitischer Fragen ermöglicht. Diese Zusammenarbeit war ein Lernprozess in der Bewältigung der unterschiedlichsten Aufgaben. Anfang der 1990er Jahre waren Fachberater und Lehrer aus Deutschland unter den ersten Vermittlern einer neuen Methodik im Mutter- und Fremdspracherwerb und im deutschsprachigen Unterricht von naturwissenschaftlichen und schöngestigten Fächern.

Die Bandbreite der Aktivitäten ist groß. Sie umfasst unter anderem:

- die Festlegung einer konsequenten Linie in der Ausweitung des deutschsprachigen Unterrichts,
- die Förderung der deutschen Sprache an rumänischen Schulen,
- Fragen zur Organisation von Schulen,
- die Verbesserung des schulischen Managements,
- die sinnvolle Verteilung von Unterrichtsmaterialien,
- Informations- und Fortbildungsveranstaltungen im Lande,
- die vorbereitende Planung zur Teilnahme von Lehrern und Funktionsträgern an Fortbildungsmaßnahmen in Deutschland.

Bei der Auswahl von Lehrern für die Fortbildungsmaßnahmen ist stets auf einen sinnvollen und effizienten Einsatz der von deutscher Seite zur Verfügung gestellten Mittel geachtet worden. Nach und nach hat dies zu einer neuen Unterrichtsgestaltung geführt und die Reform des rumänischen Unterrichtswesens vorangetrieben.

Die im gegenseitigen Einvernehmen unternommene Auswahl der Bewerber für das Prämienprogramm des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) für Schüler sowie die minutiöse Vorbereitung und Organisation der Reise von ca. 30 Schülern pro Jahr haben bei vielen rumänischen Schülern einen Motivationsschub für die Verbesserung der Sprachkenntnisse bewirkt. Die Programme des Pädagogischen Austauschdienstes, die als Zielgruppe die Lehrer haben, sind ebenfalls gut besucht gewesen und haben dazu beigetragen, dass die Ausbildung vertieft wurde und die Sprachgewandtheit der Teilnehmer in bedeutendem Maße zugenommen hat.

Gleichberechtigte Partnerschaft

Die Beteiligung der rumänischen Seite an allen das Lehrerentsendeprogramm betreffenden Entscheidungen und die stete Genugtuung, als mündige Partner wahrgenommen zu werden, haben immer für ein gutes Arbeitsklima gesorgt und auch dazu beigetragen, dass rumänische Funktionsträger in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden konnten.

Ein wichtiger Beitrag der Fachberatung war die aktive Involvierung in den Entstehungs-, Ausarbeitungs- und Ratifizierungsprozess des rumänisch-deutschen Schulabkommens, das bis heute die Grundlage der Zusammenarbeit im schulischen Bereich ist. An der erfolgreichen Entstehungsgeschichte des Fortbildungszentrums ▶

Rumänien

Anzahl Einwohner	21,6 Millionen
Anzahl Deutschlerner	an Spezialgymnasien: 2.727 an Sonstigen: 15.630
Anzahl DSD-Schulen	20
Anzahl DSD-Schulen im Aufbau	12
Art der Abschlüsse/ Diplome	Spezialgymnasien: Reifeprüfung, DSD C1 Sonstige: DSD C1
Anzahl dt. Lehrkräfte im Land	an Spezialgymnasien: 15 an Sonstigen: 20
Anzahl und Namen dortiger Dt. Auslandsschulen	0
ZfA-Präsenz (Fachberater, Schulkoordinator, Prozessbegleiter)	je 1 Koordinator/ Fachberater Bukarest, Hermannstadt, Temeswar



Horizonte erweitern: Austauschschüler entdecken Rumänien.

in deutscher Sprache in Mediasch haben wiederum Fachberatung, Bildungsministerium und die Schulkommission des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien zusammengearbeitet. Darüber hinaus hatte man die volle Unterstützung des damaligen Bildungsministers Prof. Dr. Andrei Marga.

Nachhaltige Leistungen der Fachberatung sind zum Beispiel:

- die Erstellung von Situationsanalysen,
- der Aufbau von Kontakten,
- die fachliche Betreuung und Beratung der Lehrer,
- die Durchführung von Hospitationen bei rumänischen und deutschen Kollegen,
- die Organisation und gemeinsame Durchführung von Einführungs- und Plenumsseminaren,
- die Initiierung von Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen- und Aufgabenbereichen,
- die Einführung des Deutschen Sprachdiploms der KMK aufgrund von gemeinsam erstellten Bedarfsanalysen,
- die gemeinsame Festlegung von Prüfungszentren,
- die Durchführung von Informationsveranstaltungen,
- eine rege Öffentlichkeitsarbeit.

Lehrkräfte sind Multiplikatoren

Die Schwerpunkte des Lehrerentsendeprogrammes haben sich im Laufe dieser fünfzehn Jahre geändert. Die Zahlen sind in dieser Hinsicht aussagekräftig. Zum Beispiel gab es 1997/1998 64 deutsche Lehrer in Rumänien; zurzeit sind es 35 Lehrer und Funktionsträger. Deutsche Lehrkräfte wirken hauptsächlich als Multiplikatoren und dürfen keinesfalls nur eventuelle Lücken füllen. Die Frage des Lehrermangels ist nicht gelöst, denn immer wieder ist an der einen oder anderen Schule ein akuter Bedarf zu vermeiden. Junge Leute mit hervorragenden Deutschkenntnissen werden permanent von der Wirtschaft abgeworben und solange der Lehrerberuf nicht ausreichend honoriert wird, ist nicht zu erwarten, dass sich die Situation verbessert.

Förderer der deutschen Sprache

Die rumänische Seite, vertreten durch das Bildungsministerium, das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien, die Lehrstuhlinhaber der Germanistikhochschulen in Rumänien, die Vertreter des rumänischen Deutschlehrerverbandes und die Deutschinspektoren wurden in der Anfangszeit der Zusammenarbeit stets als mündige Partner zu den Sitzungen des ständigen Ausschusses für Deutsch eingeladen. Einmal im Jahr war allen der Austausch und die Absprache sehr willkommen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut ist generell immer gut gewesen. Lehrerfortbildungsseminare, die Realisierung gemeinsamer Projekte wie zum Beispiel das Qualifizierungsprogramm für nicht verbeamtete Hilfslehrkräfte, die Ausbildung von Multiplikatoren sind ursprünglich von der Fachberatung angeregt und später vom Goethe-Institut übernommen worden. Die Zusammenarbeit mit der Fachberatung und den Lehrern aus Deutschland hat zur schulischen Ausbildung von tausenden von jungen Leuten geführt, die entweder zur deutschen Minderheit gehören oder in den traditionsreichen Schulen der deutschen Minderheit in Rumänien zu aktiven Förderern der deutschen Sprache und der deutsch-rumänischen Beziehungen geworden sind. Dies erlaubt uns, mit der bisher geleisteten Arbeit zufrieden zu sein und auch weiterhin gute und sehr gute Ergebnisse zu erwarten. ■

Deutsch ist Trumpf: die Deutsche Spezialabteilung am Goethe-Kolleg Bukarest

Die Schüler des Deutschen Goethe-Kollegs unterhalten sich auf dem Schulhof zumeist auf Rumänisch. Dabei haben sie es auch anders gelernt: „Mehrsprachigkeit“ und vor allem „auf Deutsch!“ heißt die Devise, die die Eltern seit ihrer Kindergartenzeit für sie gewählt haben.

VON HANS-JOACHIM FUHRIG, LEITER DER DEUTSCHEN ABTEILUNG,
DEUTSCHES GOETHE-KOLLEG BUKAREST



Auch in Naturwissenschaften: Unterrichtssprache ist Deutsch.

Im Goethe-Kolleg geht es vor allem darum, eine „deutsche Erziehung“ und möglichst den deutschen Abschluss, das „deutsche Abitur“, zu bekommen. Etwa 50 Schülerinnen und Schülern gelingt es jedes Jahr, einen der heiß begehrten Plätze in den beiden 9. Klassen der Spezialabteilung zu erobern. Denn mit diesem Platz ist der Weg für den Hochschulzugang in Deutschland und anderswo vorgezeichnet.

Vielfältige Angebote

Aber auch andere Angebote winken: Die Spezialabteilung hilft Schülern bei der Suche nach Stipendienplätzen, Auslandsseminaren und Kontakten zur deutschen Wirtschaft. Mit Praktikumsplätzen in Betrieben wird der Bezug zur Außenwelt und damit zu Studium, Ausbildung und Beruf schon früh hergestellt. Und die deutschsprachige Wirtschaft, die sich vor allem in der Metropole Bukarest durch namhafte Industrieansiedlungen und Firmenniederlassungen etabliert hat, ist froh über diese Kontakte zu den Schulabgängern des Goethe-Kollegs. ►



Linke und rechte Seite:
Spielen, lernen, erleben –
die Deutsche Spezialabteilung am Goethe-Kolleg Bukarest

Die Schüler am „Goethe“ haben es zunächst nicht leicht, wenn sie in die Spezialabteilung aufgenommen sind. Denn nun läuft fast alles auf Deutsch, für manche eine schwere Umstellung, denn in den unteren Klassen wurde seit der Grundschule vieles auch auf Rumänisch vermittelt; es herrscht Lehrermangel und insbesondere mangelt es an Deutsch sprechenden Lehrern. In der Spezialabteilung ab Klasse 9 aber sind die „deutschen“ Lehr- und Lerninhalte klar in der Überzahl. Neun, vormals sogar zehn deutsche Lehrer vermitteln von halb acht Uhr morgens bis halb acht Uhr abends einen authentischen, an deutschen Lehrplänen orientierten Unterricht und bereiten die Schüler in vier Jahren intensiv auf das Abitur vor.

Hohe Ansprüche

Die Schüler und Eltern akzeptieren gern, dass in den Unterrichtswochen kaum freie Zeit bleibt. Nach den langen Sommerferien, die in Rumänien über zwei Monate dauern, ist das Arbeitspensum vor allem in den Spezialklassen ununterbrochen hoch und intensiv. Denn Ferien gibt es zwischen Sommer und Weihnachten keine mehr.

Was macht die Spezialabteilung so attraktiv, beziehungsweise was ist anders in dieser Abteilung für die rumänischen Schüler? Sind es die neuen Lehr- und Unterrichtsmethoden, wie beispielsweise Projektarbeit und Stationenlernen, die den Jugendlichen besonders gefallen? Oder handelt es sich um attraktivere Lernziele und Unterrichtsinhalte? Sind die Schüler ansprechbarer, wenn es um eigenverantwortliches Lernen und kreative Unterrichts- und Präsentationsformen geht? Ist es die Ausstattung mit modernen Medien wie CD-ROM und Power Point, die den Absolventen der Spezialabteilung besonders motivierende Anreize zum Lernen bieten? Oder sind es die aus Deutschland angereisten Lehrer, die für eine „andere“, eben weitgehend authentisch deutsche Klassen- und Unterrichtsatmosphäre sorgen und durch ihre zahlreichen Zusatzangebote wie Deutschlandseminare, Wochenendfahrten, Arbeitsgemeinschaften und Theaterbesuche den Unterrichtsalltag auflockern? Keiner dieser Punkte scheint alleinverantwortlich für den Erfolg zu sein. Sicherlich können aber die Andersartigkeit der Methoden und Mentalität, Disziplin und Stringenz der Lehrenden und das reiche Projektangebot zu den Pluspunkten gezählt werden.

Zudem darf man nicht vergessen, dass die Schülerinnen und Schüler der Spezialabteilung zuweilen Nachteile in Kauf nehmen müssen, wenn sie sich mit ihrem deutschen Zeugnis und ihren deutschen Noten mit inlän-



dischen Schulabgängern mit rumänischem Baccalaureat vergleichen lassen und mit diesen in Konkurrenz treten müssen. Hier haben sie oft „schlechtere Karten“, können sich aber auf Dauer gegenüber vielen vermeintlich besseren Absolventen aufgrund der erlernten Selbstdisziplin und der verinnerlichteten Problemlösungsstrategien durchsetzen.

Chance Mehrsprachigkeit

Für die Eltern ausschlaggebende Argumente stellen die geliebte Mehrsprachigkeit mit Deutsch, Englisch, Französisch, Rumänisch und Latein sowie insbesondere die fundierte Zweisprachigkeit der Schüler in Deutsch und Rumänisch dar. Dieser Vorteil sorgt dafür, dass Schulabgänger des Goethe-Kollegs heute keinerlei Probleme haben, in der rumänischen Wirtschaft einen Job zu finden. Wenn sie dann auch noch ein anerkanntes deutsches Abiturzeugnis vorweisen können, sind in Rumänien die Weichen auf „Vorfahrt“ gestellt. In der Regel gehört ein Studium in Rumänien zur „conditio sine qua non“ einer Ausbildung, aber mit einem deutschen Abitur kann man in Rumänien in jedem Fall punkten.

Studium Internationale

Dennoch zieht es die Abiturienten der Spezialabteilung Bukarest derzeit in immer größeren Zahlen zum Studieren ins Ausland. Dabei liegt Deutschland mit Österreich natürlich im Präferenzbereich, aber auch Amerika, Großbritannien und sogar Belgien sind immer wieder Ziele der Studierenden. Regelmäßig gelingt es auch einigen besonders Erfolgreichen, Stipendien und Teilstipendien beim DAAD oder bei den Universitäten im Ausland zu ergattern. Schon sehr früh machen sich die Zwölfklässler – oft mit Hilfe des Studien- und Berufsberaters – auf die Suche nach geeigneten Stipendienangeboten, und die rechtzeitige Bewerbung führt in der Regel auch zum Erfolg.

Den 50 „Neuen“ aus den beiden neunten Klassen stehen je nach Jahrgangsstärke meist ca. 45-55 Abiturienten gegenüber. Dies ist eine erfreulich positive Bilanz, wenn man bedenkt, dass den ca. 10 Lehrkräften aus Deutschland und den Ortslehrkräften im Gastland nur vergleichsweise wenig Zeit bleibt, die Schüler auf das Abitur vorzubereiten. Gerade die intensive Lern- und Aufnahmebereitschaft, Kreativität und Motivation der Schüler ist es aber auch, was deutsche Lehrkräfte an dieser Schule fasziniert und begeistert. ■

Die Deutsche Abteilung am Spezialgymnasium F. X. Šaldy Liberec:

Lebensraum Schule – mehr als Unterricht

Wie jede Schule, so hat auch die Deutsche Abteilung des F.X. Šaldy Gymnasiums Liberec ein ganz spezifisches Profil entwickelt. Im Jahre 1991 gegründet, haben bis heute über 400 Absolventen neben der tschechischen Maturita die deutsche Hochschulreife erlangt.

VON ASTRID ABRAHAM, LEITERIN DER DEUTSCHEN ABTEILUNG,
UND KATHRIN EGER, LEHRERIN AN DER DEUTSCHEN ABTEILUNG

„Als ich das F.X. Šaldy-Gymnasium zu Beginn der 8. Klasse das erste Mal betrat, konnte ich nur wenig Deutsch und hatte einen deutschen Lehrer, der kein Wort Tschechisch sprach. – Und das zehn Stunden in der Woche! Das war schwer!“, erinnert sich Lucie Krtoušová, die heute in Prag studiert. Aber sie betont: „Für mich war es gut. So lernte ich intensiv die Vokabeln, die Aussprache und die Grammatik und bald stellten sich Erfolge ein. Ich konnte verstehen, was der Lehrer von mir wollte!“ 2006 hat die Tschechin das Abitur in der Deutschen Abteilung des F.X. Šaldy abgelegt, danach ein einjähriges Stipendium der „Deutsch-tschechischen Gesellschaft Hamburg“ erhalten und in der Hansestadt ihr Jurastudium begonnen.

Unterricht bei Muttersprachlern

Bis zum Abitur ist es ein harter Weg: 6 Jahre intensiver Unterricht. Etwa die Hälfte der Schüler kommt ohne Vorkenntnisse in die Deutsche Abteilung, die mit der 8. Klasse beginnt. Dies bedeutet, dass zunächst zwei Jahre intensiven Deutschunterrichts notwendig sind. Ab Klassenstufe 10 erfolgt dann der deutschsprachige Unterricht in den Fächern Deutsch, Geschichte, Mathematik, Physik, Geographie und Biologie, in denen schriftliche und mündliche Abiturprüfungen abgelegt werden müssen.

Aber die Abteilung zeichnet sich nicht nur durch ihren anspruchsvollen Unterricht aus. Die Schüler sollen vor Ort die deutsche Sprache erleben. Zum Programm der Deutschen Abteilung des F.X. Šaldy gehört deshalb unter anderem ein einjähriger Aufenthalt im „Gymnasium Steigerwald Landschulheim Wiesentheid“ in Bayern. Dort können pro Jahr ein bis zwei tschechische Schüler



Die Gewinner von „Jugend debattiert international“ 2007: Jakob Štefela (3. v. r.) und Peer Klüßendorf (4. v. r.) erhalten ihre Urkunden von Wolfgang Thierse.

das 11. Schuljahr verbringen. Ermöglicht wird das Projekt durch die finanzielle Unterstützung des „Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds“. Auch Lucie Krtoušová nahm an dem Austausch teil und perfektionierte auf diese Weise ihre Deutschkenntnisse. Petr Novota, der zurzeit die 12. Klasse des F.X. Šaldy besucht, hat ebenfalls von diesem Angebot profitiert. „Wenn ich eine Fremdsprache lerne, ist der Unterricht bei Muttersprachlern besonders wichtig“, betont er.

Vielfältige Aktivitäten

Durch den Unterricht in der Deutschen Abteilung und den Austausch mit Schulen in Deutschland erhalten die Schüler außerdem die Möglichkeit, zwei unterschiedliche Schulsysteme kennenzulernen. „Der Unterricht unterscheidet sich sehr“, erinnert sich Lucie, die wie ihre Mitschüler bis zur 8. Klasse eine normale tschechische Schule besuchte. „Mir gefällt am deutschen Fachunterricht die andere Herangehensweise, komplexe Aufgabenstellungen und Probleme zu untersuchen und zu lösen.“

Seit drei Jahren gibt es den Deutschclub in dem die Schüler auf den Wettbewerb „Jugend debattiert international“ vorbereitet werden. Die Deutsche Abteilung des F.X. Šaldy hat bei diesem Wettbewerb bereits große Erfolge erzielen können. Im Oktober 2007 gewann Jakob Štefela aus der 12. Klasse gemeinsam mit Peer Klüßendorf aus Deutschland das internationale Finale unter der Schirmherrschaft des ehemaligen tschechischen Präsidenten Václav Havel. Zuvor hatte er bereits im Schulverbund und im Landesfinale in Prag gesiegt. Als Gewinner dieser Runden erhielt Jakob eine Einladung zu einer Schaubatte im Rahmen des Festivals „Die Macht der Sprache“ am 17. Juni 2007 beim deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler. „Das ist auch für mich ein lohnenswertes Ziel“, sagt Petr Novota. „Ich möchte auch so weit kommen und nach Berlin fahren.“

Schule wird gelebt

Die Lehrerinnen und Lehrer der Deutschen Abteilung erfüllen solche Sätze mit Stolz. Denn sie wissen, dass sie mit ihrer täglichen Arbeit die Grundlage für Ehrgeiz und Erfolg legen. Hier wird Schule auch gelebt. Vielfältige außerunterrichtliche Aktivitäten sind wichtige Bausteine im Profil der Deutschen Abteilung des F.X. Šaldy-Gymnasiums Liberec. Beispiele hierfür sind die jährliche trinationale Poesiewoche in Polen, an der Schüler aus Deutschland, Tschechien und Polen teilnehmen, und der jährlich im April stattfindende landesweite Deutschwett-



Schülerinnen und Schüler des F. X. Šaldy führen durch die Stadt.

bewerb in Prag. Da die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Abteilung des F.X. Šaldy hier immer unter den Besten sind, dürfen sie als Anerkennung an einer vierwöchigen Studienreise durch Deutschland teilnehmen.

„Eine tolle Erfahrung war auch das zweiwöchige Sprach- und Betriebspraktikum in einer deutschen Firma im Oberbergischen Kreis am Ende der 12. Klasse“, erzählt Lucie Krtoušová. Zum Abschluss der 13. Klasse habe es außerdem eine einwöchige Projektfahrt nach Berlin gegeben. „Die Schulzeit in der Deutschen Abteilung des F.X. Šaldy-Gymnasiums in Liberec hat mich wirklich geprägt“, betont sie. Und: Sie überlege derzeit, ihr Jurastudium in Hamburg fortzusetzen. ■

Tschechische Republik

Anzahl Einwohner	10,35 Millionen
Anzahl Deutschlerner	Spezialgymnasien: 753 Sonstige: 7.536
Anzahl DSD-Schulen	23
Anzahl DSD-Schulen im Aufbau	2
Art der Abschlüsse/ Diplome	Spezialgymnasien: Reifeprüfung, DSD C1 Sonstige: DSD C1
Anzahl dt. Lehrkräfte im Land	an Spezialgymnasien: 12 an sonstigen: 21
Anzahl und Namen dortiger Dt. Auslandsschulen	Deutsche Schule Prag
ZfA-Präsenz (Fachberater, Schulkoordinator, Prozessbegleiter)	Koordinator/ Fachberater Prag 1; Koordinator/ Fachberater Prag 2



Deutsches Gymnasium Tallinn: 10 Jahre Deutschunterricht in Estland

Das „Deutsche Gymnasium Tallinn“ feierte 2007 sein 10-jähriges Jubiläum. Seine Gründung geht zurück auf den früheren estnischen Staatspräsidenten Lennart Meri. Als Sohn eines estnischen Diplomaten hatte Meri zwischen den beiden Weltkriegen einige Jahre ein Gymnasium in Berlin besucht und das deutsche Schulsystem schätzen gelernt.

VON ROLF KRUCZINNA UND HERIBERT WEGMANN, ZfA

Nach der Wende wünschte der estnische Staatspräsident Meri die Einrichtung deutscher Gymnasien in Estland, die die Entwicklung zur freiheitlich-demokratischen und europäischen Orientierung des estnischen Bildungswesens leisten sollten. So kam man bei einem Besuch des damaligen Präsidenten der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), Walter Schmidt, überein, in Tallinn und Tartu jeweils an einer bestehenden Schule Deutschsprachige Abteilungen zu gründen. Während der Abteilung in Tartu nur eine kurze Existenz vergönnt war, kann die Deutschsprachige Abteilung am "Tallinna Saksa Gümnaasium" (TSG) heute auf zehn Jahre erfolgreicher Arbeit zurückblicken.

Gewinn Doppelabschluss

Gefeiert wurde das zehnjährige Jubiläum der Deutschen Abteilung am 4. Oktober 2007 mit einer Fachtagung zum Thema „Fremdsprachenlernen und europäische Integration“. Die Fachtagung, für die unter anderem der deutsch-finnische „PISA-Experte“ Rainer Domisch gewonnen werden konnte, richtete sich vor allem an Deutsch- und Fremdsprachenlehrer in Estland. Ein wesentliches Ziel war aber auch die weitere Vernetzung und Verankerung der Schule und der Deutschen Abteilung in der estnischen Bildungslandschaft. Auf der Tagung wurden der deutschsprachige Fachunterricht des TSG vorgestellt, Qualitätsmerkmale „guten“ Fremdsprachenunterrichts erörtert, über Strategien zur Stärkung der Fremdsprache Deutsch diskutiert und Informationen über europäische Projekte und Begegnungen ausgetauscht. Mit diesen Themen sind auch zwei wichtige Bereiche der Deutschen Abteilung umrissen:

Seit über 10 Jahren können sich Schüler des „Tallinna Saksa Gümnaasium“ sowie Schüler von außerhalb für die Aufnahme in die mit der 7. Klasse beginnende Deutsche Abteilung bewerben. Dort werden sie dann auch in Mathematik, den Naturwissenschaften und Geschichte auf Deutsch unterrichtet und erwerben am Ende der 12. Klasse zwei Abschlüsse – das deutsche Abitur und das estnische Riigieksam. Im Schulabkommen von 2002 ist es gelungen, eine weitgehende gegenseitige Anerkennung und Verzahnung der jeweiligen nationalen Prüfungen zu vereinbaren.

Seit 2002 legten an der Abteilung 122 Schülerinnen und Schüler das deutsche Abitur ab. Fünf Abiturienten erhielten ein Vollstipendium des DAAD, zwei wurden in die „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ aufgenommen. Auch wenn nur ein Teil unserer Schüler sofort ein



Zehn Jahre Deutschunterricht: ein Grund zum Feiern

Studium an einer deutschen Hochschule beginnt, so halten und pflegen doch viele durch spätere Studiensemester und weitere Aufenthalte den Kontakt zur deutschen Sprache und Kultur.

Estnisch-deutsche Zusammenarbeit

Neben zehn aus Deutschland entsandten Lehrkräften arbeiten an der Schule 64 vom estnischen Staat angestellte Lehrkräfte. Bei der estnisch-deutschen Zusammenarbeit im Kollegium lernen beide Seiten voneinander – und die Schüler lernen die positiven Seiten zweier Systeme ▶



Deutschunterricht in Estland

und Lernkulturen kennen und schätzen. Sie erleben, dass in der Deutschen Abteilung die Selbständigkeit der Schüler durch das Prinzip des exemplarischen Lernens und durch geeignete Fragestellungen und Arbeitsformen gefördert wird. Andererseits nimmt im estnischen Schulsystem die Förderung des einzelnen Schülers eine größere Rolle ein als im deutschen System – ein Anstoß, entsprechende Defizite auf deutscher Seite abzubauen.

Leitbild Mehrsprachigkeit

Ein weiteres Plus der Spezialgymnasien ist die Mehrsprachigkeit. Alle Schüler lernen Deutsch ab der 2. Klasse, Englisch ab der 4. und Russisch ab der 7. Klasse. Leitbild dieser Mehrsprachigkeitsstrategie der Europäischen Kommission ist die Beherrschung von mindestens zwei Fremdsprachen, die Idee einer „Einheit in Vielfalt“. Es ermöglicht ein Miteinander, das unsere zahlreichen Muttersprachen als Reichtum begreift, und einen Weg zu mehr Solidarität und gegenseitigem Verständnis. Diese

Estland

Anzahl Einwohner	1.343.000
Anzahl Deutschlerner	3.429
Anzahl DSD-Schulen	7
Anzahl DSD-Schulen im Aufbau	5
Art der Abschlüsse/Diplome	Spezialgymnasien: Reifeprüfung, DSD C1 Sonstige: DSD C1
Anzahl dt. Lehrkräfte im Land	an Spezialgymnasien: 10 an sonstigen: 8
Anzahl und Namen dortiger Dt. Auslandsschulen	0
ZfA-Präsenz (Fachberater, Schulkoordinator, Prozessbegleiter)	Fachberater/Koordinator Tallinn



Strategie kämpft allerdings mit dem Trend „nur noch Englisch“. Schulen wie diese zeigen, dass es sinnvoll ist, mit Sprachen wie Deutsch oder Französisch anzufangen.

Vereintes Europa

Wichtiger Teil des Schullebens sind die regelmäßigen Schüleraustausche der Klassen 8 und 10 mit Partnerschulen des TSG in Berlin, Lemgo, Speyer und Hannover. Diese Kontakte bringen nicht nur den Schülern die deutsche Sprache und Kultur näher, sondern tragen auch drei Jahre nach der EU-Osterweiterung zum Zusammenwachsen des östlichen und westlichen Europa bei. ■

Spezialgymnasien in MOE – eine Erfolgsbilanz

Mehr als zehn Jahre gibt es sie schon, acht Spezialgymnasien in Mittel- und Osteuropa mit Deutschen Abteilungen. Ob in Estland, in Tschechien, der Slowakischen Republik, Ungarn, Rumänien oder Bulgarien, meist gehören sie zu den besonders erfolgreichen Schulen in ihren Ländern. Man findet sie in den Hauptstädten Sofia, Prag und Tallinn, aber auch in Poprad, Liberec und Temeswar, als auch dort, wo es darauf ankam, deutsche Minderheiten nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zu stärken. Ihr Gütesiegel ist immer ein zweifaches Abitur, das den Absolventen glänzende Chancen in einem vereinten Europa eröffnet.

Anders als die Deutschen Schulen gehören sie zu den öffentlichen Schulen, die von einheimischen Schulleitern geleitet werden. Immer ist eine Deutsche Abteilung integriert, geleitet von einer erfahrenen Auslandsdienstlehrkraft. Neben Deutsch werden auch Mathematik und weitere Fächer in deutscher Sprache unterrichtet. So lernen die oft ausgewählten Schüler nicht nur die deutsche Sprache auf hohem C1-Niveau, sondern lernen darüber hinaus im naturwissenschaftlichen Experimentalunterricht, diese Sprache anzuwenden.

Ergänzt und bereichert wird dieser Unterricht oft durch internationale Projekte und Schüleraustausche. Diese Spezialgymnasien verbinden die Vorzüge aus zwei Ländern. Hochmotivierte Schüler, die es gewohnt sind, hart zu arbeiten, lernen kausalanalytisch und in deutscher Sprache zu handeln. Das Ergebnis überzeugt. So studieren fast alle Abiturienten aus der Spezialabteilung des Galabov-Gymnasiums in Sofia anschließend in Deutschland – ein einmaliger Wert!



DaF in Usbekistan: eine Erfolgsgeschichte

Rund 730.000 Menschen in Usbekistan lernen Deutsch. Damit liegt das Land weltweit an fünfter Stelle. Die ZfA nahm 1994 die Arbeit auf. Eine Bilanz.

VON MATTHIAS MEYER, BOTSCHAFTER DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN USBEKISTAN

Im Rahmen unserer Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik in Usbekistan spielt die Förderung von Deutsch als Fremdsprache (DaF), gerade auch im schulischen Bereich, eine besonders wichtige Rolle. Usbekistan seinerseits ist zweifelsohne ein DaF-Schwerpunktland. Nach der letzten globalen Datenerhebung liegt Usbekistan

mit 730.000 Deutschlernern, davon ca. 720.000 Schülern, weltweit an fünfter Stelle. Hierzu leistet die ZfA, die im Februar 1994 ihre Tätigkeit in Usbekistan aufnahm und seitdem insgesamt 36 Programmlehrer und zwei Fachschaftsberater entsandt hat, einen unverzichtbaren Beitrag.

DSD in Usbekistan

An den Schulen, die in Usbekistan Deutsch als Fremdsprache anbieten, wird Deutsch in der Regel schon ab der ersten Klasse unterrichtet, mit zwei bis vier Wochenstunden in der Primarstufe und danach mit bis zu acht Wochenstunden. Das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD) bieten zur Zeit drei Schulen an, nämlich die Schule Nr. 60 in Taschkent, die als Prüfungszentrum fungiert, die Schule Nr. 6 in Margilan, die eine Zubringerfunktion erfüllt, sowie die Schule Nr. 51 in Samarkand, die ebenfalls Prüfungen abnehmen kann. An diesen Schulen arbeiten gegenwärtig 60 Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, von denen acht aus Deutschland kommen. Seitdem 1998 die ersten DSD-Prüfungen abgenommen wurden, haben 353 Schülerinnen und Schüler das DSD abgelegt. Die Vorbereitungen auf diese Prüfungen sind sehr intensiv. So treffen sich jedes Jahr die anstehenden Prüflinge für vier Tage in einem so genannten Sommer-Sprachlager in Taschkent, um gemeinsam an ihren Projektthemen zu arbeiten. Schülerinnen und Schüler der DSD-Schulen nehmen jedes Jahr mit großem Erfolg an der landesweiten Olympiade für Deutsch teil und belegen regelmäßig die ersten drei Plätze, was ihnen den freien Zugang zu einheimischen Universitäten ermöglicht.

Lange Tradition

Dass die Schule Nr. 60 in Taschkent Prüfungszentrum ist und somit einen besonders hohen Stellenwert für die Arbeit der ZfA in Usbekistan hat, kommt nicht von ungefähr, hat doch der Deutschunterricht dort bereits eine lange Tradition. Bereits 1962 spezialisierte sich die Schule auf die deutsche Sprache, und nur ein Jahr später wurde sie zur Schule mit erweitertem Deutschunterricht. Anfang der 1990er Jahre nahm die damalige und heutige Rektorin, Frau Nekrassova, Kontakt zum Goethe-Institut auf. Sprachtests ergaben, dass die Schüler hervorragende Ergebnisse erzielen konnten. 1996 wurde die Schule von der ZfA zur DSD-Schule ernannt, zwei Jahre darauf fanden die ersten Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom mit 16 erfolgreichen Absolventen statt. Inzwischen haben nicht nur viele Schüler das Deutsche Sprachdiplom abgelegt, sondern zwei Ortslehrkräfte haben das Prüferzertifikat der Kultusministerkonferenz (KMK) erhalten. Die hervorragende Arbeit an der Schule Nr. 60 hat inzwischen auch in Deutschland Anerkennung gefunden. Vor einigen Jahren trafen Schüler dieser Schule in Berlin mit dem Bundespräsidenten und dem Bundestagspräsidenten zusammen. Und im Herbst 2007 wurde einer Deutschlehrerin der Schule, Frau



Botschafter Matthias Meyer überreicht die DSD-Urkunden.



Sie lernen Deutsch für ihre Zukunft.

Naylya Idrisovna Tukshaytova – als erster Usbekin überhaupt – für ihren herausragenden Einsatz für die Vermittlung der deutschen Sprache das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Um das Niveau des Deutschunterrichts an den DSD-Schulen, aber auch an den anderen Lehranstalten im Land aufrechtzuerhalten, wird großer Wert auf die Lehrerfortbildung gelegt. Diese findet auf mehreren Ebenen statt: im regelmäßigen Kontakt mit den Programmlehrkräften vor, während und nach dem Unterricht, im Rahmen wöchentlicher schulinterner Fortbildungen, durch einwöchige Seminare des Fachberaters, die mindestens zweimal im Jahr stattfinden, im Rahmen regionaler Fortbildungsseminare mit Teilnehmern aus anderen zentralasiatischen Ländern sowie mit Hilfe von Weiterbildungsstipendien des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) und der ZfA.

Zukunft des Deutschunterrichts in Usbekistan

Deutsch an Schulen in Usbekistan – wir sehen das als Erfolgsgeschichte. Allerdings wächst die Zahl der Herausforderungen. Lehrer werden schlecht bezahlt, müssen hohe bürokratische Hürden überwinden, mit großen Klassenverbänden zurechtkommen und mit mangelhafter technischer Ausstattung arbeiten. Die nicht einfache Situation an den Schulen führt zu einer beträchtlichen Fluktuation ausgebildeter Lehrkräfte, die außerhalb der Schule oft bessere Chancen für sich erkennen. Stipendien können gleichwohl dazu beitragen, die Motivation der Deutschlehrer zu erhöhen. Die von PAD und ZfA angebotenen Programme, die seit 1999 durch rund 120 usbekische Lehrkräfte in Anspruch genommen werden konnten, sollten deshalb in jedem Fall fortgeführt werden.

Ferner ist auch eine enge Zusammenarbeit aller in der Ständigen Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache

(StADaF) vertretenen Kulturmittler unerlässlich. Zurzeit gelingt dies aus Sicht der Botschaft auf vorbildliche Weise. Ein besonders gutes Beispiel hierfür ist die so genannte Deutschlehrertagung, die jährlich über 200 Lehrende von Schulen und Hochschulen aus ganz Usbekistan zusammenbringt und bei der von Mitarbeitern der ZfA, des DAAD und des Goethe-Instituts sechzehn bis achtzehn Seminare angeboten werden. Die Mittler geben gemeinsam auch zweimal jährlich die Zeitschrift „Begegnungen mit Deutsch in Usbekistan“ heraus, mit Unterrichtsvorschlägen, Berichten von Stipendienreisen und Beiträgen aus den einzelnen Organisationen.

Eine Herausforderung für den Deutschunterricht in Usbekistan stellt die nationale Bildungsreform dar, die die bislang elfjährige Schulbildung vollständig in eine neunjährige Schulausbildung mit einer obligatorischen weiteren Ausbildung an akademischen Lyzeen (für rund 10 Prozent der Schulabgänger) und Berufskollegs (für rund 90 Prozent der Schulabgänger) überführen soll. Sprachdiplome werden also zukünftig nicht mehr an den drei DSD-Schulen, sondern an einem der akademischen Lyzeen erworben werden müssen, welche von der ZfA materiell und vor allem personell durch Programmlehrkräfte unterstützt werden. Es wird hier entscheidend darauf ankommen, eine enge Abstimmung zwischen den DSD-Schulen und Einrichtungen wie dem Lyzeum der Welt-sprachenuniversität in Taschkent oder dem Lyzeum der Polytechnischen Hochschule Fergana sicherzustellen und die Sprachfähigkeiten der einzelnen Schüler gezielt zu fördern.

Beste Ausgangsbedingungen

Für einen rein deutschen Schulzweig, der ein wichtiger Kristallisationspunkt für das Deutschlernen in Usbekistan sein könnte, gibt es zurzeit leider keine ausreichende Nachfrage. Ein 1997 auf Initiative deutscher Eltern eingerichteter Zweig musste 2007 aufgrund niedriger Schülerzahlen geschlossen werden. Vielversprechend ist hingegen das Modell eines Bilingualen Zweigs, wie er seit einigen Jahren an der Schule Nr. 60 in Taschkent praktiziert wird. In den Klassenstufen eins bis vier wird dort jeweils eine Klasse in zwei Gruppen in mehreren Fächern auf Deutsch unterrichtet. Deutsch als Fremdsprache selbst wird in einem Umfang von acht Wochenstunden angeboten. Es wäre schön, wenn dieses Modell auch andernorts in Usbekistan Nachahmer finden könnte.

Für Deutsch als Fremdsprache in Usbekistan bestehen die besten Ausgangsbedingungen. Die notwendigen För-

derungsinstrumente sind vorhanden. Wenn diese auch in Zukunft richtig eingesetzt werden, brauchen wir uns hierzulande keine Sorgen über die Förderung des Deutschen zu machen. ■

Usbekistan

Anzahl Einwohner	26 Millionen
Anzahl Deutschlerner	1.303
Anzahl DSD-Schulen	3
Anzahl DSD-Schulen im Aufbau	0
Art der Abschlüsse/Diplome	DSD C1
Anzahl dt. Lehrkräfte im Land	7
Anzahl und Namen dortiger Dt. Auslandsschulen	0
ZfA-Präsenz (Fachberater, Schulkoordinator, Prozessbegleiter)	Fachberater/Koordinator Taschkent



Schule Nr. 89 in Duschanbe, Tadschikistan:

Ist der Eiswinter endlich vorbei?

Frühjahr 2008. In Tadschikistan herrscht Ausnahmezustand. Schnee und Eis regieren das Land, machen einen normalen schulischen Tagesablauf unmöglich. Umso erstaunlicher ist der persönliche Einsatz vieler Lehrer, die durch ihr Engagement das Leben für die Kinder erträglich machen – trotz schlechter Bezahlung.

VON JUTTA HIMMELREICH, DEUTSCHLEHRERIN AN DER SCHULE NR. 89, TADSCHIKISTAN

Seit drei Tagen scheint die Sonne. Fast unglaublich, nach Wochen klirrender Kälte, nach Wochen im Ausnahmezustand. Tadschikistan erlebt den härtesten Winter seit 25 Jahren. Ob der Frost für dieses Jahr endgültig besiegt ist? Viel erfährt man dieser Tage nicht über die alarmierende Versorgungslage im Land. Die kleine einstige Sowjetrepublik im Pamir-Gebirge schafft es nur selten in die Schlagzeilen. Eine ganze Generation hat nie in ihrem Leben so gefroren wie in diesen Monaten. Während man in den Dörfern fernab der Hauptstadt schon seit Wochen ohne Strom auskommen muss, wird er in Duschanbe rationiert. In der Schule Nr. 89, am Westrand der Stadt, hat die bittere Kälte kürzlich auch die letzte Wasserleitung geknackt. Wieder standen Klassenräume unter Wasser. Und wieder stand Selbsthilfe auf dem Stundenplan, weil das Schulamt just an dem Tag – wie immer unangekündigt – eine zwölfköpfige Kommission gesandt hatte, die statt der so dringend nötigen materiellen nur methodische Unterstützung im Gepäck hatte. Frau Achmedowa, die Direktorin der Schule, entschied kurzerhand: die Jüngsten bekommen eine Woche Kältefrei.

Während es in Deutschlands Wetterberichten seit Wochen heißt: für die Jahreszeit zu mild und mancherorts sogar schon +20°C auf der Wetterkarte stehen, hat der unvorhergesehene Kälteeinbruch Tadschikistan Frost bis zu -20°C gebracht. Die Flüsse, die das wichtigste Wasserreservoir speisen, sind zugefroren. Die Versorgungslage ist mittlerweile so kritisch, dass das Land um internationale Unterstützung gebeten hat. Verzichten muss Tadschikistan auch auf die Stromlieferungen aus den Nachbarländern Usbekistan und Turkmenistan, die ihre Kapazitäten nun nutzen müssen, um den Eigenbedarf zu decken.

Eine warme Mahlzeit pro Tag

Jetzt macht sich Duschanbes Partnerschaft mit Reutlingen erneut bezahlt. Nach wie vor können die Schulen Nr. 89 und Nr. 28 fast 200 Kindern täglich eine kostenlose warme Mahlzeit bieten. Reutlingen leistet seit Jahren den finanziellen Beitrag dazu. Die Kinder wissen das zu schätzen. Die Schulköche und ihre Mitarbeiterinnen sind in diesen Tagen schon um fünf Uhr morgens auf den Beinen, weil der Strom um zehn Uhr abgeschaltet wird. ▶



Heiße Suppe gegen die Kälte

Und obwohl die Kinder Kältefrei haben, kommen viele auch jetzt von weither zur Schule, weil sie hier die einzige warme Mahlzeit des Tages bekommen. Wann immer es Frau Achmedowa einrichten kann, begrüßt sie die Kinder und wünscht ihnen guten Appetit. „Ist euch kalt?“ fragt sie in die Runde. „Nein!“ rufen alle wie aus einem Munde.

Außerhalb der Mensa heißt es, den Mangel organisieren. Auch hier ist die Schulleiterin unermüdlich im Einsatz. Hartnäckig stellt sie Anträge auf finanzielle Unterstützung ans Schulamt, absolviert endlose Versammlungen, unterrichtet Deutsch. Seit Schnee und Frost Einzug gehalten haben, versieht sie eine erstaunliche Zusatzaufgabe. Das Schulamt hat Nachtwachen angeordnet. Die darf nicht etwa der Nachtwächter der Schule übernehmen. Nein, auch die Direktorin persönlich muss ran und soll alle 2 Stunden Lageberichte liefern. Einziger Pluspunkt der Stromausfälle in diesen Wochen: sie bieten Schülern, denen die klirrende Kälte die Lust an Hausaufgaben vertrieben hat, die zurzeit beliebteste Ausrede: „Wir hatten keinen Strom.“



Beliebteste Ausrede: kein Strom – keine Hausaufgaben

Der Unmut wächst

In der Stadt zeigt sich der Ernst der Lage unter anderem auch daran, dass Restaurants und Läden den Betrieb entweder einstellen oder stark einschränken: Verdienstaufschlag für die Angestellten. Viele überleben ohnehin nur, weil in Russland arbeitende Verwandte seit Jahren den Löwenanteil ihres Lohns nach Hause schicken. In Krankenhäusern sterben Säuglinge an Unterkühlung, wenn Strom und Generatoren ausfallen. Schlagzeilen machte kürzlich der Fall eines verzweifelten Vaters, der versucht hatte, rechtzeitig einen Ersatzgenerator zu beschaffen, um sein künstlich beatmetes Kind zu retten. Vergeblich.

Unterdessen geht der Schulalltag weiter. Während des Unterrichts schützen Wintermäntel nicht gegen die Eiskälte. Von der ersten bis zur dritten Stunde spielt jetzt der Spurt um den besten Platz vor dem einzigen kleinen Heizgerät im Klassenraum die wichtigste Rolle. Auch schriftliches Arbeiten macht keinen rechten Spaß mehr, wenn die Tinte im Kugelschreiber gefriert.



Die Kälte zermürbt

Mancher Lehrer, der tagsüber Wasserschäden am Arbeitsplatz eingedämmt hat, trifft abends auf Überschwemmungen in den eigenen vier Wänden, weil im Haus die nächste Leitung oder Nachbars maroder Wassertank geborsten ist. Und zum Winterchaos, zur zermürbenden Kälte kommt, zu jeder Jahreszeit, die prekäre Einkommenssituation: Lehrer verdienen knapp 150 Somoni im Monat – rund 30 Euro. Ein Sack Mehl kostet 20 Euro. Zwar zahlt Duschanbes Bürgermeister Lehrern ein dreizehntes Monatsgehalt, doch die Abwanderung von Lehrkräften und den Zerfall von Grundlagen des Bildungswesens kann er nicht aufhalten. Dass Lehrern und Schülern hier die gute Laune nicht ganz abhanden kommt, grenzt an eine kleine Sensation. Die Schüler der 89. Schule belegen regelmäßig vorderste Plätze in mehreren Disziplinen der hier noch üblichen Wettbewerbe aus der Sowjetzeit: Stadt-, Regional- und Landesolympiaden. Seit drei Tagen scheint die Sonne. Der nächste Frühling kommt bestimmt. ■

Selbst unter extremen
Bedingungen noch motiviert:
Alltag an der Schule Nr. 89

Tadschikistan

Anzahl Einwohner	7 Millionen
Anzahl Deutschlerner	1.103
Anzahl DSD-Schulen	3
Anzahl DSD-Schulen im Aufbau	0
Art der Abschlüsse/Diplome	DSD C1
Anzahl dt. Lehrkräfte im Land	3
Anzahl und Namen dortiger Dt. Auslandsschulen	0
ZfA-Präsenz (Fachberater, Schulkoordinator, Prozessbegleiter)	0

„Die Deutschen Schulen beziehen ihre Kraft daher, dass sie nicht deutsche Sprache, deutsche Bildung, deutsche Kultur und deutsche Werte in einen fernen Kontinent verpflanzen, sondern dass sie sich für die verschiedenen Einflüsse des Gastgeberlandes öffnen und eine kulturelle Dynamik ermöglichen.“

Ilija Trojanow
(Zeitschrift BEGEGNUNG, 2-2007)

**AUSLANDSSCHULEN
VOR ORT**





AUSLANDSSCHULEN VOR ORT

KULTURELLE BEGEGNUNG

Deutsche Auslandsschulen: gelungener Dialog der Kulturen

Das Austauschprogramm „Unterschiede leben – gemeinsam füreinander da sein“ bringt Schülerinnen und Schüler christlicher und muslimischer Länder zusammen. Ein Versuch, unterschiedliche Sicht- und Lebensweisen trotz aller Differenzen zu vereinen. Als erstes internationales Projekt wurde es im Zuge der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

VON SANDRA PINGEL

Der 11. September 2001 markiert das Aufbrechen einer Konfliktlinie zwischen Orient und Okzident. Viele im Ausland tätige Deutsche dürften die Anschläge in den USA dazu bewegt haben, in ihre Heimat zurückzukehren, markiert dieses Datum doch den Verlust jeglicher Sicherheitsgefühle. Für Thomas Jäger waren die Ereignisse jedoch ausschlaggebend, sich mit der fremden islamischen Kultur intensiver zu befassen, in ihr leben und diese verstehen zu wollen. 2001 war Jäger noch Lehrer im beschaulichen Winterberg im Hochsauerland, doch inzwischen unterrichtet er seit sechs Jahren an der Deutschen Schule der Borromäerinnen im ägyptischen Alexandria. Mit dem bikulturellen Austauschprogramm „Unterschiede leben – gemeinsam füreinander da sein“ rief er ein beispielloses Projekt zur Förderung des interkulturellen Dialogs ins Leben.

Differenzen aushalten und wertschätzen

Der Austausch bringt Schülerinnen und Schüler von vier Schulen aus zwei europäischen und zwei arabischen Ländern zusammen: die Deutsche Schule der Borromäerinnen Alexandria, die Deutsche Schule Prag, die Schmidt-Schule in Jerusalem und das Geschwister-Scholl-Gymnasium Winterberg, die frühere Wirkungsstätte Jägers. Nacheinander waren die Schulen in den

Jahren 2007 und 2008 Orte der Begegnung von Schülerinnen und Schülern, deren Alltag mehr trennt denn vereint, so dass es sich wirklich um einen Austausch der besonderen Art handelt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das Projekt orientiert sich an den Zielen des „Barcelona-Prozesses“, der die Förderung der Partnerschaft von Ländern der Europäischen Union und Staaten südlich des Mittelmeeres vorsieht, sowie an der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Die Treffen waren den vier Zieldimensionen Ökologie, Ökonomie, Politik und Wirtschaft gewidmet. Zu allen Themenbereichen wurden Projektthemen entwickelt und bearbeitet. Den Treffen gingen intensive Vorbereitungsphasen voraus, an denen neben den jeweils rund zehn Austauschteilnehmern einer jeden Schule auch deren Klassenverbände beteiligt waren. Bei jeder Reise waren andere Schüler vertreten, an den Gastgeberschulen nahmen jeweils bis zu 30 Familien Gäste auf. Damit beteiligten sich insgesamt rund 120 Schülerinnen und Schüler aktiv an dem Austausch und mehrere hundert waren involviert. Die Eltern und Familien einzubeziehen, bedeutete eine weitere Intensivierung. ▶



Initiator Thomas Jäger mit Teilnehmerinnen der DSB Alexandria beim letzten Treffen in Prag im März 2008

Verständnis zwischen den Kulturen

Neben den vier Austauschschulen nahmen Vertreter von sieben weiteren Deutschen Auslandsschulen als Gäste teil. Gemäß dem Projektnamen möchte Jäger zum Verständnis zwischen den Kulturen beitragen, wobei es keineswegs darum geht, sich künstlich anzunähern und Gemeinsamkeiten zu erzwingen. Kulturelle Differenzen werden nicht nur toleriert, sondern als Gewinn betrachtet. „Trotz kultureller Unterschiede zu einem Gemeinsamen kommen – das ist letztlich unser Ziel“, beschreibt Jäger seinen Ansatz. Den Schülerinnen und Schülern werden Kompetenzen zum vernetzten Denken vermittelt, die sie wiederum zu nachhaltigem Handeln befähigen. Die Schüler wurden im Zuge des Austauschs selbst tätig, sie gestalteten die Inhalte selbst, indem sie zum Beispiel Workshops vorbereiteten und ausführten, anhand von Rollenspielen die Sichtweise ihres Gegenübers verinnerlichten und bereits vor den Treffen intensiven E-Mail-Kontakt miteinander pflegten. „Wir können nur Lernmöglichkeiten anbieten; was die Schüler nutzen, entscheiden sie selbst“, erklärt Jäger.

Das Projekt hat sich aus einem zunächst zweiseitigen Austausch zwischen Winterberg und Alexandria entwickelt. „Als wir mit den Ägypterinnen in Winterberg waren, sprang ein Funke über“, sagt Jäger. Auch in Winterberg hatte die arabische Mentalität damals eine starke Wirkung hinterlassen, so dass ein zweites Treffen geplant wurde. Doch das Projekt weckte das Interesse weiterer Auslandsschulen. Durch Kontakte der Schulleiter von Alexandria und Jerusalem war bald die Schmidt-Schule involviert, schließlich auch die Deutsche Schule Prag.

Ambitioniertes Projekt mit vielen Helfern

Ein ambitioniertes und logistisch höchst anspruchsvolles Projekt, das Jäger nur mit der Unterstützung verschiedenster Partner stemmen konnte. Die Lehrer, Austauschkoordinatoren und Schulleiter an den verschiedenen Schulen, die Deutschen Botschaften in Kairo und Tel Aviv, die Anna-Lindh-Stiftung – Euro-Mediterrane Initiative für den Dialog der Kulturen –, der Deutsche Akademische Austauschdienst und das Goethe-Institut waren ebenso wichtig für Planung und Durchführung des Projekts wie das Auswärtige Amt, das finanzielle Mittel zur Verfügung stellte und mit 50.000 Euro das letzte Treffen in Prag vor dem Hintergrund des Islamdialogs sogar voll finanzierte. Neben dem Bildungsauftrag ist es erklärtes Ziel des deutschen Auslandsschulwesens, die Begegnung der Kulturen zu fördern. Diesen Auftrag haben die drei von der ZfA geförderten Deutschen Auslandsschulen sowie die Inlandsschule mit diesem Projekt beispielhaft umgesetzt.

Erfolg gibt Recht

Und der Erfolg des Austauschs zeigt, dass sich die Mühen gelohnt haben. Alle Schulen berichten von einzigartigen Erfahrungen ihrer Schüler, die sich ihnen im normalen Unterricht oder auch im Austausch mit dem eigenen Kulturkreis wohl kaum eröffnet hätten. „Wir sind einige Schritte aufeinander zugegangen“, sagt Dr. Pavel Doležal, Projektkoordinator der Deutschen Schule Prag. „Die arabische Welt ist nicht mehr fremd. Selbst wenn wir Empathie nicht erreicht haben, ist eine Annäherung spürbar.“ Aus deutscher Sicht war von Anfang an klar, dass der multinationale Austausch viele Chancen birgt. „Das Projekt stellt eine tolle Möglichkeit dar, dass die Schüler interkulturelle Kompetenzen erwerben“, sagt Christiane Mayweg, Lateinlehrerin in Winterberg und dortige Koordinatorin für den Austausch. Nikolaus Kircher, Schulleiter der Schmidt-Schule betont, dass seine Schülerinnen seit der letzten Intifada nicht mehr die Möglichkeit gehabt hätten, das Land zu verlassen und damit vom Rest der Welt weitgehend abgeschnitten seien. „Sie glauben ja nicht, wie die Mädchen hier eingeschlossen sind“, sagt Kircher mit Nachdruck. „Der Austausch hatte eine ungeheure Wirkung auf die Schülerinnen. Das war ein ganz neues Erlebnis. Aber noch wichtiger ist, dass mal jemand hierher gekommen ist.“

Das Treffen in Palästina barg besondere Probleme. An den Schulen in Prag und Winterberg ließen sich zunächst kaum Interessenten für den Besuch finden. Zu groß waren die Ängste vieler Eltern um ihre Kinder aufgrund der ungewissen Sicherheitslage. Durch Informationsveranstaltungen wurde diesbezüglich Aufklärungsarbeit geleistet

und den Eltern so ihre Bedenken genommen. Bei den ägyptischen Mädchen war bis zuletzt nicht klar, ob sie würden fliegen können, da ihre Pässe nicht kamen. Hier waren die Deutsche Botschaft Kairo und das Auswärtige Amt behilflich.

Dialog fördern

Die Gastgeber begrüßten ihre Gäste jeweils mit aufwändigen Präsentationen zu den gewählten Themen. Aus der gemeinsamen Bearbeitung der Themen während der Austauschphasen entstanden dann meist weitere Vorführungen und Präsentationen ebenso wie Collagen und dokumentarische Sammlungen. Natürlich wurden jeweils auch örtliche Sehenswürdigkeiten besucht. Das Hauptaugenmerk lag jedoch darauf, die 16- bis 17-jährigen Jugendlichen durch die gemeinsame Bearbeitung der verschiedenen Themen in einen Dialog miteinander zu bringen.

In Winterberg, wo im Januar 2007 das erste Treffen stattfand, wurde die Thematik „Schule – Studium – Beruf“ bearbeitet. Es wurde thematisiert, wie es um die beruflichen Chancen von Frauen in Palästina, Deutschland, Ägypten und Tschechien steht. Die Schüler erlebten einen Perspektivwechsel, indem sich die Mädchen in klassischen Männerberufen versuchten, während die Jungen das Bügeln lernten. Anhand einer Zeitungsrecherche wurde untersucht, wie Frauenerwerbstätigkeit in deutschen Medien thematisiert wird. „Dabei ging es auch darum, die Schüler für den Studienstandort Deutschland zu interessieren“, sagt Christiane Mayweg aus Winterberg. In diesem Sinne wurden auch das Berufsinformationszentrum in Meschede und ein Alufelgen-Werk besucht.

Chancengleichheit von Frau und Mann

Immer wieder standen Stellung und Chancengleichheit der Frau im Fokus des Austauschs. Die beiden arabischen Schulen sind Mädchenschulen und auch von Seiten der beiden europäischen Schulen nahmen hauptsächlich Mädchen teil. Auch dieser Aspekt stellte die Beteiligten vor so manche Herausforderung. Für die palästinensischen und ägyptischen Mädchen war es etwas ganz Neues, an der Schule mit Jungen zusammen zu kommen. So hatten die palästinensischen Eltern zunächst denn auch Probleme damit, dass einige der Mädchen in Winterberg in Familien mit Jungen untergebracht werden sollten. Dass dies nach einigem Hin und Her doch akzeptiert wurde, bezeichnet Mayweg als großen Vertrauensbeweis. „Im Umkehrschluss machten die deutschen Mädchen die Erfahrung, dass man sich in einem arabischen Land als Mädchen trotz Hitze nicht so frei und leicht bekleidet bewegen



Vier Treffen innerhalb von eineinhalb Jahren: viel Zeit einander kennenzulernen, ...



... sich auszutauschen ...

kann wie man es vielleicht will“, so Mayweg. Gleichzeitig lernten sie die berühmte arabische Gastfreundschaft am eigenen Leib kennen. Eine Schülerin aus Winterberg wurde von ihrer arabischen Gastmutter mit den Worten „Du bist jetzt meine Tochter“ empfangen. Der Austausch hat in Winterberg nachhaltig Eindruck gemacht, so dass einige Eltern die ägyptische Gastfreundschaft nun auch selbst kennenlernen wollen und im Sommer mit Christiane Mayweg nach Alexandria fahren.

Internationales Problem: Lebensgrundlage Wasser

Zwei Monate nach dem Treffen in Winterberg wurde in Alexandria das Thema „Wasser bedeutet Leben“ behandelt. Hier wurde die globale Wasserproblematik thematisiert, die für den Wüstenstaat von besonderer Bedeutung ist. ▶



... und sich anzunähern.

Es ging vor allem darum, die Schüler für die Notwendigkeit einer internationalen Kooperation zur Sicherung der Lebensgrundlage Wasser und damit für eine nachhaltige Lebensweise zu sensibilisieren. Höhepunkte des Treffens dürften der Besuch eines Abwasserprojekts der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Kafr El Sheich und der Besuch von Dr. Magdy Hefny vom ägyptischen Umweltministerium gewesen sein.

Deutliches Presseecho in Ägypten

Besonders positiv war auch das große Presseecho in den ägyptischen Medien. Insbesondere die Fahrt der Mädchen nach Palästina wurde hier aufmerksam begleitet. Ogleich die positiven Erfahrungen überwogen, konnten unangenehme Ereignisse natürlich nicht ausbleiben. In Ägypten erlebte ein deutsches Mädchen, dass Taxifahrer nicht anhielten, weil sie kein Kopftuch trug. Ein-

mal wurden einige tschechische Mädchen auf der Straße angespuckt, obwohl sie sich den örtlichen Sitten gemäß gekleidet hatten. Berichte über solche Zwischenfälle werden jedoch angesichts der ansonsten durchweg positiven Resonanz bedeutungslos. „Trotz kultureller und religiöser Unterschiede hat man sich in zehn Tagen schnell sehr gut anfreunden können und hat festgestellt, dass man sich trotz aller Unterschiede sehr ähnlich ist“, so die Meinung einer tschechischen Schülerin. Uta Kollin, Austauschkoordinatorin für die Schmidt-Schule, spricht diesbezüglich von einem „Aha-Erlebnis“. „Es geht darum, die eigene Kultur und die andere kritisch zu hinterfragen und Differenzen auszuhalten. Dafür hat sich das unheimlich gelohnt“, sagt Kollin.

Polarisierung lindert Entfremdung

Im Zuge des dritten Treffens in Jerusalem, das im Herbst 2007 stattfand, befassten sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema „Alltagsleben“. Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und Israelis thematisierten die palästinensischen Mädchen in ihrer Begrüßungspräsentation zu Beginn des Treffens den Alltag in ihrer Region mit Kugelhagel, Explosionen und Kriegsgeschrei. Fast jede Familie dort hat ein Opfer der Intifada zu beklagen. Die Palästinenserinnen polarisierten mit ihrer Präsentation von Krieg und Panzern. Der Tscheche Doležal berichtet, dass seine Schüler von der Aggressivität der Darstellung erschrocken waren und bei den palästinensischen Mädchen die Bereitschaft vermissten, gegenläufige Standpunkte zu tolerieren. Für Thomas Jäger stellte die palästinensische Präsentation dagegen eine Bewährungsprobe für die interkulturelle Kompetenz dar, die durch die gemeinsame Projektarbeit souverän gemeistert werden konnte. „Die länderspezifischen Unterschiede der Form der Präsentation haben die verschiedenen Sichtweisen offenbart. Während die einen friedlich kauende Kühe auf der Weide zeigten, wurden uns auf der anderen Seite das ganze Drama und die Not der Menschen in Palästina vor Augen geführt. Größer können die Unterschiede wohl kaum sein. Dass es uns in der anschließenden Workshop-Phase am See Genezareth gelungen ist, diese unterschiedlichen Sichtweisen aufzuarbeiten und den anderen so verstehen zu lernen, entsprach voll meinen Wunschvorstellungen“, sagt Jäger. Seine Winterberger Kollegin bestätigt, dass die Schüler durch den Austausch viel Empathie füreinander gewonnen haben. „Wir spürten das Leid und die Betroffenheit und was die Menschen dort jeden Tag erdulden müssen“, sagt Christiane Mayweg. „Die Schüler wurden nachhaltig sensibilisiert.“ Und auch Doležal betont, dass trotz Polari-

sierung und so mancher Uneinigkeiten das Verständnis seiner Schüler für die palästinensische Seite im Nahostkonflikt zugenommen habe. „Einige Schüler behaupten, sie hätten die Seiten gewechselt, von israelfreundlich zu palästinafreundlich“, so Doležal. Gleichzeitig hofften die Jugendlichen, dass die Palästinenserinnen für die tschechische Vergangenheit ähnlich viel Verständnis aufbringen würden, vor allem hinsichtlich des Holocaust.

Das letzte Treffen in Prag im Frühjahr 2008 fand unter dem Titel „Grenzen überwinden“ statt. In diesem Zusammenhang sollte natürlich auch das Thema Vergangenheitsbewältigung nicht außer Acht gelassen werden. So wurde das ehemalige Konzentrationslager Theresienstadt besucht und damit insbesondere den arabischen Mädchen weitere Sichtweisen auf den Nationalsozialismus eröffnet. Abermals ging es auch um die Chancengleichheit von Mann und Frau, die unter anderem Thema eines Treffens mit einer tschechischen Parlamentarierin war.

Die Weltgemeinschaft sitzt in einem Boot

Mit seiner Initiative hat Thomas Jäger den Grundstein für ein besseres Verständnis und globales Zusammenleben der unterschiedlichen Kulturkreise gelegt. Um Missverständnissen vorzubeugen, gilt es, Toleranz früh zu vermitteln. Schulen verfügen diesbezüglich über bedeutende Synergiepotenziale. Dass die Vernetzung der Deutschen Auslandsschulen diesbezüglich besonders viele Chancen birgt, beweist dieser Austausch. Für die Schmidt-Schule, die erst seit knapp drei Jahren wieder in deutscher Trägerschaft ist, war es seit langem der erste Austausch. In der Folge hat die Schule Beziehungen zu zwei Schulen in Burghausen und Köln aufgenommen und plant nun weitere Austausche. „Dies wurde durch das jetzige Projekt angeschoben“, sagt Schulleiter Kircher.

Erfolge wie diese geben der Initiative von Thomas Jäger Recht. Bereits 2007 wurde „Unterschiede leben – gemeinsam füreinander da sein“ als erstes internationales Projekt als „UN-Dekade“-Projekt für nachhaltige Bildung ausgezeichnet. Doch damit ist es noch lange nicht genug. Jäger dokumentiert und begleitet das Projekt wissenschaftlich. An der Uni Kaiserslautern absolvierte er im Fernstudium den Masterstudiengang „Schulmanagement und Schulentwicklung“. Seine Abschlussarbeit, die sich unter dem Titel „Förderung kultureller Vielfalt und Bildung für nachhaltige Entwicklung im Deutschen Auslandsschulwesen – Erfahrungen und Perspektiven“ mit dem Projekt beschäftigt, hat er gerade eingereicht. Und für die Jahre 2009 und 2010 ist bereits der nächste Austausch geplant.

Das Nachfolgeprojekt soll Schülerinnen und Schüler von elf Deutschen Auslandsschulen aus elf verschiedenen Ländern beteiligen. Zusätzlich soll aus jedem Gastgeberland eine nationale Schule integriert werden. Nach einer Vorbereitungsphase will Jäger mit den Teilnehmern per Schiff von Genua nach Alexandria fahren und die Schüler damit symbolisch in „ein Boot“ holen. ■



Die Teilnehmerinnen lernten andere Lebensrealitäten kennen ...



... und versuchten sich in klassischen Männerberufen.



DS New York: Brücken zwischen den Völkern gebaut

Der Standort der Deutschen Schule New York zeichnet sich durch seine ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt aus. Weit über 100 verschiedene Religionsgemeinschaften gehen in der Tri-State-Area von New York, New Jersey und Connecticut ihrem Glauben nach.

VON UDO BOCHINGER, SCHULLEITER DER DS NEW YORK, UND GÜNTER ZLOCH, AUSLANDSDIENSTLEHRKRAFT FÜR DEUTSCH, GESCHICHTE UND POLITIK

Was also liegt näher, als gerade den Standort New York als Brücke zwischen den Kulturen zu begreifen und unter anderem den Dialog mit amerikanischen Juden zu suchen? Hier besteht die einmalige Gelegenheit, der besonderen deutschen Verantwortung in der Aufarbeitung unserer Geschichte gerecht zu werden und im per-

sönlichen Kontakt beispielsweise mit Holocaust-Überlebenden die Grundlage für eine dauerhafte Aussöhnung und Freundschaft zu schaffen. Gleichzeitig eröffnet sich für unsere Schüler die große Chance, mit Zeitzeugen zu sprechen, durch die Berichte direkt Betroffener lebendige Geschichte zu erfahren und gleichzeitig Kultur-

Westchester AND
The New York Times

SUNDAY, FEBRUARY 10, 2008

JOSEPH BERGER

German Students Confront the Holocaust

WHITE PLAINS

THERE are probably few places in this country where lessons on the Holocaust touch as exposed a nerve as they do at the German School here.

Not many people in its Westchester backyard know about the German School, which serves children of Germans and other German speakers posted in this country by companies like Lufthansa or Mercedes-Benz.

Most of the 375 students know in their marrow that grandparents and great-grandparents were German citizens when six million Jews were murdered. But they do not want to go through life ashamed of being German.

"It's something we always have to deal with, that our country did something like that," said Julia Vogt, a 10th grader. "I feel proud to be German, but we can't say it that way because of what happened."

So the arrival last month of a traveling exhibit on Anne Frank's life and accompanying programs, all sponsored by the school and by Westchester's Holocaust and Human Rights Education Center, in Purchase, was a moment that required finesse on everybody's part.

"The kids are not responsible, but it's their legacy, so how to do it in a way that it's not shoved down their throats so they don't feel guilty," is the way the challenge was stated by Donna Cohen, the center's executive director.

German School students and visitors like those from Rye Country Day School were touched by photographs of Frank before she went into hiding, including one of her poised on a beach with her sister Margot. Such commonplace experiences made it all the more shattering for the students to learn she died of typhus in Bergen-Belsen when she was 15.

The students were also spellbound

by a talk given by Selmar Hubert, 82, of Rye Brook, who described the brutality he experienced growing up in the 1930s in the Bavarian village of Cronheim. He told of the day his schoolmates pounced on him and his sister, cursing and spitting at them, while the teacher, a Nazi, egged them on. The school forced him to shout slogans like "Kill all Jews."

"Imagine what it feels like to shout 'Kill all Jews' when you're Jewish," Mr. Hubert said.

Mr. Hubert held the students riveted, like a counselor telling a ghost story around a campfire. On Kristallnacht in 1938, Nazi vandals ransacked his home;

He echoed Anne Frank.

"You have to have faith in the goodness of people," Mr. Hubert said. "I would not be sitting here if not for that."

The program set off a tumult of feelings in the students. They told of American youngsters who ask them, when they identify themselves as German, "Isn't that the country Hitler was from?"

"I had nothing to do with it, my parents had nothing to do with it, so it's unfair that we have to hear these remarks," said Hanna Streck.

But Julia Litzkow countered: "It's not a burden. It's a responsibility. We can't deny it happened. But we have to make sure it doesn't happen again."

Udo Bochinger, the headmaster, said that some restless students have complained, "Why can't we stop talking about the Holocaust?" His response is to find more-arresting ways of imparting the story, including discussions of contemporary failures to stop genocide in Rwanda and Darfur. It is important to note, he suggests, that even today, people are acquiescing to mass slaughter.

Still, Günter Zloch, a history teacher, pointed out that Germany's genocide was unique in its bureaucratic, industrial thoroughness. "Everyone has the potential to become this evil, so it's not history for me," Mr. Zloch said.

That's why Lukas Litzkow, Julia's twin, was pleased that the exhibit highlighted the story of Mies Giep, a Gentile who helped hide the Franks while they were in hiding in Amsterdam.

"It shows that not all people were Nazis, that there were people who stood up and said this was wrong," he said.

Mr. Hubert like to tell young Germans troubled by guilt over atrocities they did not perpetrate that he suffers from survivors' guilt: "Neither your feelings nor my feelings make any sense," he will say. "How can we overcome that guilt? That's one of the things we do here — help each other."



WITNESS Selmar Hubert discusses being a Jewish boy in '30s Germany.

his father was taken to Dachau, then released as inexplicably as he had been arrested. Finally, his father put the boy — just 13 — on a train that would take him to England in the Kindertransport program that saved 10,000 Jewish children.

"I looked in his eye and he looked in mine and we both knew we would never see each other again," Mr. Hubert said. In fact, they did not.

But Mr. Hubert also wanted students to know about the English people who safeguarded him and his sister and about his return seven years ago to Cronheim, where he was warmly greeted by children from the very village that had once scorned him.

botschafter eines modernen, weltoffenen und toleranten Deutschland zu sein.

Aussöhnung und Freundschaft

Wie im Deutschen Bundestag so findet auch an der Deutschen Schule New York seit vielen Jahren am 27. Januar –

dem Tag der Befreiung von Auschwitz – eine Gedenkveranstaltung statt, an der die gesamte Schulgemeinde und geladene Gäste teilnehmen. Dazu waren bislang Überlebende des Holocaust und ehemalige KZ-Insassen als Sprecher eingeladen wie auch ein Angehöriger eines „Täters“ und ein ehemaliger US-Soldat, der als junger Mann

die Befreiung verschiedener Konzentrationslager miterlebt hat. Ein Holocaust-Überlebender zeigte sich bei einer dieser Gedenkveranstaltungen besonders berührt, als einige Schülerinnen und Schüler die Musik aus „Schindlers Liste“ spielten.

2007 wurde der Fokus zum ersten Mal von der Shoa auf die Geschichte des Genozids im Allgemeinen erweitert und eine Überlebende des Völkermordes in Ruanda eingeladen. Dies geschah auf Anregung unserer amerikanischen Freunde und unter Einbeziehung unserer Schüler, der Schüler der französischen Schule in Manhattan und unserer amerikanischen Partnerschule in New Jersey. Der Human Rights Club der Schule setzt sich bereits seit längerem mit zahlreichen Aktionen und Projekten, wie beispielsweise mit einer Lichterkette und einer Demonstration vor dem Weißen Haus in Washington, gegen den Völkermord in Darfur ein.

Gemeinsames Verarbeiten

Die langjährige Zusammenarbeit mit dem „Holocaust and Human Rights Education Center“ ermöglicht Jahr für Jahr die gemeinsame Planung und Durchführung des Gedenktages, den Besuch von Holocaust-Überlebenden, die gemeinsame Planung von Unterrichtseinheiten und viele andere Projekte, wie zum Beispiel eine Anne-Frank-Ausstellung im Frühjahr 2008, die Dutzende von amerikanischen Schulen in die Deutsche Schule führte. Intensive kulturelle Dialoge finden aber auch immer wieder auf gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen deutscher und amerikanisch-jüdischer Kollegen statt, so zum Beispiel die Fahrt nach Washington ins Holocaust-Museum im Oktober 2006, die Horizonte erweiterte und auch für entsprechenden Resonanz in der Presse sorgte.

Alltägliche Begegnungen

Insgesamt gesehen profitierten stets alle Beteiligten – Schüler, Lehrer und Eltern – vom deutsch-jüdisch-amerikanischen Dialog. Der kulturpolitische Auftrag der Deutschen Schule wurde mit Leben gefüllt, was zu engen Freundschaften führte. Das Ziel wurde auf der Ebene zwischenmenschlicher, ganz alltäglicher Begegnungen umgesetzt und somit hoffentlich ein kleiner Schritt hin zu den „Brücken zwischen den Völkern“ getan, wie sie Jorge Polido, Vorsitzender des Weltverbandes Deutscher Auslandsschulen, im ZfA-Jahrbuch 2006 beschrieben hatte. ■

Deutsche Schule New York

Adresse 50 Partridge Road, White Plains, NY 10605, USA

E-Mail office@dsny.org

Internet www.dsny.org

Telefon 001-914-948 6513

Fax 001-914-948 6529

Schultyp Deutschsprachige Auslandsschule

Gründungsjahr 1980

Abschlüsse Realschulabschluss, Reifeprüfung, Landeseigener Sekundarabschluss mit nationaler Hochschulzugangsberechtigung oder Zulassung Hochschulzugangsprüfung

Schülerzahl
insgesamt 365
davon Deutsche 291

Zahl der Lehrkräfte
insgesamt 35

Zahl der aus D.
vermittelten Lehrer 9

Zahl der
Ortslehrkräfte 26



Pestalozzi-Schule in Buenos Aires: gelebte Kulturvermittlung



Die Pestalozzi-Schule in Buenos Aires verdankt ihre Gründung im Jahre 1934 einer Gruppe von Eltern, die davon überzeugt waren, dass Deutschland als Kulturnation nicht gleichzusetzen war mit der sich damals schon abzeichnenden Schreckensherrschaft der Nazis.

VON CLAUDIA FREY-KRUMMACHER,
SCHULLEITERIN DER PESTALOZZI-SCHULE, BUENOS AIRES



Um ihren Kindern die deutsche Kultur und die deutsche Sprache zu vermitteln, gründeten Eltern in Buenos Aires die Pestalozzi-Gesellschaft, einen Kulturverein, der auch Schulträger der Pestalozzi-Schule ist. Bis heute existieren die Pestalozzi-Schule und die Kulturabteilung neben- und miteinander und befruchten sich gegenseitig.

150 Jahre Deutschland - Argentinien

Im Jahr 2007 bestanden die Beziehungen Deutschlands und Argentiniens seit genau 150 Jahren. Für die deutsche Gemeinschaft ein willkommener Anlass für zahlreiche Jubiläums-Aktivitäten: Wettbewerbe von Schülern, Dokumentationen, die Herausgabe einer Sonderbriefmarke und eines Buches und vieles mehr. Ein Höhepunkt war die Verhüllung des Wahrzeichens von Buenos Aires, des Obeliskens auf der Avenida 9 de Julio, in den Farben der beiden Länder am 150. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-argentinischen Handels- und Schifffahrtsvertrages.

Kulturelle Vielfalt

Die Kulturabteilung der Pestalozzi-Gesellschaft zeichnet sich seit jeher durch zahlreiche kulturelle Aktivitäten aus. Im Jubiläumsjahr 2007 war sie entsprechend aktiv.

„Mir gefällt Schach. Man muss nachdenken, du musst deine Figuren mit deinen eigenen Strategien führen, als wenn du dich in einer bedeutenden Schlacht befändest. Du musst deine Stärken verteidigen und die deines Gegners angreifen, um so das Spiel gewinnen zu können. Ich habe das Gefühl, in einer anderen Welt zu sein. Eine Welt, in der mein einziges Ziel ist zu gewinnen, in der ich aber gezwungen bin, dies über Nachdenken und ehrlichen sportlichen Wettstreit zu erreichen.“

MARIANO F. G., 5. KLASSE

Musikalisch trat das Quartett „Blumen-Ensemble“, dessen Repertoire vor allem aus deutschen Liedern besteht, mit einem Konzertzyklus hervor. Die Initiative „A&A“ Elektro Konzerte 2007 widmete sich der modernen Musik. Deutsche und argentinische Komponisten wurden eingeladen, ihre Werke einzusenden. Marta Lambertini, Trägerin des argentinischen Musikpreises 2005, führte mit der Pestalozzi Kulturabteilung Kompositionen für Violine, Flöte und Harfe auf. Ende Oktober organisierten Schule und Kulturabteilung das symphonische Bühnenstück „Danzas de la Selva/ Urwald-Tänze“, das auf den „Erzählungen aus dem Urwald“ des uruguayischen Dichters Horacio Quiroga basiert. Es wurde in Kassel uraufgeführt und vom Orchester des „Collegium Musicum“ interpretiert, einer öffentlichen Musikschule, die ihren Sitz in den Räumen der Pestalozzi-Schule hat. An der Herstellung der Bühnendekoration war die gesamte Schülerschaft beteiligt.

Pestalozzi: Brückenfunktion

Schon seit vielen Jahren gibt es kulturelle Angebote für die Schulgemeinschaft und die Bevölkerung im Umfeld der Schule. Von März bis November werden jede Woche Kurse und Workshops zu den unterschiedlichsten künstlerischen Aktivitäten angeboten: Von musikalischen Projekten über Malen, Literatur, Schach, Theater, Filmprojekte bis zu einer monatlich wechselnden Kunstausstellung wird ein reichhaltiges Angebot gepflegt. Neben den Mitgliedern der Schulgemeinde können auch Interessierte aus dem Stadtteil Belgrano teilnehmen: ein Angebot, das sehr lebhaft wahrgenommen wird.

Die Pestalozzi-Gesellschaft ist stolz auf ihre Brückenfunktion in der Gesellschaft Buenos Aires'. Seit der Gründung sieht sie ihre Aufgabe in der Zusammenführung der Kulturen. Dass dies eine mit viel Engagement gelebte Tradition und eine höchst lebendige Kultur ist, davon kann sich jeder überzeugen, der die Pestalozzi-Schule besucht. ■

„Mir macht der Kurs Kreatives Schreiben Spaß, weil ich, abgesehen davon, dass ich sehr gerne lese – fühle, dass die Geschichte mir gehört, meine ist, und ich es bin, die den Personen und der ganzen Geschichte Leben verleiht.“

JULIA K., 6. KLASSE

Pestalozzi Schule Buenos Aires/ Colegio Pestalozzi

Adresse Ramon Freire 1824/1882, C1428CYB
Buenos Aires, Argentinien

E-Mail direccion.general@pestalozzi.edu.ar

Internet www.pestalozzi.edu.ar

Telefon 0054-11-45 55 36 88

Fax 0054-11-45 54 11 57

Schultyp Schule mit verstärktem
Deutschunterricht

Gründungsjahr 1934

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom B1,
Deutsches Sprachdiplom C1,
International Baccalaureate

**Schülerzahl
insgesamt** 768
davon Deutsche 8

**Zahl der Lehrkräfte
insgesamt** 111

**Zahl der aus D.
vermittelten Lehrer** 7

**Zahl der
Ortslehrkräfte** 104

Linke und rechte Seite:
Kreativität in allen Variationen: das Kulturprogramm der Pestalozzi-
Schule in Buenos Aires, Argentinien



DS Las Palmas: Jugend trifft Geschichte

Seit 1999 freue ich mich jedes Jahr darauf, mit den Schülerinnen und Schülern der Deutschen Schule Las Palmas de Gran Canaria zum internationalen Jugendtreffen nach Kreisau zu fahren. An der Tagung nehmen Jugendliche aus Kronberg im Taunus, Breslau (Wroclaw) in Polen, Nitra in der Slowakei und Aberystwyth in Wales teil.

VON HENNING ZEIDLER, LEHRER FÜR GESCHICHTE UND SPORT AN DER DS LAS PALMAS DE GRAN CANARIA

Kreisau ist ein kleines Dorf mit 200 Einwohnern in Niederschlesien. Diese Region kam durch die Gebietsabtretungen nach dem 2. Weltkrieg zu Polen und trägt heute den Namen Krzyzowa. Das Gut Kreisau wurde von dem Generalfeldmarschall Helmuth Karl Bernhard Graf von Moltke errichtet und hat heute ob seiner historischen Bedeutung eine wichtige Funktion als internationale Jugendbegegnungsstätte.

Das Programm des internationalen Jugendtreffens besteht aus drei Blöcken. Den ersten bilden Arbeitsgruppen, die sich mit dem eigentlichen Thema des Gutes und dem politischen Widerstand beschäftigen. So informierten wir uns eingehend über die Geschichte Polens von 1945 bis heute

und hatten ein langes Gespräch mit einem polnischen Journalisten, der der Gewerkschaft Solidarność angehört hatte.

Der zweite Block besteht aus Ausflügen. Besonders beeindruckend war der Besuch des Konzentrationslagers Groß-Rosen und das dortige Gespräch mit einem Zeitzeugen, der mehrere Jahre Gefangener des Lagers war.

Den dritten Block bilden Programmpunkte, in denen in besonderer Weise die Begegnung gefördert werden soll, wie Radtouren in die Umgebung, Basketball- und Volleyballspiele in der Turnhalle und die immer wieder vergnüglichen Länderabende, in denen jede Gruppe ihr Land und dessen Traditionen präsentiert.

Für das Projekt Kreisau interessiert sich auch die spanische Öffentlichkeit. So konnten wir mehrfach lange Artikel in spanischen Tageszeitungen veröffentlichen.

Linke und rechte Seite:
Geschichte hautnah erleben: Schüler der DS Las Palmas in Polen

Kreisau ist nach seiner langen Geschichte zu einer „Haltestelle“ für alle geworden, die den langen Weg zu einem vereinten, demokratischen, friedlichen und versöhnten Europa gehen wollen. Nach neun Jahren bin ich nicht müde geworden, den langen Weg von Gran Canaria nach Südpolen zurückzulegen, um an dieser Haltestelle auszu steigen und dort ein paar wunderschöne Tage mit meinen Schülerinnen und Schülern zu verbringen. ■

Deutsche Schule Las Palmas de Gran Canaria / Colegio Oficial Aléman de Las Palmas

Adresse Apartado de Correos 688, 35002 Las Palmas de Gran Canaria, Spanien

E-Mail colegioaleman@verw.dslpa.org

Internet www.dslpa.org

Telefon 0034-928-67 07 50

Fax 0034-928-67 55 20

Schultyp Integrierte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1920

Abschlüsse Realschulabschluss, Reifeprüfung, Sekundarabschluss des Landes

Schülerzahl insgesamt 489
davon Deutsche 134

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 41

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 12

Zahl der Ortslehrkräfte 29

Die Geschichte des Guts Kreisau

Helmuth Karl Bernhard Graf von Moltke hatte als preußischer Generalfeldmarschall wesentlichen Anteil an den Siegen in den drei so genannten „Einigungskriegen“ von 1864 bis 1871, die zur Deutschen Reichsgründung in Versailles führten. Hierfür erhielt er hohe Sonderzahlungen, mit denen er weite Territorien in Niederschlesien kaufte. In Kreisau errichtete er ein typisches schlesisches Landgut und baute ein Schloss, auf das er sich mit über siebenzig Jahren zurückzog. Seine Ehe war kinderlos, und so erbte nach seinem Tod sein Bruder die Besitzungen.

Dessen Urenkel, der Jurist Helmut James von Moltke, übernahm das Gut im Jahre 1929. In den Jahren 1935 bis 1938 wurde ihm mehrfach die Richterlaufbahn angeboten. Er verzichtete jedoch, da er nicht der seit Januar 1933 regierenden NSDAP beitreten wollte. Kurz nach Beginn des 2. Weltkrieges wurde Moltke zum Mitglied des Kriegsverwaltungsrates ernannt. Die Ereignisse an der Front erschreckten ihn zutiefst. Er unterstützte die Flucht von Verfolgten, verhinderte die Erschießung von Geiseln und die Misshandlung von Kriegsgefangenen.

Ab 1940 bildete er mit seinem engsten Freund Peter York von Wartenburg den so genannten Kreisauer Kreis. In ihm trafen sich Persönlichkeiten verschiedener ideologischer Richtungen und beschäftigten sich hauptsächlich mit der Vorbereitung auf die Zeit nach der Diktatur. Die Gruppe wurde jedoch nach dem Attentatsversuch durch Graf von Stauffenberg auf Hitler und die Mitglieder 1945 zum Tode verurteilt.

Am 12. November 1989 feierten Polen und Deutsche eine Versöhnungsmesse auf dem Gut Kreisau. An ihr nahmen der polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl teil. Drei Tage vorher war in Berlin die Mauer gefallen. Es war die Stunde der europäischen Neuorientierung. Am 14. November erklärten Mazowiecki und Kohl in Kreisau eine internationale Jugendbegegnungsstätte errichten zu wollen.

Die Stiftung Kreisau und ihre Mitarbeiter erhielten mehrere nationale und internationale Auszeichnungen wie z. B. das Coventry Kreuz, das Institutionen verliehen wird, die sich in besonderer Weise der Aussöhnung der Völker Europas widmen.



AUSLANDSSCHULEN
VOR ORT

UMWELTPROJEKTE

Deutsche Auslandsschulen: Klassenbeste in Sachen Klimaschutz

Durch die Errichtung von Solaranlagen auf ihren Dächern demonstrieren Deutsche Schulen im Ausland einmal mehr ihren Vorbildcharakter und setzen sich aktiv für den Klimaschutz ein. Für den Unterricht gibt die Teilnahme am Solardachprogramm der Deutschen Energie-Agentur (dena) außerdem wichtige Impulse.

VON SANDRA PINGEL

„Das ist ein Leuchtturmprojekt“, sagt Gernot Fuchs, Verwaltungsleiter der Deutschen Schule in der spanischen Provinz Málaga. Seit Mai 2007 befindet sich auf dem Dach der Schule eine Photovoltaikanlage zur Stromproduktion. In den ersten neun Monaten ihres Bestehens hat die Anlage durch die Nutzung der Sonnenenergie bereits rund 5.350 Kilowattstunden Strom produziert, was etwa dem jährlichen Strombedarf eines durchschnittlichen Fünf-Personen-Haushalts in Deutschland entspricht. Mithilfe der Anlage konnte der Ausstoß von über 2.600 Kilogramm klimaschädlichem CO₂ verhindert werden. „Ursprünglich war eine jährliche CO₂-Ersparnis von 2,4 Tonnen errechnet worden. In Málaga mit rund 320 Sonnentagen im Jahr haben wir dieses Ziel jedoch schon nach neun Monaten erreicht“, so Fuchs.

Die Schule tut damit aktiv etwas für den Klimaschutz und geht in Andalusien mit gutem Beispiel voran. Obwohl die Region sonnenverwöhnt ist, ist die Technologie für eine umweltfreundliche Energieproduktion dort bisher kaum verbreitet. Doch die Anlage hat viel Interesse wecken können: bei der Einweihungsveranstaltung mit rund 140 Gästen war unter anderem der Generalkonsul aus Sevilla anwesend, inzwischen kommen Firmen auf die Schule zu, die sich das Projekt anschauen und ähnliche Anlagen für den Betrieb ihrer Gebäude anschaffen wollen.

Ziel erreicht

Das Konzept der dena ist damit voll aufgegangen. Ihr 2004 ins Leben gerufene „Solardachprogramm“ soll deutschen Solarenergie-Unternehmen den Markteinstieg im Ausland erleichtern. Die Hersteller stellen wichtigen deutschen Einrichtungen wie Deutschen Schulen und Goethe-Instituten die Anlagen kostenlos zur Verfügung und sorgen für Installation und Wartung. An dem Projekt sind überproportional viele Auslandsschulen beteiligt. Die Firmen profitieren dabei von dem hohen Ansehen, das die Auslandsschulen in ihren Sitzländern genießen und der damit einhergehenden Aufmerksamkeit. Durch die Teilnahme am Programm können die Schulen nicht nur aktiv etwas für den Umweltschutz tun, die Anlagen werden auch in den Unterricht integriert. Interaktive Anzeigetafeln in den Schulen informieren Schüler, Eltern und Lehrer stets aktuell, wie viel Energie die Anlage bisher produziert hat und wie viele klimaschädliche Emissionen damit eingespart werden konnten. Nicht wenige Schulen nehmen die Installation einer solchen Anlage zum Anlass, das Bewusstsein ihrer Schülerschaft für das Thema Umweltschutz zu schärfen.

Projekt grüne Schule

So wie an der Deutschen Europäischen Schule Singapur (GESS), für die die Installation einer Photovoltaikanlage ▶



Viele Schulen, ein Ziel: Umweltschutz mit Solarenergie

und einer Solarthermieanlage zur Warmwasserbereitung einen „Kickstart“ bedeutete, wie Lehrer Bernhard Siever berichtet. „Das Solardachprogramm hat das ‚Projekt grüne Schule‘ an der GESS angeschoben“, sagt Siever. Dieses besteht aus verschiedenen Aktivitäten, die die Schüler für die Bedeutung des Themas Umweltschutz sensibilisieren sollen. So wird seit anderthalb Jahren an der Schule der Müll getrennt. In allen Räumen sind hierfür verschiedene Behälter vorhanden. „Dies war in Singapur bisher überhaupt kein Thema. Von Zuhause sind es die Kinder gewöhnt, dass der Müll in den Müllschlucker kommt oder von der Maid weggeräumt wird. Jetzt müssen sie umdenken“, so Siever. Mithilfe einer Mülltrennungsfirma wurde ein Programm zur umfassenden Mülltrennung entwickelt, das auch Besuche in der Verwertungsfirma vorsieht. In so genannten „Beach-Cleaning-Aktionen“ säubern die Schüler außerdem in Singapur Strände, in den Unterrichtsräumen erinnern Schilder daran, bei Verlassen des Raumes Licht und Klimaanlage auszuschalten. Zusätzlich ist in jeder Klasse ein Schüler damit beauftragt zu kontrollieren, ob dies auch umgesetzt wird. „Die GESS hat sich grundsätzlich für eine ökologische Erziehung entschieden und möchte bei ihren Schülerinnen und Schülern nachhaltig das Bewusstsein für ökologische Verantwortung wecken“, sagt Schulleiter Günter Boos. Die Teilnahme am Solardachprogramm konnte damit viele Impulse für einen nachhaltigen Umgang mit dem fragilen Ökosystem unseres Planeten schaffen.

Engagement erzeugt Presseecho

In Chile bedeutete die Installation einer Solarthermieanlage zur Warmwasserbereitung hingegen die Krönung für das Projekt „Grüne Schule“, wie Jürgen Holzauer, Schulleiter der Deutschen Schule Santiago de Chile, sagt. Bereits zuvor war im Bereich der Schule darauf geachtet worden, dass Müll getrennt wird und die Schülerinnen und Schüler für ökologische Belange sensibilisiert werden. Das Solardach fördert dies zusätzlich. „In pädagogischer Hinsicht ist dieses Programm für uns von großer Bedeutung, da sich die Schüler mit dieser Problematik tagtäglich beschäftigen müssen“, sagt Holzauer. Hinzu komme, dass die Schule mit ihrem Engagement in Chile Pionierarbeit leistete. Die Einweihung im April 2007 in Anwesenheit der chilenischen Umweltministerin, des Präsidenten des chilenischen Solarenergieverbandes und zahlreicher weiterer Vertreter wichtiger regionaler Institutionen erzeugte ein lautes Presseecho, das unter anderem Hotels in der Umgebung dazu animierte, auf ihren Dächern nun auch Solaranlagen installieren lassen zu wollen.

Olympisches Solardach

Die Aufmerksamkeit der Presse war natürlich auch der allerersten Anlage im Programm garantiert. Im August 2004 diente die Deutsche Schule Athen während der Olympischen Sommerspiele als deutsches Medienzentrum. Im Monat zuvor war eine rund 300 Quadratmeter umfassende Photovoltaikanlage auf dem Dach des Schulgebäudes montiert worden. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Olympiastadion gelegen, bot das Solardach eine einzigartige Kulisse für Interviews mit der deutschen Sportelite, die als Botschafter für den breiten Einsatz von erneuerbaren Energien warben. „Mit solchen beispielhaften Projekten schaffen wir in der Bevölkerung ein positives Bewusstsein für diese Zukunftstechnologie“, sagte Rezzo Schlauch, Parlamentarischer Staatssekretär des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, im Zuge der Ein-

Die teilnehmenden Deutschen Auslandsschulen

Insgesamt 16 Deutsche Auslandsschulen haben sich bisher am Solardachprogramm der dena beteiligt bzw. weihen noch 2008 entsprechende Anlagen ein.

- DS Athen
- DS Barcelona
- DS Bilbao
- Deutsche Internationale Schule Jakarta
- Deutsche Internationale Schule Johannesburg
- Deutsche Evangelische Oberschule Kairo
- DS Lissabon
- DS London
- DS Málaga
- DS Rom
- DS San Salvador
- DS Santiago de Chile
- DS Shanghai
- Deutsche Europäische Schule Singapur
- DS Sydney
- DS Teneriffa

weihung der Anlage, die mit einer Vermeidung von jährlich 24 Tonnen klimaschädlicher CO₂-Emissionen einen effektiven Beitrag zum Umweltschutz leistet.

Im Unterricht der Schule ist die Anlage nach wie vor Thema. „Im Physikunterricht der achten und neunten Klasse der deutschen Abteilung werden die Themen ‚Energie und Energieumwandlung‘ und ‚Wirkungsgrad und Energieerhaltungssatz‘ behandelt. In diesem Rahmen werden neben den anderen regenerativen Energiequellen auch die Sonne und die Photovoltaik ausführlich diskutiert“, sagt Physiklehrer Dr. Lukas Iliadakis. Von der dena zur Verfügung gestellte Experimentierkästen helfen, die Funktionsweise der Anlage im Unterricht verständlich zu machen. „Die Schüler haben die Möglichkeit, mit Hilfe von kleinen Experimenten die Solarzelle als Spannungs- oder Stromquelle kennenzulernen, verschiedene Schaltungen von Solarzellen auszuprobieren und den Einfluss des Beleuchtungswinkels oder der Beleuchtungsstärke zu testen.“

Renewables made in Germany

17 Solardachprogramme wurden mit Hilfe der Exportinitiative der dena bereits im Ausland realisiert. Weitere 9 sollen 2008 folgen. An den insgesamt 26 Projekten haben sich 16 Deutsche Auslandsschulen beteiligt, die für die dena besonders interessant sind, um die „renewables made in Germany“ im Ausland bekannt zu machen. „Diese Institutionen stehen in ihren Gastgeberländern zentral in der Öffentlichkeit“, sagt Matthias Raab von der dena. „Sie stellen qualitativ hochwertige Einrichtungen dar, die in der Öffentlichkeit sehr angesehen sind.“ Zudem böten die Schulen als pulsierende Körper, in denen Schüler, Lehrer und viele andere Personen ein und aus gehen, eine ideale Multiplikationsfläche. „Außerdem ist es ein schöner Aspekt, dass Schüler ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen können“, so Raab. Die dena bearbeitet zurzeit Anträge für die Programmphase 2008/2009. Sicherlich werden unter den teilnehmenden Institutionen auch wieder Deutsche Auslandsschulen zu finden sein, die sich in dieser besonderer Weise für den Klimaschutz und den Erhalt unserer natürlichen Umgebung einsetzen wollen. ■



Water Learning Lab: Wasser bedeutet Leben

Die Klimakatastrophe ist keine Zukunftsvision mehr: In einem Land bedrohen Überschwemmungen den Lebensraum von Mensch und Tier, andernorts sinkt der Grundwasserspiegel auf bedrohliche Tiefen, Ernten verdorren, Trinkwasser ist rar. Das Thema Nachhaltigkeit ist in diesem Kontext von zunehmender Bedeutung.

VON SANDRA PINGEL

Konkret bedeutet dies, den Bedürfnissen der jetzigen Generation gerecht zu werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden. Doch wie kann man gerade Schüler für diese globale Problematik sensibilisieren?

Nachhaltiges Lernen

„Für mich bedeutet Nachhaltigkeit im Grunde, dass eine Problematik Schülern nachhaltig im Gedächtnis bleibt“,

sagt Thomas Jäger, Lehrer an der Deutschen Schule der Borromäerinnen im ägyptischen Alexandria. Jäger hat eine Unterrichtsmatrix entwickelt, die diesen Anspruch erfüllt. Während eines dreitägigen Workshops, den die Schüler selbst planen und gestalten, setzen sie sich mit einem Aspekt der Umweltproblematik nachhaltig auseinander. Während des internationalen und interkulturellen Austausch- und Arbeitsprogramms „Unterschiede leben – gemeinsam füreinander da sein“, das die Deut-

sche Schule Prag, die Schmidt-Schule Jerusalem und das Geschwister-Scholl Gymnasium Winterberg im März 2007 an der Deutschen Schule der Borromäerinnen in Alexandria zusammenbrachte, wurde die Matrix zum ersten Mal angewandt. Unter dem Titel „Water Learning Lab – Wasser bedeutet Leben“ setzten sich die 16- und 17-jährigen Schülerinnen und Schüler aus vier Nationen drei Tage lang intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinander, fokussiert auf die Ressource Wasser.

Probleme bewusst machen

Denn obgleich Wasser in dem Wüstenstaat eine Mangelware darstellt, ist diese Problematik überhaupt nicht im Bewusstsein der Menschen verankert. „In Alexandria wird zum Beispiel ständig Wasser auf die Gehwege geschüttet, gegen den Staub“, sagt Thomas Jäger. Ein nassglänzender Fußweg vor den Geschäften und Restaurants gelte als Statussymbol. Ebenso werde sehr unachtsam mit Abwässern umgegangen, Wasserverschmutzung sei ein großes Problem. „Inzwischen muss man in Ägypten für einen Brunnen 600 Meter tief bohren, es ist absehbar, dass der Wasserspiegel auf 1.000 Meter sinken wird.“

Für sein „Water Learning Lab“ konnte Jäger den international anerkannten Wasserexperten Dr. Magdy Hefny gewinnen. Hefny war Mitglied der durch die Vereinten Nationen ins Leben gerufenen Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, aus der 1987 der Brundtland-Bericht hervorging, in dem auch der Begriff der Nachhaltigkeit definiert wird. Hefny arbeitet bereits seit mehreren Jahren mit Studenten der Universität von Kairo in Rollenspielen und Simulationsspielen zum Thema Wasser und veranstaltet jährliche Sommerworkshops zum Thema auf Malta. „Diese Seminare haben wir auf Schulebene runtergebrochen“, erzählt Thomas Jäger. Während der drei Projektstage werden den Schülern die regionalen und globalen Abhängigkeiten deutlich und sie setzen sich intensiv mit einem konkreten Thema auseinander.

Leben auf dem Mars

Am ersten Tag sollen die Jugendlichen zunächst für das Thema sensibilisiert werden. In Gruppen werden Ideen zum Thema gesammelt und konkrete Orte ausgesucht, die am zweiten Tag bei Begehungen untersucht werden sollen. In Alexandria waren dies unter anderem die Sumpfbereiche und eine Zisterne. In 10-minütigen Präsentationen stellen alle Gruppen ihre Untersuchungsgegenstände dem Auditorium vor. Nach dieser Einstimmung auf das Thema „Wasser“ soll außerdem der Begriff der Nachhaltigkeit und seine Bedeutung vermittelt ►



Ein interaktives Lernprojekt: Probleme vor Ort erkennen ...



... Abhängigkeiten begreifen ...



... und in der Gemeinschaft ...



... Lösungen finden.

werden. In dem Rollenspiel „Trip to Mars“ wird den Schülern vermittelt, dass die Menschheit bezüglich der ökologischen Nachhaltigkeit in einem Boot sitzt. „Wir haben dabei folgendes Szenario“, erklärt Jäger. „Die Frauen sind zum Mars ausgewandert, während die Männer auf der Erde zurückgeblieben sind. Die Männer sind technisch weit entwickelt, haben ihren Lebensraum jedoch durch einen Atomkrieg zerstört, so dass sie sich auch zum Mars aufmachen, wo die Frauen ein den Prinzipien der Nachhaltigkeit entsprechendes Leben führen. Ihre Wasservorräte reichen zum Leben, aber nur für sie allein und nicht für die hinzugekommenen Männer.“ Beide Gruppen seien somit gezwungen, miteinander auszukommen, so Jäger. Die Frauen sind zum einen Besitzerinnen mit einem Bewusstsein für nachhaltiges Wirtschaften, während die Männer als Flüchtlinge über die notwendige Technik verfügen. „Beides gilt es zusammen zu bringen. Die Schüler setzen sich im Rollenspiel mit der Frage auseinander, wie sie miteinander zurecht kommen können.“

Nach dieser Einstimmung besichtigen die Projektteilnehmer am zweiten Tag die von ihnen gewählten Örtlichkeiten, wo Wasserexperten Hintergrundinformationen liefern und die Schüler Problemberichte verfassen. Zurück an der Schule präsentiert jede Gruppe ihr Thema, bietet Lösungsvorschläge an, und durch den gegenseitigen Know-how-Transfer erarbeiten die Gruppen einen gemeinsamen Ausweg.

Unterschiedliche Perspektiven erleben

Am dritten Tag erhalten die Schüler Gelegenheit, den gesammelten Erkenntnissen auf künstlerischer Ebene frei-

en Lauf zu lassen und damit einen weiteren Perspektivwechsel zu erfahren. Sie können Bilder malen, musizieren oder ihre Gedanken im Theaterspiel ausdrücken. „Die Umsetzung der Problematik auf einer anderen Ebene bedeutet, dass sie nachhaltig im Gedächtnis bleibt. Das ist für mich Nachhaltigkeit“, sagt Thomas Jäger. Ein wichtiges Element für den Erfolg eines solchen Workshops sei, dass die Schüler die Themen selbst bestimmen, was eine besondere Motivation erzeuge. Jäger verfolgt einen ganzheitlichen Lernansatz, indem er die Wahrnehmung der Jugendlichen verändert und diese eine Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven erleben.

Matrix beliebig anwendbar

Auf diese Weise sei die Workshopmatrix beliebig auf Probleme anwendbar. „Mögliche Themen sind zum Beispiel Energie, Verkehr und Bewegung.“ Für den Herbst 2008 ist bereits das nächste Projekt geplant. Mit Grundschulern der Deutschen Schule der Borromäerinnen Alexandria will er sich während eines eintägigen Workshops abermals mit dem Thema „Wasser“ beschäftigen. Als Experten sollen ihnen dann die Schüler der zwölften Klasse beratend zur Seite stehen. ■

Deutsche Schule der Borromäerinnen Alexandria

Adresse 32 Rue Salah el Dine, ET-21131
Alexandria, Ägypten

E-Mail Sekretariat@dsb-alex.com

Internet www.dasan.de/dsb_alexandria

Telefon 0020-3-398 01 45

Fax 0020-3-398 00 51

Schultyp Integrierte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1884

Abschlüsse Reifeprüfung,
Fachhochschulreifeprüfung

Schülerzahl
insgesamt 661
davon Deutsche 8

Zahl der Lehrkräfte
insgesamt 58

Zahl der aus D.
vermittelten Lehrer 17

Zahl der
Ortslehrkräfte 41



DS Rio de Janeiro: Mit „Papa Papel“ fing alles an

Auf die Umwelterziehung an der Deutschen Schule Rio de Janeiro ist vor kurzem auch der brasilianische Nachrichtensender „Globo News“ aufmerksam geworden. Im März 2008 wurden dort ihre Projekte als erfolgreiche Initiativen für eine nachhaltige Zukunft vorgestellt.

VON CHRISTIAN LANYI, STELLVERTRETENDER DEUTSCHER SCHULLEITER, EAC,
UND SANDRA HAMM T. SANTOS, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, EAC



Montag, 10:15 Uhr. Julia (9), Laura (9) und Nicholas (9) gehen zusammen mit ihrem Lehrer für Umwelterziehung Danielo Netto und den anderen Schülerinnen und Schülern der 3. Klasse zu einem der sieben Hochbeete im Schulgarten. Auf dem Unterrichtsplan stehen Gewürzpflanzen. Zunächst sollen die Kinder die Erde genau betrachten – ihre Farbe, Zusammensetzung, Konsistenz. Dann dürfen sie darin wühlen, um die unterschiedliche Temperatur der einzelnen Schichten mit den eigenen Händen zu spüren. Heute werden die selbst gezogenen Setzlinge gepflanzt, darunter Petersilie, Frühlingszwiebeln und Dill.

Umwelterziehung wird an der Escola Alemã Corcovado Rio de Janeiro (EAC) nicht als eigenständiges Fach unterrichtet, sondern in das Curriculum der beteiligten Fächer integriert. So wird in Sachkunde die Beschaffenheit des



Mit dem hungrigen Papierfrosch "Papa Papel" lernen schon die Kleinsten, Müll zu trennen.

Bodens behandelt, die gezielt erarbeiteten Geometriekenntnisse werden im Mathematikunterricht dazu genutzt, die Setzlinge in den richtigen Abständen zueinander zu pflanzen und am Ende eines jeden Arbeitsschritts wird im Portugiesischunterricht ein Bericht über das Gelernte verfasst. Im Kindergarten und in der Grundschule gestaltet der Lehrer für Umwelterziehung eine Wochenstunde des jeweiligen Fachunterrichts gemeinsam mit dem eigentlichen Fachlehrer.

Netzwerk Natur

„Der interdisziplinäre Charakter des Unterrichts erleichtert es den Schülerinnen und Schülern, ein Verständnis dafür zu erlangen, dass auch das Unterrichtsobjekt an sich – in diesem Falle die Natur – ein großes vernetztes System darstellt“, erläutert Netto das Konzept. „Alles, was auf der Erde existiert, ist Teil eines natürlichen Zyklus. Veränderungen in einem Bereich führen zu Veränderungen des Gesamtsystems.“

Greifbar wird der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung vor allem beim Unterricht im Schulgarten. Die Kinder kommen in direkten Kontakt mit der Natur, den Tieren, die in der Erde leben, und den Pflanzen verschiedenster Art. Sie ziehen Kräuter, Heil- und Zierpflanzen und lernen sie zu pflegen und wertzuschätzen. Das Gedeihen der Pflanzen steht in direktem Verhältnis zur Verantwortung, die sie für ihr Beet übernehmen. Selbstverständlich wird alles biologisch angebaut. Seit kurzem wird auch der organische Müll der Schule kompostiert und der Humus wiederum im Schulgarten verwendet, denn – das wissen die Schülerinnen und Schüler – auch der Müll ist Teil des großen Netzwerkes „Natur“.

Umweltschutz: übergreifendes Thema

Das Thema Umwelt entwickelt sich an der EAC ständig weiter. So entstand aus verschiedenen Aktivitäten zum Weltwassertag im März 2007 unter anderem das Regenwasserprojekt der Grundschule, in dem sich die Kinder

gezielt damit auseinandersetzen, wie das Regenwasser zukünftig für die Schule nutzbar gemacht werden könnte. Mit großem Erfolg, denn heute wird das Regenwasser über neue Dachrinnen in einen Sammelbehälter geleitet, gefiltert und anschließend für die Bewässerung des Schulgartens verwendet.

Reduzieren – Wiederverwerten – Recyceln

Auch die Mülltrennung ist Teil der Umwelterziehung. „Leider gibt es in Brasilien wie in den meisten Regionen der Welt noch Nachholbedarf beim Thema Recycling“, erklärt Schulleiter Frank-Michael Strasen, „am Ende wird deshalb einmal getrennter Müll oftmals wieder zusammen entsorgt.“ Um der verständlichen Frustration der Schülerinnen und Schüler vorzubeugen, wurde an der EAC die Mülltrennung auf die Rohstoffe beschränkt, die auch tatsächlich getrennt entsorgt bzw. wiederverwertet werden – Blechdosen und Papier.

„Papa Papel“ – so heißt der seit 11 Jahren Papier fressende Frosch, der sich mittlerweile zum Umweltmaskottchen der Schule entwickelt hat. Auch er ist ein Opfer des Kahlschlags brasilianischer Wälder. Er verlor seinen Lebensraum, als sein Wald einer Eukalyptusplantage zum Opfer fiel, die der Herstellung von Papier dient. „Die Geschichte von „Papa Papel“ vermittelt den Schülerinnen und Schülern, dass der Papierverbrauch in direktem Zusammenhang mit der Abholzung des Regenwalds steht“, so Netto. „Entscheidend ist daher, Papier und andere Konsumgüter bewusst zu konsumieren und den Verbrauch wenn möglich zu reduzieren.“

Die Aktivitäten rund um „Papa Papel“ sind vielseitig: In jeder Klasse und in allen Kindergartengruppen gibt es Papiermüllbehälter, die von den Kindern selbst gebaut werden. Ein Teil des Altpapiers wird an der Schule zu Umweltpapier verarbeitet, aus dem wiederum Notizblöcke, Briefpapier, Karten und Umschläge hergestellt werden.

Der Rest des Altpapiers wird dann wöchentlich von einem Müllsammler, einem so genannten Catador, in der Regel ein Obdachloser, abgeholt, der davon lebt, wiederverwertbaren Müll auf einem Karren einzusammeln und über eine Sammelstelle an eine Recyclingfirma zu verkaufen. Umweltschutz hat damit in Brasilien auch eine soziale Komponente.

Die Verwendung von Recycling-Papier ist in Brasilien mehr Ausnahme denn Regel. Auf eine Schülerinitiative ►



Vielfältige Aktivitäten rund ums Thema Umweltschutz: kreatives Recycling, ...



... Besuche in Wiederaufforstungsprojekten ...



... und die Pflege des schuleigenen Umweltgartens



Mit Obst und Gemüse aus biologischem Anbau ...

hin, hat die EAC seit 2007 vollkommen auf Recycling-Papier umgestellt, obwohl dieses Papier in Brasilien zurzeit noch teurer ist als herkömmliches Papier.

Biomarkt: Vemarktungsprozess kennen lernen

Die Idee eines Biomarkts auf dem Schulhof hatte zum Ziel, den Schülerinnen und Schülern der 3. und 4. Klasse einen Anreiz zu geben, verschiedene Recherchen über Nahrungs-, Heil- und Gewürzpflanzen durchzuführen und den ganzen Vermarktungsprozess von Lebensmitteln kennenzulernen. Die Schüler kreierten ein Logo für den Biomarkt, stellten eigene Stofftaschen her und verfassten Broschüren über die Verwendung bestimmter Pflanzen. Auf dem Markt boten die Klassen dann selbst angebaute Kräuter und über den Biogroßhandel eingekauftes Biogemüse zum Kauf an. Viele Eltern und Lehrer nutzten die Gelegenheit, um sich hier mit frischen und gesunden Lebensmitteln einzudecken. Die Kinder spendeten die Einnahmen in Form von Lebensmitteln an verschiedene städtische Kinderhorte.

Umweltschutz wird Selbstläufer

Die Umwelterziehung an der EAC gestaltet sich vielfältig, sowohl bei regelmäßigen Aktivitäten als auch in einma-

ligen Projekten. Viele der Initiativen kommen dabei aus den Reihen der Schüler. So wurde beispielsweise im vergangenen Jahr in den 10. Klassen fächerübergreifend in den Naturwissenschaften Biologie, Physik und Chemie das erste Treffen zur Umwelterziehung veranstaltet. Die Schüler gründeten Umweltberatungsunternehmen, die innovative Lösungen zum Thema „Treibhauseffekt“ entwickelten und diese vor einer Jury aus Lehrern, Schülern



... die ersten Markterfahrungen sammeln

deutlich, dass die Umwelterziehung an der EAC Früchte trägt. Auf die Frage des Reporters nach ihrem Berufsziel antworteten zwei Schüler des diesjährigen Abiturjahrgangs, dass sie den Umweltschutz zu ihrem Beruf machen wollen: als Umweltingenieur bzw. als Rechtsanwalt für Umweltfragen. ■

der 12. Klasse und Vertretern namhafter Firmen aus Rio de Janeiro vorstellten. Anlässlich der Fußball-WM 2006 in Deutschland nahm die Schule am Talent-Wettbewerb der FIFA teil und sammelte alte PET-Flaschen, aus denen ein großer WM-Recycling-Obelisk gebaut wurde.

In dem Bemühen, auch öffentlichkeitswirksam für den Umweltschutz einzutreten, entstand ein Dauerprojekt, in dem Schüler der EAC regelmäßig die Strände auf der nahe gelegenen Insel Ilha Grande reinigen. Da der größte Teil der Insel geschützt ist, arbeitet die EAC mit dem Umweltministerium des Bundeslandes Rio de Janeiro und lokalen Umweltgruppen zusammen.

Von innen nach außen

Die Schüler sollen für die eigene unmittelbare Umwelt sensibilisiert werden. So veranlassten die Jugendlichen der 12. Klassen zusammen mit der Arbeitsgruppe für Umwelterziehung im vergangenen Jahr, dass der in der Schule anfallende Müll eine Woche lang vor dem Hauptgebäude gesammelt und nicht wie üblich täglich von der Müllabfuhr abtransportiert wurde. „Die Umfragen, welchen Eindruck der täglich wachsende Müllberg auf die Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer machte, zeigten eindeutig, dass sich die meisten der Menge des täglich produzierten Mülls nicht bewusst waren“, zieht Schulleiter Strasen das positive Fazit des Projektes. „Auf diese Weise wurde die Schulgemeinde hoffentlich stärker für das Müllproblem und den eigenen Anteil an dieser Problematik sensibilisiert.“

Der Beitrag im brasilianischen Fernsehen machte auch

Der Anfang

Den Anstoß gab die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992, der damalige Schauplatz für die internationale Diskussion zum Thema Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung. Nicht nur Städte und Gemeinden, auch Schulen wurden dazu aufgefordert, diese Thematik in ihre Lehrpläne aufzunehmen. 1993 wurde an der DS Rio de Janeiro deshalb ein Lehrer für Umweltfragen eingestellt. Seine Aufgabe war es, den Bereich der Umwelterziehung an der Schule zu etablieren. Nach 15 Jahren kontinuierlicher Arbeit ist die EAC heute für diesen Schwerpunkt in der Ausbildung ihrer Schülerinnen und Schüler besonders bekannt.

Deutsche Schule Rio de Janeiro / Escola Alemã Corcovado

Adresse Rua Sao Clemente, 388 – Botafogo,
22260-000 Rio de Janeiro, Brasilien

E-Mail eacrio@eacorcovado.com.br

Internet www.eac-rio.de

Telefon 0055-21-25 37 88 11

Fax 0055-21-25 37 94 11

Schultyp Gegliederte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1965

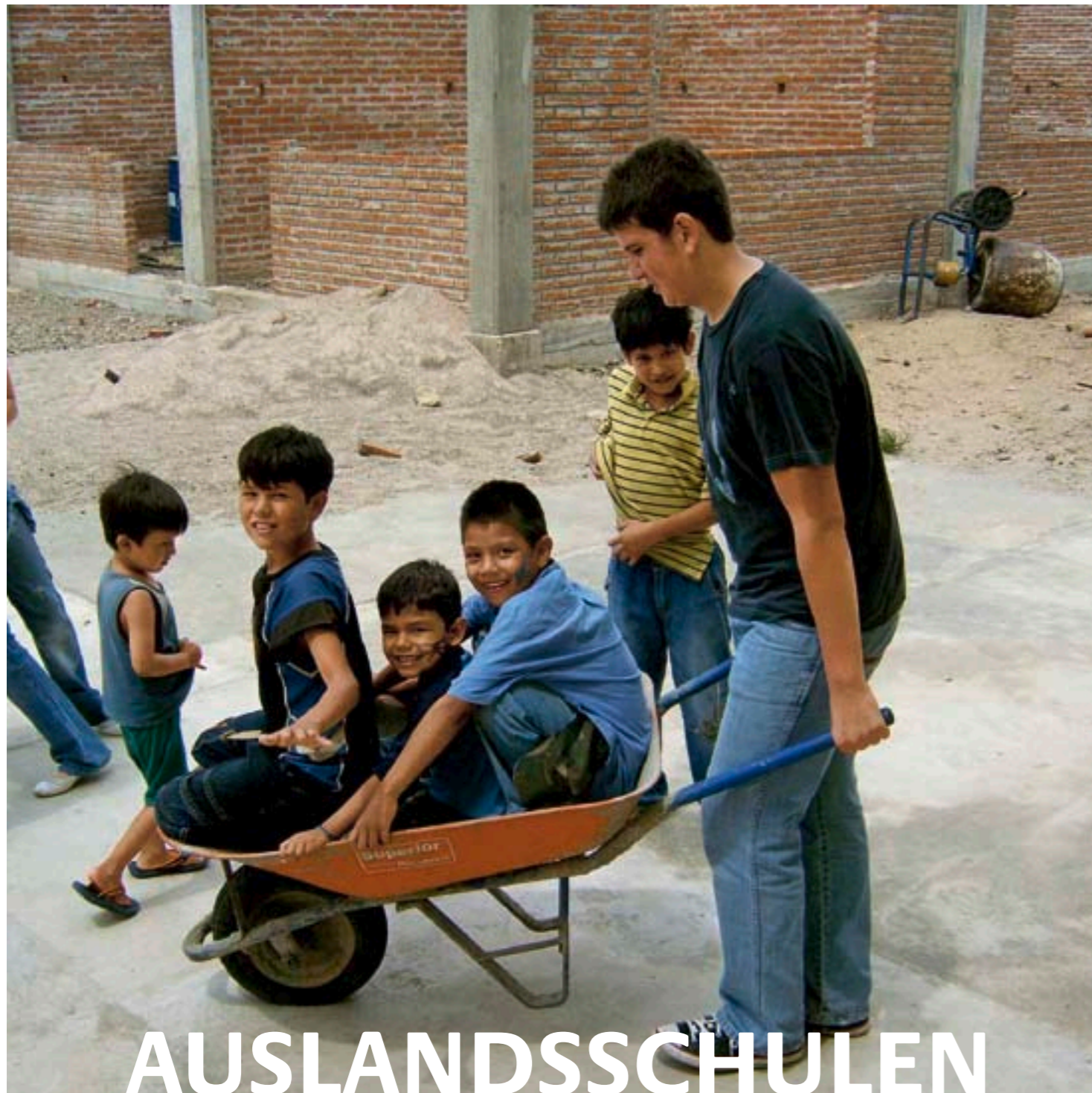
Abschlüsse Landeseigener Sekundarabschluss,
Deutsche Hochschulreife,
Deutsches Sprachdiplom B1,
Deutsches Sprachdiplom C1

**Schülerzahl
insgesamt** 1107
davon Deutsche 47

**Zahl der Lehrkräfte
insgesamt** 114

**Zahl der aus D.
vermittelten Lehrer** 14

**Zahl der
Ortslehrkräfte** 100



**AUSLANDSSCHULEN
VOR ORT**

SOZIALPROJEKTE



DBS Teheran: Aus den Trümmern erwuchs Freundschaft

26. Dezember 2003, 5:26 Uhr Ortszeit. In Bam bebt die Erde. Fast 70 Prozent der zentraliranischen Stadt werden zerstört. Auch heute noch liegen große Teile in Trümmern. Rund ein Drittel der Bevölkerung kam ums Leben. Eine ungewöhnliche Schulpartnerschaft trägt seit Jahren dazu bei, dass die Schülerinnen der Shamsadini-Mädchenschule das schreckliche Erlebnis verarbeiten können.

VON FATIMA CHAHIN-DÖRFLINGER,
AUSLANDSDIENSTLEHRKRAFT AN DER DEUTSCHEN BOTSCHAFTSSCHULE TEHERAN



Gemeinsames Kunstprojekt

Im Frühjahr 2005 organisierte die Evangelische Kirche deutscher Sprache in Teheran eine Reise nach Bam, an der auch einige Lehrkräfte der Deutschen Botschaftsschule Teheran (DBST) teilnahmen. Unter anderem stand auch der Besuch der Shamsadini-Mädchenschule auf dem Programm. Diese Schule mit angeschlossenem Internat wurde durch das Erdbeben vollkommen zerstört. Viele Schülerinnen wurden in den einstürzenden Trümmern begraben.

Frühjahr 2005: erster Kontakt

Der Empfang in der Shamsadini-Mädchenschule war sehr warmherzig: Meine Kollegen und ich wurden mit selbstgekochter Suppe und Gebäck bewirtet. Schüchtern und doch neugierig scharten sich die Schülerinnen in den engen Container-Klassenzimmern um uns, die Daimler-Chrysler gesponsert hatte. Mit unseren Farsi-Kenntnissen versuchten wir ein Gespräch über die Schule und den Unterricht. Immer wieder führten die Erzählungen jedoch zum Erdbeben, zu den Folgen, den Verlusten und dem Leid. Es gab kein Lachen in den Gesichtern.

In einer Gesamtlehrerkonferenz der DBST diskutierten wir über die Idee eines persönlichen Begegnungs-Projekts

zwischen der Deutschen Botschaftsschule Teheran und der Shamsadini-Mädchenschule in Bam – mit positivem Ergebnis. Die Deutsche Botschaft Teheran und Daimler-Chrysler signalisierten ebenfalls Unterstützungsbereitschaft.

Frühjahr 2006: Konstruktive Gespräche vor Ort

Im Februar 2006 flogen zwei Lehrerinnen der DBST nach Bam, um gemeinsam mit der Schulleiterin die Möglichkeiten und Ziele eines Schüleraustausches zu besprechen, Termine festzulegen und die Auswahl der beteiligten Schülerinnengruppen festzulegen. Bei der Planung der Unterrichtsprojekte sollten die Ziele Begegnung, Austausch und interkultureller Dialog klar im Mittelpunkt stehen, dabei mussten jedoch die sprachlichen, gesellschaftlichen und religiösen Probleme berücksichtigt werden.

Schon Mitte April flog eine Schülerinnengruppe der Klassen 7–9 der DBST in Begleitung zweier Lehrerinnen nach Bam. Wir arbeiteten gemeinsam mit den Schülerinnen der Shamsadini-Mädchenschule an einem Kunstprojekt mit dem Titel „Wir bauen Bam wieder auf“. Die Resonanz und Begeisterung der Bamer Schülerinnen war groß, obwohl sie keine Erfahrungen mit Kunst hatten.

Die Schülerinnen der DBST waren berührt von der Gastfreundschaft, der Nähe, Freundlichkeit und Offenheit ihrer Austauschschülerinnen – trotz der bedrückenden Situation in ihrer Stadt und trotz ihrer schweren traumatischen Erfahrungen mit Tod und Zerstörung.

Die erste Begegnung mit Schnee

Die Trennung fiel allen schwer. Der Rückbesuch der Bamer Schülerinnen in Teheran wurde für einen Monat später vereinbart. Diesmal bildeten wir neben einer Kunstgruppe auch eine Kochgruppe und eine Gruppe, die mit Hilfe von zwei bilingualen iranischen Studenten Flugzeuge baute. Unsere zweisprachigen iranischen Schülerinnen fungierten wieder als Moderatorinnen und Gruppenleiterinnen und die Jugendlichen beider Schulen arbeiteten den ganzen Vormittag an ihren Projekten. Wir besichtigten gemeinsam das Kunstmuseum, und machten auch einen Ausflug zum Tochal, dem Teheraner Hausberg, auf dem auch im Mai noch reichlich Schnee lag. Mit Schnee in Berührung zu kommen, war für die Mädchen aus der Wüstenoase einmalig, sie freuten sich und konnten sich trotz ihrer recht sommerlichen Kleidung nicht von dieser ungewohnten Naturscheinung trennen.

Pläne für den nächsten Austausch

Iranische Feiertage, deutsche Ferientermine, Prüfungen an beiden Schulen und die große Hitze, die ab Mai einen Aufenthalt in Bam erschwert und Projekte mit Schülern im Freien unmöglich macht, führten dazu, dass wir unseren eigentlichen Austauschplan für das laufende



Zusammen unterwegs: deutsche und iranische Schülerinnen

Deutsche Botschaftsschule Teheran

Adresse	Avenue Shariati, Shahid Keshani Alley, Teheran, Iran
E-Mail	dbsts@hotmail.com
Internet	www.dasan.de/ds_teheran
Telefon	0098-21-22 60 49 02
Fax	0098-21-22 60 49 03
Schultyp	Deutschsprachige Schule
Gründungsjahr	1980
Abschlüsse	Realschulabschluss, Berechtigung Übergang zur gymnasialen Oberstufe
Schülerzahl insgesamt	83
davon Deutsche	17
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	20
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	5
Zahl der Ortslehrkräfte	15

Schuljahr umstellten und kurzerhand 13 Bamer Schülerinnen im Juni für 2 Tage nach Teheran einluden. Der Erlös einer Benefizlotterie der Deutschen Botschaft anlässlich der Fußball-WM machte dies möglich. Zusammen mit der Klasse 8 der DBST machten wir in der Schule ein Projekt zur persischen Kalligraphie. Die Einführung in diese Schreibkunst mit der Feder war für beide Schülergruppen eine interessante und neue Erfahrung. Die Begegnungen waren wieder sehr freundschaftlich, es wurde gelacht und es wurden Pläne für das neue Schuljahr geschmiedet. So wollen wir beispielsweise gemeinsam einen Blumengarten vor der mittlerweile neu aufgebauten Shamsadini-Mädchenschule in Bam anlegen.

Die direkte Erfahrung von gesellschaftlicher, kultureller, religiöser Vielfalt und der Austausch fördern Toleranz und Völkerverständigung. Die Bamer Schülerinnen haben durch diese Projekte neue Möglichkeiten erfahren, ihre immer noch tiefe Traumatisierung langsam zu verarbeiten. Die Schülerinnen und Schüler der DBST erfahren Kultur, Gastfreundschaft und Vielfalt und bekommen einen ganz anderen, persönlichen Bezug zu den Menschen im Gastland Iran. ■



Schülerin, 15: Diese Kinder helfen auch zu Hause mit, aufräumen, saubermachen und alle Arbeiten im Haushalt, trotz ihres jungen Alters und ohne sich zu beschweren und wir sind daran gewöhnt, dass man für uns sauber macht, kocht und unser Zimmer aufräumt. Dabei haben wir gelernt, uns ein Beispiel zu nehmen an kleineren Kindern als wir.

Für die Einführung von Sozialprojekten an der DS Santa Cruz gab es gute Gründe: Besonders bei außerschulischen Veranstaltungen wie etwa Klassenfahrten hatten wir zuvor eindeutige Defizite unserer Schüler bei der Wahrnehmung der sozialen Realität in Bolivien beobachtet. Diese Defizite sind nicht zufällig entstanden, sondern dem sozialen Umfeld der meisten unserer Schüler geschuldet, welches stark von Individualismus, Klaskendenken und Materialismus geprägt ist. Nichtsdestotrotz erleben wir auch in unserer Schülerschaft Respekt, Toleranz und soziales Engagement. Und genau dies gilt es weiter auszubauen, um möglichst allen unseren Schülern den Zugang

zu sozialer Sensibilität und Verantwortung zu ermöglichen und den Blick für soziale Ungerechtigkeiten im eigenen Land zu öffnen.

Harte Realität Boliviens

Im Oktober 2007 war der Besuch der Kinderkrippe von Palmasola, dem örtlichen Gefängnis, mit Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse geplant. Die Krippe befindet sich auf dem Gefängnisgelände und betreut Kinder im Alter von bis zu fünf Jahren, deren Eltern in Palmasola inhaftiert sind. Im Vorfeld waren viele bürokratische Hürden zu überwinden: Schülerlisten, Einverständniserklärungen der Eltern, Kopien der Ausweise und genaueste Auflistungen der mitgebrachten Spenden. An eben diesen bürokratischen Regeln drohte das Projekt zu scheitern. Der Wechsel des Gefängnisdirektors hatte zur Folge, dass alle eingereichten Papiere ihre Gültigkeit verloren und der erste Tag deshalb ins Wasser fiel.

Auf der Suche nach Alternativen versuchten wir über verschiedene Wege doch noch an die Erlaubnis zu kommen, entschieden uns dann aber für das Kinderheim Esperanza Viva, das dem Gefängnis Palmasola direkt gegenüber liegt

und momentan 86 Kinder aller Altersgruppen beherbergt, deren Eltern ebenfalls dort einsitzen.

Unsere Schüler waren sicher anfangs etwas ängstlich und wussten nicht, was auf sie zukommt, doch

Schüler, 15: Die Aktion war in jedem Sinne produktiv, weil wir gelernt haben, wertzuschätzen und uns damit zufrieden zu geben, was wir haben.

Schüler, 16: Man fühlt sich nützlich und das was man macht, macht man für andere. Das ist sehr gut.



Schüler der 12. Klasse servierten Leckereien,...



...die die Kleinen sichtlich genossen.

der Empfang war so herzlich, so spontan, dass es nur kurzer Zeit bedurfte, um das Eis zu brechen. Schnell suchten sich die Kinder des Heims „ihre Schüler“, zeigten ihnen das Gebäude und forderten sie zum Spielen auf.

Glückliche Heimkinder

Unsere Schüler überraschten uns dabei mit ihrer Offenheit, Freude und auch ihrer Bereitschaft, der harten Realität der Heimkinder ins Auge zu schauen. Der Abschied fiel allen sehr schwer, so dass wir mit dem Versprechen abfuhren, wiederzukommen. In der nachfolgenden Besprechung äußerten die Jugendlichen ihre tiefe

DS Santa Cruz: Konfrontation mit einer anderen Welt

Seit Ende 2006 organisiert die Deutsche Schule Santa Cruz in Bolivien mit verschiedenen Klassen regelmäßig ein Sozialprojekt, eine so genannte „Acción Social“. Im Umgang mit anderen sozialen Realitäten sollen die Jugendlichen mehr Toleranz, Einfühlungsvermögen und Verantwortung erlernen.

VON RAMÓN GINESTET MENKE, SYLVIA NISSEN, BEATE SCHULZ UND ERIKA CAMPOS, LEHRERINNEN UND LEHRER DER DS SANTA CRUZ



Auf ein baldiges Wiedersehen!

Schülerin, 16: Für mich war es eine unvergessliche Erfahrung, da sie mein Denken über diese Menschen verändert hat. Die Soziale Aktion hatte etwas Gegenseitiges, half uns allen nachzudenken.

Dankbarkeit, diese Möglichkeit von der Schule bekommen zu haben. Eine Beobachtung, die fast alle unsere Schüler gemacht hatten, war: „Mit ein wenig Zuneigung erstrahlten die Augen der Kinder vor Glück“.

Dankbare Schüler

Die Erfahrungen, die wir im Zuge der „Acción Social“ gesammelt haben – sei es bei der Arbeit mit

Drogen- und Alkoholabhängigen auf den Straßen von Santa Cruz, durch Bauprojekte in Resozialisierungsheimen oder bei der Arbeit mit Kindern, deren Eltern entweder im Gefängnis sitzen oder die verwaist sind bzw. verlassen wurden – haben gezeigt, dass unsere Schüler sehr wohl in der Lage sind, sich der Realität in ihrem Land zu stellen, und sie dankbar für die gesammelten Erfahrungen sind. ■

Deutsche Schule Santa Cruz de Bolivia / Colegio Aleman

Adresse Casilla 624, Santa Cruz de la Sierra, Bolivien
E-Mail direccion@colegioaleman-santacruz.edu.bo
Internet www.colegioaleman-santacruz.edu.bo
Telefon 00591-3-332 68 20
Fax 00591-3-335 12 82
Schultyp Schule mit verstärktem Deutschunterricht

Gründungsjahr 1936

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom B1, Deutsches Sprachdiplom C1

Schülerzahl insgesamt 1.077
davon Deutsche 8

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 66

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 5

Zahl der Ortslehrkräfte 61



DS Villa Ballester Buenos Aires: Und die im Schatten sieht man nicht

Buenos Aires, 9.00 Uhr morgens: Der Chauffeur des Generaldirektors der Bank HSBC fährt mit seinem Audi A6 auf der Avenida 9 de Julio entlang und hält an der Kreuzung vor dem Obelisken. Es dauert nur wenige Sekunden und sein Auto ist umringt von Pablo (10), Antonio (8) und Maria (13), die die eigentlich schon sauberen Scheiben putzen wollen, um ein paar Centavos zu verdienen.

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER GRUPPE C.E.R.S.E DER DEUTSCHEN SCHULE VILLA BALLESTER

Etwa zur gleichen Zeit in La Represa/Santiago del Estero, rund 1.200 Kilometer nördlich von Buenos Aires: Juan (9), Julian (7) und Macarena (12) sitzen im staubigen Schulhof und spielen mit dem Sand, der bei der kleinsten Brise aufgewirbelt wird. Weit und breit sieht man nur vertrocknete Büsche und abgemagerte Ziegen, keinen Audi A6. Und selbst wenn einer vorfahren würde, hätten die

Kinder kein Wasser, um ihre Dienste als Scheibenputzer anzubieten.

Soziale Unterschiede verringern

Argentinien ist wie die meisten Länder Südamerikas von großen sozialen Unterschieden geprägt, die Reichen sind reicher als in Europa und die Armen viel ärmer. ►



Hilfe in vielerlei Hinsicht: C.E.R.S.E. sammelt ...

Deutsche Schule Villa Ballester / Instituto Ballester

Adresse Calle 69 No. 5140 (San Martín 444)
B1653LXJ Villa Ballester, Buenos Aires,
Argentinien

E-Mail dir@iballester.edu.ar

Internet www.iballester.edu.ar

Telefon 0054-11-47 68 07 60

Fax 0054-11-47 38 35 12

Schultyp Gegliederte Begegnungsschule
(mit berufsbildendem Zweig)

Gründungsjahr 1922

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom C1,
Deutsches Sprachdiplom B1,
Fachhochschulreifeprüfung,
Internationale Baccalaureate,
Industriekaufmann/-frau, Groß- und
Außenhandelskaufmann/-frau,
Kaufmann/-frau für
Bürokommunikation

**Schülerzahl
insgesamt** 1296
davon Deutsche 10

**Zahl der Lehrkräfte
insgesamt** 163

**Zahl der aus D.
vermittelten Lehrer** 9

**Zahl der
Ortslehrkräfte** 154

An der Deutschen Schule Villa Ballester existiert seit 18 Jahren eine Schülergruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, ihren Beitrag dazu zu leisten, solche Unterschiede abzubauen: C.E.R.S.E. (Cooperativa Escuelas Rurales de Santiago del Estero; dt.: Hilfsorganisation für ländliche Schulen in der Provinz Santiago del Estero). So sammeln wir Spenden, um diese an acht der ländlichen Schulen in Santiago del Estero zu verteilen. Einmal pro Jahr veranstaltet die Gruppe eine große Sammelaktion in der gesamten Schule – von der Grundschule bis zur Oberstufe.

Kreative Ideen sind gefragt

Unsere Absicht ist es auch, bereits die jüngeren Schüler mit der traurigen Realität in Argentinien zu konfrontieren und für unser Projekt zu gewinnen. Im gesamten Schulgebäude hängen große Listen aus, auf denen steht, was wir dringend benötigen. Die Liste ist endlos, ganz oben steht Wasser, danach kommen Trockenmilch und andere haltbare Nahrungsmittel wie Reis, Nudeln und Polenta, gefolgt von Schuhen, Schulsachen, Kleidung, Spielzeug und Büchern. An der Schule wird außerdem Kunststoff gesammelt und anschließend an Recyclingfirmen verkauft. Täglich verschicken wir Briefe, in denen wir große Firmen um Unterstützung bitten. Pharmafirmen lassen uns Medikamente zukommen, andere Firmen spenden Farbe. Von öffentlichen Krankenhäusern erhalten wir Präservative, die zur gesundheitlichen Vorsorge verteilt werden. Bei Schulveranstaltungen, Theateraufführungen oder Elternabenden verkaufen wir selbst gebackenen Kuchen und schenken Kaffee aus. Wir organisieren Konzerte und Sportturniere, bei denen als Eintritt statt Geld eine Packung Nudeln oder andere unverderbliche Nahrungsmittel mitgebracht werden.

Armut ist unübersehbar

Gegen Ende des Schuljahres kommt dann der Höhepunkt unserer Aktivitäten: unsere Reise nach Santiago del Estero. Tage vor der Abreise läuft alles auf Hochtouren. Wir sortieren Kleidung, desinfizieren Schuhe und packen alle Spenden in große Kartons. Mit dem eingenommenen Geld kaufen wir Mehl, Reis, Zucker und andere Dinge wie Toilettenpapier oder Alkohol zur Desinfizierung von Wunden. Wenn alles gezählt und nummeriert ist, laden wir ungefähr 1.000 Kisten mit Hilfsgütern und gut 1 Tonne Wasser auf den Lastwagen, der alles nach Santiago del Estero fährt. Das ist dann der Moment, an dem wir sehr nervös werden, weil wir wissen, dass es in ein paar Stunden auch für uns los geht in Richtung Norden.

Nach gut 16 Stunden Fahrt in einem gemieteten Bus nähern wir – zwanzig Schülerinnen und Schüler in Begleitung von ein paar Müttern und Vätern – uns unserem Ziel, aber die letzten dreißig Kilometer sind die schwierigsten: Nach Verlassen der geteerten Bundesstraße geht es nochmals zwei Stunden über Feldwege mit mehr Schlaglöchern als ebenen Stellen. Die extreme Armut ist unübersehbar. In den Dörfern, die wir passieren, sieht man Menschen in schmutzigen Kleidern ohne Schuhe vor ihren Lehmhütten sitzen. Erstaunt und zugleich erfreut winken sie uns zu.

Kleinigkeiten machen den Unterschied

Am Ziel angekommen, bauen wir unser Zeltlager im Schulhof auf. Es überrascht uns nicht, die Schule im gleichen Zustand vorzufinden wie im letzten Jahr, die zersprungenen Fensterscheiben werden immer noch mit Klebeband zusammengehalten, und auch der Putz bröckelt noch von den Mauern, genauso wie vor zwölf Monaten. Hinter der Schule steigt einem ein penetranter Geruch in die Nase: Das sind die „Toiletten“ der Schule, die in Wirklichkeit nur in die Erde gegrabene, von Mauern umgebene Löcher sind. Zwanzig Meter weiter steht der Brunnen, die einzige Wasserversorgung, der jedoch fast leer ist – kein Wunder, denn es hat seit einem halben Jahr nicht mehr geregnet. Am letzten Tag unseres letzten Aufenthaltes haben wir den Brunnen wenigstens äußerlich verschönern können.

Und doch ist diese Schule in einem weit besseren Zustand als manch andere von den acht Schulen, die wir betreuen. Es ist die einzige, die eine Sekundarschule beherbergt und somit die größte ist. Viele der Schüler besuchen die Schule nur bis zur Grundstufe, weil sie oft zu weit weg wohnen und die umgerechnet 25 Euro im Monat für den Schultransport – Hin- und Rückweg bis zu 100 Kilometer täglich – nicht aufbringen können. Die Schule von La Represa besuchen rund 80 Schüler. Viele kommen nicht etwa, weil sie etwas lernen wollen; manche kommen nur, um das Frühstück und Mittagessen zu bekommen – für viele die einzigen Mahlzeiten des Tages.

Gemeinschaft gibt Kraft

Am Sonntag um acht Uhr morgens nutzen wir die noch frischen Temperaturen, um den Lastwagen zu entladen. Erst wird alles noch einmal gezählt und sortiert, dann stellen wir Listen auf, damit Wasser, Nahrungsmittel, Kleidung, Schulsachen, Schuhe, Bücher und Spielsachen gerecht auf die Schulen verteilt werden können. Im Laufe der folgenden Woche besuchen wir dann die einzelnen



... Sachspenden ...



... und schenkt Zeit.

Schulen und verteilen die für die Familien vorgesehenen Kleidungsstücke.

Mit den Kindern verbringen wir viel Zeit: In den Schulen führen wir Marionettenspiele auf; in La Represa kommen Kinder und Jugendliche abends zu uns in die Schule, um mit uns zusammen zu sein und um zu reden, zu tanzen und zu lachen. Und das ist für uns das schönste Geschenk. Auch wenn damit ihre Probleme nicht gelöst sind, so wissen Macarena, Julian und Juan zumindest, dass man sie nicht ganz vergisst. ■



DS Max Uhle in Arequipa: 30 Kilometer weiter beginnt eine andere Welt

Kühe melken, Kartoffeln ernten, Wasserkanäle reinigen. – Diese Arbeiten gehören nicht zum Alltag der Schüler der Deutschen Schule Max Uhle in Arequipa. Ein dreistündiger Schulweg zu Fuß über Eselpfade. – Solche Beschwerlichkeiten müssen nicht in Kauf genommen werden, wenn der Schulbus jeden Morgen vor der Haustür hält.

VON CARMEN SCHÜTRUMPF, BUNDESPROGRAMMLEHRKRAFT AN DER DS MAX UHLE

Die Lebensrealität unserer Schüler unterscheidet sich grundlegend von der Situation der Mehrheit der Kinder und Jugendlichen Perus: Sie wachsen in der städtischen Umgebung Arequipas auf, sind umgeben von wohlhabenden Elternhäusern und versorgt mit den Produkten einer globalisierten Welt. So erscheint die geographisch weit entfernte Kultur Europas oft näher als die Lebensumstände in einem nur 30 Kilometer entfernten Dorf. Ausgehend von dieser Problematik organisierte eine Lehrergruppe 2005 erstmalig eine mehrtägige Exkursion mit Schülern in die peruanische Provinz. Die Fahrt führte sie nach Madrigal, einem Örtchen im malerischen Colcatal unweit von Arequipa. Dort lebten, arbeiteten und feierten sie mit den Dorfbewohnern und kamen unmittelbar mit Menschen anderer sozialer Schichten in Kontakt. Ihnen eröffneten sich bis dahin unbekannte Lebenswelten. Viele der Schüler interessierten sich seither für die Teilnahme an einem ähnlichen Projekt.

Beschwerlicher Schulweg

2007 konnte eine einwöchige Projektfahrt in die ländliche Andengemeinde Viraco realisiert werden. Als Kooperationspartner wurde die Schule der 1.400-Seelen-Gemeinde gewonnen, an der etwa 400 Schülerinnen und Schüler in der Grund- und Sekundarschule lernen. In einer von Wüste geprägten Landschaft liegt der Ort idyllisch und grün am Fuße des 6.425 Meter hohen Coropuna. Dank eines Gletschers gibt es dort genügend Wasser, so dass die Region als wichtigster Fleisch- und Milchproduzent Arequipas gilt. Neben den landwirtschaftlichen Transportfahrzeugen fährt nur zweimal täglich ein öffentlicher Bus zu dem rund sechs Stunden entfernten Ort auf 3.200 Metern Höhe. Entsprechend abgeschieden ist das Leben. Der Schulweg der Schüler ist beschwerlich und dauert oft mehrere Stunden zu Fuß oder mit dem Pferd. Alle Schülerinnen und Schüler müssen nach der Schule noch in der Landwirtschaft mithelfen. Im Ort selbst gibt es neben der Schule noch einen Kindergarten, eine Kirche, eine Stierkampfarena und einen öffentlichen Gesundheitsposten mit Notfallstation sowie mehrere kleine Geschäfte, die neben Lebensmitteln auch die wichtigsten Werkzeuge und Produkte für die Landwirtschaft anbieten und häufig auch als Kneipe fungieren.

Leben in der Dorfgemeinschaft

Nach langwieriger Vorbereitung trafen wir uns am frühen Sonntagmorgen des 29. April 2007 an der DS Max Uhle: 24 Schülerinnen und Schüler, 4 Lehrkräfte, 2 deutsche Praktikantinnen und 1 technische Hilfskraft. Ein schwer beladener Bus sowie ein Kleinbus der Schule machten sich auf



Wagen sich auf unbekanntes Terrain: Schüler der DS Max Uhle, Peru

den anstrengenden Weg nach Viraco. Am Ende der Strecke windet sich die ungeteerte Straße über unzählige Serpentin. Bei unserer Ankunft in Viraco am Nachmittag wurden wir von den Dorfbewohnern herzlich empfangen. Nach Bezug von drei Klassenzimmern in der Schule und Einrichtung provisorischer Koch- und Waschmöglichkeiten besuchten uns bereits die ersten Kinder des Dorfes. Die mitgebrachten Bälle wurden begeistert eingeweiht.

Die folgenden Tage begannen morgens mit der gemeinsamen landwirtschaftlichen Arbeit mit den Dorfbewohnern. Die Nachmittage waren dem Spielangebot und der Gestaltung einer Wandmalerei in der Schule vorbehalten. Daneben musste natürlich das Leben vor Ort organisiert und realisiert werden. So gewannen die meisten Schüler die für sie neue Erfahrung des Kochens und Putzens, da diese Arbeiten in ihren Familien in der Regel von Haushaltshilfen erledigt werden.

Harter Alltag der Andenbauern

Das Arbeiten auf den Feldern gestaltete sich schwierig. Zunächst einmal war da der weite Weg auf die Felder, wobei sich herausstellte, dass einige Schüler noch nie auf einem Trampelpfad gelaufen waren. Viele stolperten in ihren Turnschuhen ganz und gar nicht trittsicher ▶



Es wird nicht nur engagiert gearbeitet, sondern auch ...



über den Weg und stießen, wann immer sie kleinere Tiere und unbekannte Pflanzen erblickten, erschrockene Schreie aus. Mehrere Schülerinnen begannen zu weinen, da sie erstmals in ihrem Leben in Kontakt mit Brenneseln gerieten und bezeichneten dies im Nachhinein als die „schrecklichste Erfahrung“, die sie auf der Reise gemacht hätten. So waren diese Jugendlichen gerade am ersten Tag eher eine Last als eine Hilfe für die Bauern, da jede aufgelesene Kartoffel bereits ein Erfolg war.

Die Schülerinnen und Schüler erlebten, dass ihre vermeintlich größere Erfahrung und Bildung ihnen in dieser Situation gar nicht half und begannen die Menschen vor Ort für ihre täglichen Leistungen und ihr Geschick im Umgang mit Tieren und Natur zu bewundern. Die Landwirtschaft wird vor Ort ohne maschinelle Hilfsmittel betrieben, da die Menschen dazu weder über die finanziellen Mittel verfügen, noch das Gelände, meist terrassierte Hänge aus der Prä-Inkazeit, hierfür geeignet ist.

Neue Fertigkeiten – neue Perspektiven

In den folgenden Tagen packten die Schülerinnen und Schüler zunehmend mit an: Sie pflanzten Bäume, die wir aus Arequipa mitgebracht hatten, sie verwandelten eine Weide in einen Acker, sie reinigten Wassergräben und lassen immer wieder Kartoffeln auf.



... gemeinsam gefeiert.

In den letzten beiden Tagen stand die Übergabe von Spenden im Mittelpunkt unserer Aktivitäten. So wurden der Schule beispielsweise rund 1.000 Bücher für den Aufbau einer Schulbücherei übergeben. Daneben wurden Lebensmittel, Sport- und Spielgeräte, Kleidung und Schuhe überreicht.

Für die Schülerinnen und Schüler der DS Max Uhle stellte der Besuch in Viraco in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung dar. Sie haben mit diesem Projekt neue Fertigkeiten erworben und eine neue Perspektive auf ihr Land gewonnen. Diese Erfahrung könnte ihnen helfen, ihre gesellschaftlichen Vorurteile aufzubrechen und neue Ideen und Ansätze für eine zukunftssträchtige, positive Entwicklung ihres Landes anzuregen. Das Entstehen einer tatsächlichen Solidargemeinschaft innerhalb Perus wäre ein wichtiger Schritt heraus aus der Armut, unter der der überwiegende Teil der Bevölkerung leidet. ■

Deutsche Schule Max Uhle Arequipa / Colegio Peruano-Alemán Max Uhle

Adresse Av. Fernandini s/n Sachaca, Casilla 743, PE- Peru, Arequipa, Peru

E-Mail Schule@maxuhle.edu.pe

Internet www.maxuhle.edu.pe

Telefon 0051-54-23 29 21

Fax 0051-54-23 41 36

Schultyp Schule mit verstärktem Deutschunterricht

Gründungsjahr 1956

Abschlüsse Deutsches Sprachdiplom B1, Deutsches Sprachdiplom C1, Landeseigener Sekundarabschluss mit nationaler Hochschulzugangsberechtigung, Zulassung Hochschul-aufnahmeprüfung

Schülerzahl insgesamt 850
davon Deutsche 35

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 60

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 5

Zahl der Ortslehrkräfte 55



DS Bilbao: kleine Schritte – große Wirkung

Spendenlauf, Flohmärkte, Sammelaktionen – die Grundschüler der Deutschen Schule Bilbao finden nicht nur zunehmend Freude daran, sich für ein soziales Projekt zu engagieren, sondern sie lernen vor allem eins: zu teilen.

VON KARIN BROMBACHER, GRUNDSCHULLEITERIN DER DS BILBAO

Vor über fünf Jahren entstand die Idee zu einem „Run for Help“ für einen guten Zweck. Bei diesem Spendenlauf suchen sich die Kinder Sponsoren in ihrer Verwandtschaft, die für jeden gelaufenen Kilometer eine bestimmte Summe spenden.

Infolge sah sich das Team der Grundschule nach einem geeigneten Projekt um, das sie unterstützen wollten. Da-

bei war uns vor allem eins wichtig: Das Projekt musste für die Schüler greifbar sein. Die Suche währte nicht lange: Eine ehemalige Kollegin, Carmen Bocos, arbeitete in einem Sozialprojekt Bilbaos. „Ayuda a bebes en sus necesidades básicas“ („Basishilfe für Kleinkinder“) unterstützt Familien, die sowohl materiell als auch psychologisch dringend Hilfe benötigen. Getragen wird das Projekt von der Katholischen Kirche.

Hilfe greifbar machen

Seit mehr als fünf Jahren vollbringen die Kinder jedes Mal Höchstleistungen, wenn es darum geht, möglichst viel Kilometergeld zu erlaufen. Das Geld wird jedoch nicht einfach auf ein Bankkonto überwiesen. Carmen Bocos, die fast alle Kinder noch aus ihrer Zeit als Lehrerin kennt, kommt zu uns in die Grundschule und berichtet den Kindern ganz anschaulich von Einzelschicksalen, liest Dankbriefe verschiedener Familien vor und zeigt Fotos. Auf diese Weise lernen die Kinder ein ganz anderes Bilbao kennen, ein Bilbao, das fern ihrer eignen Lebenswelt liegt, die sich meist in gesicherten und zufriedenstellenden Verhältnissen abspielt.

Doch damit nicht genug. Bald fragten die Kinder: Können wir noch in weiteren Bereichen helfen? Auch dafür war schnell eine Antwort gefunden: Carmen Bocos erklärte uns, dass die Familien Kleider und Schuhe brauchen, Spielsachen benötigen und auch Schulranzen dankbar annehmen. Also sammeln wir seit einigen Jahren das ganze Jahr über auch Altkleider und nützliche Dinge der Kinder, die wir regelmäßig an Carmen und ihre Schützlinge weitergeben.

Für Andere etwas abgeben

Vor drei Jahren weiteten wir unsere Unterstützung abermals aus. Unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ findet nun regelmäßig in der Grundschule ein Martinsflohmarkt statt. Diesmal ist nicht unbedingt Altes und Abgelegtes gefragt. Die Kinder bringen das mit, was sie spenden wollen oder können. Der Prozess „Was gebe ich für jemanden her?“, beginnt schon im Kinderzimmer. Viele Eltern berichteten von Diskussionen zu Hause. Hier findet die eigentliche Leistung des Teilens statt. Die mitgebrachten Dinge werden auf dem Markt präsentiert und verkauft. Der Erlös wird selbstverständlich Carmen und ihrem Sozialprojekt gespendet. ■



Grundschülerinnen der DS Bilbao: verkaufen für einen guten Zweck

Deutsche Schule Bilbao

Adresse Avda. Jesús Galindez, 3, 48004 Bilbao, Spanien

E-Mail dsbilbao@dsbilbao.org

Internet www.dsbilbao.org

Telefon 0034-94-459 80 90

Fax 0034-94-473 18 61

Schultyp Integrierte Begegnungsschule

Gründungsjahr 1917

Abschlüsse Reifeprüfung

Schülerzahl insgesamt 1.449
davon Deutsche 263

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 55

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 12

Zahl der Ortslehrkräfte 43

„Die Bande, die durch eine Auslandsschule zwischen zwei Nationen geknüpft werden, sind fester, als viele es sich vorzustellen vermögen.“

Dr. Asfa-Wossen Asserate
(Zitat aus dem Buch „Ein Prinz aus dem Hause David und warum er in Deutschland blieb“, Scherz Verlag 2007)



ALUMNI



Samih Sawiris: ägyptischer Rockefeller europäischer Prägung

Samih Sawiris ist ein vielbeschäftigter Mann. Nicht umsonst hat er seine erste Million bereits mit 24 Jahren verdient. Heute ist er Milliardär. Den Grundstein seines Erfolges legte seine Schulbildung an der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo (DEO), die er dreizehn Jahre lang besuchte.

VON SANDRA PINGEL

Wer etwas von Samih Sawiris will, sollte mit ihm Schritt halten können. Unser Gespräch über seine Schulzeit in Kairo, sein besonderes Verhältnis zur deutschen Kultur und den Wirtschaftsstandort Deutschland findet Sawiris´ Tempo entsprechend in zehn atemlosen Minuten im Laufschrift statt. Auf der Tourismusmesse ITB in Berlin treffe ich Sawiris – einen dynamischen 51-jährigen, dem man seinen Reichtum nicht ansieht. Schlichte schwarze Slipper, einfaches Hemd und Jackett, kein Schlips hindert am freien Atmen. Dazu ein jugenhaftes Lachen. Sawiris ist ein Mann, der gerne lacht. Das sieht man ihm an.

Eingliederung ins Geschäftsleben

Vom Stand seiner Firma ORASCOM Hotels and Development in Halle 21, am nördlichen Messegelände, geht es zur Halle 1 – im Süden gelegen. Im Gespräch wird schnell klar, dass Samih Sawiris die deutsche Schulbildung vorrangig als Türöffner für die europäische Wirtschaft begreift. „An der Deutschen Evangelischen Oberschule haben wir Einsicht in die europäische Kultur erhalten. Man hat die Menschen kennengelernt, wie sie leben, was sie denken“, sagt Sawiris. „Dies ermöglicht eine sehr viel einfachere Eingliederung in das Geschäftsleben und in Ge-

schäfte, die mit Europäern zu tun haben. Wir wissen, was sie denken, was sie erwarten. Und damit kommt man natürlich sehr viel besser voran, als wenn man sein ganzes Leben nur in einer Kultur gelebt hat.“

Die sprachliche Vielfalt hat dabei eine nicht unerhebliche Rolle gespielt. Neben Deutsch ist den Schülern auch Englisch und Französisch vermittelt worden. „Am positivsten war der Kontakt mit den anderen Kulturen. Es waren ja nicht nur Deutsche da. Es waren Schweizer, es waren Österreicher. Man wird damit einfach allgemein auf Europa vorbereitet. Einblick zu gewinnen, das ist der große Nutzen“, so Sawiris.

Rockefellers vom Nil

Die Freude am Geldverdienen wurde Samih Sawiris schon mit der Muttermilch eingegeben. Samih ist der mittlere von drei Söhnen der legendären Sawiris-Familie, die in Ägypten gerne mit den Rockefellers oder den Rothschilds verglichen wird. Der Vater Onsi Sawiris legte in den 1960er Jahren ▶

Linke Seite: Samih Sawiris vor der Kulisse der Lagunenstadt El Gouna, die er selbst erbauen ließ



den Grundstein für die Erfolgsgeschichte von ORASCOM. Zusammen mit seinen Brüdern Naguib und Nasif, die in der Telekommunikation beziehungsweise Baubranche tätig sind, bestreitet Samih Sawiris mit der ORASCOM-Gruppe 40 Prozent des Umsatzes an der ägyptischen Börse. Alle drei Brüder sind Milliardäre. Alle drei haben die DEO besucht und anschließend im Ausland studiert. Während es seine Brüder in die Schweiz und die USA zog, besuchte Sawiris die Technische Universität Berlin, wo er Wirtschaftsingenieurwesen studierte.

Bereits als Schuljunge verdiente er sein eigenes Geld, indem er den Lehrern seiner Schule, die nach Deutschland zurückgingen, ihre HiFi-Anlagen und Kühlschränke abkaufte, um sie in Ägypten weiterzuverkaufen. Während seines Studiums verdiente er seine erste Million, indem er in Ägypten eine Fabrik für Glasfiberboote aufbaute. Die Nachfrage von Polizei, Militär und Hochseefischern war groß. Sawiris hatte eine Marktlücke entdeckt. Nach dem Studium in Berlin kehrte er nach Ägypten zurück, wo er heute die Firma ORASCOM Hotels and Development erfolgreich leitet, die Hotel- und Ferienanlagen baut und betreibt.



Der Sawiris-Clan in den 1970er Jahren. V.l.n.r.: die Brüder Samih, Naguib und Nasif mit Vater Onsi und Mutter Yoosria Loza

DSD im Feriendomizil

Sein bisher größtes Projekt ist die Errichtung einer ganzen Stadt. In den 1990er Jahren entstand am Roten Meer die Kleinstadt El Gouna. Inzwischen leben 10.000 Menschen in der Lagunenstadt, die als luxuriösestes Feriendomizil Ägyptens gilt. Hier hat Sawiris auch eine Schule bauen lassen, die El Gouna International School. Unterrichtssprachen sind Englisch und Arabisch, seit Ende 2006 ist auch eine Deutsche Abteilung vorhanden. Für die Zukunft ist die Durchführung des Deutschen Sprachdiploms (DSD) geplant.

„Die Einführung der Deutschen Abteilung hatte natürlich rein sentimentale Gründe“, erzählt Sawiris. „Ich glaube, ich möchte einfach das Gleiche schaffen, wie es damals bei mir gelungen ist: Eine Verbindung zum Deutschen.“ Nach 13 Jahren Deutscher Schule und 5 Jahren an der Uni in Berlin fühlt er sich der deutschen Kultur verbunden. Die deutsche Sprache benutzt er ständig. In seiner Firma scharft er bevorzugt Ägypter um sich, die wie er eine Deutsche Auslandsschule besucht oder in Deutschland studiert haben. In seine Träume gelangt die deutsche Sprache jedoch nicht. „Arabisch ist meine Muttersprache. Englisch und Deutsch sind meine Verbindungssprachen zur Welt.“

Im schweizerischen Andermatt will Sawiris sein nächstes Projekt starten. Ähnlich wie im ägyptischen El Gouna soll dort eine Kleinstadt aus dem Nichts gestampft werden. Ein kleines, uriges Dorf ist bereits vorhanden. In dem malerischen Tal will Sawiris nun Hotels und Luxusresorts bauen lassen und damit Sankt Moritz und Kitzbühel Konkurrenz machen. Dabei würde er auch gerne in Deutschland Geschäfte machen. „Es wäre fantastisch, wenn sich das ergeben würde“, sagt Sawiris. Den deutschen Pessimismus teilt der Vater von fünf Kindern nicht. Den Wirtschaftsstandort Deutschland bezeichnet er als „sehr gut“. „Guckt euch doch eure Bilanzen an. Guckt euch doch das Land an“, sagt er voller Nachdruck. „Alle sind zwar immer unzufrieden, aber ich weiß, dass es dem Land gut geht. Und ich möchte gerne dabei sein.“

Lehrer mehr motivieren

Dieser Überzeugung entsprechend, schickte Sawiris seine drei Kinder aus erster Ehe ebenfalls auf die DEO. Die beiden jüngsten aus zweiter Ehe gehen jedoch auf Wunsch seiner Frau auf die Englische Schule in Kairo. – Ob er sich gegen seine Frau nicht habe durchsetzen können, frage ich bewusst provokativ. „Ich wollte mich gar nicht durchsetzen“, antwortet Sawiris. „Weil die Deutsche Schule nicht mehr das ist, was sie zu meiner Zeit gewesen ist.“ Die Auslandsschule leide unter der gleichen „Krankheit“ wie die inländischen Schulen, meint Sawiris und verweist auf die schlechten Ergebnisse deutscher Schüler bei der PISA-Studie. „Die Lehrmethodik, die Lehrqualität hat einfach abgenommen. Lehrer zu werden ist nicht mehr das, was es früher gewesen ist. Es gibt weniger Leute, die bereit sind, sich für die Lehrertätigkeit zu opfern, und stolz darauf sind“, so Sawiris. Ein Problem dabei sei die Bezahlung. „Es ist für junge Leute nicht mehr interessant, Lehrer zu werden.“ Während die DEO vor dreißig Jahren die beste Schule Ägyptens gewesen sei, muss sie sich heute auch an der Konkurrenz anderer internationaler Schulen wie der Englischen messen lassen. „Deutsche Auslandsschulen sind immer noch Eliteinstitutionen. Die Deutsche Evangelische Oberschule Kairo ist immer noch eine der drei besten Schulen in Ägypten, aber eben nicht mehr die beste.“ Um die Probleme anzugehen, empfiehlt Sawiris, Lehrer mehr zu motivieren, etwas, was auch Sache der Entlohnung sei. „Man muss sich aber auch mehr auf Eliteschulen konzentrieren, damit diese ein Signal für die anderen Schulen aussenden. Was macht diese Schulen so gut? Und das kann man dann auf die anderen übertragen.“

Ägyptens Wirtschaft boomt

Mit einem speziellen Stipendium fördert Sawiris ausgewählte ägyptische Schüler der DEO, die in Deutschland studieren wollen. Wichtigste Auflage: Nach dem Studium müssen sie nach Ägypten zurückkehren. Tun sie dies nicht, müssen sie die gezahlten Gelder zurückerstatten, um anderen Studenten den Hochschulbesuch in Deutschland zu

ermöglichen. Damit betreibt Sawiris aktive Nachwuchspflege. „Ägypter, die in Deutschland studieren, haben einen Riesenschritt gemacht“, sagt er. „Wir bekommen so unglaublich gute Manager.“ Die ägyptische Wirtschaft befindet sich seit einigen Jahren in einer Boomphase. Sawiris hofft, dass der Boom andauert, so dass auch die Armen davon profitieren. „Die Chancen stehen gut, dass wir das erreichen. Wir brauchen noch zwei Jahre, dann haben auch die Armen etwas davon“, sagt der Wirtschaftsingenieur. Nach dem „Triple-down-effect“ profitierten zunächst die Reichen, der Mittelstand und dann erst die Armen, erläutert er. Irgendwie will man ihm, dem mehrfachen Milliardär, glauben, dass er es ernst meint mit dieser Hoffnung und nicht nur die eigenen Gewinne im Auge hat. Neben der Vergabe von Studienstipendien hat er 2005 zum ersten Mal einen Literaturpreis vergeben.

Wir sind am Eingang zur Halle eins angekommen. Ich bedanke mich für das Gespräch und verabschiede mich von Sawiris. Ein kurzes, europäisches „ciao“ und einer der reichsten Männer des afrikanischen Kontinents ist – ohne Bodyguards oder Assistenten – in der Menge verschwunden. ■



1963: die 1. Klasse der DEO Kairo. Samih Sawiris oberste Reihe, 4. v. r.



Die Schwestern El Sheakh: unsere Jahre mit der DEO Kairo

Als damals unser Vater meinte, es sei nun die Zeit gekommen, nach Ägypten zurückzukehren, waren wir Teenager. Die Entscheidung traf uns wie ein Schlag. Nach 15 Jahren Deutschland sollten wir für immer zurück. Nach all den Jahren gewonnener Heimat war es nun an der Zeit, die „echte“ Heimat aufzusuchen.

VON EENAS UND RASCHA EL SHEAKH, ALUMNI DER DEUTSCHEN EVANGELISCHEN OBERSCHULE KAIRO

Die Gefühle während des Fluges nach Kairo waren gemischt. Tiefe Trauer, großer Kummer und vorgezogenes Heimweh trafen auf ein ganz klein wenig Neugier auf das Leben „dort“. Schließlich sollten wir, damals 14 und 15 Jahre alt, die Deutsche Evangelische Oberschule (DEO) in Kairo besuchen. Die Begeisterung, mit der unsere Eltern schon in Deutschland von der DEO sprachen, konnten wir nicht teilen. Wir waren zu weit weg und die DEO war uns kein Begriff. Im Gegenteil, sie war uns sogar ein Dorn im Auge. Was war, wenn unsere Eltern Recht behalten sollten? Was war, wenn die Schule wirklich so toll war? Was, wenn wir uns dort wohlfühlen würden? Das wollten wir auf keinen Fall. Wir wollten rebellieren und waren uns einig, dass uns nichts und niemand in Kairo gefallen würde.

Das gewisse Etwas

Doch unsere Eltern sollten Recht behalten. Vom ersten Moment an waren wir der DEO verfallen. Was uns so in ihren Bann zog, können wir auch heute, 16 Jahre später, nicht kurz zusammenfassen. Sie hatte das gewisse Etwas. Ihre großen und farbigen Türme, der weite Hof in Kombination mit der multikulturellen Schüler- und Lehrerschaft gaben der DEO ihren einzigartigen Charme. Wir hatten das Privileg, die bekannteste und bei den Ägyptern beliebteste Schule des Landes zu besuchen. ▶

Linke Seite:
Eenas (l.) und Rascha (r.), 2007.



Als Botschafterin unterwegs: Eenas am Stand der ZfA auf der Didacta 2008

Der Einstieg ins Schulleben fiel niemandem von uns schwer. Zu diesem Zeitpunkt waren vier von uns sechs Geschwistern auf der DEO. Wir fühlten uns wohl. In der Schule konnten wir beide Kulturen erleben – die deutsche und die ägyptische. Es entstanden wunderschöne Freundschaften, die bis heute halten. Begegnung fand an der DEO intensiv statt. Man erlebte eine Begegnung der Kulturen, der Sprachen, der Religionen und der Traditionen. Toleranz wurde ganz groß geschrieben. Ein schönes Beispiel dafür ist der „Fanus“ – die Ramadan-Laterne – die vor einigen Jahren gleich neben dem Adventskranz von der Decke im Eingangsbereich der Schule hing.

Eine Sensation

Ein sehr interessanter Aspekt am Schulbesuch der DEO ist das unverwechselbare Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Schülerinnen und Schülern. Auch viele Jahre nach dem Schulabschluss sucht man den Kontakt zu den Ehemaligen und Lehrern.

In unserem Abiturjahr 1995 war es dann soweit. Wir sechs Geschwister waren nun auf der DEO. Es war eine Sensation für sich. Der damalige Schulleiter erzählte uns, dass es so etwas an der Schule noch nie gegeben hatte. Wir Ältesten schlossen also mit der Schule ab und die Jüngste fing gerade erst an.

Der Kontakt blieb

Nach dem Abitur gingen wir Schwestern verschiedene Wege. Der Faden zur DEO ist bei uns beiden nie gerissen. Als Absolventen der Schule traten wir gleich nach unserem Abitur dem Verein der Ehemaligen der DEO (VE-DEO) bei. Und dort lernten wir unsere zukünftigen Ehemänner kennen. Also zwei DEO-Ehen durch und durch.

Rascha

Ich studierte Anglistik mit den Nebenfächern Deutsch und Arabisch an der Ain Shams Universität in Kairo. Nach meinem Studium zog ich mit meinem Mann nach Riyadh, Saudi-Arabien. Nach unserer Ankunft im August 1999 wurde mir eine Vertretungsstelle als Englischlehrerin an der Deutschen Schule Riyadh angeboten. Diese nahm ich an und wurde drei Monate später feste Kraft an der Schule, indem ich den DaF-Unterricht in der Grundschule übernahm. Auch drei Jahre später, mit dem beruflichen Umzug meines

Mannes nach Jeddah, stieg ich an der Deutschen Schule Jeddah (DSJ) mit dem DaF-Unterricht ein und baute den Arabischunterricht dort auf. Nun lebe ich mit meiner kleinen Familie seit drei Jahren wieder in Riyadh. Ich bin seither als Grundschullehrerin an der DSR tätig und seit diesem Schuljahr bin ich nun auch Leiterin der Grundschule. Meine älteste Tochter besucht die 2. Klasse der DSR und meine jüngste Tochter geht dort in den Kindergarten.

Nun ist die „El Sheakh-Ära“ an der DEO vorbei. Unsere jüngste Schwester machte vor zwei Jahren ihren ägyptischen Abschluss (Thanaweya) und studiert derzeit Germanistik. Rückblickend ist es damals für uns Kinder ganz natürlich gewesen, nach der Schule mit der deutschen Sprache weiterzumachen. Jeder von uns sechs steht heute mit der arabischen und der deutschen Kultur beruflich in Verbindung.

Zwei Kulturen

Wenn man mit zwei Kulturen lebt, sitzt man permanent zwischen zwei Stühlen. Das Gute daran ist, dass man mal näher zu dem einen Stuhl und dann mal näher zu dem anderen Stuhl rutschen kann. Wir haben es nie bereut, nicht nur zu einer Kultur zu gehören. Unseren Eltern ist es zu verdanken, dass wir mit dieser Lebensperspektive und diesem Verständnis aufwuchsen. Ihre offene und kulturell ausgeprägte Art hat uns durch unsere wichtigsten Lebensjahre begleitet. Nun hoffen wir, unseren Kindern und natürlich auch unseren Schülern diesen Leitfaden mitzugeben. Die DEO ist und bleibt „unsere“ Schule und wir wünschen ihr, dass sie weiterhin so einzigartig bleibt wie bisher. ■

Eenas

Nach dem Abitur habe ich an der Universität in Kairo Germanistik studiert. Später studierte ich dann Deutsch als Fremdsprache (DaF) an der Ruhr-Universität in Bochum. Danach wollte das Schicksal es so, dass ich an meine heißgeliebte DEO zurückkam. Diesmal aber als Lehrerin für DaF. Es waren die besten vier Jahre meines Berufslebens. Ich kannte die DEO aus der Perspektive einer Schülerin und durfte nun die „heiligen Hallen“ der Lehrer betreten. Es war ein eigenartiges Gefühl, mit den Lehrern, die mich früher unterrichtet hatten, an einem Konferenztisch zu sitzen und mitbestimmen zu dürfen. Ich erlebte die Schule dadurch noch viel intensiver und durch meine Verbundenheit konnte ich den Lernstoff mit viel Freude und Enthusiasmus an meine Schüler vermitteln. Ich unterrichtete DaF in den verschiedenen Klassenstufen und stellte fest, dass mir das

Deutsche Evangelische Oberschule Kairo

Adresse	6, Sharia El Dokki, P.O. Box 131, Kairo-Dokki/Orman, Ägypten
E-Mail	leiter@deokairo.de
Internet	www.deokairo.de
Telefon	0020-2-37 48 14 75
Fax	0020-2-748 16 48
Schultyp	Integrierte Begegnungsschule
Gründungsjahr	1864
Abschlüsse	Reifeprüfung, Deutsches Sprachdiplom C1
Schülerzahl insgesamt	1.076
davon Deutsche	130
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	109
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	29
Zahl der Ortslehrkräfte	80

Unterrichten nicht nur Spaß machte, sondern mich auch in jeder Hinsicht positiv bereicherte. Als Beisitzerin und Prüferin im Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (KMK) Stufe 2 wurden mir der Einsatz und die langjährige Arbeit der Lehrer an der DEO bewusst. Umso schwerer fiel mir der Abschied von meiner Abschlussklasse.

Mittlerweile lebe ich mit meinem Mann und meinen beiden Kindern in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Die DEO verließ ich vor zwei Jahren sehr ungern, doch die Familie ging vor und so zogen wir aus beruflichen Gründen meines Mannes nach Abu Dhabi. Die Zeit als Lehrerin bleibt mir immer sehr gut in Erinnerung. Heute bin ich am Goethe-Institut in Abu Dhabi tätig. Mein Sohn geht in die Vorschule der Deutschen Schule in Abu Dhabi.



Professor Dr. Jun Okuda: Ein „Bildungsinländer“ erzählt

Eine Plastiktüte wird vom Wind durch die Luft gewirbelt und bleibt schließlich im Geäst eines Baumes hängen. Nicht nur ein ästhetischer Schandfleck, sondern auch ökologisch ein Problem. Dank der Polymerforschung verfügen wir heute über Kunststoffe, die ökologisch abbaubar sind. Die Plastiktüte in der Baumkrone sollte damit Geschichte sein.

VON SANDRA PINGEL

Wissenschaftler wie Prof. Dr. Jun Okuda, seit 2003 Lehrstuhlinhaber für Metallorganische Chemie am Institut für Anorganische Chemie an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen (RWTH), forschen in diesen Bereichen. Ohne sie gäbe es keine Flachbildschirme oder Zahnimplantate aus Titan. Dabei darf man das Deutsche Auslandsschulwesen durchaus als die Wurzel von Okudas Erfolg betrachten. Er ist Absolvent der Deutschen Schule Tokyo.

Persönliche Bindung zu Deutschland

Deutschland und die deutsche Bildung haben ihn geprägt. Im Gespräch zeigt der Naturwissenschaftler nichts von der oft beschriebenen japanischen Zurückhaltung. Er präsentiert sich als offener Gesprächspartner, der häufig und herzlich lacht. ▶

*Linke Seite:
Fördert inzwischen selbst wissenschaftliche Talente: Prof. Dr. Jun Okuda*



Geschafft: der Abiturient Jun Okuda zusammen mit seiner Mutter bei der Abschlussfeier 1975 an der DS Tokyo

Deutsche Schule Tokyo Yokohama

Adresse 2-4-1 Chigasaki Minami, Tsuzuki-ku, Yokohama 224-0037, Japan

E-Mail dsty@dsty.ac.jp

Internet www.dsty.jp

Telefon 0081-45-941 48 41

Fax 0081-45-941 44 81

Schultyp Deutschsprachige Auslandsschule

Gründungsjahr 1904

Abschlüsse Reifeprüfung

Schülerzahl insgesamt 403
davon Deutsche 186

Zahl der Lehrkräfte insgesamt 40

Zahl der aus D. vermittelten Lehrer 11

Zahl der Ortslehrkräfte 28 (zzgl. 1 Schweizer)

„Die Deutschen Auslandsschulen haben eine sehr, sehr wichtige Funktion im Kulturaustausch“, sagt Okuda mit Nachdruck. Gerade zwischen Kulturen, die aus geographischen Gründen sehr weit voneinander entfernt lägen und sonst nicht zusammenkommen würden, sei dies der Fall. Der 50-jährige Professor für Chemie weiß, wovon er spricht. Als Neunjähriger kam der Wissenschaftler Mitte der 60er Jahre mit seinen Eltern und zwei jüngeren Schwestern nach Aachen, wo der Vater, ebenfalls Wissenschaftler, an der Universität arbeitete. Hier absolvierte Okuda die Volksschule, bevor er aufs Gymnasium wechselte. Nach vierjährigem Deutschlandaufenthalt kehrte die Familie nach Japan zurück. „Als ich nach Tokyo zurückging, hatte ich persönlich den Wunsch, in Deutschland zu studieren, weil mich der Deutschlandaufenthalt damals so geprägt hat.“ Weiterhin eine deutsche Schule zu besuchen, war da naheliegend.

Bildungsmäßig über den Tellerrand geblickt

In der Erinnerung von Jun Okuda war die Deutsche Schule Tokyo damals eine „Zwergschule“. Seine Abiturklasse bestand lediglich aus knapp einem Dutzend Schülern. „Dadurch war ein intensiver Unterricht möglich und das

Verhältnis zwischen Pädagogen und Schülern war ausgezeichnet. Unsere Lehrer waren wirklich einmalig. Sie waren nicht so frustriert wie viele Lehrer heute und hatten wirklich Spaß daran, uns was beizubringen – nicht nur fachlich, sondern auch menschlich-kulturell.“ Vom humanistischen Ideal einer möglichst breiten Allgemeinbildung geprägt, habe ihm die schulische Ausbildung auch Zeit gelassen, in Bildungsangelegenheiten über den Tellerrand zu blicken. „Obwohl ich damals schon ein sehr großes Interesse an den Naturwissenschaften hatte, wurde ich auch in Literatur und Geschichte sehr gut ausgebildet.“

Glücksfall deutsches Bildungsgut

Als Schüler einer japanischen Schule wäre ihm dies wohl nicht möglich gewesen. In Japan habe man in den letzten Schuljahren durch eine „Examenshölle“ gehen müssen, um von einer guten Hochschule aufgenommen zu werden, so Okuda. Im Nachhinein gesehen sei der Besuch der DS Tokyo für ihn ein Glücksfall gewesen, der ihm die Möglichkeit eröffnet habe, an das „deutsche Bildungsgut“, wie er es nennt, heranzukommen. „Andernfalls wäre ich wohl in Japan geblieben.“ Und die deutsche Wissenschaft müsste heute auf einen ihrer Spitzenköpfe verzichten.

Nach dem Abitur bekam Okuda durch Empfehlungen des damaligen deutschen Botschafters in Japan und des damaligen Schuldirektors der DS Tokyo Georg Haschke ein DAAD-Stipendium, um in Aachen Chemie zu studieren. Bei der Annahme des Stipendiums musste er sich verpflichten, das Land nach dem Studium wieder zu verlassen. Ein Hindernis, über das er heute schmunzelt. „Obwohl ich mich redlich bemüht habe auszuwandern, bin ich doch immer wieder zurückgekommen“, sagt Okuda und lacht. Nach Studium und Promotion in Aachen folgte er einem Angebot des renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) in die USA. Als sich an der TU München die Möglichkeit zur Habilitation ergab, ging er gern nach Deutschland zurück. 1993 wurde er aus New York, wo er als Assistant Professor tätig war, an die Philipps-Universität Marburg berufen.

„Bildungsinländer“ mit japanischen Wurzeln

Für den Dialog der Kulturen setzt er sich heute auf seine Weise ein. An der RWTH pflegt er den Kontakt zu japanischen Partneruniversitäten. Als seine Heimat empfindet Okuda Deutschland und bezeichnet sich selbst als „Bildungsinländer“: ein Ausländer, der an einer Deutschen Auslandsschule eine deutsche Schulbildung erfahren hat. Für ihn ist Japan wie eine andere Welt. „Japan ist



1975: die Abiturklasse der DS Tokyo. Jun Okuda rechts außen

wirklich Fernost. Das ist ein ganz anderes System, eine ganz andere Gesellschaft und eine ganz andere Mentalität“, sagt Okuda. Eine Rückkehr nach Japan, das Land seiner Eltern, kann er sich deshalb nicht vorstellen. ■

Interview mit Professor Dr. Jun Okuda

„Die deutsche Wirtschaft braucht sich nicht zu verstecken.“



Deutsche Hochschulen sollten Absolventen Deutscher Auslandsschulen intensiver informieren und begleiten, um Eliteschüler im globalen Wettbewerb nicht an die USA oder England zu verlieren, meint Prof. Dr. Jun Okuda, Lehrstuhlinhaber an der RWTH in Aachen und Absolvent der DS Tokyo.

Stefany Krath und Sandra Pingel sprachen mit ihm.

Prof. Dr. Okuda, wie steht es Ihrer Meinung nach um den Wissensstandort Deutschland?

„Es ist erstaunlich, mit wie viel Respekt US-Amerikaner und Japaner immer noch nach Deutschland rüber blicken. Wegen der Tradition und der Qualität der Ausbildung. Ein Fehler, den die deutschen Politiker immer

machen, ist, dass sie die deutschen Universitäten mit den Spitzenuniversitäten in England und Amerika vergleichen. Aber das sind nicht mehr als zehn Eliteinstitutionen weltweit, mit denen man sich nicht vergleichen kann. Mit der Mehrzahl amerikanischer oder englischer Hochschulen können sich die deutschen Universitäten durchaus messen.“

Also muss sich Deutschland nicht verstecken?

„Nein. Man merkt es ja daran, dass die deutsche Wirtschaft sich nicht zu verstecken braucht, mit Amerika konkurriert und sich dem harten globalen Wettbewerb stellt. Dies wäre nicht möglich, wenn man ein Bildungssystem hätte, was völlig versagte.“

Welche Rolle spielen dabei die Auslandsschulen?

„Wenn man in Deutschland immer davon spricht, dass man im Zuge der Globalisierung die besten Köpfe der Welt nach Deutschland ziehen muss,

übersieht man oft, dass man sehr früh anfangen muss. Allein wenn man sich an den Zahlen orientiert, dann investieren England und die USA im Bereich der Auslandsschularbeit deutlich stärker als Deutschland. Es ist nicht einzusehen, warum Deutschland als die größte Wirtschaftsmacht in Europa im Bereich der Kultur weniger ausgibt als die anderen Länder.

Es ist ja so, dass viele deutsche Absolventen Deutscher Auslandsschulen gar kein Interesse haben, nach Deutschland zu kommen, und z. B. nach Amerika gehen. Das habe ich bei einigen Mitschülern gesehen. Da lässt sich Deutschland wirklich etwas entgehen! Deutsche Auslandsschulen sind Eliteinstitutionen. Man hat diese vorzüglichen Institutionen, in denen wirklich exzellente Bildung angeboten wird, und die Absolventen verschwinden irgendwo in der Welt und gehen Deutschland verloren.“

Was sollte hier von deutscher Seite anders gemacht werden, damit diese Eliten nicht in andere Länder abwandern?

„Das Beste, was man machen kann, ist, sich vor Ort zu engagieren, dort wo die jungen Menschen sind. Und wenn man bedenkt, wie aggressiv die Vereinigten Staaten gerade im Bereich der Anwerbung von potentiellen Studenten aktiv sind, also, da kann man wirklich nur staunen, dass man sich in Deutschland noch wenig Gedanken gemacht hat, geeignete Schüler der Auslandsschulen an Deutschland anzubinden. Es ist ja Gott sei Dank sehr viel in Bewegung gekommen, weil die deutsche Industrie gemerkt hat, dass sie nicht mehr über genügend gute Fachkräfte verfügt und dass es natürlich aufgrund der Demografie nicht ausreichend junge Leute in Deutschland selbst gibt. Deutschland muss einfach aus der ganzen Welt Fachkräfte anziehen, beziehungsweise Studenten und Schüler anziehen und anbinden.“

Warum fällt das in Deutschland so schwer?

„Das liegt zum Beispiel daran, dass man einen Kulturschock erfährt, wenn man aus einer kleinen Auslandsschule in die Massenbetriebe der deutschen Hochschulen kommt. Den überleben einige nicht. Aber das Problem ist erkannt und wird hoffentlich in den nächsten Jahren angegangen werden. Hier an der Hochschule ist es uns aus Datenschutzgründen zum Beispiel nicht möglich zu erfahren, wer von unseren Studenten eine Deutsche Auslandsschule besucht hat, damit wir diese dann speziell fördern könnten. Man muss bei den Absolventen der Auslandsschulen eben auch das Bedürfnis anerkennen, nicht mit anderen ausländischen Studenten in einen Topf geworfen zu werden, die erstmal Deutsch lernen müssen.“

Wie war Ihre Wahrnehmung als angehender Wissenschaftler, als Sie zum Studieren und Forsuchen nach Deutsch-

land kamen? Hatten Sie das Gefühl, dass Sie mit offenen Armen empfangen wurden?

„Damals hatte ich das Gefühl, als Japaner hat man in Deutschland weniger Chancen, weil das deutsche System sicherlich noch etwas verschlossener war als heute. Ich war ziemlich überzeugt, dass es für mich in Deutschland doch ein bisschen schwieriger sei, voranzukommen.“

Und heute?

„Etwa zeitgleich mit der Wiedervereinigung hat sich die deutsche Gesellschaft doch sehr verändert. Man hat erkannt, dass das deutsche Hochschulsystem international werden muss, und bemüht sich, ausländische Studenten und Dozenten aus der ganzen Welt nach Deutschland zu holen.“ ■



Maria Cai: die Elite von morgen

Um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, muss Deutschland die besten Köpfe der Welt ins Land holen. Deutsche Auslandsschulen und Schulen mit deutschsprachigen Abteilungen können hier Brücken bauen. So wie im Fall der Chinesin Maria Cai.

VON SANDRA PINGEL

Obwohl sie gerade erst das dritte Semester beendet hat, steht für Maria Cai schon jetzt fest, wo sie ihr Studium der molekularen Zellbiologie hinführen soll. „Es sind noch drei Semester bis zum Bachelor, danach kommt der Master mit drei bis vier Semestern und nochmal drei Jahre für die Doktorarbeit“, sagt die 21-jährige Studentin entschlossen. Ihr Ehrgeiz ist nicht unberechtigt. 2005 bestand sie die zentrale chinesische Hochschulzugangsberechtigungsprüfung „Gaokao“ als drittbeste unter rund 110.000 Teilnehmern in Shanghai. Der Weg an die besten Hochschulen des Landes stand ihr damit offen. Doch es zog sie nach Deutschland.

Ihr Interesse an Deutschland und der deutschen Sprache liegt in ihrer Schulbildung begründet. Nach der Grundschule hat Maria Cai die Fremdsprachenmittelschule Shanghai besucht, an der sie als erste Fremdsprache Deutsch wählte. „Dort habe ich auch viele deutsche Lehrer kennengelernt, die mit uns Filme über Deutschland geguckt, deutschsprachige Theaterstücke einstudiert und Weihnachten gefeiert haben“, sagt die junge Frau. Die damaligen Lehrer beschreibt sie als „sympathisch und faszinierend“. Auch zu den Lehrern der Deutschen

Schule Shanghai hatte sie eine gute Beziehung. Diese ermutigten die Schüler zu einem Studium in Deutschland. „Von zehn Schülern meiner Klasse sind dann auch fünf zum Studieren nach Deutschland gegangen.“ Im Abschlussjahr bekam Maria Cai durch den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) außerdem die Gelegenheit, den Studienstandort Deutschland für zwei Wochen zu besuchen und verschiedene Hochschulen kennenzulernen. Danach stand ihr Entschluss fest: Hier wollte sie studieren. Dabei sollte es nicht irgendeine deutsche Hochschule sein. Als älteste deutsche Universität musste es die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg sein.

Weniger Studenten, modernere Ausstattung

Hier studiert Maria Cai seit Herbst 2006 Molekulare Zellbiologie an der Fakultät für Biowissenschaften und genießt die guten Studienbedingungen. „In China gibt es viel mehr Studenten bei weniger Labors, mit einer veralteten Ausstattung“, sagt sie. Auch sehe das Hochschulsystem hauptsächlich Vorlesungen vor und selten ▶

Linke Seite:
Ziele fest im Blick: Maria Cai in Heidelberg



Zeit für Kontakte ...



... Kultur ...

Seminare, wie in Deutschland, welche zur aktiven Mitarbeit auffordern. „Ich bin mit meinem Studium hier in Heidelberg sehr zufrieden. Ich hatte hier immer schon das Gefühl, gut betreut zu werden, und fühlte mich hier von Anfang an nicht fremd.“ Sowohl zu internationalen wie auch einheimischen Kommilitonen hat sie Freundschaften aufgebaut.

Studienstandort Deutschland gewährt Freiheiten

Am Studienstandort Deutschland schätzt sie die Freiheit, die den Studenten gewährt wird. „Diejenigen, die sich nicht wirklich für das gewählte Fach begeistern, wechseln eben, so dass nachher nur noch die Studenten übrig bleiben, die wirklich interessiert sind.“ In ihrem Fachbereich erlebe sie außerdem ein von Teamgeist geprägtes Miteinander und nicht Konkurrenz wie in China. „Alle sind sehr interessiert. Die Atmosphäre ist hier sehr nett.“ In kleinen Übungsgruppen finde eine ausgezeichnete Betreuung durch die Dozenten und Tutoren statt, die für die Studenten schnell erreichbar seien.

Schon als Kind hat Maria Cai den Wunsch gehegt, Medizin zu studieren. Später zog es sie dann aber mehr in Richtung Forschung. In der molekularen Zellbiologie, die sich mit den Grundlagen von Lebensprozessen beschäftigt, fühlt sie sich entsprechend gut aufgehoben. Das Wissen,



... und Forschung



Schon recht nah an der Macht: Maria Cai (vorderste Reihe, 5. v. l.) beim DAAD-Seminar im Auswärtigen Amt. Die Stipendiaten umringen DAAD-Generalsekretär Dr. Christian Bode und Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier (Mitte).

mit ihrer Arbeit anderen Menschen helfen zu können, ist dabei ihre entscheidende Triebfeder.

Ihren Lebensunterhalt bestreitet sie durch ein Vollstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Absolventen Deutscher Auslandsschulen seit 2001 speziell fördert. Durch die finanzielle Förderung kann sie sich voll und ganz auf ihr Studium konzentrieren. Die Semesterferien nutzt sie regelmäßig, um praktische Erfahrungen zu sammeln. In diesem Frühjahr absolvierte sie ein Laborpraktikum in Manchester bei einer früheren Dozentin. Auch um ihr Englisch zu verbessern, das im Vergleich zu ihrem flüssigen Deutsch noch etwas holprig ist.

Den Rufnamen Maria verdankt die junge Frau, die eigentlich Yin Cai heißt, übrigens einem früheren deutschen Lehrer an der Fremdsprachenmittelschule Shanghai, der den chinesischen Schülern europäische Namen gab.

Kritik erwünscht

An der deutschen Kultur gefällt ihr, dass man Kritik üben dürfe, während dies in China oft als unhöflich gelte. „Ich finde das ganz positiv, weil man Kritik auch braucht, um besser zu werden.“ Die als typisch deutsch geltende Pünktlichkeit vermisst sie jedoch manchmal. „Ich bin mit den Bussen in Heidelberg gar nicht zufrieden“, sagt sie lachend. „Die Busse hier sind furchtbar unpünktlich.“ Ob sie nach dem Studium in Deutschland bleiben will,

kann Maria Cai noch nicht sagen. Aber dafür hat sie ja auch noch geschätzte sechs Jahre Zeit, nach Bachelor, Master und Dissertation. ■

Fremdsprachenmittelschule Shanghai

Adresse	295 Zhongshan Bei Yi Rd., Shanghai 200083, VR China
E-Mail	joys_shanghai@yahoo.de
Internet	www.sfls.cn
Telefon	0086-21-65 42 31 05-226
Fax	0086-21-65 31 60 04
Schultyp	Fremdsprachenschule
Gründungsjahr	1963
Abschlüsse	Deutsches Sprachdiplom C1
Schülerzahl insgesamt	2.046 in 43 Klassen
davon Deutsche	0
Zahl der Lehrkräfte insgesamt	112
Zahl der aus D. vermittelten Lehrer	1
Zahl der Ortslehrkräfte	64

Impressum

Herausgeber

Bundesverwaltungsamt, Köln – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen – , www.auslandsschulwesen.de

Schriftleitung

Bettina Meyer-Engling, Rainer E. Wicke

E-Mail: bettina.meyer-engling@bva-bund.de

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH, Am Hof 7, 50858 Köln

E-Mail: redaktion@die-journalisten.de, www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath

Redaktion

Sandra Pingel

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

coplanar design GmbH, Lichtstr. 43G, 50825 Köln

E-Mail: kontakt@coplanar.eu, www.coplanar.eu

Creative Director

Christof Isselmann

Art Direction & Layout

Katrin Lehmann

Layout

Christiane G. Schmidt, Andreas Steinbrecher, Susanne Freischheim

Korrekturat

Diethelm Kaminski, Hans Rüdiger Bambej

Yvonne Pöppelbaum (die-journalisten.de GmbH)

Titelfoto

Hajo Zylla, Berlin

Bildnachweis

S. 5 Bildcollage ZfA, S. 7 Bettina Meyer-Engling, ZfA, S. 8, 158–160 DS Santa Cruz, Bolivien, S. 14–18, 126 Graham Hainns und Stella Hauptmann, DS Jakarta, Indonesien, S. 20–21 DHPS Windhoek, Namibia, S. 24: photocase.com © luxuz, S. 27–28, 36, 43 Mitte, 45 oben, 128 Moira Kunz, Hölters Schule Buenos Aires, Argentinien, S. 30, 164–167 DS Max Uhle Arequipa, Peru, S. 31–33, 54, 72, 86, 88–92, 180, 184–185 die-journalisten.de GmbH, S. 34 Shotshop.com © Nedeljko Stojakovic, S. 37 Deutsche Bank Research, S. 39 GISSV Silicon Valley, USA, S. 41 DIHK, S. 42, 43 unten, 46–47 Ivonne Noboa, DS Quito, Ecuador, S. 43 oben Siemens Argentinien, S. 45 unten Robert Bosch GmbH, S. 48, 76, 78, 106, 108, 174–176, 182, 186–188 privat, S. 49–50 Irene Glas Delgado, DS Guayaquil, Ecuador, S. 51–53 DS Pretoria, Südafrika, S. 56, 58–63 Ehlerl Brüser-Sommer, Berichterstattergruppe Qualitätssicherung/Qualitätssicherung, S. 66 Stefan Mangos, S. 67, 75, 77 Hans-Peter Jacht, Lycée International de St.-Germain-en-Laye, Frankreich, S. 68, 104, 118–120 Claus-Peter Holste von Mutius, Fachberater/Koordinator Taschkent, Usbekistan, S. 69 Dieter Uesseler, Fachberater/Koordinator Budapest, Ungarn, S. 80–82 DS Sydney, Australien, S. 83–85 DS San Salvador, El Salvador, S. 94–95 Steffi Skott, S. 96 Thomas van der Heyden, S. 98–101 Frank Müller, Fachberater/Koordinator Los Angeles, USA, S. 102–103 Nina Braun, Bildungsministerium NRW, S. 109–111 Hans-Joachim Fuhrig, Deutsches Goethe-Kolleg Bukarest, Rumänien, S. 112–113 Uwe Gildner, Spezialgymnasium F. X. Saldy, Liberec, Tschechien, S. 114–117 Hans Peter Wahrig, Deutsches Gymnasium Tallinn, Estland, S. 122–125 Jutta Himmelreich, Schule Nr. 89 Duschanbe, Tadschikistan, S. 130–133, 147–148 Thomas Jäger, DSB Alexandria, Ägypten, S. 134 DS New York, USA, S. 137–139 Pestalozzi-Schule Buenos Aires, Argentinien, S. 140–141 Henning Zeidler, DS Las Palmas, Spanien, S. 142, 144 Mitte und unten ARTEUNO WELT S.L. & AHK Madrid, S. 144 oben Solar-Fabrik AG, Freiburg, S. 146 Photocase.com © YariK, S. 149–152 Sandra Hamm T. Santos, DS Rio de Janeiro, Brasilien, S. 155–157 DBS Teheran, Iran, S. 161–163 C.E.R.S.E., DS Villa Ballester Buenos Aires, Argentinien, S. 168–169 DS Bilbao, Spanien, S. 170 Hajo Zylla, Berlin, S. 172 ORASCOM Hotels & Development, S. 178 Maria Pesch, ZfA, S. 183 DS Tokyo, Japan, S. 189 Nicole Maskus

Copyright-Vermerk

S. 135 Abdruck mit freundlicher Genehmigung der New York Times Company.

Nachdruck und Vervielfältigung sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Gesamtherstellung und Druck

Druckerei Silber Druck oHG, Am Waldstrauch 1, 34266 Niestetal

E-Mail: info@silberdruck.de, www.silberdruck.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Alle Fremdbeiträge wurden redaktionell bearbeitet. Alle in den Beiträgen genannten Zahlen beziehen sich, sofern nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, auf das Jahr 2007.